

# Die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden

bis zum Tode der Apostel.

---

Der Heiligen Schrift nachgezählt und  
verbunden mit einer kurzgefaßten  
**Bibelkunde.**

Von  
Pastor M. Werbatus.

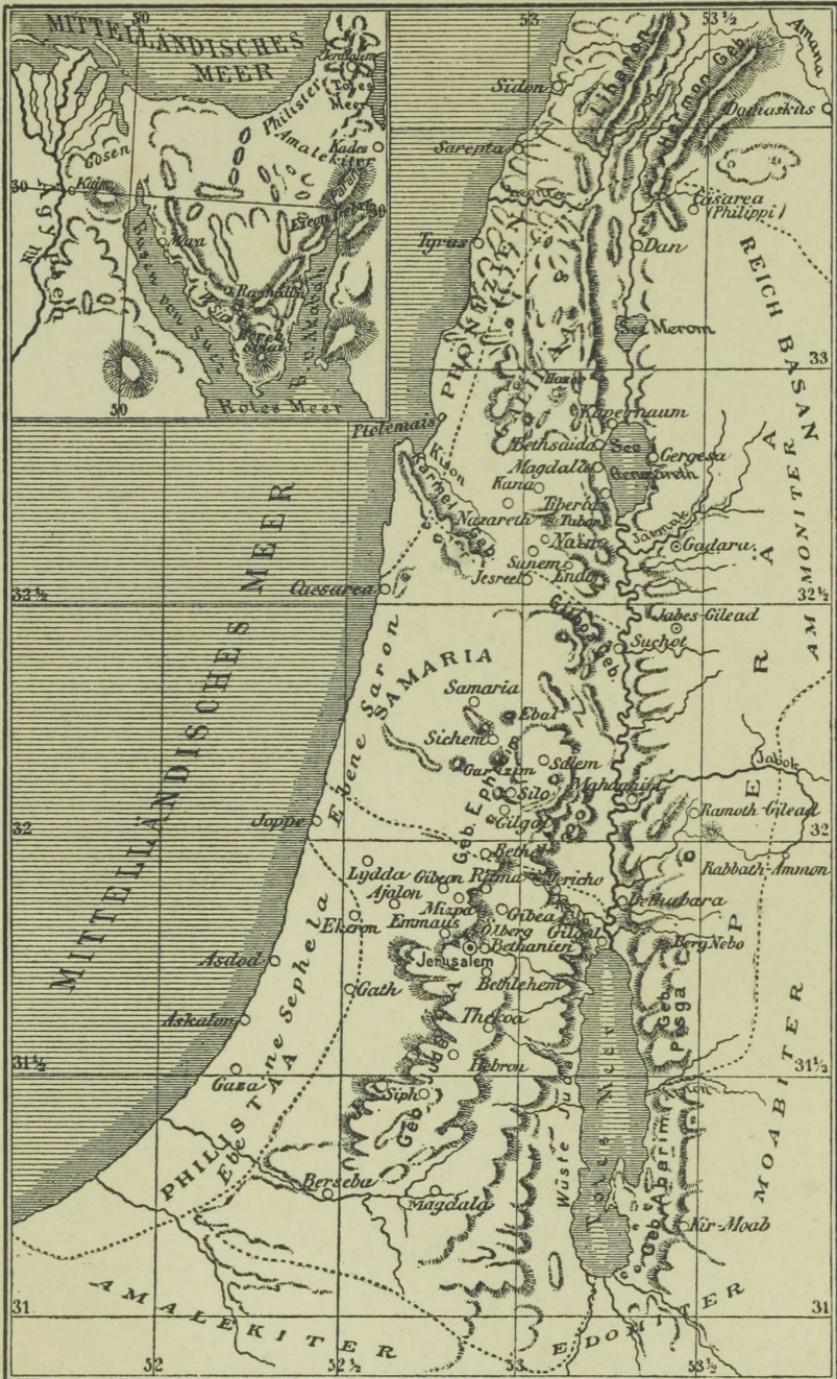
---

Fünfte, neubearbeitete Auflage.



Riga 1908.  
Verlag von N. Kymmell.

# Kanaan oder Palästina.



# Das Gebiet der Missionsreisen des Apostels Paulus.



# Die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden

bis zum Tode der Apostel.

---

Der Heiligen Schrift nachgezählt und  
verbunden mit einer kurzgefaßten  
**Bibelkunde.**

Von  
Pastor M. Werbatus.

---

Fünfte, neubearbeitete Auflage.



Riga 1908.  
Verlag von N. Knyemel.



## Vorwort zur fünften Auflage.

Zur Einführung der fünften Auflage wiederhole ich, was ich bereits in der dritten Auflage über die Anwendung des Buches beim Unterricht gesagt habe.

Das Buch verfolgt einen doppelten Zweck; es ist nicht nur ein Lern-, sondern auch ein Lesebuch. Die nächste Aufgabe des geschichtlichen Religionsunterrichts ist die: die Jugend mit der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden in ihrem Zusammenhange vertraut zu machen, und demgemäß ist das Buch in allen denjenigen Paragraphen, die eben Geschichte enthalten, wie jedes andere Geschichtsbuch zu gebrauchen. Diese Geschichte unmittelbar aus der Heil. Schrift, dem Urkundenbuch der Offenbarungen Gottes, zu lehren, empfiehlt sich nicht, weil das Alte Testament dieselbe meistens so detailliert bringt, daß mit Rücksicht auf Zeit und Leistungsfähigkeit eine Beschränkung auf die charakteristischen Hauptfachen durchaus notwendig wird, und weil man ein annähernd chronologisch richtiges und erschöpfendes Bild von dem Leben Jesu nur durch eine Kombination der Synoptiker untereinander und mit dem Johannes-Evangelium erhält. Eine weitere Aufgabe des geschichtlichen Religionsunterrichts aber ist die: die Jugend mit dem Geist und Wesen der Heiligen Schrift bekannt zu machen und sie in diese einzuführen. Das wird in befriedigender Weise zwar nur auf der obern Lernstufe möglich sein, weil hierzu eine bereits vorhandene geistige Reife die Voraussetzung ist. Doch auch auf der mittlern und niedern Lernstufe wird die Jugend immerhin auch auf diese Seite des Unterrichts vorzubereiten sein, und dazu will das vorliegende Buch in denjenigen Paragraphen dienen, die Betrachtungen und Reden enthalten, sowie in denjenigen Abschnitten, die von der Bibellunde handeln, und wo sonst noch auf bestimmte Stücke aus der Heil. Schrift hingewiesen wird. Diese Paragraphen und Abschnitte sind nicht zum Lernen, sondern zum gemeinsamen Lesen da.

Dieser Lesestoff ist in der vorliegenden Auflage in einem engeren Saß gedruckt worden, wobei es natürlich dem Lehrer überlassen bleiben muß, je nach Bedürfnis und Leistungsfähigkeit seiner Klasse, zur Verkürzung des Lernstoffes noch andere Paragraphen, als die angezeigten, zum Lesestoff hinzuzuziehen, so z. B. aus der Richterzeit, der Königszeit, aus der Zeit des Exils, aus der Apostelgeschichte usw.

Vorliegende fünfte Auflage kommt einer Neubearbeitung gleich und bringt zahlreiche Anmerkungen zur Veranschaulichung des Erzählten. Auch sind die Ereignisse im Neuen Testament, im Leben Jesu, so geordnet worden, wie sie der Zeitfolge nach wohl am wahrscheinlichsten stattgefunden haben.

Für den Zweck der Präparation des Lehrers glaube ich auf meine „Geschichte des Reiches Gottes in historischer Darstellung auf Grund der bibl. Quellen“ hinweisen zu dürfen, weil sie sich, nach dem Zeugnis anderer, in dieser Richtung bereits gut bewährt hat.

**M. Werbatus.**

## Inhaltsangabe.

Einleitung . . . . .	Seite 1
----------------------	------------

### Das Alte Testament: Die Gründung des Reiches Gottes auf Erden, der Sündenfall und die Vorbereitung der Erlösung.

#### Erster Abschnitt:

#### Das Reich Gottes in der Urzeit.

§ 1. Die Schöpfung . . . . .	3
§ 2. Das Paradies . . . . .	4
§ 3. Der Sündenfall, das Gericht und die erste Ankündigung der Erlösung . . . . .	5
§ 4. Die Nachkommen Adams . . . . .	7
§ 5. Die Sündflut . . . . .	8
§ 6. Die Nachkommen Noahs . . . . .	10

#### Zweiter Abschnitt:

#### Das Reich Gottes in der Gestalt des israelitischen Volkstums.

#### Die auserwählte Familie.

§ 7. Abrams Erwählung und Einzug in das gelobte Land . . . . .	12
§ 8. Die ersten Erlebnisse Abrams in Kanaan . . . . .	13
§ 9. Gottes Verheißung und Bund mit Abram . . . . .	14
§ 10. Das Gericht über Sodom und Gomorrha . . . . .	16
§ 11. Isaaks Geburt und Ismaels Austreibung . . . . .	18
§ 12. Abrahams Prüfung . . . . .	19
§ 13. Sarahs Tod. Isaaks Heirat. Abrahams Tod . . . . .	20
§ 14. Isaak und seine Söhne . . . . .	21
§ 15. Jakobs Flucht . . . . .	23
§ 16. Jakobs Dienst bei Laban . . . . .	24

§ 17. Jakobs Heimkehr . . . . .	25
§ 18. Joseph und seine Brüder . . . . .	26
§ 19. Joseph bei Potiphar und im Gefängnis . . . . .	28
§ 20. Josephs Erhebung . . . . .	30
§ 21. Erste Reise der Söhne Jakobs nach Agypten . . . . .	31
§ 22. Zweite Reise der Söhne Jakobs nach Agypten . . . . .	32
§ 23. Das Haus Jakobs in Agypten . . . . .	34

**Das auserwählte Volk.**

**1. Im Diensthause und auf der Wanderung.**

§ 24. Mose's Geburt und Flucht . . . . .	36
§ 25. Mose's Berufung . . . . .	38
§ 26. Mose vor Pharao . . . . .	40
§ 27. Der Auszug der Kinder Israel . . . . .	41
§ 28. Pharao's Untergang . . . . .	42
§ 29. Die Wanderung der Kinder Israel bis zum Sinai . . . . .	43
§ 30. Die Gesetzgebung . . . . .	44
§ 31. Das goldene Kalb . . . . .	47
§ 32. Gottesdienstliche Einrichtungen in Israel . . . . .	48
§ 33. Die Wanderung Israels vom Sinai bis an die Grenze des gelobten Landes . . . . .	50
§ 34. Die Rundschaffer . . . . .	52
§ 35. Die vierzig Jahre in der Wüste . . . . .	53
§ 36. Israel wiederum an der Grenze des gelobten Landes . . . . .	55
§ 37. Bileams Weissagung . . . . .	56
§ 38. Mose's letzte Tage und Tod . . . . .	57
§ 39. Die Eroberung des gelobten Landes . . . . .	59
§ 40. Fortsetzung . . . . .	60
§ 41. Die Austheilung des Landes. Josuas Tod . . . . .	62
Zur Bibelfunde . . . . .	64

**2. Unter Richtern.**

§ 42. Debora . . . . .	65
§ 43. Gideon . . . . .	66
§ 44. Abimelech . . . . .	68
§ 45. Jephtha . . . . .	69
§ 46. Eli und Samuel . . . . .	69
§ 47. Simson . . . . .	71
§ 48. Samuels richterliche Tätigkeit . . . . .	74
§ 49. Ruth . . . . .	75
Zur Bibelfunde . . . . .	76

3. Unter Königen.

§ 50. Saul, der erste König von Israel . . . . .	77
§ 51. Sauls Verwerfung. Davids Salbung . . . . .	79
§ 52. David und Goliath . . . . .	80
§ 53. Davids Flucht . . . . .	82
§ 54. David wird von Saul verfolgt . . . . .	83
§ 55. Sauls und Jonathans Ende . . . . .	85
§ 56. David wird König . . . . .	86
§ 57. Die Verheißung des Messias . . . . .	87
§ 58. Davids Fall und Reue . . . . .	87
§ 59. Absaloms Empörung und Tod . . . . .	88
§ 60. Davids Volkszählung . . . . .	89
Zur Bibelfunde : . . . . .	90
§ 61. Das Ende der Regierung Davids . . . . .	91
§ 62. Salomos Regierungsantritt . . . . .	92
§ 63. Bau und Einweihung des Tempels . . . . .	93
§ 64. Salomos Größe, Versündigung und Ende . . . . .	95
Zur Bibelfunde . . . . .	96
§ 65. Die Teilung des Königreichs . . . . .	99

Das Reich Israel bis zum Untergange.

§ 66. Jerobeam . . . . .	100
§ 67. Der König Ahab und der Prophet Elias . . . . .	101
§ 68. Naboths Weinberg und Ahabs Ende . . . . .	104
§ 69. Das Ende des Elias. Der Prophet Elisa . . . . .	105
§ 70. Untergang des Hauses Ahab . . . . .	108
§ 71. Der Prophet Jona . . . . .	109
§ 72. Untergang des Reiches Israel . . . . .	110

Das Reich Juda bis zum Untergange.

§ 73. Der König Hizkia . . . . .	111
§ 74. Der König Josia . . . . .	112
§ 75. Untergang des Reiches Juda . . . . .	113
Zur Bibelfunde . . . . .	115

4. In der Babylonischen Gefangenschaft.

§ 76. Juda unter dem Könige Nebukadnezar . . . . .	118
§ 77. Daniel und der König Belsazar . . . . .	120
§ 78. Daniel und der König Darius . . . . .	121
Zur Bibelfunde . . . . .	122

5. Nach der Babylonischen Gefangenschaft.

§ 79. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft . . . . .	123
§ 80. Esther . . . . .	125
§ 81. Esra und Nehemia . . . . .	127
Zur Bibelfunde . . . . .	128
§ 82. Die letzten Schicksale der palästinensischen Juden bis zur Geburt Jesu Christi . . . . .	131
Zur Bibelfunde . . . . .	133

**Das Neue Testament: Die Erlösung durch Jesum  
Christum und ihre Aneignung von seiten der Juden  
und der Heiden.**

Dritter Abschnitt:

**Das Reich Gottes in der Gestalt der christlichen Kirche.**

1. Der Herr der Kirche.

A. Die Geburt und Jugend unseres Herrn Jesu Christi  
und seines Vorläufers.

§ 83. Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers . . . . .	137
§ 84. Die Ankündigung der Geburt Jesu Christi . . . . .	138
§ 85. Die Geburt Johannes des Täuflers . . . . .	139
§ 86. Die Geburt Jesu Christi, des Weltheilandes . . . . .	140
§ 87. Die Namensgebung und die Darstellung Jesu im Tempel . . . . .	141
§ 88. Die Weisen aus dem Morgenlande . . . . .	142
§ 89. Die Flucht nach Aegypten und der Kindermord . . . . .	143
§ 90. Der zwölfjährige Jesus im Tempel . . . . .	144

B. Die Vorbereitung auf das öffentliche Auftreten  
Jesu Christi.

§ 91. Johannes der Täufler, der Vorläufer Jesu Christi . . . . .	145
§ 92. Die Taufe Jesu . . . . .	147
§ 93. Die Versuchung Jesu . . . . .	147
§ 94. Die ersten Jünger Jesu . . . . .	148
§ 95. Die Hochzeit zu Kana . . . . .	150

C. Die öffentliche Wirksamkeit Jesu Christi.

1. In Judäa; seine Reise durch Samaria.

§ 96. Die Reinigung des Tempels zu Jerusalem . . . . .	151
§ 97. Jesu Gespräch mit Nikodemus . . . . .	152
§ 98. Jesus in Samaria . . . . .	153

2. In Galiläa.

	Seite
§ 99. Jesus heilt den Sohn eines Beamten des Königs Herodes . . . . .	155
§ 100. Jesu öffentliches Auftreten in Nazareth . . . . .	156
§ 101. Petri reicher Fischzug . . . . .	157
§ 102. Wunderbare Heilung eines Ausfägigen und eines Gichtbrüchigen . . . . .	158
§ 103. Jesus, der Heiland der Sünder . . . . .	159
§ 104. Jesus zum Purimfest in Jerusalem . . . . .	159
§ 105. Weitere Äußerungen der Feindschaft wider Jesum . . . . .	161
§ 106. Die Erwählung der zwölf Apostel . . . . .	161
§ 107. Die Bergpredigt . . . . .	162
§ 108. Fortsetzung . . . . .	165
§ 109. Der Hauptmann zu Kapernaum. Der Jüngling von Nain . . . . .	168
§ 110. Johannes des Täufers Botschaft . . . . .	169
§ 111. Die Sünderin . . . . .	171
§ 112. Sieben Gleichnisse vom Reiche Gottes . . . . .	172
§ 113. Jesus stillt den Sturm . . . . .	173
§ 114. Die Tochter des Jairus und das kranke Weib . . . . .	174
§ 115. Die Aussendung der zwölf Apostel . . . . .	175
§ 116. Johannes des Täufers Tod . . . . .	176
§ 117. Jesus speist 5000 Mann in der Wüste und wandelt auf dem Meere . . . . .	176
§ 118. Jesus, das Brot des Lebens . . . . .	178
§ 119. Das kananäische Weib. Die Heilung eines Taubstummen . . . . .	179
§ 120. Des Petrus Bekenntnis und seine Abmahnung . . . . .	180
§ 121. Jesu Verklärung . . . . .	181
§ 122. Jesus heilt einen mondsüchtigen Knaben und straft den Hochmut der Jünger . . . . .	182
§ 123. Jesus zum Laubhüttenfest in Jerusalem . . . . .	183

3. Jesu letzte Wanderung; seine Schlußwirksamkeit in Judäa und Peräa.

§ 124. Jesus sendet Boten vor sich her . . . . .	186
§ 125. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Martha und Maria . . . . .	188
§ 126. Die Heilung des Blindgeborenen . . . . .	189
§ 127. Jesus, die Tür zu den Schafen. Jesus, der gute Hirt . . . . .	191
§ 128. Jesus zum Tempelweihfest in Jerusalem . . . . .	192

	Seite
§ 129. Vom Beten . . . . .	193
§ 130. Lästerung der Pharisäer. Zeichen vom Himmel . . .	194
§ 131. Das Gleichnis vom reichen Mann und das Gleichnis vom Feigenbaum . . . . .	195
§ 132. Das Gleichnis vom großen Gastmahl . . . . .	196
§ 133. Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn . . . . .	197
§ 134. Der ungerechte Haushalter. Der reiche Mann und der arme Lazarus . . . . .	199
§ 135. Das Gleichnis vom Schalksknecht . . . . .	201
§ 136. Die Auferweckung des Lazarus . . . . .	202
§ 137. Der dankbare Samariter . . . . .	205
§ 138. Gleichnisse vom Gebet. Jesus segnet die Kinder . . .	205
§ 139. Der reiche Jüngling . . . . .	206
§ 140. Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge . . .	208
§ 141. Der blinde Bartimäus. Zachäus . . . . .	209
§ 142. Jesu Salbung in Bethanien . . . . .	210
§ 143. Jesu messianischer Einzug in Jerusalem . . . . .	211
§ 144. Der Feigenbaum. Abermalige Reinigung des Tempels	213
§ 145. Drei Gleichnisse: von den beiden Söhnen, von den Weingärtnern und von der Hochzeit des Königssohnes	214
§ 146. Die Angriffe der Pharisäer und der Sadduzäer . . .	216
§ 147. Jesu große Strafrede gegen die Pharisäer . . . . .	217
§ 148. Der Witwe Scherlein. Die Stimme vom Himmel . .	219
§ 149. Jesu Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, von seiner Wiederkunft und vom Ende der Welt . . . . .	220
§ 150. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen und das Gleichnis von den anvertrauten Zentnern . . . . .	221
§ 151. Das jüngste Gericht . . . . .	223

#### D. Jesu Leiden und Sterben.

§ 152. Der Verrat . . . . .	224
§ 153. Jesu letzte Passahfeier. Einsetzung des heiligen Abendmahls . . . . .	224
§ 154. Jesu Abschiedsrede. Das hohepriesterliche Gebet . . .	227
§ 155. Gethsemane . . . . .	229
§ 156. Das Verhör bei Hannas und Kaiphas . . . . .	231
§ 157. Die Verleugnung des Petrus . . . . .	232
§ 158. Jesus vor dem Hohenrat. Das Ende des Judas . . .	233
§ 159. Das Verhör bei Pilatus und bei Herodes . . . . .	234

	Seite
§ 160. Die Beurteilung Jesu vor Pilatus . . . . .	236
§ 161. Jesu Kreuzigung . . . . .	238
§ 162. Jesus am Kreuz . . . . .	240
§ 163. Das Begräbniß Jesu . . . . .	242

E. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

§ 164. Die Auferstehung . . . . .	243
§ 165. Die Erscheinungen des Auferstandenen am Ostersonntage	245
§ 166. Thomas . . . . .	248
§ 167. Der Verkehr des Auferstandenen mit seinen Jüngern in Galiläa . . . . .	248
§ 168. Die Himmelfahrt . . . . .	250
Zur Bibelfunde . . . . .	251

2. Die Kirche des Herrn.

A. Die Aneignung der Erlösung von seiten der  
Juden.

§ 169. Die Wartezeit . . . . .	254
§ 170. Die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Stiftung der christlichen Kirche . . . . .	255
§ 171. Die erste Gemeinde Christi . . . . .	256
§ 172. Die ersten Anfeindungen von seiten der Ältesten Israels	258
§ 173. Ananias und Sapphira . . . . .	259
§ 174. Weitere Anfeindungen von seiten des Hohen Rats .	260
§ 175. Stephanus, der erste christliche Märtyrer . . . . .	261
§ 176. Die Ausbreitung des Evangeliums in Samaria . .	263
§ 177. Der Kämmerer aus Mohrenland . . . . .	264
§ 178. Die Bekehrung des Saulus . . . . .	265
§ 179. Die Rundreise des Apostels Petrus und die Taufe des Cornelius . . . . .	267
§ 180. Zweite Verfolgung der Gemeinde Christi . . . . .	270

B. Die Aneignung der Erlösung von seiten der  
Heiden.

§ 181. Die erste Gemeinde unter den Heiden . . . . .	272
§ 182. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus . . .	272
§ 183. Das Apostelkonzil zu Jerusalem . . . . .	275
§ 184. Die zweite Missionsreise des Apostels Paulus . . .	276
§ 185. Die dritte Missionsreise . . . . .	281

	Seite
§ 186. Paulus wird zu Jerusalem gefangen genommen . . .	284
§ 187. Paulus gefangen in Cäsarea . . . . .	286
§ 188. Die Reise nach Rom . . . . .	289
§ 189. Paulus gefangen in Rom . . . . .	291
Zur Bibelfunde . . . . .	293

### Zur Bibelfunde.

Die 5 Bücher Mose und das Buch Josua . . . . .	64
Das Buch der Richter und das Buch Ruth . . . . .	76
Die 2 Bücher Samuel . . . . .	90
Die Psalmen, die Sprüche, das Hohelied Salomos und das Buch Hiob . . . . .	96
Die zwei Bücher der Könige; die Bücher: Jona, Hosea, Joel, Amos, Obadja; Micha, Jesaja; Nahum, Zephanja, Habakuk und Jeremia . . . . .	116
Die Bücher Hesekiel und Daniel . . . . .	122
Das Buch Esra, das Buch Nehemia, das Buch Esther; die Bücher: Haggai, Sacharja, Maleachi; die Bücher der Chronik und der Prediger Salomo . . .	128
Der Kanon des Alten Testaments . . . . .	130
Die Apokryphen . . . . .	133
Die 4 Evangelien . . . . .	251
Die Apostelgeschichte, die apostolischen Briefe und die Offenbarung St. Johannes . . . . .	293
Der Kanon des Neuen Testaments . . . . .	301
Die Bibel . . . . .	301

#### Beilagen:

- 
- Die Karte von Kanaan oder Palästina, nebst kleiner Karte von  
Gosen und der Halbinsel Sinai.
  - Das Gebiet der Missionsreisen des Apostels Paulus.
-

## Einleitung.

Es hat bis auf heute mancherlei Reiche auf Erden gegeben, aber nur ein Reich, das Gott zum Segen der Menschheit gestiftet hat: das Reich Gottes auf Erden. Die Geschichte dieses Reiches beginnt mit der Schöpfung des Himmels und der Erde. König in diesem Reiche ist **Christus**, der Sohn Gottes; wichtigstes Ereignis in demselben ist die durch Christum vollzogene Erlösung. Hiernach gliedert sich die Geschichte des Reiches Gottes in zwei Hauptteile:

### 1. Die **Gründung** des Reiches Gottes auf Erden, der **Sündenfall** und die **Vorbereitung der Erlösung**.

Dieser Teil, der in den Büchern des Alten Testaments zur Darstellung gelangt, zeigt uns das Reich Gottes in zwiefacher Gestalt:

- a) als Reich Gottes in der Urzeit, 2000 Jahre;
- b) als Reich Gottes in der Gestalt des israelitischen Volkstums zur Zeit des Alten Bundes, ebenfalls 2000 Jahre.

### 2. Die **Erlösung durch Jesum Christum** und ihre **An= eignung** von seiten der Juden und der Heiden.

Dieser Hauptteil wird uns bis zum Tode der Apostel in den Büchern des Neuen Testaments erzählt und darüber hinaus von der Kirchengeschichte weitergeführt. Auch er zeigt uns das Reich Gottes in zwiefacher Gestalt:

- a) als Reich Gottes in der Gestalt der christlichen Kirche bis auf die Gegenwart, auch fast 2000 Jahre;
- b) als Reich Gottes in ewiger Herrlichkeit.

In dieser letzten Gestalt ist das Reich Gottes noch zukünftig, ein von Gott uns verheißenes Reich, das mit der Wiederkunft Christi anbrechen und ewiglich währen wird. In dieser Gestalt kommt das Reich Gottes zu seiner von Gott ihm bestimmten Vollendung.

---

# Die Gründung des Reiches Gottes auf Erden, der Sündenfall und die Vorbereitung der Erlösung.

(Das Alte Testament.)

Erster Abschnitt.

## Das Reich Gottes in der Urzeit.

(Von der Schöpfung bis 2000 vor Chr.)

### § 1. Die Schöpfung. 1. Mos. 1.

1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde<sup>1)</sup>. — Die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; aber der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht<sup>2)</sup>. Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der **erste** Tag. — Und Gott sprach: „Es werde eine Feste zwischen den Wassern!“ Und es geschah also. Gott nannte die Feste Himmel<sup>3)</sup>. Da ward aus Abend und Morgen der **zweite** Tag. — Und Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser, daß man das Trockene sehe!“ Und es geschah also. Gott nannte das Trockene Erde, die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sprach: „Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut und fruchtbare Bäume!“ Und es geschah also. Da ward aus Abend und Morgen der **dritte** Tag.

<sup>1)</sup> Vgl. Ev. Joh. 1, V. 1 u. 3: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

<sup>2)</sup> Der vibrierende Lichtäther.

<sup>3)</sup> Firmament, atmosphärische Luft, welche die Erde schützend umgibt.

2. Gott sprach: „Es werden Lichter am Himmel!“ Und es geschah also. Und Gott machte ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Da ward aus Abend und Morgen der **vierte** Tag. — Und Gott sprach: „Es regesich das Wasser von lebendigen Tieren, und Gevögel fliege unter der Feste des Himmels!“ Und Gott schuf große Walfische und allerlei Tiere, die im Wasser leben, und allerlei Vögel, ein jegliches nach seiner Art. Da ward aus Abend und Morgen der **fünfte** Tag. — Und Gott sprach: „Die Erde bringe hervor lebendige Tiere: Vieh, Gewürm und wilde Tiere!“ Und Gott machte die wilden Tiere auf Erden, das Vieh und allerlei Gewürm, ein jegliches nach seiner Art. — Und Gott sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht!“ Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der **sechste** Tag.

3. Also wurden Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer vollendet. Und Gott ruhte am **siebenten** Tage<sup>1)</sup> von allen seinen Werken, segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.

## § 2. Das Paradies. (Um 4000 vor Chr.) 1. Mos. 2.

1. Gott, der Herr, machte den Menschen, Adam, aus einem Erdenkloß und hauchte ihm seinen Lebensodem ein. Also ward der Mensch eine lebendige Seele. Und Gott, der Herr, pflanzte einen Garten in Eden und setzte den Menschen, den er gemacht hatte, hinein, damit er ihn baute und bewahrte. Von Eden ging ein Strom aus und teilte

---

<sup>1)</sup> Am Sonnabend, dem Sabbat.

sich in vier Hauptwasser, die hießen: Pison, Gihon, Hiddekel und Phrat<sup>1)</sup>. Und Gott, der Herr, ließ allerlei Bäume aufwachsen, lustig anzusehen und gut davon zu essen, mitten im Garten aber den Baum des Lebens<sup>2)</sup> und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen<sup>3)</sup>. Und Gott, der Herr, gebot dem Menschen: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten. Aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben!“

2. Danach brachte Gott, der Herr, alle Tiere zu dem Menschen, und der Mensch gab jedem Tier seinen Namen. Aber unter allen fand sich für ihn keine Gehilfin, die um ihn wäre. Da sprach Gott, der Herr: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen!“ Und Gott, der Herr, ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, nahm eine seiner Rippen und schloß die Stätte mit Fleisch. Und Gott, der Herr, baute ein Weib aus der Rippe und brachte sie zu Adam. Da sprach Adam: „Das ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.“ Und das Weib war Eva.

### § 3. Der Sündenfall, das Gericht und die erste Ankündigung der Erlösung. 1. Mos. 3.

1. Die Schlange war listiger, als alle Tiere auf dem Felde, und sprach zum Weibe: „Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ Das Weib sprach: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten. Aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret ihn auch nicht an, damit ihr nicht sterbet.“ Die Schlange sprach: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott

<sup>1)</sup> Eden-Bonneland. Da die Paradiesesströme Hiddekel und Phrat sich auf Tigris und Euphrat deuten lassen, so vermutet man, daß das Paradies auf dem armenischen Hochlande, dem Quellgebiete dieser Flüsse, gelegen habe.

<sup>2)</sup> Als Unterpfand der Unsterblichkeit.

<sup>3)</sup> Als Baum der Prüfung.

weiß, an welchem Tage ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein, wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.“ Da schaute das Weib den Baum an, daß von ihm gut zu essen, und daß er lieblich anzusehen wäre, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht, aß und gab ihrem Manne auch davon; und er aß.

2. Da hörten sie die Stimme Gottes, des Herrn, im Garten, und Adam versteckte sich mit seinem Weibe. Gott, der Herr, aber rief: „Adam, wo bist du!“ Adam antwortete: „Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt. Darum versteckte ich mich.“ Gott, der Herr, sprach: „Hast du nicht von dem Baum gegessen, von dem du nicht essen solltest?“ Adam sprach: „Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß.“ Da sprach Gott, der Herr, zum Weibe: „Warum hast du das getan?“ Das Weib antwortete: „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.“

3. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: „Weil du solches getan hast, seist du verflucht unter allem Vieh. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde essen dein lebe- lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zer- treten, und du wirst ihn in die Ferse stechen!“<sup>1)</sup>

4. Zum Weibe sprach Gott, der Herr: „Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein!“ Und zu Adam sprach er: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, von der du genommen bist.“ Und Gott, der Herr, machte Adam und Eva Röcke aus Fellen, trieb sie zum Garten hinaus und lagerte vor ihm einen Cherub mit bloßem Schwert, damit er den Weg zum Baum des Lebens bewahre.

---

<sup>1)</sup> Dieses Wort deutet die Erlösung durch Jesum Christum an. Man nennt es daher das Protevangelium, d. h. das Urevangelium.

§ 4. Die Nachkommen Adams. 1. Mos. 4—5.

1. Danach hatten Adam und Eva zwei Söhne, Kain und Abel. Abel wurde ein Schäfer, Kain ein Ackermann. Es begab sich aber, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes, und Abel von den Erstlingen seiner Herde, und der Herr sah Abel und sein Opfer gnädig an, Kain aber und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmete Kain sehr, und seine Gebärden verstellten sich. Aber der Herr sprach zu ihm: „Warum ergrimmt du? Ist es nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruht die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie!“

2. Als aber Kain und Abel wieder auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder und schlug ihn tot. Und der Herr sprach zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Er sprach: „Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Der Herr aber sprach: „Was hast du getan! Das Blut deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Verflucht seist du auf Erden! Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du auf Erden sein.“ Da sprach Kain zu dem Herrn: „Meine Sünde ist größer, als daß sie mir vergeben werden möge. Darum wird es geschehen, daß mich totschlage, wer mich findet.“ Aber der Herr sprach: „Nein; sondern wer Kain totschlägt, soll es siebenfach büßen.“ Und der Herr machte an Kain ein Zeichen, daß ihn niemand erschläge, und Kain ging von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod (d. h. Verbannung). Dort baute er eine Stadt, die er nach seinem Sohne „Hanoth“ nannte.

3. Seine Nachkommen wurden ein wildes Geschlecht, das den Herrn nicht fürchtete. Von Hanoth stammte Lamech ab. Der nahm zwei Weiber: Uda und Zilla, seine Kinder aber waren: Jabal, Jubal, Thubalkain und die Tochter Naema. Von Jabal sind hergekommen die Zeltbewohner und Viehzüchter, von Jubal die Geiger und

Pfeifer, und Thubalkain wurde ein Meister in allerlei Kupfer- und Eisenwerk. Und Lamech sprach zu seinen Weibern:

„Ada und Zilla, hört meine Stimme,  
Ihr Weiber Lamechs, merkt auf meine Rede!  
Ich habe einen Mann erschlagen für meine Wunde,  
Und einen Jüngling für meine Beule.  
Kain soll siebenmal gerächt werden,  
Aber Lamech siebenundsiebzigmal.“<sup>1)</sup>

4. Als Adam einhundertdreißig Jahre alt war, bekamen Adam und Eva abermals einen Sohn, den nannten sie Seth (d. h. Erbsatz). Der wurde ein frommer Mann, und seine Nachkommen fürchteten Gott, den Herrn. Unter ihnen zeichneten sich Henoch durch ein göttliches Leben aus, und Gott nahm ihn hinweg, daß er nicht mehr gesehen wurde. Sein Sohn Methusalah wurde der älteste Mensch auf Erden; er wurde neunhundertneunundsechzig Jahre alt<sup>2)</sup>. Dessen Enkel war Noah, der drei Söhne hatte: Sem, Ham und Japhet.

### § 5. Die Sündflut<sup>3)</sup>. (Um 2500 v. Chr.) 1. Mos. 6—9.

1. Als sich die Menschen auf Erden zu mehren begannen, vermischten sich die Kinder Gottes mit den Kindern der Menschen. Dadurch kam das Verderben auch unter die Nachkommen Seths, und die Bosheit wurde auf Erden allgemein. Da sprach der Herr: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen; ich will ihnen noch hundertundzwanzig Jahre Frist geben.“ Als aber der Herr sah, daß alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, sprach er: „Ich will die Menschen von der Erde vertilgen.“

2. Nur Noah fand Gnade vor dem Herrn, denn er war ein frommer Mann und führte ein göttliches Leben.

<sup>1)</sup> Das älteste Lied; ein Lied, das die Blutrache verherrlicht.

<sup>2)</sup> Er starb einige Jahre vor der Sündflut und lebte demnach mit Noah fast 600 Jahre zusammen.

<sup>3)</sup> Eigentlich: Sintflut, d. h. allgemeine Flut.

Und Gott sprach zu ihm: „Mache dir einen Kasten aus Tannenholz, dreihundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreißig Ellen hoch, mit Kammern, Fenstern und einer Thür. Denn siehe, ich will eine Sündflut kommen lassen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten: Du sollst mit den Deinigen in den Kasten gehen und sollst von allen Tieren je ein Paar zu dir nehmen, dazu auch Speise für dich und für sie!“ Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.

3. Noah war sechshundert Jahre alt, als er mit seinen Söhnen Sem, Ham und Japhet, mit seinem Weibe und den Weibern seiner Söhne in den Kasten ging. Da brachen alle Brunnen der Tiefe auf, und die Fenster des Himmels taten sich auf, und es kam ein Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte hindurch. Und das Wasser nahm überhand und ging fünfzehn Ellen hoch über die Berge. Da ging alles Fleisch unter. Als aber das Gewässer einhundertfünfzig Tage auf Erden gestanden hatte, gedachte Gott an Noah und ließ einen Wind auf Erden kommen, daß die Wasser sielen, und der Kasten ließ sich auf dem Gebirge Ararat<sup>1)</sup> nieder. Da ließ Noah nach vierzig Tagen einen Raben ausfliegen; der flog hin und her, bis das Gewässer auf Erden vertrocknete. Danach ließ er eine Taube ausfliegen. Da aber die Taube nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder, und Noah nahm sie zu sich in den Kasten. Nun harrete er noch sieben Tage und ließ abermals eine Taube ausfliegen. Die kam um die Vesperzeit zu ihm zurück, und siehe, sie trug ein Ölblatt in ihrem Schnabel. Und er harrete noch andere sieben Tage und ließ abermals eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder.

4. Da tat Noah das Dach von dem Kasten und sah, daß der Erdboden trocken war. Und er ging hinaus und baute dem Herrn einen Altar und opferte Brandopfer auf dem Altar. Der Herr aber sprach: „Ich werde hinfort die Erde nicht mehr um der Menschen willen verfluchen, denn

---

<sup>1)</sup> Im Hochlande Armenien.

das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: „Erfüllet die Erde, und die Furcht vor euch sei über alle Tiere! Alles, was lebt, sei eure Speise; doch esset das Fleisch nicht, das noch in seinem Blute lebt. Denn ich will auch eures Leibes Blut rächen. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen nach seinem Bilde gemacht<sup>1)</sup>. Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf, daß hinfort keine Sündflut mehr kommen soll. Und das ist das Zeichen des Bundes: Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt. Und wenn es geschieht, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen in den Wolken sehen!“

#### § 6. Die Nachkommen Noahs. 1. Mos. 9—11.

1. Noah wurde ein Ackerzmann und pflanzte Weinberge. Als er aber von dem Wein trank, geschah es einst, daß er trunken in seiner Hütte lag, und Ham spottete über ihn. Sem und Japhet aber bedeckten ihren Vater. Als nun Noah erwachte und erfuhr, was ihm sein Sohn Ham getan hatte, sprach er: „Verflucht sei Kanaan<sup>2)</sup>; er sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern!“ Und weiter sprach Noah: „Gelobt sei der

---

<sup>1)</sup> Aus diesen Worten der allerältesten Gesetzgebung leiteten die Juden späterhin die sieben sogenannten Noachischen Gebote ab. Durch diese war verboten: 1. der Ungehorsam gegen die Obrigkeit, 2. die Gotteslästerung, 3. der Götzendienst, 4. die Blutschande, 5. der Mord, 6. der Raub und 7. der Genuß des Fleisches von noch lebenden Tieren.

<sup>2)</sup> Noah strafe die Sünde seines Sohnes Ham durch den Fluch, den er über Kanaan, den Sohn Hams, aussprach. Diese scheinbare Ungerechtigkeit, die übrigens ganz dem Gesetze der Wiedervergeltung (2. Mos. 21, 23—25) entsprach, schloß Milde und Barmherzigkeit in sich. Denn hätte Noah Ham verflucht, so wäre damit nicht nur Kanaan vom Fluche mit betroffen worden, sondern auch seine Brüder mit ihm. Daß Noah aber gerade Kanaan auswählte, mag seinen Grund in der Verderbtheit dieses Sohnes gehabt haben.

Herr, der Gott Sems, und Kanaan sei sein Knecht! Gott breite Japhet aus, und er wohne in den Hütten Sems, und Kanaan sei sein Knecht!“ — Noah lebte nach der Sündflut noch dreihundertfünfzig Jahre, so daß sein ganzes Alter neunhundertfünfzig Jahre wurde.

2. Die Nachkommen Noahs breiteten sich über den Erdboden aus. Nimrod, ein Enkel des Ham, wurde ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn; auch fing er an ein gewaltiger Herr auf Erden zu sein. Er gründete in der Ebene Sinear<sup>1)</sup>, ungefähr um 2100 vor Chr., ein Reich, dessen Anfang das spätere Babel war, und baute danach die Stadt Ninive<sup>2)</sup> in Assyrien und noch andere große Städte.

3. Es hatte aber alle Welt einerlei Sprache. Da beschlossen sie: „Laßt uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen und nicht in alle Länder zerstreut werden.“ Aber der Herr sprach: „Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und sie werden nicht ablassen von allem, was sie zu tun sich vorgenommen haben. Wohlan, laßt uns herniederfahren und ihre Sprache verwirren!“ Also zerstreute sie der Herr in alle Länder<sup>3)</sup>, und sie mußten aufhören, die Stadt zu bauen. Die Stadt aber wurde Babel (d. h. Verwirrung) genannt<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Eine ausgezeichnet fruchtbare Landschaft zwischen dem ruhig fließenden Euphrat und dem wild strömenden Tigris, später Land der Chaldäer oder Babylonien genannt.

<sup>2)</sup> Die Ruinen dieser beiden ältesten Städte auf Erden, Babel oder Babylon und Ninive, sind noch heute an den Ufern des Euphrat und des Tigris vorhanden.

<sup>3)</sup> Bei dieser allerältesten Völkerwanderung verblieben die semitischen Geschlechter in Asien, die japhetischen zogen allmählich nach Europa hinüber und die hamitischen nach Afrika. Am Ostufer des Mittelländischen Meeres, im späteren Phönizien und in Kanaan, siedelten sich die von Kanaan abstammenden Völker an.

<sup>4)</sup> Die gewaltigen Trümmer des Turmes sind noch heute vorhanden. Als der König Alexander der Große († 323 vor Chr.) den Turm wiederherstellen wollte, mußten 10000 Menschen zwei Monate arbeiten, um den größten Schutt zu entfernen und das Fundament des Turmes freizulegen. Der frühe Tod des Königs verhinderte die Fortsetzung des Werkes.

An diesem Punkt wendet sich die Geschichte des Reiches Gottes von der gesamten Menschheit einer auserwählten Familie zu, indem Gott die nun entstehenden Völker einstweilen ihre eigenen Wege gehen läßt. Dafür aber tritt jetzt die Weltgeschichte neben die Geschichte des Reiches Gottes und erzählt von hier ab die vielfach in Sagen gehüllten Anfänge der ältesten Völker der alten Zeit, der Babylonier, Assyrer, Phönizier, Ägypter usw.

---

## Zweiter Abschnitt.

### Das Reich Gottes in der Gestalt des israelitischen Volkstums zur Zeit des Alten Bundes.

(Von 2000 vor Chr. bis auf Chr. Geburt.)

#### Die auserwählte Familie.

##### § 7. Abrams Erwählung und Einzug in das gelobte Land.

1. Mos. 11 u. 12.

Zu Ur in Chaldäa<sup>1)</sup> lebte ein Mann aus dem Geschlechte Sems, mit Namen Tharah. Der hatte drei Söhne: Abram, Nahor und Haran. Haran starb früh und hinterließ einen Sohn, mit Namen Lot. Da machte sich Tharah mit seinen Söhnen auf, um in das Land Kanaan zu ziehen. Sie kamen aber nur bis Haran, einer Stadt in Mesopotamien<sup>2)</sup>, und wohnten daselbst. Tharah aber diente bereits andern Göttern. Da sprach der Herr zu Abram: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen und dir einen großen Namen machen; und in dir sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“ Da zog

---

<sup>1)</sup> Ur lag wahrscheinlich am oberen Laufe des Tigris.

<sup>2)</sup> So hieß der ganze Landstrich zwischen dem Euphrat und dem Tigris, dessen südlicher Teil Chaldäa war. Haran lag auf einer von Bergen umschlossenen Ebene, die noch heute den Namen Haran führt, auf halbem Wege zwischen Ur und Kanaan.

Abram aus und nahm mit sich Sarai, sein Weib, und Lot, seines verstorbenen Bruders Sohn, und seine Habe und seine Knechte. Und als sie in das Land Kanaan<sup>1)</sup> gekommen waren, bis an den Hain More<sup>2)</sup> bei der Stadt Sichem<sup>3)</sup>, erschien der Herr dem Abram und sprach: „Dieses Land will ich deinen Nachkommen geben.“ Da baute Abram daselbst einen Altar. Danach richtete er sein Zelt zwischen Bethel und Ai<sup>4)</sup> auf, baute auch dort einen Altar und predigte den Namen des Herrn.

### § 8. Die ersten Erlebnisse Abrams in Kanaan.

1. Mos. 13 u. 14.

1. Abram war sehr reich an Vieh, Silber und Gold, und auch Lot hatte viele Schafe, Rinder und Hütten. Das Land aber konnte beide zusammen nicht ertragen, und es war immer Zank zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots. Da sprach Abram zu Lot: „Lieber; laß nicht zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten Zank sein, denn wir sind Brüder. Scheide dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.“ Da wählte Lot die ganze Gegend am Jordan<sup>5)</sup>, die war wasserreich, wie ein Garten Gottes, und baute seine Hütten bis

---

<sup>1)</sup> Das Land Kanaan (Niederung) führte seinen Namen nach den von Kanaan (§ 6) abstammenden Völkern, die hier wohnten: den Hethitern, Amoritern, Jebusitern, und der später vorkommende Name Palästina bedeutet Land der Philister.

<sup>2)</sup> Ein Wäldchen, das einem Kananiter More gehörte.

<sup>3)</sup> Bgl. hier und bei allen folgenden Ortsnamen immer die beigegebene Karte. Sichem lag in der Mitte des Landes, zwischen den Bergen Garizim und Ebal.

<sup>4)</sup> Beide Ortschaften lagen südlich von Sichem.

<sup>5)</sup> Der Jordan durchströmte das ganze Land von Norden nach Süden in zahllosen Krümmungen und bildete ein überaus fruchtbares Thal, in welchem im Norden der sumpfige Meromsee, etwas südlicher der liebliche See Genezareth oder das Galiläische Meer und im Süden das herrliche Siddimtal mit einem See lagen, in welchen der Jordan mündete (heute das Tote Meer). Im Siddimtal lagen die Städte Sodom, Gomorcha u. a. Der Jordan entspringt aus dem Libanon- und dem Hermongebirge in drei Quellen.

Sodom. Abram aber ließ sich im Hain Mamre<sup>1)</sup>, der bei der Stadt Hebron<sup>2)</sup> ist, nieder und baute daselbst dem Herrn einen Altar.

2. Danach begab es sich, daß der König von Elam<sup>3)</sup> mit den Königen von Sodom und Gomorrha und den übrigen Städten, die im Tale Siddim lagen, Krieg führte; denn sie waren ihm zwölf Jahre untertänig gewesen, im dreizehnten aber abgefallen. Und er besiegte sie und nahm ihnen alle ihre Habe weg und führte viele Gefangene mit sich fort; darunter auch Lot. Als nun Abram das hörte, bewaffnete er seine dreihundertachtzehn Knechte, verband sich mit seinen Nachbarn, überfiel den König von Elam des Nachts, schlug ihn und brachte alle Gefangene, dazu auch Lot, mit ihrer Habe zurück. Da kamen ihm der König von Sodom und der König von Salem<sup>4)</sup>, Melchisedek, entgegen. Und Melchisedek trug Brot und Wein und war ein Priester Gottes, des Höchsten. Der segnete Abram und sprach: „Gesegnet seist du dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, und gelobt sei Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat!“ Abram aber gab ihm von allem den Zehnten. Da sprach der König von Sodom zu Abram: „Gib mir nur die Leute zurück, die Güter behalte für dich.“ Doch Abram antwortete: „Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, daß ich von allem, was dein ist, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen nehmen will, damit du nicht sagest, du habest Abram reich gemacht. Aber die Männer, die mit mir gezogen sind, die laß ihr Teil nehmen.“

## § 9. Gottes Verheißung und Bund mit Abram.

1. Mos. 15—18.

1. Nach diesen Geschichten sprach der Herr zu Abram: „Fürchte dich nicht. Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ Doch Abram sprach: „Herr, Herr,

<sup>1)</sup> Ein Wäldchen, das dem Amoriter Mamre gehörte.

<sup>2)</sup> Im südlichen Palästina gelegen.

<sup>3)</sup> Eine Landschaft im benachbarten Persien.

<sup>4)</sup> Hauptstadt der Jebusiter, das spätere Jerusalem, nördlich von Hebron.

was willst du mir geben? Ich gehe ohne Kinder dahin, und mein Hausvogt Eliezer hat einen Sohn, der wird mein Erbe sein.“ Aber der Herr sprach: „Siehe gen Himmel und zähle die Sterne. Kannst du sie zählen? Also soll deine Nachkommenschaft sein!“ Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Und wieder sprach der Herr zu Abram: „Das sollst du wissen, daß deine Nachkommen werden fremd sein in einem Lande, das nicht ihnen gehört; da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahre. Aber ich will das Volk richten, dem sie dienen müssen. Danach sollen sie ausziehen mit großem Gut<sup>1)</sup>. Du aber sollst hingehen zu deinen Vätern in Frieden und sollst in gutem Alter begraben werden.“

2. Aber Sarai bekam noch immer kein Kind. Da überredete sie Abram, er solle auch Hagar, ihre ägyptische Magd, zum Weibe nehmen. Abram tat es, und Hagar bekam einen Sohn, den hieß er Ismael. Doch der Herr sprach zu Abram: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm! Ich will meinen Bund mit dir machen. Du sollst nicht mehr Abram (hoher Vater), sondern Abraham (Vater der Menge) heißen, denn du sollst ein Vater vieler Völker werden! Und dein Weib sollst du nicht mehr Sarai (Herrin), sondern Sarah (Fürstin) nennen, denn von ihr will ich dir einen Sohn geben, und Völker und Könige sollen von ihr kommen!“ Da sprach Abraham: „Ach, daß doch Ismael leben sollte vor dir!“ Gott sprach: „Ja, Sarah soll einen Sohn bekommen, den sollst du Isak heißen. Dazu habe ich dich um Ismael auch erhört. Siehe, ich habe ihn gesegnet; aber meinen Bund will ich mit Isak aufrichten.“

3. Danach saß Abraham vor der Thür seiner Hütte, als der Tag am heißesten war. Da sah er drei Männer vor sich, und er bückte sich zur Erde und sprach: „Herr, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe nicht an deinem Knecht vorüber. Man soll euch Wasser bringen

---

<sup>1)</sup> Hinweis auf die Knechtschaft seiner Nachkommen in Agypten.

und eure Füße waschen; lehnt euch unter den Baum, ich will euch einen Bissen bringen, daß ihr euer Herz labt.“ Sie sprachen: „Tue, wie du gesagt hast.“ Da eilte Abraham in die Hütte und hieß Sarah Kuchen backen, und er selbst holte ein zartes Kalb und ließ es zubereiten. Auch nahm er Butter und Milch und setzte es den Männern vor. Und als sie aßen, sprachen sie zu ihm: „Wo ist dein Weib Sarah?“ Abraham antwortete: „Drinnen in der Hütte.“ Da sprach der Herr: „Übers Jahr um diese Zeit will ich wiederkommen, und dann soll Sarah einen Sohn haben.“ Da lachte Sarah bei sich selbst hinter der Thür der Hütte. Aber der Herr sprach: „Warum lacht Sarah? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“

### § 10. Das Gericht über Sodom und Gomorrha.

1. Mos. 18 u. 19.

1. Die Männer standen auf und wandten sich gen Sodom. Abraham aber ging mit ihnen. Da sprach der Herr: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue? Denn ich weiß, er wird seinen Kindern befehlen, daß sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist. Es ist ein Geschrei über Sodom und Gomorrha, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer. Darum will ich hinabfahren und sie vertilgen.“ Und die beiden Engel gingen nach Sodom, Abraham aber blieb vor dem Herrn stehen und sprach: „Willst du den Gerechten mit den Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du dem Ort um der fünfzig willen nicht vergeben?“ Der Herr sprach: „Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben.“ Und Abraham fuhr fort: „Ach, siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht nur vierzig darinnen sein!“ Der Herr sprach: „Ich will ihnen um der vierzig willen nichts tun.“ Abraham sprach: „Zürne nicht, daß ich noch rede. Man möchte vielleicht dreißig darinnen finden.“ Der Herr sprach: „Finde ich dreißig, so will ich ihnen nichts

tun.“ Abraham sprach: „Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden. Man möchte vielleicht zwanzig darinnen finden.“ Der Herr antwortete: „Ich will sie um der zwanzig willen nicht verderben.“ Abraham sprach: „Ach zürne nicht, Herr, daß ich noch einmal rede. Man möchte vielleicht zehn darinnen finden.“ Und der Herr sprach: „Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.“

2. Lot saß zu Sodom unter dem Thor, als die beiden Engel am Abend nach Sodom kamen. Und er bückte sich zur Erde und sprach: „Rehrt doch ein zum Hause eures Knechts und bleibt über Nacht.“ Und sie kehrten bei ihm ein. Da kamen die Leute der Stadt und wollten die Männer mißhandeln. Lot aber ging hinaus, schloß die Thür hinter sich zu und sprach: „Ach, liebe Brüder, tut nicht so übel.“ Sie aber drangen hart auf Lot ein und wollten die Thür aufbrechen. Da zogen die Männer Lot ins Haus und verschlossen die Thür; die Leute draußen aber wurden mit Blindheit geschlagen, daß sie die Thür nicht finden konnten. Und die Männer sprachen zu Lot: „Hast du hier noch jemand, der dir angehört, den führe weg; denn der Herr hat uns gesandt, die Stadt zu verderben.“ Da redete Lot mit den Verlobten seiner beiden Töchter, aber denen war es lächerlich.

3. Als nun die Morgenröthe aufging, hießen die Engel Lot eilen; sie ergriffen ihn, sein Weib und seine beiden Töchter bei der Hand, führten sie vor die Stadt und sprachen: „Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich.“ Aber Lot sprach: „Ach Herr! ich kann nicht auf das Gebirge fliehen; es möchte mir ein Unfall begegnen, daß ich stürbe. Siehe, da ist eine Stadt, die ist klein; dahin will ich mich retten.“ Und er sprach zu ihm: „Siehe, auch in diesem Stück habe ich dich angesehen. Eile und rette dich dahin.“ Daher ist die Stadt Zoar (d. h. die Kleine) genannt. Und die Sonne war ausgegangen, als Lot nach Zoar kam. Da ließ der Herr Feuer und Schwefel vom Himmel regnen und kehrte die Städte Sodom und Gomorrha und

die ganze Gegend um<sup>1)</sup>). Lots Weib aber sah hinter sich und wurde zur Salzsäule. — Von Lot stammten die Moabiter und die Ammoniter ab.

### § 11. Isaaks Geburt und Ismaels Vertreibung. 1. Mos. 21.

Abraham siedelte danach aus dem Haine Mamre nach Bersäba<sup>2)</sup> über. Da tat der Herr, wie er geredet hatte, und Sarah bekam einen Sohn, den hießen sie Isaak. Als nun Sarah sah, daß der Sohn der Hagar ein Spötter war, sprach sie zu Abraham: „Treibe diese Magd mit ihrem Sohne fort; denn der Sohn der Magd soll nicht mit meinem Sohne erben.“ Das gefiel Abraham um seines Sohnes willen sehr übel. Aber Gott sprach zu ihm: „Daß dir's nicht übel gefallen des Knaben halber. Allem, was dir Sarah gesagt hat, gehorche, denn in Isaak soll dir deine Nachkommenschaft werden. Doch auch den Sohn der Magd will ich zu einem Volk machen, weil er von dir abstammt.“ Da entließ Abraham die Magd mit ihrem Sohn. Sie gingen aber irre in der Wüste<sup>3)</sup>, und als sie kein Wasser mehr hatten, legte Hagar ihren Sohn unter einen Strauch, setzte sich ihm gegenüber von fern, weinte und sprach: „Ich kann des Knaben Sterben nicht ansehen!“ Da erhörte Gott die Stimme des Knaben und tat der Mutter die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sah, und sie ging hin und tränkte den Knaben. Gott aber war mit dem Knaben, und er wuchs auf, wohnte in der Wüste und wurde ein guter Schütz. Seine Mutter holte ihm ein Weib aus Agypten, die bekam zwölf Söhne, deren Nachkommen zwölf Stämme bildeten, die in ihren Höfen und Städten wohnten. (1. Mos. 25.)

---

<sup>1)</sup> So entstand aus dem fruchtbaren Siddimthal das tote Meer oder der Salzsee. Das Städtchen Zoar, vorher Bela genannt, stand noch zur Zeit der Kreuzzüge unter dem Namen Segor.

<sup>2)</sup> Bersäba lag an der Südgrenze von Palästina, etwa zwölf Wegstunden von Hebron entfernt.

<sup>3)</sup> Zwischen Kanaan und Agypten lag eine Wüste, die sie durchwandern mußten, um nach Agypten zu gelangen, woher Hagar stammte.

## § 12. Abrahams Prüfung. 1. Mos. 22.

1. Nach diesen Geschichten prüfte Gott Abraham und sprach zu ihm: „Nimm Izaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, gehe in das Land Moria<sup>1)</sup> und opfere ihn daselbst auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“ Da stand Abraham früh auf, spaltete Holz zum Brandopfer, gürtete seinen Esel, nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Izaak und zog dahin<sup>2)</sup>. Als er den Ort von fern sah, sprach er zu seinen Knechten: „Bleibt hier; ich und der Knabe wollen hinaufgehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Dann nahm er das Holz zum Brandopfer, legte es auf seinen Sohn Izaak, nahm das Feuer und das Messer in seine Hand, und beide gingen miteinander. Da sprach Izaak: „Mein Vater! Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Abraham antwortete: „Mein Sohn, Gott wird sich ein Schaf zum Brandopfer ausersehen.“

2. Als sie nun an die Stätte kamen, baute Abraham einen Altar, legte das Holz darauf und band seinen Sohn oben auf das Holz. Dann faßte er das Messer, damit er seinen Sohn schlachte. Da rief der Engel des Herrn vom Himmel: „Abraham, lege deine Hand nicht an den Knaben, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest. Weil du solches getan und deines einzigen Sohnes nicht verschont hast um meinetwillen, will ich dich segnen und deine Nachkommen mehren, wie den Sand am Meer. Und durch deinen Samen sollen alle Völker gesegnet werden<sup>3)</sup>.“ Da sah Abraham einen Widder mit seinen Hörnern in der Hecke hängen und opferte ihn an seines Sohnes Statt<sup>4)</sup>. — Danach kehrte Abraham mit seinem Sohn wieder heim nach Berscha und wohnte dort.

---

<sup>1)</sup> Bei Salem gelegen.

<sup>2)</sup> Die Entfernung zwischen Berscha und Moria betrug drei Tagesreisen.

<sup>3)</sup> D. h. aus deinem Geschlecht soll der Heiland der Welt stammen.

<sup>4)</sup> Hier, auf dem Gipfel des Moria, erbaute Salomo später seinen berühmten Tempel.

### § 13. Sarahs Tod. Isaaks Heirat. Abrahams Tod.

1. Mos. 23—25.

1. Sarah war hundertsiebenundzwanzig Jahre alt und starb zu Hebron im Lande Kanaan. Da beweinte Abraham sie und kaufte von den Hethitern einen Acker mit der Höhle Machpéla um vierhundert Seckel Silbers<sup>1)</sup> zum Erbegräbnis. Dort begrub er Sarah.

2. Abraham war alt und von dem Herrn allenthalben gesegnet. Da sprach er zu Elieser, seinem Hausvogt: „Schwöre mir bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohn kein Weib von den Töchtern der Kananiter nimmest; sondern daß du in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft ziehest und dort meinem Sohn Isaak ein Weib nimmest.“ Elieser sprach: „Wie, wenn das Weib mir nicht in dieses Land folgen wollte, soll ich dann deinen Sohn in jenes Land zurückbringen?“ Abraham antwortete: „Davor hüte dich! Aber der Herr, der mir geschworen hat: dies Land will ich deinen Nachkommen geben, der wird seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nimmest. Wenn aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du deines Eides ledig.“ Da schwur ihm solches Elieser, nahm zehn Kamele und allerlei Kostbarkeiten seines Herrn und zog nach Haran, der Stadt Nahors (§ 7). Dort ließ er die Kamele sich bei einem Wasserbrunnen vor der Stadt lagern und betete: „Herr, tue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham! Siehe, der Leute Töchter werden kommen, um Wasser zu schöpfen. Wenn ich nun zu einer spreche: Neige deinen Krug und laß mich trinken, und sie sprechen wird: Trinke, ich will auch deine Kamele tränken, so laß es die sein, die du deinem Diener Isaak bescheret hast.“

3. Da kam Rebekka, die Tochter Bethuels, eine Großtochter Nahors, und trug einen Krug auf ihrer Achsel. Und Elieser bat: „Laß mich aus deinem Kruge trinken.“ Sie sprach: „Trinke, mein Herr; ich will auch deinen Ka-

<sup>1)</sup> Ein Silberseckel war ungefähr gleich einem Rubel.

melen schöpfen.“ Als nun die Kamele alle getrunken hatten, gab ihr Elieser einen goldenen Ring und zwei Armspangen und fragte: „Wes Tochter bist du? Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause?“ Sie sprach: „Ich bin Bethuels Tochter, und wir haben Raum genug.“ Da betete Elieser den Herrn an und sprach: „Gelobet sei Gott, der mich den Weg zum Hause des Bruders meines Herrn geführt hat.“ Rebekka aber lief und sagte alles ihrer Mutter. Als ihr Bruder Laban die Spangen und den Ring der Rebekka sah, eilte er hinaus, führte Elieser ins Haus und versorgte geschäftig dessen Kamele. Elieser aber erzählte alles, wie es sich zugetragen hatte, und sprach: „Wollt ihr nun meinem Herrn Freundschaft beweisen, so sagt mir's.“ Da antworteten Laban und Bethuel: „Das kommt vom Herrn; da ist Rebekka, nimm sie, daß sie Isaaks Weib sei.“ Da beugte sich Elieser dankend vor dem Herrn und überreichte der Rebekka kostbare Brautgeschenke, ihrem Bruder aber und der Mutter reiche Heiratsgaben. Dann aßen und tranken sie fröhlich. Doch schon am andern Morgen machte sich Elieser wieder auf, und Rebekka zog mit ihm. Und Isaak führte sie in die Hütte seiner Mutter und gewann sie lieb. Also wurde Isaak über den Tod seiner Mutter getröstet.

4. Abraham war hundertfünfundsiebzig Jahre alt, nahm ab und starb in einem ruhigen Alter. Da begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael in der Höhle Machpela, die Abraham von den Hethitern gekauft hatte.

#### § 14. Isaak und seine Söhne. 1. Mos. 25—27.

1. Gott segnete Isaak; aber Isaak hatte keine Kinder. Da bat er den Herrn, und der Herr ließ sich erbitten und sprach zu Rebekka: „Zwei Söhne wirst du bekommen, und der größere wird dem kleineren dienen.“ Danach bekam Rebekka Zwillinge. Der erste war rötlich, ganz rauh wie ein Fell, und sie nannten ihn Esau. Den zweiten nannten sie Jakob. Als nun die Knaben groß wurden, wurde Esau ein Jäger, aber Jakob war ein frommer Mann

und blieb bei den Hütten. Iſaak hatte Eſau lieb und aß gern von ſeinem Weidwerk, aber Rebekka hatte Jakob lieb.

2. Einſt kochte Jakob ein Linsengericht. Da kam Eſau müde vom Felde und ſprach zu Jakob: „Laß mich das rote Gericht koſten.“ Aber Jakob ſprach: „Verkaufe mir heute deine Erſtgeburt<sup>1)</sup>.“ Eſau antwortete: „Siehe, ich muß doch ſterben, was ſoll mir die Erſtgeburt!“ Jakob ſprach: „So ſchwöre mir heute.“ Und er ſchwur ihm und verkaufte alſo dem Jakob ſeine Erſtgeburt. Da gab ihm Jakob Brot und das Linsengericht, und er aß und trank, ſtand auf und ging davon. Alſo verachtete Eſau ſeine Erſtgeburt. Danach nahm er zwei Weiber von den Hethitern, die machten Iſaak und Rebekka nur Herzeleid.

3. Als Iſaak ſo alt geworden war, daß ſeine Augen dunkel wurden, rief er ſeinen älttern Sohn Eſau und ſprach: „Erlege mir ein Wildbret und mache mir ein Eſſen, wie ich es gern habe, damit dich meine Seele ſegne, ehe ich ſterbe.“ Und Rebekka hörte dieſe Worte. Da ging Eſau aufs Feld hinaus. Aber Rebekka ſprach zu Jakob, ihrem Sohne: „Hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Eſſen davon mache. Das ſollſt du ihm hineinbringen, damit er's eſſe und dich ſegne.“ Und ſie bereitete das Eſſen und zog Jakob die Feſtkleider Eſaus an, aber die Felle der Böcklein tat ſie ihm um ſeine Hände, und wo er glatt war am Halse. Da ging Jakob zu ſeinem Vater hinein und ſprach: „Ich bin Eſau; ſtehe auf und iß von meinem Wildbret.“ Iſaak ſprach: „Mein Sohn, wie haſt du es ſo bald gefunden?“ Er antwortete: „Der Herr, dein Gott, beſcherte mir's.“ Da ſprach Iſaak zu Jakob: „Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich beſühle.“ Und er betastete ihn und ſprach: „Die Stimme iſt Jakobs Stimme, aber die Hände ſind Eſaus Hände.“ Und er erkannte ihn nicht, aß und trank. Da ſprach Iſaak: „Komm her und küſſe mich, mein Sohn.“

---

<sup>1)</sup> Das Recht des Erſtgeborenen beſtand nach damaligem Brauch darin, daß dieſer nach dem Tode des Vaters das Oberhaupt der Familie und in dieſem Fall auch der Träger des Familienſegens wurde. Zugleich erbt er das doppelte Theil der väterlichen Güter.

Und als er auch Esaus Kleider roch, segnete er Jakob und sprach: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. Völker müssen dir dienen; sei ein Herr über deine Brüder! Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet!“

4. Kaum war Jakob von seinem Vater hinausgegangen, so kam Esau von der Jagd, und als er hörte, was geschehen war, schrie er laut, wurde sehr betrübt und sprach: „Segne auch mich, mein Vater. Hast du denn für mich keinen Segen übrigbehalten?“ Jsaak antwortete ihm: „Mit List ist dein Bruder gekommen und hat deinen Segen weggenommen. Und er wird gesegnet bleiben! Du wirst dich durch dein Schwert ernähren, doch deinem Bruder dienen.“ Da wurde Esau seinem Bruder gram und sprach: „Es wird bald die Zeit kommen, daß man um meinen Vater Leid tragen muß<sup>1)</sup>; dann will ich meinen Bruder erwürgen.“ Da sprach Rebekka zu Jakob: „Mache dich auf und fliehe zu meinem Bruder Laban und bleibe bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende.“

### § 15. Jakobs Flucht. 1. Mos. 28 u. 29.

1. Jakob zog aus von Berscha und kam an einen Ort<sup>2)</sup> und blieb daselbst über Nacht. Er nahm einen Stein, legte ihn unter sein Haupt und schlief. Da träumte ihm; und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die berührte mit der Spitze den Himmel, und die Engel Gottes stiegen an ihr auf und nieder. Der Herr aber stand oben und sprach: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und Jsaaks! Das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben, und deine Nachkommen sollen wie der Staub auf Erden werden, und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder in dieses Land zurück-

<sup>1)</sup> D. h., daß mein Vater seine Augen geschlossen hat.

<sup>2)</sup> Dieser Ort hieß Luz und wurde von Jakob in Bethel umbenannt. Er war einige Tagereisen von Berscha entfernt.

bringen.“ Als Jakob aufwachte, sprach er: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist wahrlich Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.“ Und er richtete den Stein zu einem Denkmal auf, goß Öl darauf und hieß die Stätte Bethel (Gotteshaus). Dann tat er ein Gelübde und sprach: „Wenn Gott mit mir sein und mich auf diesem Wege behüten und mich mit Frieden wieder heimbringen wird, so soll der Herr mein Gott sein.“

2. Als nun Jakob weiter zog nach Mesopotamien, kam er an einen Brunnen auf dem Felde und sprach zu den Hirten, die dort mit ihren Herden waren: „Liebe Brüder, wo seid ihr her?“ Sie antworteten: „Aus Haran.“ Er sprach: „Kennt ihr auch Laban, den Sohn Nahors?“ Sie sprachen: „Wir kennen ihn wohl; siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen.“ Als Jakob Rahel sah, trat er hinzu, wälzte den Stein von dem Loch des Brunnens und tränkte die Schafe Labans. Danach küßte er Rahel, weinte laut und sagte ihr, daß er der Rebekka Sohn sei. Da lief sie und sagte es ihrem Vater, und Laban eilte ihm entgegen, herzte und küßte ihn und führte ihn in sein Haus.

### § 16. Jakobs Dienst bei Laban. 1. Mos. 29 u. 30.

1. Als Jakob einen Monat bei Laban gewesen war, sprach Laban: „Wiewohl du mein Bruder<sup>1)</sup> bist, solltest du mir darum umsonst dienen? Sage an, was soll dein Lohn sein?“ Laban aber hatte zwei Töchter. Die ältere hieß Lea und hatte ein blödes Gesicht, die jüngere hieß Rahel und war hübsch von Angesicht und schön von Gestalt. Da sprach Jakob: „Ich will dir sieben Jahre um Rahel dienen.“ Also diente Jakob um Rahel sieben Jahre, und es dünkte ihn, als wären es einzelne Tage, so lieb hatte er sie. Als aber die sieben Jahre um waren, gab Laban ihm die Lea statt der Rahel<sup>2)</sup>. Und Jakob sprach:

<sup>1)</sup> Bruder im weiteren Sinne — mein Verwandter, mein Nefte.

<sup>2)</sup> Nach morgenländischer Sitte wurde die Braut dem Bräutigam in Gegenwart der geladenen Freunde und Verwandten tief verschleiert übergeben. So war der Betrug möglich.

„Warum hast du mich betrogen?“ Laban antwortete: „Es ist bei uns nicht Sitte, daß man die jüngere vor der älteren weggebe. Ich will dir aber auch Rahel geben, wenn du mir noch andere sieben Jahre dienen willst.“ Jakob war bereit. Da gab ihm Laban nach Ablauf einer Woche auch die Rahel zum Weibe, und Jakob diente ihm noch sieben Jahre.

2. Als die Dienstjahre um waren, sprach Jakob zu Laban: „Laß mich in mein Land ziehen.“ Aber Laban sprach: „Ich spüre, daß mich der Herr um deinetwillen segnet. Darum bleibe bei mir und bestimme den Lohn, den ich dir geben soll.“ Da diente ihm Jakob noch sechs Jahre um Herdenlohn, und wiewohl ihm Laban zehnmal den Lohn änderte, so segnete Gott ihn, daß er doch über die Maßen reich wurde und viele Schafe, Mägde, Knechte, Kamele und Esel hatte. Auch zwölf Söhne hatte Jakob, die hießen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphtali, Gad, Assar, Issaschar, Sebulon, Joseph und Benjamin<sup>1)</sup>.

### § 17. Jakobs Heimkehr. 1. Mos. 31—35.

1. Laban und seine Söhne beneideten Jakob um seines Reichthums willen. Da sprach der Herr zu ihm: „Ziehe wieder in deiner Väter Land; ich will mit dir sein.“ Als nun Laban seine Herden zu scheren gegangen war, lud Jakob seine Kinder und Weiber auf Kamele und führte all sein Vieh und alle seine Habe weg, damit er zu Isaak, seinem Vater, käme in das Land Kanaan. Am dritten Tage aber wurde es Laban angesagt, daß Jakob geflohen sei. Da jagte ihm Laban nach und ereilte ihn am Gebirge Gilead<sup>2)</sup>. Doch Gott sprach zu ihm im Traum: „Hüte dich, mit Jakob anders zu reden, als freundlich.“ Da schloß Laban mit Jakob einen

---

<sup>1)</sup> Die beiden letzten waren Söhne der Rahel. Benjamin wurde erst sechzehn Jahre später, als Joseph, geboren, nachdem Jakob bereits nach Kanaan zurückgekehrt war. Bei seiner Geburt starb Rahel.

<sup>2)</sup> Im Ostjordanlande gelegen, zwischen den Flüssen Jarmuk und Jabok, den östlichen Zuflüssen des Jordan.

Bund, küßte seine Töchter und segnete sie. Jakob aber setzte seinen Weg fort.

2. Danach schickte Jakob Boten zu seinem Bruder Esau und ließ ihm sagen: „Laß mich Gnade vor deinen Augen finden.“ Die Boten kamen zurück und sprachen: „Dein Bruder zieht dir mit vierhundert Mann entgegen.“ Da fürchtete sich Jakob sehr und teilte sein Volk und seine Herden in zwei Heere, denn er dachte: schlägt Esau das eine Heer, so wird das andere entrinnen. Und Jakob betete zu Gott: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast. Errette mich von der Hand meines Bruders!“ Und in der Nacht rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und der Mann verrenkte ihm das Gelenk seiner Hüfte und wollte gehen. Aber Jakob sprach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Da segnete ihn der Mann und sprach: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel (Gotteskämpfer); denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und gesiegt.“ Jakob aber hieß die Stätte Peniel (Angesicht Gottes) und sprach: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.“ Da ging ihm die Sonne auf.

3. Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder mit vierhundert Mann kommen. Und er neigte sich vor ihm siebenmal zur Erde; aber Esau fiel ihm um den Hals und küßte ihn, und sie weinten. Danach hielt Jakob seinen Einzug in die alte Heimat und ließ sich bei Sichem nieder. Hier erbaute er dem Gott Israels einen Altar und zog dann zu seinem Vater Isaak nach Mamre. Und Isaak nahm ab und starb, alt und lebensfatt, und seine Söhne Jakob und Esau begruben ihn.

### § 18. Joseph und seine Brüder. 1. Mos. 37.

1. Jakob hatte seinen Sohn Joseph lieber, als alle seine übrigen Söhne, und machte ihm einen bunten Rock<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Ein bis auf die Füße reichendes, mit Armen versehenes, schönes Oberkleid, wie sehr Vornehme es zu tragen pflegten.

Als seine Brüder das sahen, wurden sie ihm feind und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Dazu hatte Joseph einmal einen Traum. Den erzählte er seinen Brüdern: „Hört, was mir geträumt hat. Mich deuchte, wir bänden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben umher neigten sich gegen meine Garbe.“ Da sprachen die Brüder zu ihm: „Solltest du unser König werden und über uns herrschen?“ Und sie wurden ihm noch feindlicher. Danach hatte Joseph noch einen andern Traum, den erzählte er auch seinen Brüdern und sprach: „Siehe, ich habe einen Traum gehabt. Mich deuchte, die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.“ Als das seinem Vater gesagt wurde, strafte er ihn und sprach: „Was ist das für ein Traum! Soll ich, deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten?“ Doch behielt sein Vater diese Worte in seinem Herzen.

2. Als einst seine Brüder das Vieh ihres Vaters bei Sichem weideten, sprach Jakob zu Joseph: „Gehe hin und siehe, ob es wohl um deine Brüder stehe und um das Vieh.“ Als nun die Brüder ihn von fern sahen, sprachen sie: „Seht, da kommt der Träumer her. Kommt, laßt uns ihn erwürgen und sagen, ein wildes Tier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind.“ Als das Ruben hörte, sprach er: „Vergießt nicht Blut, sondern werft ihn in den Brunnen, der in der Wüste ist.“ Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, um ihn seinem Vater zurückzubringen. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen bunten Rock ans und warfen ihn in die Grube, aber es war kein Wasser darin, und setzten sich nieder, um zu essen. Da sahen sie einen Haufen Ismaeliter<sup>1)</sup> mit ihren Kamelen kommen; die trugen Würze, Balsam, Myrrhen und zogen hinab nach Agypten. Und Juda sprach: „Was hilft es uns, daß wir unsern Bruder umbringen? Kommt, laßt uns ihn den Ismaelitern verkaufen, damit sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist doch unser Bru-

---

<sup>1)</sup> Nachkommen Ismaels (§ 11), die Handel trieben.

der.“ Und sie gehorchten ihm, zogen Joseph aus der Grube heraus und verkauften ihn für zwanzig Silberlinge<sup>1)</sup>.

3. Als nun Ruben, der inzwischen nicht anwesend gewesen war, wieder zur Grube kam, um seinen Bruder zu retten, und fand ihn nicht darin, zerriß er sein Kleid und sprach zu seinen Brüdern: „Der Knabe ist nicht mehr da; wo soll ich hin?“ Da nahmen sie Josephs Rock, schlachteten einen Ziegenbock, tauchten den Rock in das Blut, schickten ihn dem Vater und ließen ihm sagen: „Diesen haben wir gefunden; siehe, ob es deines Sohnes Rock ist, oder nicht.“ Jakob aber erkannte den Rock und sprach: „Es ist meines Sohnes Rock! Ein mildes Tier hat ihn gefressen, ein reißendes Tier hat Joseph zerrissen.“ Und er trug Leid um seinen Sohn lange Zeit und wollte sich nicht trösten lassen.

### § 19. Joseph bei Potiphar und im Gefängnis.

1. Mos. 39 u. 40.

1. Die Ismaeliter verkauften Joseph in Agypten an Potiphar, den Kämmerer und Hofmeister des Pharao<sup>2)</sup>. Und der Herr war mit Joseph und gab Glück zu allem, was er tat. Darum setzte ihn Potiphar über sein ganzes Haus und tat alles, was er hatte, unter seine Hand. Aber Potiphars Weib wollte ihn zur Sünde verführen und trieb solche Worte täglich gegen ihn. Doch Joseph gehorchte ihr nicht, sondern sprach: „Wie sollte ich ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen!“ Da begab es sich eines Tages, daß Joseph in das Haus ging, um seine Arbeit zu verrichten, und es war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei. Da erwischte sie ihn bei seinem Kleide und wollte ihn halten. Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh zum Hause hinaus. Da rief sie das Gesinde zusammen und sprach: „Seht, er hat uns den hebräischen Mann hereingebracht, daß er uns zuschanden mache. Er wollte mir Böses

<sup>1)</sup> Ein Silberling — einem Silbersekel. Vgl. Seite 20, Anm.

<sup>2)</sup> Um diese Zeit herrschte über Agypten ein fremdes, semitisches Königsengeschlecht (die Hyksos). „Pharao“ war der Amtstitel des regierenden Königs, wird aber in der Bibel wie ein Eigennamen gebraucht.

antun, ich aber schrie laut; da ließ er sein Kleid bei mir und floh.“ Und als ihr Herr heimkam, sagte sie ihm dieselben Worte. Da wurde Potiphar sehr zornig und ließ Joseph ins Gefängnis werfen. Doch auch hier war der Herr mit ihm und ließ ihn Gnade bei dem Amtmann finden, der ihm alle Gefangenen unter seine Hand befahl, damit alles, was geschah, durch ihn geschehen mußte.

2. Es begab sich danach, daß sich der oberste Schenk des Königs und der oberste Bäcker an ihrem Herrn veründigten, und er ließ sie beide in das Gefängnis werfen, wo Joseph gefangen lag. Nach etlichen Tagen träumte jedem von beiden in derselben Nacht ein eigener Traum. Da nun Joseph des Morgens zu ihnen hineinkam und sah, daß sie traurig waren, fragte er sie: „Was seid ihr so traurig?“ Sie antworteten: „Es hat uns geträumt, und wir haben niemand, der es uns auslege.“ Joseph sprach: „Auslegen gehört Gott zu. Doch erzählt mir's.“ Da erzählte der oberste Schenk: „Mir hat geträumt, daß ein Weinstock mit drei Reben vor mir grünte, wuchs und blühte, und seine Trauben wurden reif. Und ich hatte den Becher des Pharao in meiner Hand, zerdrückte die Trauben in den Becher und gab ihn Pharao in die Hand.“ Joseph sprach zu ihm: „Das ist die Deutung: drei Reben sind drei Tage. Nach drei Tagen wird Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in dein Amt setzen. Aber gedenke mein, wenn es dir wohlgeht, daß du meiner vor Pharao erwähnst und mich aus diesem Hause bringst, denn ich habe nichts Übles getan.“ Als der oberste Bäcker sah, daß die Deutung gut war, sprach er: „Mir hat geträumt, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupte und in dem obersten Korbe allerlei gebackene Speise für Pharao. Und die Vögel fraßen aus dem Korbe auf meinem Haupte.“ Joseph sprach: „Das ist die Deutung: drei Körbe bedeuten drei Tage. Nach drei Tagen wird Pharao dein Haupt erheben und dich an den Galgen hängen lassen, und die Vögel werden dein Fleisch fressen.“ Und es geschah also. Am dritten Tage danach feierte Pharao seinen Geburtstag und setzte den obersten Schenken wieder in sein

Amt, aber den obersten Bäcker ließ er hängen. Doch der oberste Schenk gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß seiner.

### § 20. Josephs Erhebung. 1. Mos. 41.

1. Nach zwei Jahren hatte Pharao einen Traum. Er stand am Nil und sah sieben schöne, fette Kühe aus dem Wasser heraufsteigen und danach sieben magere und häßliche, die fraßen die fetten. Pharao erwachte, und als er wieder einschlief, träumte ihm, daß sieben volle Ähren aus einem Halm wuchsen; danach sah er sieben dürre Ähren aufwachsen, die verschlangen die vollen. Da ließ Pharao die Wahrsager rufen, aber keiner von ihnen konnte die Träume deuten. Da sprach der oberste Schenk zu Pharao: „Ich gedenke heute an meine Sünde. Als Pharao einst zornig war und mich ins Gefängnis warf, war dort ein hebräischer Jüngling, der mir meinen Traum richtig deutete.“ Da ließ Pharao Joseph rufen und erzählte ihm seine Träume. Und Joseph sprach: „Beide Träume sind einerlei. Sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Agyptenland, und nach denselben werden sieben teure Jahre kommen, die werden alle Vorräte im Lande verschlingen. Und solches wird Gott gewiß und bald tun. Darum setze der König einen verständigen Mann über Agypten, der in den reichen Jahren Vorräte für die teuren sammle.“

2. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl, und Pharao sprach: „Keiner ist so verständig wie du. Darum sollst du über mein Haus sein, und deinem Wort soll alles Volk gehorchen.“ Und er gab ihm seinen Ring und kleidete ihn in weiße Seide, hängte ihm eine goldene Kette um<sup>1)</sup>, ließ ihn auf seinem Wagen fahren und vor ihm her ausrufen: „Der ist des Landes Vater!“ Joseph war dreißig Jahre alt, als ihn Pharao über ganz Agypten setzte. Und Pharao gab ihm die Tochter eines Priesters zum Weibe, die bekam zwei Söhne: Manasse

---

<sup>1)</sup> Die Kennzeichen seiner neuen Würde.

und Ephraim. — Inzwischen trug das Land sieben reiche Jahre hindurch Frucht, und Joseph häufte große Vorräte von Getreide an. Als aber die sieben reichen Jahre um waren, kamen sieben teure Jahre, und aus allen Ländern kam man nach Agypten, um bei Joseph zu kaufen.

## § 21. Erste Reise der Söhne Jakobs nach Agypten.

1. Mos. 42.

1. Auch im Lande Kanaan war teure Zeit. Da sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Zieht hin nach Agypten und kauft Getreide, damit wir nicht sterben.“ Da zogen die Brüder Josephs hin; aber den jüngsten, Benjamin, ließ Jakob nicht mitziehen, denn er sprach: „Es möchte ihm ein Unfall begegnen.“ Als die Brüder zu Joseph kamen, fielen sie vor ihm nieder. Joseph erkannte sie, aber er stellte sich fremd und redete hart mit ihnen und sprach: „Woher kommt ihr?“ Sie sprachen: „Aus Kanaan.“ Da gedachte Joseph an seine Träume. Und er sprach: „Ihr seid Kundschafter und seid gekommen, um zu sehen, wo das Land offen ist.“ Sie antworteten: „Nein, mein Herr; deine Knechte sind gekommen, Speise zu kaufen. Wir sind zwölf Brüder, Söhne eines Mannes im Lande Kanaan<sup>1)</sup>. Der jüngste ist noch bei unserem Vater, aber der eine ist nicht mehr vorhanden.“ Da sprach Joseph: „So ist's, ihr seid Kundschafter! Ihr sollt nicht von dannen kommen, es hole denn einer unter euch auch den jüngsten Bruder her. Also will ich prüfen, ob ihr mit Wahrheit umgeht.“ Und Joseph ließ sie drei Tage im Gefängnis verwahren.

2. Am dritten Tage sprach Joseph zu ihnen: „Seid ihr redlich, so laßt einen eurer Brüder gebunden im Gefängnis; ihr aber zieht hin und bringt mir euren jüngsten Bruder her, so will ich euren Worten glauben.“ Da sprachen sie untereinander: „Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet! Darum kommt diese Trübsal über uns!“ Sie wußten aber nicht, daß Joseph sie verstand, denn er

<sup>1)</sup> Also nicht Abgesandte eines Volkes.

redete mit ihnen durch einen Dolmetscher. Und Joseph wandte sich von ihnen ab und weinte. Darauf nahm er Simeon<sup>1)</sup> und band ihn vor ihren Augen. Und Joseph befahl, daß man ihre Säcke mit Getreide fülle und einem jeglichen sein Geld wieder in seinen Sack hineinlege. Als sie nun zu ihrem Vater heimkamen, erzählten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und als sie die Säcke ausschütteten, fand ein jeder sein Bündel Geld. Da erschrafen sie samt ihrem Vater, und Jakob sprach: „Ihr beraubt mich meiner Kinder! Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr auch hinnehmen, es geht alles über mich! Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; denn wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.“

## § 22. Zweite Reise der Söhne Jakobs nach Ägypten.

1. Moj. 43—45.

1. Die Teuerung aber drückte das Land, und als sie das Getreide verzehrt hatten, sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Zieht wieder hin und kauft Speise.“ Da antwortete Juda: „Der Mann sagte es uns streng an: Ihr sollt mein Angesicht nicht wieder sehen, es sei denn euer jüngster Bruder mit euch. Darum laß Benjamin mit uns ziehen. Ich will Bürge für ihn sein, und von meinen Händen sollst du ihn fordern.“ Jakob sprach: „Muß es denn sein, so nehmt euren Bruder mit. Nehmt aber auch das Geld mit euch, das ihr in euren Säcken gefunden habt. Vielleicht ist ein Irrtum geschehen. Der allmächtige Gott aber gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne!“

2. Da machten sie sich auf, zogen nach Ägypten und traten vor Joseph. Joseph aber ließ sie in sein Haus führen, damit sie mit ihm zu Mittag aßen. Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen: „Wir sind hergeführt, daß man über uns ein Urteil fälle und uns um des Geldes willen zu

<sup>1)</sup> Den zweitältesten Bruder. Der älteste, Ruben, hatte ihn retten wollen (§ 18, 2).

Knechten mache.“ Und sie traten zu dem Haushalter und wollten ihm das Geld wiedergeben, er aber sprach: „Fürchtet euch nicht; euer Geld ist mir geworden.“ Darauf führte er Simeon zu ihnen. Als nun Joseph kam, grüßte er sie freundlich und sprach: „Geht es eurem Vater wohl?“ und als er Benjamin sah, entbrannte ihm das Herz für seinen Bruder, und er ging eilends in seine Kammer und weinte dort. Als er sein Angesicht gewaschen hatte, kam er wieder heraus, und man trug das Essen auf, und sie aßen. Sie waren aber nach ihrem Alter gesetzt und wunderten sich darüber, und Benjamin setzte man fünfmal mehr vor, als den andern.

3. Danach befahl Joseph seinem Haushalter: „Fülle den Männern die Säcke und in den Sack des Jüngsten lege meinen silbernen Becher.“ Und der Haushalter tat also. Als nun die Brüder am andern Morgen davongezogen waren, jagte ihnen der Haushalter nach und sprach: „Ihr habt meines Herrn Becher gestohlen!“ Sie aber antworteten: „Das sei ferne von uns! Das Geld, das wir in unsern Säcken fanden, haben wir wiedergebracht; wie sollten wir nun aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold gestohlen haben? Bei wem der Becher gefunden wird, der sei des Todes; außerdem wollen wir andere deine Knechte sein.“ Und sie legten eilig ihre Säcke auf die Erde, und der Haushalter suchte vom Ältesten bis zum Jüngsten. Da fand sich der Becher in Benjamins Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider und zogen wieder in die Stadt zurück.

4. Joseph sprach zu ihnen: „Wie habt ihr das tun dürfen!“ Juda antwortete: „Herr, was sollen wir sagen! Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden. Siehe, wir sind deine Knechte.“ Aber Joseph sprach: „Das sei ferne; sondern der Mann, bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Knecht sein; ihr aber zieht heim mit Frieden.“ Doch Juda sprach: „Mein Herr! Des Vaters Seele hanget an dieses Knaben Seele. Wenn der Knabe nicht mit uns käme, so würden wir die grauen Haare unseres Vaters mit Herzeleid in die Grube bringen. Dazu bin ich Bürge für den

Knaben geworden. Darum laß mich hier bleiben, ihn aber zum Vater hinausziehen.“ Da konnte sich Joseph nicht länger halten. Er weinte laut und sprach: „Ich bin Joseph, euer Bruder! Eilt nun zu meinem Vater und bringt ihn her zu mir; ich will ihn versorgen.“ Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und küßte alle seine Brüder. — Als Pharao hörte, daß Josephs Brüder gekommen wären, gefiel es ihm wohl, und er sprach zu Joseph: „Sage deinen Brüdern: nehmt euern Vater und euer Gesinde und kommt zu mir; seht euern Hausrat nicht an, denn die Güter des ganzen Landes Ägypten sollen euer sein.“

### § 23. Das Haus Jakobs in Ägypten. 1. Moj. 45—50.

1. Als die Söhne Jakobs wieder zu ihrem Vater kamen und sprachen: „Joseph lebt noch und ist ein Herr über ganz Ägyptenland“, da glaubte er es ihnen nicht. Als er aber die Wagen und die Geschenke sah, die Joseph ihm gesandt hatte, wurde sein Geist lebendig, und er sprach: „Ich habe genug, daß mein Joseph lebt. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.“ Da zog er mit allem, was er hatte, nach Ägypten. Joseph aber kam seinem Vater entgegen, und als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange. Jakob aber sprach zu seinem Sohn Joseph: „Ich will nun gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe!“ Darauf brachte Joseph seinen Vater vor Pharao, und Pharao sprach: „Wie alt bist du?“ Jakob antwortete: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundertunddreißig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens und langt nicht an die Zeit meiner Väter.“ Und Jakob segnete Pharao. Danach ließ Joseph seinen Vater und seine Brüder am besten Ort des Landes, in Gosen<sup>1)</sup>, wohnen.

2. Jakob lebte in Gosen noch siebzehn Jahre. Als sein Ende herannahte, ließ er Joseph zu sich rufen und sprach zu ihm: „Schwöre mir, daß du mich nicht in Ägypten be-

<sup>1)</sup> Der östliche Teil von Unterägypten. Auch heute noch eine der fruchtbarsten Gegenden.

grabest, sondern in dem Erbbegräbnis<sup>1)</sup> meiner Väter.“ Joseph sprach: „Ich will es tun,“ und schwur es ihm. Danach wurde Joseph gesagt: „Siehe, dein Vater ist krank.“ Da eilte Joseph mit seinen beiden Söhnen Manasse und Ephraim zu ihm, und Israel machte sich stark, setzte sich aufrecht im Bett und sprach zu Joseph: „Der allmächtige Gott sprach im Lande Kanaan zu mir: Siehe, ich will dich mehren und will dies Land deinem Samen zu eigen geben ewiglich. So sollen nun deine beiden Söhne mein sein, gleich Ruben und Simeon.“ Und er segnete sie und sprach: „Der Gott, vor dem meine Väter gewandelt haben, der Gott, der bis hierher mein Hirt war, der Engel, der mich von allem Übel erlöst hat, der segne die Knaben, daß sie sich mehren und viel werden auf Erden!“ Danach segnete Jakob alle seine Söhne einzeln. Und zu Juda sprach er: „Juda, du bist es! Dich werden deine Brüder loben. Es wird das Scepter nicht von Juda weichen, bis der Held (der Friedensbringer) kommt<sup>2)</sup>, und demselben werden die Völker anhängen.“ Danach starb Jakob und wurde in der Höhle Machpela begraben.

3. Die Brüder aber fürchteten nach ihres Vaters Tode, daß Joseph ihnen ihre Bosheit vergelten möchte. Darum ließen sie ihm sagen: „Dein Vater befahl vor seinem Tode: also sollt ihr zu Joseph sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Missetat! So vergib nun die Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters.“ Aber Joseph weinte und sprach: „Fürchtet euch nicht! Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen.“ Und er nahm ihnen einen Eid ab, daß sie seine Gebeine einst mit sich nähmen, wenn sie nach Kanaan zurückzögen. — Als Joseph hundertundzehn Jahre alt war, starb er, und sie salbten ihn und legten ihn in eine Lade in Agypten.

Mit dem Tode Jakobs und dem Tode Josephs endet die Familiengeschichte Abrahams, und es tritt nun ein langer, einige

<sup>1)</sup> Also in der Höhle Machpela (§ 13, 1).

<sup>2)</sup> D. h. der Messias und Heiland der Welt.

Jahrhunderte umfassender Zeitabschnitt ein (vgl. § 9, 1), über den die Überlieferung nichts zu melden weiß, weil nichts geschehen ist, was für das Reich Gottes auf Erden bedeutsam gewesen wäre. Während dieser ereignislosen Zeit wachsen die Nachkommen Jakobs in aller Stille zu einem großen Volke heran, und erst, nachdem das geschehen ist, nimmt die biblische Erzählung den Faden wieder auf.

## Das auserwählte Volk.

### 1. Israel im Diensthause und auf der Wanderung.

(Um 1500 vor Chr.)

#### § 24. Mose's Geburt und Flucht. 2. Mos. 1 u. 2.

1. Als Joseph und alle seine Brüder und alle, die zu der Zeit gelebt hatten, gestorben waren, mehrten sich die Kinder Israel sehr, so daß das Land von ihnen voll wurde. Da kam ein neuer König auf<sup>1)</sup>; der wußte nichts von Joseph und sprach zu seinem Volk: „Siehe, der Kinder Israel sind mehr als wir; sie möchten sich, wenn ein Krieg ausbricht, zu unsern Feinden schlagen. Wohlان, wir wollen sie mit List dämpfen.“ Da setzte man Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten. Aber je mehr sie das Volk drückten, desto mehr breitete es sich aus. Da gebot Pharao seinem Volk: „Alle Söhne der Hebräer, die geboren werden, werft ins Wasser.“

2. Zu der Zeit wurde einem Manne aus dem Stamme Levi und seiner Frau ein Sohn geboren; den verbargen sie drei Monate. Als sie ihn aber nicht länger verbergen konnten, machte die Mutter ein Kästlein von Rohr, verklebte es mit Ton und Pech, legte das Kind hinein und stellte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nil. Aber des Kindes Schwester Mirjam<sup>2)</sup> stand von fern, um zu sehen, wie es dem Kinde gehen würde. Da kam Pharaos

---

<sup>1)</sup> D. h. ein neues, einheimisches Königsgeschlecht. Vgl. § 19, Anm. 1.

<sup>2)</sup> Außer der Schwester Mirjam hatte Mose auch einen drei Jahre älteren Bruder Aaron, der bereits vor dem Erlaß Pharaos geboren war.

Tochter zum Baden, und als sie das Käftlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen, und als sie es auftat, fand sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: „Es ist eins von den hebräischen Kindlein.“ Da trat Mirjam hinzu und sprach: „Soll ich eine von den hebräischen Weibern rufen, daß sie dir das Kind stille?“ Sie sprach: „Gehe hin.“ Da holte Mirjam des Kindleins Mutter, und die Tochter Pharaos sprach zu ihr: „Pflege mir das Kind, ich will es dir lohnen.“ — Als nun das Kindlein groß wurde, brachte die Mutter es der Tochter Pharaos, und diese nannte es Mose, das heißt: „aus dem Wasser gezogen“. Und Mose wurde gelehrt in aller Weisheit der Ägypter und wurde mächtig in Werken und Worten.

3. Als Mose vierzig Jahre alt war, ging er zu seinen Brüdern nach Gosen und sah ihre Last. Da wurde er gewahr, wie ein Ägypter einen seiner Brüder schlug, und als er sah, daß kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn in den Sand. Am andern Tage sah er zwei Hebräer miteinander zanken, und er sprach zu dem, der unrecht hatte: „Warum schlägst du deinen Nächsten?“ Der aber antwortete: „Wer hat dich zum Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie du gestern den Ägypter erwürgt hast?“ Da fürchtete sich Mose und sprach: „Wie ist das laut geworden?“ Und als es vor Pharao kam und Pharao danach trachtete, ihn umzubringen, floh Mose in das Land Midian<sup>1)</sup> und wohnte daselbst bei einem Brunnen.

4. Der Priester in Midian aber hatte sieben Töchter. Die kamen, Wasser zu schöpfen, daß sie ihres Vaters Schafe tränkten. Aber die Hirten kamen und stießen sie davon. Da half Mose ihnen und tränkte ihre Schafe. Als sie nun zu ihrem Vater kamen, sprach dieser: „Wie seid ihr heute so bald gekommen?“ Sie sprachen: „Ein ägyptischer Mann half uns und tränkte die Schafe.“ Er sprach zu seinen

---

<sup>1)</sup> Midian lag auf der Spitze der Sinaihalbinsel.

Töchtern: „Wo ist er? Warum habt ihr den Mann draußen gelassen? Ladet ihn ein, mit uns zu essen.“ Und Mose willigte ein, bei dem Manne zu bleiben. — Dieser gab ihm später seine Tochter Zippora zum Weibe, und zwei Söhne wurden ihm im fremden Lande geboren, die nannte er Gerson (d. h. immer noch ein Fremdling) und Eliezer (d. h. Gott ist Hilfe).

### § 25. Mose's Berufung. 2. Moſ. 2—4.

1. Vierzig Jahre lebte Mose in der Verbannung. Der König von Agypten, der ihm nach dem Leben trachtete, war gestorben. Aber die Kinder Israel seufzten noch immer unter ihrer Last und riefen zum Herrn. Da erhörte Gott ihr Wehklagen und gedachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob und nahm sich ihrer an. Als Mose die Schafe seines Schwiegervaters hütete, kam er an den Berg Horeb<sup>1</sup>). Da sah er, daß ein Busch mit Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Und Gott rief ihn aus dem Busch und sprach: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land. Ich habe das Elend meines Volkes in Agypten gesehen. So gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk aus Agypten führest.“

2. Mose aber sprach zu Gott: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und die Kinder Israel aus Agypten führe?“ Gott sprach: „Ich will mit dir sein!“ Mose sprach: „Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel spreche: der Gott eurer Väter hat mich gesandt, und sie mir sagen werden: wie heißt sein Name? was soll ich ihnen antworten?“ Gott sprach: „Dann sollst du ihnen sagen: Jehova (d. h. ich werde sein, der ich sein werde)<sup>2</sup>) hat mich zu euch gesandt.“ Mose sprach: „Siehe, sie werden mir nicht glauben.“ Da sprach der Herr: „Wirf deinen Stab auf die Erde.“ Mose tat also; da wurde der Stab zur Schlange, und Mose floh vor ihr. Aber der Herr sprach: „Erhasche

<sup>1</sup>) Das Gebirge Horeb oder das Sinaigebirge in Midian.

<sup>2</sup>) Nämlich: der Ewige, Unveränderliche, Treue. Vgl. Hebr. 13, 8.

sie beim Schwanz.“ Da wurde sie wieder zum Stabe in seiner Hand. Und der Herr sprach: „Stecke deine Hand in den Busen.“ Und siehe, sie war außsäßig, weiß wie Schnee<sup>1)</sup>. Und der Herr sprach: „Tue sie wieder in den Busen.“ Da wurde sie wieder wie fein ander Fleisch. Weiter sprach Gott: „Wenn sie diesen Zeichen nicht glauben, so gieße Wasser aus dem Strom auf das Land, und es wird Blut werden.“

3. Mose aber sprach zum Herrn: „Ach, mein Herr, ich bin je und je nicht wohlberedt gewesen, denn ich habe eine schwere Zunge.“ Der Herr sprach zu ihm: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Habe ich es nicht getan, der Herr? So gehe nun hin, ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.“ Doch Mose sprach: „Ach Herr, sende, wen du willst!“ Da wurde der Herr zornig und sprach: „Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron beredt ist? Siehe, er wird dir entgegenkommen und soll für dich zum Volk reden. Er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein.“

4. Da nahm Mose sein Weib und seine Söhne und zog wieder nach Agypten. Und der Herr sprach zu ihm: „Du sollst zu Pharao sagen: So spricht Jehova: Israhel ist mein erstgeborener Sohn, und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen lässest; wo nicht, so will ich deinen erstgeborenen Sohn erwürgen.“ Und zu Aaron sprach der Herr: „Gehe hin Mose entgegen in die Wüste.“ Da ging Aaron hin und begegnete seinem Bruder am Berge Gottes<sup>2)</sup> und küßte ihn. Und Mose sagte Aaron alle Worte des Herrn, der ihn gesandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte. Da gingen sie hin und versammelten die Ältesten der Kinder Israhel, und Aaron redete alle Worte, die der Herr mit Mose geredet hatte, und tat die Zeichen vor dem Volk, und das Volk glaubte und betete den Herrn an.

---

<sup>1)</sup> Sie war mit einem unheilbaren, tobringenden Ausschlag behaftet.

<sup>2)</sup> Am Sinai.

§ 26. Mose vor Pharao. 2. Mos. 5—10.

1. Danach gingen Mose und Aaron zu Pharao und sprachen: „So sagt Jehova: Laß mein Volk ziehen, daß es mir ein Fest in der Wüste feiere<sup>1)</sup>.“ Pharao antwortete: „Wer ist Jehova, daß ich seiner Stimme gehorchen müßte?“ Aber zu den Bögten sprach er: „Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben und sich nicht an falsche Rede kehren.“ Da sprachen die Bögte zum Volk: „Man wird euch kein Stroh mehr zum Ziegelbrennen geben; geht selbst hin und sammelt euch Stroh. Aber von eurer Arbeit soll euch nichts gemindert werden.“ Da zerstreute sich das Volk ins ganze Land und suchte Stoppeln. Und die Bögte trieben sie und schlugen die Amtleute der Kinder Israel, und es wurde ihnen gesagt: „Warum habt ihr nicht euer Maß Ziegeln weder gestern, noch heute erfüllt, wie vorhin?“ Da schrieen sie zu Pharao und klagten über die Bögte. Aber er sprach: „Ihr seid müßig, müßig seid ihr! Darum sprecht ihr: wir wollen hinziehen und dem Herrn opfern. Geht hin und arbeitet! Stroh soll man euch nicht geben, aber die Anzahl Ziegel sollt ihr liefern!“ Und als sie von Pharao gingen, begegneten sie Mose und Aaron und sprachen: „Der Herr sehe auf euch und richte es, daß ihr uns bei Pharao einen bösen Ruf bereitet und ihm das Schwert in die Hände gegeben habt, uns zu töten!“

2. Mose aber flehte zum Herrn und ging mit Aaron zu Pharao. Und Aaron warf seinen Stab vor Pharao nieder, da wurde er zur Schlange. Doch Pharao forderte seine Zauberer, die taten auch also mit ihren Stäben. Aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe. Also wurde Pharaos Herz verhärtet, und er hörte sie nicht. Da ließ der Herr schwere Plagen nacheinander über Agypten kommen: das Wasser des Nil verwandelte sich in Blut; Frösche, Moskiten, Ungeziefer, Pestilenz und Blattern quälten Menschen

---

<sup>1)</sup> Um Pharao den Entschluß zu erleichtern, bittet ihn Mose zunächst nur um die Erlaubnis zu einer Festfeier in der Wüste und spricht nicht von einer Auswanderung des Volkes.

und Vieh; Hagel und Heuschrecken vernichteten die Früchte des Feldes; Finsterniß bedeckte das Land. Nur die Kinder Israel blieben von allen Plagen verschont. Aber Pharaos Herz war verstockt, und er wollte die Kinder Israel nicht ziehen lassen.

§ 27. Der Auszug der Kinder Israel. 2. Mos. 11 u. 12.

1. Der Herr sprach zu Mose: „Ich will noch eine Plage über Pharaon und Aegypten kommen lassen, danach wird er euch nicht nur ziehen lassen, sondern euch hinwegtreiben. Alle Erstgeburt in Aegypten soll sterben! Der ganzen Gemeinde Israel aber sage: Dieser Monat<sup>1)</sup> soll bei euch der erste Monat sein; von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben. Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeder Hausvater ein fehlerfreies Lamm und behalte es bis auf den vierzehnten Tag. Dann sollt ihr es schlachten zwischen Abend<sup>2)</sup>. Mit dem Blut sollt ihr Pfosten und Schwelle der Thür bestreichen, das Fleisch aber sollt ihr in derselben Nacht mit ungesäuertem Brot essen. Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein, an eueren Füßen sollt ihr Schuhe haben und in euern Händen Stäbe, wie solche, die hinwegeilen. Denn ich will in derselben Nacht durch Aegyptenland gehen und alle Erstgeburt unter Menschen und Vieh schlagen. Aber das Blut an den Häusern soll euer Zeichen sein, daß ich an euch vorübergehe. Und ihr sollt diesen Tag dem Herrn zum Fest feiern, ihr und alle eure Nachkommen, und wenn ihr in das Land kommt, das euch der Herr geben wird, und eure Kinder zu euch sagen werden: was habt ihr für einen Dienst? so sollt ihr sagen: „Es ist das Passah (die Verschonung) des Herrn.“

2. Die Kinder Israel taten, wie der Herr geboten hatte. Da ließ der Herr zur Mitternacht alle Erstgeburt der Aegyptier, vom ersten Sohn Pharaos an bis zum ersten Sohn

---

<sup>1)</sup> Der Abib (Ährenmonat) oder der Nisan, gewöhnlich unserem April entsprechend.

<sup>2)</sup> D. h. gegen Abend, der bei den Israeliten mit 6 Uhr Nachmittags anbrach.

der Magd und des Gefangenen, und alle Erstgeburt des Viehes sterben. Und es war ein großes Wehklagen in Agypten, und Pharao forderte Mose und sprach: „Macht euch auf und zieht aus von meinem Volk,“ und die Agypter schenkten den Kindern Israel silberne und goldene Gefäße und Feierkleider<sup>1)</sup> und drängten sie aus dem Lande. Also zogen die Kinder Israel aus, 600 000 Mann zu Fuß, ohne die Kinder; und viel Böbelvolk<sup>2)</sup> zog mit ihnen. Die Zeit aber, die sie in Agypten gewohnt hatten, betrug vierhundert- unddreißig Jahre. Auch die Gebeine Josephs nahm Mose mit sich (§ 23, 3). Und Gott führte das Volk durch die Wüste zum Schilfmeer<sup>3)</sup> und zog vor ihnen her, des Tags in einer Wolken säule und des Nachts in einer Feuer säule, daß er sie den rechten Weg führete.

### § 28. Pharaos Untergang. 2. Mos. 14 u. 15.

1. Als es nun Pharao angesagt wurde, daß Israel geflohen war<sup>4)</sup>, wurde sein Herz verwandelt, und er sprach: „Warum haben wir Israel ziehen lassen!“ Und er spannte sechshundert Kriegswagen an und jagte ihnen mit Rossen und Reitern nach und ereilte sie, als sie sich am Meer gelagert hatten. Als das die Kinder Israel sahen, fürchteten sie sich sehr und sprachen zu Mose: „Waren nicht Gräber in Agypten, daß du uns wegführen mußttest, um in der Wüste zu sterben? Warum hast du das getan?“ Mose sprach: „Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet still stehen.“ Da erhob sich der Engel Gottes, der vor ihnen herzog, und die Wolken säule lagerte sich zwischen dem Heere der Agypter und dem Heere Israel, daß sie die ganze Nacht nicht zu-

<sup>1)</sup> Galt es doch, wie sie meinten, eine Festfeier in der Wüste zu begehen.

<sup>2)</sup> Leute verschiedener Abstammung aus den untersten Schichten der ägyptischen Bevölkerung.

<sup>3)</sup> Der Meerbusen von Suez.

<sup>4)</sup> Anstatt in der Wüste ein Fest zu feiern, wie sie es sich erbeten hatten (§ 26, 1).

sammenkommen konnten. Und Mose reckte seine Hand aus über das Meer, wie ihm Gott gebot, und der Herr ließ es durch einen starken Ostwind die ganze Nacht hinwegtreiben und machte das Meer trocken. Da gingen die Kinder Israel mitten durch das Meer, und das Wasser stand wie eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

2. Aber der Herr verstockte das Herz der Agypter, daß sie ihnen mit allen Wagen, Rossen und Reitern mitten in das Meer nachfolgten. Und gegen Morgen machte der Herr einen Schrecken in ihrem Heer. Da sprachen die Agypter: „Laßt uns fliehen, denn der Herr streitet für Israel!“ Aber der Herr sprach zu Mose: „Recke deine Hand aus über das Meer!“ Da kam das Meer wieder in seinen Strom und bedeckte Pharao und sein Heer, daß nicht einer von ihnen übrigblieb. Da sangen Mose und die Kinder Israel dem Herrn ein Loblied, und Mirjam nahm eine Pauke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach mit Pauken und Reigen, und Mirjam sang ihnen vor: „Singet dem Herrn, denn er hat eine herrliche That getan. Mann und Roß hat er ins Meer gestürzt!“

## § 29. Die Wanderung der Kinder Israel bis zum Sinai.

2. Mos. 15—17.

1. Mose führte die Kinder Israel vom Schilfmeer durch die Wüste, und sie fanden in drei Tagen kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; da war Wasser, aber es war bitter. Da murrte das Volk wider Mose. Aber der Herr wies Mose einen Baum, den tat er ins Wasser, da wurde das Wasser süß. Danach kamen sie in die Wüste Sin und hatten nichts zu essen. Und die Kinder Israel murrten und sprachen: Ach, daß wir in Agypten gestorben wären, wo wir bei den Fleischtöpfen saßen!“ Aber am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager<sup>1)</sup>, und am Morgen lag es auf der Fläche rund, klein und weiß, wie der Reif, und hatte

<sup>1)</sup> Die Wüstenwachtel ist ein Zugvogel. Eine von ihrem weiten Fluge über das Meer ermattete Schar von Wachteln fiel in das Lager der Israeliten.

einen Geschmack, wie Semmel und Honig. Da fragten die Kinder Israel: „Man hu?“ (Was ist das?) Mose sprach: „Das ist das Brot (Manna), das euch der Herr vom Himmel zu essen gegeben hat<sup>1)</sup>. Ein jeglicher sammle davon, soviel er essen mag. Am sechsten Tage aber sollt ihr doppelt so viel sammeln, denn der siebente Tag ist der Sabbat des Herrn.“ Da sammelten die Kinder Israel und aßen seitdem das Manna vierzig Jahre hindurch, bis sie in Kanaan einzogen. Aaron aber verwahrte ein Krüglein voll Manna zum Andenken für die Nachkommen.

2. Danach lagerten sie in der Wüste Raphidim und hatten wieder kein Wasser. Und sie zankten mit Mose und sprachen: „Gib uns Wasser!“ Da sprach der Herr zu Mose: „Schlage den Felsen mit deinem Stab, so wird Wasser herauslaufen.“ Mose tat also, und es geschah, wie der Herr geredet hatte. Danach kamen die Amalekiter<sup>2)</sup>, um wider Israel zu streiten. Und Mose sprach zu einem Manne, mit Namen Josua: „Wähle dir Männer vom Volke aus und ziehe wider die Amalekiter in den Streit.“ Und Josua tat also. Mose aber, Aaron und Hur<sup>3)</sup> gingen auf die Spitze des Hügels, und solange Mose seine Hände betend emporhielt, siegte Israel, sobald er sie sinken ließ, siegten die Amalekiter. Aber Mose's Hände wurden schwer; da unterstützten Aaron und Hur sie, und also siegte Josua über die Amalekiter.

### § 30. Die Gesetzgebung. 2. Mos. 19. 20 u. 24.

1. Im dritten Monat nach dem Auszuge der Kinder Israel aus Aegypten kamen sie in die Wüste Sinai und lagerten sich daselbst dem Berge Gottes, dem Sinai, gegenüber. Da sprach der Herr zu Mose: „So sollst du den Kindern Israel sagen: Werdet ihr meiner Stimme

<sup>1)</sup> Das Manna ist der an der Luft getrocknete, harzartige und süße Saft einer Wüstenstaude.

<sup>2)</sup> Ein in der Wüste umherschweifendes, räuberisches Beduinenvolk, das seinen Sitz an der Südgrenze von Kanaan hatte.

<sup>3)</sup> Hur soll der Gemahl der Mirjam gewesen sein.

gehörchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern, und sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein.“ Und alles Volk sprach: „Alles, was der Herr geredet hat, das wollen wir tun.“ Da sprach der Herr zu Mose: „Heilige das Volk, daß sie ihre Kleider waschen und bereit seien auf den dritten Tag, und mache ein Gehege um den Berg; denn wer den Berg berührt, soll des Todes sterben.“

2. Als nun der dritte Tag kam, erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune. Und Mose führte das Volk unten an den Berg. Der ganze Berg aber rauchte und bebte sehr, weil der Herr mit Feuer auf den Berg herabfuhr. Und Gott redete alle diese Worte:

„Ich, Jehova, bin dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Du sollst dir kein Bildnis, noch irgend ein Gleichnis machen; weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, Jehova, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied bei denen, die mich hassen; aber tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und

ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.

Du sollst nicht töten<sup>1)</sup>.

Du sollst nicht ehebrechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles des, was dein Nächster hat.“

3. Alles Volk vernahm den Donner und den Blitz und den Ton der Posaune und sah den Berg rauchen, und sie flohen und sprachen zu Mose: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.“ Da machte sich Mose hinzu ins Dunkle, wo der Herr war, und der Herr redete mit ihm. Und Mose kam und verkündigte dem Volk alle Worte des Herrn und alle Rechte, und alles Volk antwortete mit einer Stimme: „Alle Worte, die der Herr gesagt hat, wollen wir tun.“ Da schrieb Mose alle Worte des Herrn nieder und baute unten am Berge einen Altar mit zwölf Säulen, und Jünglinge aus den Kindern Israel opferten darauf dem Herrn Brand- und Dankopfer. Danach las Mose das Buch des Bundes dem Volke vor, und als sie wiederum sprachen: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und gehorchen“, nahm Mose vom Opferblut, besprengte das Volk damit und sprach: „Seht, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch über allen diesen Worten macht!“ Danach stiegen Mose und Aaron, und Nadab und Abihu, Aarons älteste Söhne, und siebenzig der Ältesten Israels hinauf und sahen den Gott Israels. Unter

---

<sup>1)</sup> D. h. morden.

seinen Füßen war es wie ein schöner Saphir, gleich dem Himmel, wenn er klar ist. Und der Herr sprach zu Mose: „Komm herauf zu mir, daß ich dir steinerne Tafeln des Gesetzes gebe.“ Und Mose ging mitten in die Wolke hinein und blieb vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge.

### § 31. Das goldene Kalb. 2. Mos. 32—34.

1. Als das Volk sah, daß Mose verzog, vom Berge zu kommen, sammelte es sich wider Aaron und sprach zu ihm: „Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, was diesem Manne Mose widerfahren ist!“ Aaron sprach: „Bringt mir die goldenen Ohrringe eurer Weiber und Kinder,“ und er machte ihnen daraus ein gegossenes Kalb<sup>1)</sup>. Da sprachen sie: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegypten geführt haben!“ Und Aaron baute einen Altar und ließ ausrufen: „Morgen ist das Fest des Herrn!“ Da standen sie früh auf und brachten Opfer, und danach setzten sie sich, um zu essen und zu trinken, und standen auf, um zu spielen. Der Herr aber sprach zu Mose: „Gehe, steige hinab, denn dein Volk hat's verderbt! Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe, und nun laß mich, daß mein Zorn sie vertilge, so will ich dich zum großen Volk machen.“ Mose aber flehte vor dem Herrn: „Ach Herr, gedenke an deine Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du geschworen hast: Ich will euern Samen mehren wie die Sterne am Himmel.“ Da gereute den Herrn das übel, das er seinem Volk zu tun drohte.

2. Danach stieg Mose vom Berge herab und hatte zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand, und Gott selbst hatte die Schrift hineingegraben. Als er aber das Kalb und den Reigen des Volks sah, ergrimmete er und warf die Tafeln aus seiner Hand, so daß sie zerbrachen. Das goldene Kalb aber verbrannte er, zermalmte es zu Pulver, stäubte es

---

<sup>1)</sup> In Anlehnung an den ägyptischen Tierdienst.

aufs Wasser und gab dieses den Kindern Israel zu trinken<sup>1)</sup>. Dann rief er: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört!“ Da sammelten sich zu ihm alle Kinder Levi. Und er sprach: „Geht durch das Lager und macht alle nieder, die vom Herrn gewichen sind.“ Da kamen an dem Tage vom Volk um bei dreitausend Mann.

3. Am nächsten Morgen sprach Mose zum Volk: „Ihr habt eine große Sünde getan! Nun, ich will zum Herrn hinaufsteigen, ob ich vielleicht eure Sünde sühnen möge.“ Da stieg Mose wieder zum Herrn hinauf und bat ihn: „Ach Herr, das Volk hat eine große Sünde getan! Vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge mich aus deinem Buche.“ Aber der Herr sprach: „Ich werde ihre Sünde wohl heimsuchen, wenn meine Zeit kommt.“ Und der Herr sprach weiter: „Hau dir zwei steinerne Tafeln gleich den vorigen, daß ich die Worte, die auf den ersten Tafeln standen, darauf schreibe.“ Mose tat also, stieg wieder auf den Berg und war allda bei dem Herrn wieder vierzig Tage und vierzig Nächte. Und als er vom Berge herabkam, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, und sein Angesicht glänzte, so daß Aaron und alle Kinder Israel sich fürchteten, ihm zu nahen. Da legte Mose eine Decke über sein Gesicht, wenn er mit ihnen redete<sup>2)</sup>.

### § 32. Gottesdienstliche Einrichtungen in Israel.

2. Mos. 25—31 (36—40) u. 3. Mos.

1. Ein Jahr lagerten die Kinder Israel am Berge Sinai. Während dieser Zeit versah Mose sie nach dem Willen Gottes mit allen Einrichtungen, die für die Wohlfahrt des Volks erforderlich waren. Aus den Opfern an Gold, Silber, Edelsteinen und kostbaren Stoffen, die das Volk reichlich darbrachte, ließ Mose ein Heiligtum des Herrn, die Stiftshütte, erbauen. Das war ein Zelt aus künstlich gewebten Teppichen, die auf einem Gerüst von vergoldeten Brettern mit silbernen Füßen ruhten; nach außen war das Zelt mit Decken aus Ziegenhaar und darüber mit Fellen bekleidet. Der hintere Raum der Stiftshütte hieß

<sup>1)</sup> Um jede Spur des goldenen Kalbes zu vernichten.

<sup>2)</sup> Wie lange das nötig war, wird nicht berichtet.

das Allerheiligste und war durch einen Vorhang vom vordern Raum, dem Heiligen, geschieden. Im Allerheiligsten stand die Bundeslade, eine Lade aus Holz, inwendig und auswendig mit feinem Gold überzogen; darin lagen die beiden Gesetzestafeln. Der Deckel der Bundeslade, auf dem zwei Cherubsgestalten mit ausgebreiteten Flügeln standen, hieß der Gnadenstuhl und bildete den Altar des Allerheiligsten. Im Heiligen stand der Räucheraltar, ein goldener siebenarmiger Leuchter und ein vergoldeter Tisch für zwölf Schaubrote<sup>1)</sup>. Der Raum um die Stiftshütte war unbedeckt und durch Säulen und Teppiche vom Lager des Volks geschieden. Er hieß der Vorhof und enthielt den Brandopferaltar, auf dem die Opfertiere verbrannt wurden, und ein kupfernes Waschbecken für die Priester. Während das Allerheiligste nur vom Hohenpriester, und zwar einmal jährlich, am großen Versöhnungstage betreten werden durfte, hatten zum Heiligen nur die Priester Zutritt. Das Volk stand draußen im Vorhof. Als die Stiftshütte vollendet und mitten im Lager aufgerichtet war, bedeckte sie die Wolke, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung.

2. Zum Dienst an der Stiftshütte sonderte der Herr den ganzen Stamm Levi aus (vgl. § 31, 2). Die Leviten hatten das Tragen, Aufstellen, Bewachen und Reinigen derselben, sowie der heiligen Gerätschaften, zu besorgen; der Familie Aarons aber wurde der Priesterdienst übertragen. An der Spitze der Priester stand Aaron als Hohepriester. Seine Würde sollte sich immer auf den ältesten Sohn vererben. Der Hohepriester trug über dem weißen Priesterrock ein purpurblaues, mit goldnen Glöckchen und Granatäpfeln besetztes Oberkleid. Über dem Oberkleide trug er ein golddurchwirktes, buntfarbiges Schulterkleid und auf der Brust das Amtsschild, eine viereckige Tasche, deren Außenseite mit zwölf Edelsteinen in vier Reihen besetzt war, in welche die Namen der zwölf Stämme Israels eingegraben waren. In der Tasche ruhten das Licht und das Recht<sup>2)</sup>. Außerdem trug der Hohepriester an seinem Priesterturban ein goldenes Stirnband mit der Inschrift: „Heiligkeit des Herrn.“ Die Priester besorgten die Opfer. Es gab unblutige und blutige Opfer. Jene bestanden aus Mehl, gerösteten Körnern, Brot, was in Verbindung mit Salz, Öl und Weihrauch verbrannt wurde (Speiseopfer), oder aus Wein, der an den Altar gegossen wurde (Trankopfer); diese aus Tieren (Rind, Lamm, Ziege, Taube), die man schlachtete, und deren Blut man an den Altar sprengte,

<sup>1)</sup> Mit dem Anbruch jedes Sabbats mußten 12 frische Brote im Heiligen niedergelegt werden. Die alten fielen den Priestern zu und durften nur von diesen gegessen werden.

<sup>2)</sup> Hebr.: Urim und Thummin. Worin beides bestand, ist nicht näher angegeben.

während das Fleisch teilweise, oder ganz auf demselben verbrannt wurde. Man unterschied: Brandopfer, Dankopfer, Sündopfer und Schuldopfer.

3. Außer dem Sabbat sollten die Israeliten drei Hauptfeste feiern: 1. Das Passahfest (§ 27, 1) und Fest der ungesäuerten Brode, zur Erinnerung an den Auszug aus Agypten; 2. das Pfingstfest, fünfzig Tage später, zur Erinnerung an die Gesetzgebung; zugleich das Erntefest; 3. das Laubhüttenfest, zum Andenken an das Wohnen in Hütten während des Wüstenzuges; zugleich ein Dankfest nach vollendeter Herbsternthe. Dazu kam noch der große Versöhnungstag, ein allgemeiner Fast-, Bet- und Bußtag, an welchem der Hohepriester das Allerheiligste betrat, um mit dem Blut eines geopfertem Bozes den Gnadenstuhl zu besprengen und so die Sünden des ganzen Volkes zu sühnen. — Eine eigentümliche Einrichtung der Israeliten war das Sabbatjahr. So hieß jedes siebente Jahr. Es war ein Ruhejahr für das Land, das in diesem Jahre nicht bearbeitet werden durfte. Das Jahr nach dem siebenten Sabbatjahr hieß das Jubel- oder Halljahr, weil es durch den Hall der Jubelposaune angekündigt wurde. In diesem Jahre ruhte nicht nur das Land, sondern aller durch Verkauf oder Verschuldung in andere Hände übergegangene Grundbesitz kehrte ohne Entschädigung in den Besitz des ursprünglichen Eigentümers zurück; ebenso wurden alle Israeliten, die schuldenhalber als Sklaven verkauft worden waren, in diesem Jahr frei.

### § 33. Die Wanderung Israels vom Sinai bis an die Grenze des gelobten Landes. 4. Mos. 10—12.

1. Am zwanzigsten Tage im zweiten Monat des andern Jahres nach dem Auszuge aus Agypten erhob sich die Wolke von der Stiftshütte, und die Kinder Israel brachen auf und zogen durch die Wüste nach Kanaan. Aber das Böbelvolk<sup>1)</sup> unter ihnen war lüftern, und auch die Kinder Israel begannen wieder zu weinen und sprachen: „Wer will uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken der Fische, die wir in Agypten umsonst aßen, und der Melonen und Zwiebeln. Nun aber sehen unsere Augen nichts, als das Manna.“ Und Mose sprach zum Herrn: „Warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen? Ich vermag nicht all dies Volk allein zu ertragen; es ist mir zu schwer.“ Da

1) Vgl. § 27, 2.

sprach der Herr zu Mose: „Sammle mir siebzig Männer aus den Ältesten in Israel und stelle sie vor die Hütte des Stifts, so will ich von deinem Geiste auf sie legen, damit sie dir die Last tragen helfen. Und zum Volk sollst du sagen: Morgen wird euch der Herr Fleisch zu essen geben, bis es euch zum Ekel wird.“ Und Mose versammelte siebzig Älteste und stellte sie rings um die Hütte. Da kam der Herr hernieder und nahm von dem Geiste, der auf Mose war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Danach ließ Gott einen Wind daherkommen, der brachte Wachteln vom Meer, und das Volk machte sich auf und sammelte den ganzen Tag. Doch als das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, schlug der Herr sie mit einer großen Plage, so daß viele starben. Und man hieß die Stätte Lustgräber.

2. Danach empörten sich Mirjam und Aaron wider Mose und sprachen: „Redet denn der Herr allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns?“ Und der Herr hörte es. Mose aber war ein sehr geplagter Mensch auf Erden. Und plötzlich sprach der Herr zu Mose, zu Aaron und zu Mirjam: „Geht hinaus, ihr drei, zur Hütte des Stifts!“ Und sie gingen hin. Da kam der Herr in der Wolkenensäule hernieder und sprach: „Hört meine Worte: Ist jemand unter euch ein Prophet, dem will ich mich in einem Gesicht oder in einem Traum kundmachen. Nicht also aber mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm von Angesicht, und nicht in Rätseln, und er sieht den Herrn in seiner Gestalt. Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet, wider meinen Knecht Mose zu reden?“ Und die Wolke wich von der Hütte, und siehe, da war Mirjam aussäsig, weiß wie Schnee<sup>1)</sup>. Doch Mose schrie zum Herrn: „Ach heile sie!“ Der Herr sprach: „Daß sie sieben Tage außerhalb des Lagers einschließen, dann mag sie wieder aufgenommen werden.“ Danach zog das Volk weiter und lagerte in der Wüste Paran, bei Kades, an der Grenze des gelobten Landes.

---

<sup>1)</sup> Sie, als die Hauptschuldige, war von der todbringenden Krankheit befallen.

§ 34. Die Kundschafter. 4. Mos. 13 u. 14.

1. Der Herr sprach zu Mose: „Sende Männer aus, die das Land erkunden; aus jedem Stamm einen angesehenen Mann.“ Da sandte Mose zwölf Kundschafter aus. Die durchzogen das Land und schnitten am Bach Eschol<sup>1)</sup> eine Weinrebe mit einer Traube ab, die ließen sie von zwei Männern auf einem Stecken tragen; dazu auch Granatäpfel und Feigen. Nach vierzig Tagen kamen sie zurück und erzählten: „Wir sind in das Land gekommen, da fließt Milch und Honig, und dies ist seine Frucht. Aber ein starkes Volk wohnt darin, und sehr große und feste Städte sind da, und Riesen sahen wir daselbst, gegen die wir wie Heuschrecken waren.“ Da weinte das Volk und sprach: „Ach, daß wir in Ägypten gestorben wären! Laßt uns einen Hauptmann erwählen und wieder nach Ägypten ziehen!“ Aber Josua und Kaleb, zwei der Kundschafter, sprachen: „Fürchtet euch nicht, mit uns ist der Herr!“ Doch das Volk wollte sie steinigen.

2. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn allen Kindern Israel, und der Herr sprach: „Wie lange lästert mich dieses Volk? Alle Männer, die meine Zeichen in Ägypten und in der Wüste gesehen und mich nun zehnmal versucht haben, deren keiner soll das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe, außer Josua und Kaleb. Ihr sollt vierzig Jahre in der Wüste Hirten sein! Aber eure Kinder will ich hineinbringen, daß sie das Land erkennen sollen, das ihr verwerft.“ Und die Männer, die Mose gesandt hatte, um das Land zu erkunden, starben alle durch eine Plage, nur Josua und Kaleb blieben am Leben. Da trauerte das Volk sehr und sprach: „Hier sind wir und wollen hinaufziehen, denn wir haben gesündigt.“ Mose aber sprach: „Zieht nicht hinaus, denn der Herr ist nicht unter euch.“ Aber sie waren störrisch und zogen doch hinauf. Da kamen die Amalekiter<sup>2)</sup> und Kananiter, schlugen und zerstreuten sie.

1) Bei Hebron, dem uralten Sitz ihrer Stammväter.

2) S. § 29, 2.

§ 35. Die vierzig Jahre in der Wüste. 4. Mos. 16 u. 17.

1. Korah, ein Levit, samt Dathan und Abiram vom Stamme Ruben und zweihundertfünfzig der Bornehmsten aus der Gemeinde empörten sich wider Mose und Aaron und sprachen: „Ihr macht es zu viel! Die ganze Gemeinde ist überall heilig. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn?“ Da fiel Mose auf sein Angesicht und sprach zu Korah und seiner Kotte: „Ihr macht es zu viel, ihr Kinder Levi! Ist es euch zu wenig, daß Gott euch ausgesondert hat, damit ihr dient am Amt der Wohnung des Herrn? und ihr sucht nun auch das Priestertum! Ihr macht einen Aufruhr wider den Herrn; denn was ist Aaron, daß ihr wider ihn murt?“ Und Mose ließ Dathan und Abiram rufen. Sie aber sprachen: „Wir kommen nicht. Ist es nicht genug, daß du uns in der Wüste tötest? Mußt du auch noch über uns herrschen? Wie fein hast du uns in das Land gebracht, darin Milch und Honig fließt!“ Da ergrimmete Mose und sprach zu Korah: „Morgen wird der Herr kundtun, wer sein ist und ihm opfern soll. Du und deine ganze Kotte, ihr sollt morgen vor dem Herrn sein: du, sie und Aaron.“

2. Da nahm am andern Tage ein jeglicher von ihnen feine Pfanne und legte Feuer und Rauchwerk darauf, und sie traten vor die Thür der Stiftshütte, und Mose und Aaron auch. Aber die Herrlichkeit des Herrn erschien vor der ganzen Gemeinde, und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: „Scheidet euch von dieser Gemeinde, daß ich sie plötzlich vertilge.“ Sie aber fielen auf ihr Angesicht und sprachen: „Ach Gott, ob ein Mann gesündigt hat, willst du darum über die ganze Gemeinde zürnen?“ Und der Herr sprach zu Mose: „Sage der Gemeinde: Weicht ringsherum von der Wohnung Korahs, Dathans und Abiram.“ Und Mose tat also und sprach zur Gemeinde: „Daran sollt ihr merken, ob der Herr mich gesandt hat: werden diese Menschen wie alle Menschen sterben, so hat mich der Herr nicht gesandt. Wird der Herr aber etwas Neues

schaffen, so werdet ihr erkennen, daß diese Leute den Herrn gelästert haben.“ Und als er diese Worte geredet hatte, zerriß der Boden unter den Empörern, und die Erde verschlang sie mit all ihrer Habe. Israel aber floh vor ihrem Geschrei. Dazu ging Feuer aus von dem Herrn und verzehrte die zweihundertfünfzig Mann, die Rauchwerk opferten.

3. Des andern Morgens murrte die ganze Gemeinde wider Mose und Aaron und sprach: „Ihr habt des Herrn Volk getötet!“ Und sie versammelten sich wider sie. Da wandten sich Mose und Aaron zur Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des Herrn erschien, und der Herr sprach zu Mose: „Hebt euch aus dieser Gemeinde. Ich will sie plötzlich vertilgen.“ Sie aber fielen auf ihr Angesicht, und Mose sprach zu Aaron: „Nimm Rauchwerk und gehe eilends zur Gemeinde und versöhne sie.“ Da lief Aaron mitten unter die Gemeinde, und eine Plage hatte unter dem Volk begonnen, und er räucherte und versöhnte das Volk und stand zwischen den Toten und den Lebendigen. Da wurde der Plage gewehrt. Danach sprach der Herr zu Mose: „Nimm zwölf Stäbe, schreibe auf jeden Stab den Namen eines Stammes, auf den Stab Levi aber schreibe den Namen Aarons, und lege sie in die Hütte des Stifts. Welchen ich erwählen werde, dessen Stab wird grünen.“ Da sagte Mose solches den Kindern Israel, und alle ihre Fürsten gaben ihm die Stäbe, und er legte sie vor dem Herrn<sup>1)</sup> in der Stiftshütte nieder. Am nächsten Morgen aber, als Mose in die Stiftshütte ging, fand er den Stab Aarons grünen, in Blüten aufgegangen und Mandeln tragend. Da brachte er die Stäbe hinaus vor das Volk, und ein jeglicher nahm seinen Stab. Der Stab Aarons aber wurde neben der Bundeslade aufbewahrt zum Zeichen für die Widerspenstigen.

Weiteres aus der Zeit, da Israel zur Strafe ein Hirtenleben in der Wüste führen mußte, wird uns nicht erzählt. Alle, die beim Auszuge aus Agypten zwanzig Jahre und darüber alt gewesen

<sup>1)</sup> D. h. im Allerheiligsten, zu dem niemand Zutritt hatte.

waren, starben in der Wüste, und ein neues Geschlecht erwuchs. Aus dieser Zeit stammt wohl auch der schöne 90. Psalm von Mose.

### § 36. Israel wiederum an der Grenze des gelobten Landes. 4. Mos. 20 u. 21.

1. Im ersten Monat des vierzigsten Jahres lagerten die Kinder Israel wiederum zu Kades, und Mirjam starb und wurde daselbst begraben. Und die Gemeinde hatte kein Wasser, und sie versammelten sich wider Mose und Aaron und haderten mit ihnen. Da sprach der Herr zu Mose: „Nimm deinen Stab, versammle die Gemeinde, du und Aaron, und redet mit dem Felsen vor ihren Augen, so wird er sein Wasser geben.“ Da nahm Mose seinen Stab, und sie versammelten die Gemeinde. Und Mose sprach zu ihnen: „Hört, ihr Ungehorsamen! Werden wir euch aus diesem Felsen auch Wasser bringen?“ Und er schlug den Felsen zweimal. Da ging viel Wasser heraus. Doch der Herr sprach zu Mose und Aaron: „Darum, daß ihr nicht an mich geglaubt habt, sollt ihr die Gemeinde nicht in das Land bringen<sup>1)</sup>.“ Das ist das Haderwasser.

2. Danach sandte Mose eine Botschaft an den König der Edomiter<sup>2)</sup>, mit der Bitte: „Also läßt dir dein Bruder Israel sagen: Laß uns durch dein Land ziehen. Wir wollen nicht durch Äcker und Weinberge gehen, auch nicht Wasser aus den Brunnen trinken.“ Aber die Edomiter kamen ihnen mit mächtigem Volk und starker Hand entgegen. Da wich Israel vor ihnen zurück. Als sie an den Berg Hor<sup>3)</sup> kamen, starb Aaron, und die ganze Gemeinde beweinte ihn dreißig Tage. Sein Sohn Eleaser wurde Hoherpriester an seiner Statt.

3. Als nun die Israeliten um das Land der Edomiter

---

<sup>1)</sup> Müdigkeit und Überdruß hatten Mose verleitet, von einer genauen Ausführung des göttlichen Auftrages abzuweichen, und Aaron hatte sich durch Gewährenlassen derselben Schuld theilhaftig gemacht.

<sup>2)</sup> Die Edomiter stammten von Esau ab und waren daher ein Brudervolk der Israeliten. Sie wohnten südlich vom Toten Meer.

<sup>3)</sup> An der Grenze des edomitischen Landes gelegen.

zogen, wurde das Volk abermals verdrossen und redete wider Gott und wider Mose: „Warum hast du uns aus Agypten geführt, damit wir in der Wüste sterben? Hier ist kein Brot, noch Wasser, und unsere Seele ekelte vor dieser losen Speise, dem Manna.“ Da sandte der Herr feurige Schlangen<sup>1)</sup>; die bissen das Volk, so daß viele starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: „Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme.“ Und Mose bat für das Volk, und der Herr sprach: „Mache dir eine kupferne Schlange und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist und sie ansieht, der soll leben.“ Mose tat also, und wenn jemand von einer Schlange gebissen war und sah die kupferne Schlange an, so blieb er leben<sup>2)</sup>.

4. Danach kamen sie an die Grenzen der Amoriter<sup>3)</sup>. Und Mose sandte Boten an den König Sihon und ließ ihm sagen: „Laß uns durch dein Land ziehen; wir wollen deine Äcker und Weinberge nicht betreten, auch das Wasser deiner Brunnen nicht trinken.“ Aber auch Sihon sammelte all sein Volk und kam Israel entgegen. Da schlug Israel ihn, nahm sein Land ein und besetzte alle Städte der Amoriter. Auch Og, den König von Basan<sup>4)</sup>, besiegten sie und nahmen das Land ein. Danach lagerten sie im Gefilde Moab, am Ostufer des Jordan, der Stadt Jericho gegenüber.

### § 37. Bileams Weisagung. 4. Mos. 22—25.

Als Balak, der König der Moabiter<sup>5)</sup> sah, was Israel den Amoritern getan hatte, und daß die Moabiter sich vor dem Volk

<sup>1)</sup> Kupferfarbene Schlangen, deren giftiger Biß wie Feuer brannte.

<sup>2)</sup> Diese kupferne Schlange wurde zum Andenken aufbewahrt und späterhin vielfach abergläubisch verehrt, bis sie nach mehr als siebenhundert Jahren durch den König Hizkia vernichtet wurde. 2. Kön. 18, 4.

<sup>3)</sup> Sie wohnten am östlichen Ufer des Toten Meeres bis zum Arnon hinauf, der sich in dieses Meer ergießt.

<sup>4)</sup> So hieß der nördliche Teil des Ostjordanlandes, während der südliche Teil Gilead genannt wurde.

<sup>5)</sup> Die Moabiter, die von Lot abstammten (§ 10, 3), waren die östlichen Nachbarn der Amoriter.

fürchteten, sandte er Boten zu Bileam (d. h. Volksverderber), einem Propheten in Mesopotamien, und ließ ihm sagen: „Komm und verfluche mir das Volk; denn ich weiß, wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchst, der ist verflucht.“ Und Gott sprach zu Bileam des Nachts: „Mache dich auf und ziehe mit den Männern. Doch was ich dir sagen werde, das sollst du tun.“ Da zog Bileam mit den Männern zu Balak. Und Balak führte ihn auf eine Höhe und zeigte ihm das Lager der Israeliten. Da gab Gott ihm das Wort in den Mund, und er sprach: „Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht flucht? Siehe, dies Volk wird besonders wohnen und nicht unter die Heiden gerechnet werden. Möge mein Ende werden, wie das Ende dieser!“ Doch Balak sprach: „Was tust du? Ich habe dich holen lassen, damit du meinen Feinden fluchest, und du segnest sie!“ Und er führte ihn auf eine andere Höhe. Aber Bileam sprach: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge. Er segnet, und ich kanns nicht wenden.“ Da führte Balak ihn auf eine dritte Höhe, und Bileam hob seine Augen auf und sah Israel, wie sie nach Stämmen lagerten. Und der Geist Gottes kam über ihn, und er sprach: „Wie fein sind deine Hütten, Jakob, und deine Wohnungen, Israel! Gesegnet sei, wer dich segnet, und verflucht, wer dir flucht. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Israel aufkommen und die Fürsten der Moabiter zerschmettern! Aus Jakob wird der Herrscher<sup>1)</sup> kommen.“

### § 38. Mose's letzte Tage und Tod. 4. Mos. 27. 32; 5. Mos.

1. Zu der Zeit sprach der Herr zu Mose: „Steige auf das Gebirge und schaue in das Land, das ich den Kindern Israel geben werde; und wenn du es gesehen hast, so sollst du dich zu deinem Volk sammeln, wie dein Bruder Aaron, weil ihr am Haderwasser meinen Worten ungehorsam gewesen seid.“ Da sprach Mose: „Der Herr wolle einen Mann über die Gemeinde setzen, der sie führe, damit sie nicht sei wie die Schafe ohne den Hirten.“ Und Gott sprach: „Nimm Josua<sup>2)</sup>; der ist ein Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Würde auf ihn, damit ihm Israel gehorche.“ Da nahm Mose Josua, stellte ihn vor die versammelte Gemeinde, legte seine Hand auf ihn und gebot ihm, wie der Herr mit Mose geredet hatte.

<sup>1)</sup> D. h. der Heiland der Welt.

<sup>2)</sup> Vgl. § 29, 2.

2. Danach kamen die Kinder Ruben und die Kinder Gad, die sehr viel Vieh hatten, und baten Mose um das bereits eroberte Land, weil es reich an Weideplätzen war. Doch Mose sprach: „Eure Brüder sollen in den Streit ziehen, und ihr wollt hier bleiben?“ Sie sprachen: „Wir wollen hier nur Schafshürden für unser Vieh und Städte für unsere Kinder bauen. Selbst aber wollen wir vornan ziehen und nicht eher heimkehren, als bis ein jeglicher unter den Kindern Israel sein Erbe einnehme. Auch wollen wir nicht mit ihnen jenseits des Jordan erben; sondern unser Erbe soll diesseits des Jordan sein.“ Da gab Mose ihnen und dem halben Stamme Manasse das Königreich des Sihon und das Königreich des Og zum Erbe, und sie bauten sich dort feste Städte und Schafshürden.

3. Es geschah im vierzigsten Jahre, am ersten Tage des elften Monats, da versammelte Mose ganz Israel, um seinen Abschied mit ihm zu machen. Er erinnerte in ausführlicher Rede das Volk an alle Wohlthaten Gottes, die es bisher erfahren hatte, wiederholte ihm alle Gebote und Ordnungen Gottes, mit ihrem Segen und mit ihrem Fluch, und tröstete es mit der Verheißung, die Gott zu ihm geredet hatte: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, aus ihren Brüdern erwecken, und will meine Worte in seinen Mund legen. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen redet, von dem will ich es fordern.“ Danach segnete Mose das Volk und ging auf den Berg Nebo<sup>1)</sup>, und der Herr zeigte ihm das ganze Land. Also starb Mose, und der Herr begrub ihn im Thal, und niemand hat sein Grab gefunden. — Mose war hundertundzwanzig Jahre alt, als er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Und die Kinder Israel beweinten ihn dreißig Tage<sup>2)</sup>.

Vies: Mose's Lied, 5. Mos. 32, 1—29 u. 43.

<sup>1)</sup> Berg im Gefilde Moab, der eine weite und wunderbare Aussicht bot.

<sup>2)</sup> Zeitgenossen des Mose waren Cetrops, Kadmus und Danaus. Cetrops soll um diese Zeit die Cetropia, die Burg von Athen, und Kadmus die Kadmea, die Burg des griechischen Theben, erbaut haben.

§ 39. Die Eroberung des gelobten Landes. Jos. 1—6.

1. Nach dem Tode Mose's sprach der Herr zu Josua: „Mache dich auf und ziehe über den Jordan in das Land, das ich den Kindern Israel gegeben habe. Sei getrost und unverzagt. Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir sein!“ Und die Kinder Israel sprachen zu ihm: „Wie wir Mose gehorsam gewesen sind, so wollen wir auch dir gehorsam sein. Sei nur getrost und unverzagt!“

2. Da sandte Josua heimlich zwei Kundschafter aus, um das Land und die Stadt Jericho<sup>1)</sup> zu erforschen. Die kamen in das Haus eines Weibes zu Jericho, mit Namen Rahab, und kehrten bei ihr ein. Als das dem Könige angefangen wurde, schickte er zu Rahab und ließ ihr sagen: „Gib die Männer heraus.“ Rahab aber hatte sie auf dem Dach unter Flachsstengeln verborgen und sprach: „Es sind wohl Männer zu mir gekommen, aber als man am Abend die Tore schließen wollte, gingen sie wieder hinaus. Sagt ihnen nach, so werdet ihr sie ereilen.“ Da jagten die Männer ihnen nach auf dem Wege zum Jordan. Aber Rahab ging auf das Dach und sprach zu den Kundschaftern: „Ich weiß, daß der Herr euch dieses Land gegeben hat. So schwört mir nun bei dem Herrn, daß ihr, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, mich und meines Vaters Hans leben lassen werdet.“ Da schwuren ihr solches die Männer, und Rahab ließ sie an einem roten Seil durchs Fenster über die Stadtmauer, denn ihr Haus lag an der Stadtmauer. Also kehrten die Männer wieder zu Josua zurück und sprachen: „Der Herr hat uns alles Land in unsere Hände gegeben, und alle seine Einwohner fürchten sich vor uns.“ Da machte sich Josua früh auf, und alle Kinder Israel kamen an den Jordan; der war voll in allen seinen Ufern, denn es war die Zeit der Ernte. Als aber die Füße der Priester, die die Lade des Bundes vor dem Volk her trugen, das Wasser berührten, stand das Wasser, das von oben

---

<sup>1)</sup> Die „Palmenstadt“, ausgezeichnet durch ein heißes Klima und köstliche Südfrüchte. Sie war die nächste, stark befestigte Stadt jenseit des Jordan, der Schlüssel zum Westjordanlande.

herniederkam, aber das Wasser, das zum Salzmeer hinunterlief, nahm ab und verfloß. Also ging das Volk trocken durch den Jordan und schlug sein Lager zu Gilgal auf, Jericho gegenüber. Josua aber richtete zum Gedächtnis für die Nachkommen zwölf Steine auf, die sie aus dem Jordan mitgenommen hatten. Danach hielten sie Passah und aßen von dem Getreide des Landes, und das Manna hörte auf.

3. Die Stadt Jericho aber war verschlossen, daß niemand heraus- oder hineinkommen konnte. Doch der Herr sprach zu Josua: „Siehe, ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Laß alle Kriegsmänner einmal des Tages rings um die Stadt gehen, und tue sechs Tage also. Am siebenten Tage aber laß die Priester die Posaunen blasen, und geht siebenmal um die Stadt, und das ganze Volk soll ein Feldgeschrei erheben, so werden die Mauern der Stadt umfallen.“ Und sie taten also. Da fielen die Mauern von Jericho um, und das Volk erstieg die Stadt und verbrannte sie. Alles Silber und Gold, nebst kupfernen und eisernen Geräten, bewahrten sie für den Schatz des Herrn<sup>1)</sup> auf, aber alle Menschen und alles Vieh töteten sie mit der Schärfe des Schwertes. Nur Rahab, samt dem Hause ihres Vaters, und alles, was sie hatte, ließ Josua leben.

#### § 40. Fortsetzung. Jos. 7—12.

1. Aber die Kinder Israel vergriffen sich an dem Verbannten; denn Achan, vom Stamme Juda, nahm von dem Verbannten etwas für sich. Da ergrimmete der Zorn des Herrn über die Kinder Israel, und als Josua 3000 Mann von Jericho gegen Ai<sup>2)</sup> sandte, schlugen die Männer von Ai sie und trieben sie vor sich her. Da wurde das Volk verzagt, und Josua fiel auf sein Angesicht. Aber der Herr sprach zu ihm: „Stehe auf! Israel hat sich versündigt, denn sie haben etwas von dem Verbannten genommen und verwahrt. Ich werde hinfort nicht mehr mit euch sein,

<sup>1)</sup> D. h. für den Unterhalt der Stiftshütte.

<sup>2)</sup> Kleines, uraltes Städtchen (vgl. § 7), einige Stunden nordwestlich von Jericho gelegen.

wenn ihr nicht den Bann aus eurer Mitte tilgt.“ Da versammelte Josua die Kinder Israel, und sie warfen, um den Frevler zu entdecken, nacheinander das Los über alle Stämme, Geschlechter, Häuser, und zuletzt über die einzelnen Personen des Hauses, und das Los traf Achan. Josua sprach: „Mein Sohn, gib dem Herrn die Ehre, was hast du getan?“ Da antwortete Achan: „Wahrlich, ich habe mich an dem Herrn versündigt. Ich sah unter dem Raube einen köstlichen babylonischen Mantel, zweihundert Seckel Silber und eine goldene Spange; des gelüstete mich, und ich nahm es. Siehe, es ist in meiner Hütte verscharrt.“ Da sandte Josua hin, und siehe, es war also. Und Josua sprach: „Weil du uns betrübt hast, so betrübe dich der Herr!“ Und ganz Israel steinigte ihn, verbrannte ihn und alles, was er hatte, und errichtete darüber einen Steinhaufen. Darauf zogen Josua und alles Kriegsvolk hinauf wider Ai. Und sie schlugen die Männer von Ai, töteten alle Einwohner und verbrannten die Stadt.

2. Als die Bürger von Gibeon<sup>1)</sup> hörten, was Josua mit Jericho und Ai getan hatte, erdachten sie eine List, um sich zu retten. Sie schickten Boten zu Josua. Die nahmen alte Säcke auf ihre Esel, gestickte Schuhe an ihre Füße, zogen alte Kleider an und nahmen Brot mit sich, das hart und schimmlicht war. Als sie zu Josua ins Lager kamen, sprachen sie: „Wir sind aus fernen Landen gekommen um des Namens willen deines Gottes; denn wir haben alles gehört, was er zu Agypten und jenseit des Jordan getan hat. So mache nun einen Bund mit uns.“ Da machte Josua, ohne den Herrn zu befragen, einen Bund mit ihnen, und die Obersten Israels schwuren ihnen. Als aber die Kinder Israel weiterzogen, kamen sie schon am dritten Tage zu den Städten ihres Gebiets. Da murrte die ganze Gemeinde wider die Obersten. Diese aber sprachen: „Wir haben geschworen, darum können wir sie nicht antasten.“ Sie machten die Einwohner aber zu Holzhauern und Wasserträgern für die Gemeinde und für den Altar des Herrn.

<sup>1)</sup> Die Stadt lag zwei Tagereisen westlich von Jericho.

3. Danach verband sich Adonizedek, der König von Jerusalem, mit vier Königen der Amoriter, und sie zogen mit all ihrem Heerlager hinauf und belagerten Gibeon, um diese Stadt für ihren Abfall zu bestrafen. Aber Josua kam plötzlich über sie, und der Herr schreckte sie durch einen großen Hagel, so daß ihrer viel mehr durch den Hagel starben, als durch das Schwert der Kinder Israel. Als Jabin, der König von Hazor am Meromsee<sup>1)</sup>, solches hörte, versammelte er sämtliche Könige des Nordens mit all ihrem Heer und sehr vielen Rossen und Wagen, und sie lagerten am Meromsee, um wider Israel zu streiten. Doch der Herr sprach zu Josua: „Fürchte dich nicht vor ihnen, denn morgen um diese Zeit will ich sie alle erschlagen in die Gewalt der Kinder Israel geben. Und Josua kam plötzlich über sie und schlug sie, bis niemand unter ihnen übrigblieb. — Also eroberte Josua<sup>2)</sup> ganz Kanaan und besiegte nacheinander einunddreißig Könige und nahm ihnen ihr Land weg.

### § 41. Die Austeilung des Landes. Josuas Tod.

Jos. 13. 20—24.

1. Als nun Josua alt und wohlbetagt war, sprach der Herr zu ihm: „Teile das Land zum Erbe unter die neun Stämme und den halben Stamm Manasse, denn die Rubeniter und Gaditer haben mit dem andern halben Manasse ihr Erbteil bereits empfangen, das ihnen Mose jenseit des Jordan gab.“ Da verteilte Josua das Land durch das Los unter die Stämme, und es erhielten ihr Erbteil im Süden des Landes (dem späteren Judäa) die vier Stämme: Simeon, Juda, Benjamin und Dan, im mittleren Teil (dem späteren Samaria) die beiden Stämme: Ephraim und West-Manasse, und im Norden (dem spätern Galiläa) die vier Stämme: Issachar, Sebulon, Naphthali und Asser. Der Stamm Levi aber erhielt kein Erbteil, denn das Opfer des Herrn war sein Erbteil; dazu erhielt er achtundvierzig Städte mit ihren Vorstädten, zerstreut im Lande, von denen dreizehn Priesterstädte waren. Die Hütte des Stifts aber wurde zu Silo<sup>3)</sup> aufgerichtet. Von den Städten

<sup>1)</sup> Im Norden des Westjordanlandes (Seite 13, Anm. 5).

<sup>2)</sup> Im Laufe von etwa sieben Jahren.

<sup>3)</sup> Ein Städtchen in der Mitte des Landes, im Stammgebiete Ephraims. Silo also wurde zur Zentralstätte des Landes erhoben.

der Leviten machte Josua sechs zu Freistädten, das waren Zufluchtsstätten für alle Kinder Israel und die Fremdlinge, die unter ihnen wohnten, dazu bestimmt, daß dahin fliehe, wer unversehens einen Menschen erschlagen hatte, damit er nicht durch den Bluträcher sterbe, ehe er vor dem Gericht der Gemeinde gestanden hat.

2. Danach entließ Josua die Rubeniter und Gaditer und den halben Stamm Manasse in ihr Erbteil jenseit des Jordan. Als sie an den Jordan kamen, bauten sie daselbst einen großen, schönen Altar. Als die Kinder Israel das hörten, versammelte sich die ganze Gemeinde zu Silo und sandte Pinehas, den Sohn des Hohenpriesters Eleaser, und zehn Fürsten, aus jeglichem Stamme einen, zu ihnen. Die sprachen: „Wie versündigt ihr euch also an dem Gott Israels, daß ihr einen Altar baut?“ Sie antworteten: „Wir gedachten, heute oder morgen möchten eure Kinder zu unsern Kindern sagen: Was geht euch der Herr, der Gott Israels an? Der Herr hat den Jordan zwischen uns und euch zur Grenze gesetzt. Darum soll der Altar nicht zum Opfern dienen, sondern er soll ein Zeuge zwischen unsern und euern Nachkommen sein, daß eure Kinder nicht sagen dürfen: Ihr habt kein Teil an dem Herrn. Das sei ferne von uns, daß wir einen andern Altar zum Opfern wollen, außer dem Altar des Herrn, unseres Gottes, der vor seiner Wohnung steht.“ Als Pinehas und die Fürsten diese Worte hörten, gefielen sie ihnen wohl, und sie sagten dieselben den Kindern Israel wieder, und diese lobten Gott. Die Kinder Ruben aber und die Kinder Gad nannten den Altar: „Er ist Zeuge zwischen uns, daß der Herr Gott ist.“

3. Nach langer Zeit, als der Herr Israel Ruhe gegeben hatte von allen seinen Feinden und Josua nun alt und wohlbetagt war, versammelte er alle Stämme Israels zu Sichem. Und er sprach zu ihnen: „Ihr habt gesehen, was der Herr, euer Gott, an allen diesen Völkern getan hat. So fürchtet nun den Herrn und dient ihm treulich und rechtschaffen. Gefällt es euch aber nicht, so erwählt heute, wem ihr dienen wollt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ Da antwortete alles Volk: „Wir wollen dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott.“ Also machte Josua an demselben Tage einen Bund mit dem Volk, legte ihnen die Gesetze und Rechte vor, schrieb dies alles in das Gesetzbuch Gottes, errichtete daselbst unter einer Eiche einen Stein zum Denkmal und sprach: „Dieser Stein soll Zeuge sein zwischen uns, daß ihr euren Gott nicht verleugnet.“ Danach starb Josua hundertundzehn Jahre alt, und sie begruben ihn in der Grenze seines Erbteils. — Auch Josephs Gebeine, die sie aus Agypten mitgenommen hatten (§ 27, 2), begruben sie zu Sichem.

Zur Bibelfunde. Alles bis hierher Erzählte findet sich in sechs Büchern der Heiligen Schrift: in den 5 Büchern Mose und dem Buche Josua.

Das 1. Buch Mose erzählt die Urgeschichte und die Geschichte der auserwählten Familie bis zum Tode Josephs (§ 1 bis 23).

Das 2. Buch Mose überspringt einen langen Zeitraum, von dem Tode Josephs bis zum Anfang der Bedrückung Israels. Es beginnt mit einer kurzen Schilderung der Drangsale, die für die Kinder Israel in Agypten kurz vor Mose's Geburt begannen, und erzählt dann in seiner ersten Hälfte die Geburt, Erziehung, Berufung Mose's, den Auszug des Volks und die Wanderung bis zum Sinai (§ 24—29). In seiner zweiten Hälfte werden uns die Gesetzgebung, die Bundesschließung, die Abgötterei des Volks mit dem gegossenen Kalbe und die ersten gottesdienstlichen Einrichtungen berichtet. Mit der Einweihung der Stiftshütte schließt dieses Buch (§ 30—32, 1).

Das 3. Buch Mose enthält Bestimmungen über Opfer, Priester, festliche Zeiten usw. (§ 32, 2 u. 3).

Das 4. Buch Mose beginnt mit einer Zählung des Volks Israel. Nach der Zählung erfolgte der Ausbruch, und was nun geschah — das Murren der Israeliten, die Kundschafter, die 40jährige Wanderung durch die Wüste usw. — bis zur Verteilung des Ostjordanlandes an die Stämme Ruben, Gad und halb Manasse (§ 33—38, 2), bildet den weitem Inhalt dieses Buches. Dazu kommen noch zahlreiche, in die Erzählung hineingewobene gesetzliche Verordnungen. Mit einem Verzeichnis aller Lagerplätze, welche die Kinder Israel seit ihrem Auszuge aus Agypten innegehabt hatten, und mit genauen Bestimmungen, nach welchen in Zukunft das gelobte Land unter die Stämme Israels verteilt werden soll, schließt das 4. Buch Mose.

Das 5. Buch Mose enthält eine freie Wiederholung und eine Einschärfung des göttlichen Gesetzes und aller bisher erlassenen Verordnungen, was Mose angesichts seines Todes zum Wohl des jungen, in der Wüste herangewachsenen Geschlechts für notwendig fand. Seine Rede endet mit einem herrlichen Loblied und mit einem Segen über alle einzelnen Stämme. Das Buch schließt mit einem kurzen Bericht über Mose's Tod und die Trauer Israels (§ 38, 3).

Das Buch Josua erzählt die nach dem Tode Mose's erfolgte Eroberung des gelobten Landes unter Josua und die Verteilung desselben unter die Stämme Israels. Die beiden letzten Kapitel enthalten zwei Abschiedsreden Josuas und den Bericht seines Todes (§ 39—41).

Diese sechs Bücher sind auf Grund von uralten Aufzeichnungen gearbeitet, deren Verfasser nicht mehr ermittelt werden können. Einige Abschnitte sind von der Hand Mose's geschrieben. Wer die Bearbeitung ausgeführt hat, und wann sie geschehen ist, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Doch kommt es darauf auch gar nicht an. Denn für den hohen, religiösen Wert der Bücher kommen nicht die menschlichen Verfasser in Betracht, sondern allein der göttliche Geist, aus dem sie geflossen sind, und dessen Stempel sie an sich tragen. Sie heißen „Bücher Mose“ und „Buch Josua“, weil in den ersteren Mose, dieser gewaltige Mann und Knecht Jehovas, sein Wirken und seine Erlebnisse den Hauptinhalt bilden, im letzteren aber Josuas Kämpfe und Siege.

## 2. Israel unter den Richtern. (Von etwa 1400—1100 vor Chr.)

### § 42. Debora. Richt. 2. 4 u. 5.

1. Nach dem Tode Josuas fragten die Kinder Israel den Herrn: „Wer soll unter uns zuerst hinaufziehen, um den Krieg wider die Kananiter zu führen?“ Der Herr sprach: „Juda soll hinaufziehen.“ Aber die Kinder Israel vertrieben die Kananiter nicht, sondern machten sie sich nur zinsbar. — Als nun alle, die zu der Zeit gelebt hatten, gestorben waren, kam ein anderes Geschlecht auf, das den Herrn nicht kannte, noch die Werke, die er an Israel getan hatte. Da taten die Kinder Israel oft übel vor dem Herrn, nahmen sich Töchter der Kananiter zu Weibern und dienten deren Göttern. Dann ergrimmte der Zorn des Herrn über Israel, und er gab sie in die Hände ihrer Feinde. Wenn sie aber ihre Sünde bereuten, erweckte Gott ihnen Richter, die sie wieder aus der Hand der Feinde erretteten.

2. Die Kinder Israel taten übel vor dem Herrn, und der Herr verkaufte sie in die Hand Jabin's, des Königs der Kananiter, der zu Hazor wohnte<sup>1)</sup>; sein Feldhauptmann aber war Sissera. Zwanzig Jahre litten sie unter seiner Gewalt. Dann schriehen sie zum Herrn. Zu der Zeit war Richterin in Israel die Prophetin Debora; sie wohnte unter einer Palme bei Bethel, auf dem Gebirge Ephraim. Die sandte hin zu Barak, einem Manne vom Stamme Naphthali, und ließ ihm sagen: „Hat dir der Herr, der Gott Israels, nicht geboten: Gehe hin und nimm zehntausend Mann mit dir, denn ich will Sissera mit seinen Wagen und seiner Menge in deine Hand geben?“ Barak antwortete zu ihr: „Wenn

<sup>1)</sup> Vgl. § 40, 3.

du mitziehst, so will ich gehen.“ Sie sprach: „Ich will mit dir ziehen.“ Da zog Barak aus mit zehntausend Mann, und Debora zog mit ihm. Und der Herr verwirrte Sissera samt seinem ganzen Heer im Kampf mit Barak, so daß Sissera von seinem Wagen sprang und zu Fuß floh. Und Barak vernichtete das ganze Heer, so daß nicht einer übrigblieb. Sissera aber floh in die Hütte eines Weibes, mit Namen Jael. Die verbarg ihn bei sich und bedeckte ihn mit einem Mantel. Darauf aber nahm sie, während er schlief, einen Nagel von ihrer Hütte und einen Hammer in ihre Hand, ging leise zu ihm hinein und schlug ihm den Nagel in die Schläfe, so daß er starb. — Also dämpfte Gott um jene Zeit Jabin, und die Hand der Kinder Israel wurde immer stärker wider ihn, bis sie ihn ausgerottet hatten. Da sangen Debora und Barak ein Siegeslied: „Lobet den Herrn, daß Israel wieder frei geworden ist. Also müssen, Herr, alle deine Feinde umkommen! Die ihn aber lieb haben, müssen wie die Sonne sein, wenn sie aufgeht in ihrer Macht.“

### § 43. Gideon. Richt. 6—8.

1. Israel tat wieder übles, und der Herr gab sie sieben Jahre in die Hände der Midianiter<sup>1)</sup>. Als sie aber zum Herrn schrieten, sandte er einen Engel zu Gideon und ließ ihm sagen: „Gehe hin, du sollst Israel erlösen!“ Doch Gideon sprach: „Herr, womit soll ich Israel erlösen? Mache mir ein Zeichen, daß du es bist, der mit mir redet.“ Und Gideon legte Fleisch und ungesäuertes Brot auf einen Felsen, und der Engel des Herrn berührte es mit der Spitze seines Stabes, da fuhr Feuer aus dem Felsen und verzehrte es. Der Engel des Herrn aber verschwand. Da wußte Gideon, daß er den Engel des Herrn gesehen hatte, und ging hin, zerstörte bei Nacht den Altar des Baal<sup>2)</sup> und baute dem Herrn einen Altar.

2. Da zogen die Midianiter wieder herauf und lagerten in der Ebene Jezreel<sup>3)</sup>. Aber der Geist des Herrn kam

<sup>1)</sup> Die Midianiter waren ein umherschweifendes Wüstenvolk (§ 24, 3), das sich mit den Amalekitern (§ 29, 2) und anderen Beduinestämmen zu gemeinsamen Raubzügen verbunden hatte.

<sup>2)</sup> Baal war der Sonnengott der Kananiter, dem sie auf den Gipfeln der Berge Altäre erbauten.

<sup>3)</sup> Eine weite, sehr fruchtbare Ebene, die sich vom Fuße des Karmelgebirges, quer durch das Land, bis an den Jordan erstreckte.

über Gideon, und er sandte Botschaft an alle Stämme Israels und machte sie willig, daß sie ihm folgten. Zu Gott aber sprach er: „Willst du Israel durch meine Hand erlösen, wie du gesagt hast, so will ich ein Fell mit der Wolle auf die Tenne legen. Wird der Tau auf dem Fell allein sein und die Erde umher trocken, so will ich daran erkennen, daß du Israel durch meine Hand erlösen wirst.“ Und es geschah also. Doch Gideon sprach: „Dein Zorn ergrimme nicht wider mich, daß ich noch einmal rede. Ich will es nur noch einmal mit dem Fell versuchen. Es sei allein auf dem Fell trocken und Tau auf der ganzen Erde.“ Und Gott tat auch also. Da machten sich Gideon und alles Volk auf, das mit ihm war, und lagerten sich dem Heer der Midianiter gegenüber. Aber der Herr sprach: „Des Volks ist zu viel; wer verzagt ist, der lehre um.“ Da kehrten 22000 Mann um, daß nur 10000 übrigblieben. Und der Herr sprach: „Des Volks ist noch zu viel. Darum führe sie hinab ans Wasser und stelle den besonders, der das Wasser mit der Zunge aus der Hand schlürft, ebenso den, der auf seine Kniee fällt, um zu trinken.“ Da war die Zahl der ersteren 300, alle übrigen hatten knieend getrunken. Und der Herr sprach zu Gideon: „Durch diese 300 Mann will ich euch erlösen.“

3. Da teilte Gideon die 300 Mann in drei Haufen, gab einem jeglichen eine Posaune in die Hand, leere Krüge und Fackeln darin, und sprach zu ihnen: „Seht auf mich. Wie ich tue, so tut ihr auch.“ Mitten in der Nacht aber umstellte er mit den drei Haufen das Lager der Midianiter, und plötzlich zerbrachen alle ihre Krüge, schwenkten die Fackeln, bliesen die Posaunen und riefen: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!“ Da erschrad das Heer der Midianiter und floh, und der Herr machte, daß im ganzen Heer eines jeden Schwert wider den andern war. Also wurden die Midianiter gedemütigt, und das Land hatte Frieden, solange Gideon lebte<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Um diese Zeit fand der Trojanische Krieg statt (1184).

§ 44. Abimelech. Richt. 8 u. 9.

1. Etliche in Israel sprachen zu Gideon: „Sei Herr über uns: du, dein Sohn und deines Sohnes Sohn, weil du uns von den Midianitern erlöst hast.“ Aber Gideon sprach zu ihnen: „Ich will nicht Herr über euch sein, und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch sein, sondern Jehova soll Herr über euch sein.“ Als aber Gideon gestorben war, ermordete sein Sohn Abimelech alle seine Brüder; nur der jüngste, Jotham, blieb am Leben, weil er sich versteckt hatte. Und alle Männer von Sichem<sup>1)</sup> versammelten sich und machten Abimelech zum König.

2. Als das Jotham angesagt wurde, ging er auf eine Anhöhe des Berges Garizim<sup>2)</sup>, erhob seine Stimme und sprach: „Hört mich, ihr Männer zu Sichem! Die Bäume gingen hin, damit sie einen König über sich salbten, und sprachen zum Ölbaum: Sei unser König! Aber der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, damit ich über den Bäumen schwebe? Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm du und sei unser König! Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen und hingehen, damit ich über den Bäumen schwebe? Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du und sei unser König! Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Most, der Götter und Menschen fröhlich macht, lassen und hingehen, damit ich über den Bäumen schwebe? Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du und sei unser König! Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Ist es wahr, daß ihr mich zum König über euch salbt, so kommt und vertraut euch unter meinen Schatten; wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch und verzehre die Zedern Libanons. — Habt ihr Männer von Sichem nun recht an Gideon und seinem Hause getan, als ihr seine Kinder erwürgt und Abimelech zum König gemacht habt, so seid fröhlich. Wenn nicht, so gehe Feuer von Abimelech aus und verzehre die Männer von Sichem, und gehe Feuer von den Männern zu Sichem aus und verzehre Abimelech!“

3. Als Abimelech drei Jahre geherrscht hatte, empörten sich die Einwohner von Sichem und von Thebez<sup>3)</sup> gegen ihn. Da schlug Abimelech die Männer von Sichem, eroberte die Stadt und tötete die Einwohner. Danach zog er gegen Thebez und gewann auch diese Stadt. Da flüchteten alle Männer auf den Turm in

<sup>1)</sup> Abimelech war der Sohn eines Weibes aus Sichem. Daher die Parteinahme der Sichemiten für ihn.

<sup>2)</sup> S. Seite 13, Anm. 3.

<sup>3)</sup> Thebez lag nördlich und in der Nähe von Sichem.

der Stadt, und als Abimelech auch diesen Turm verbrennen wollte, warf ein Weib ein Stück von einem Mühlstein herab und zerschmetterte ihm den Schädel. Da rief Abimelech eilends den Knaben, der seine Waffen trug, und sprach zu ihm: „Ziehe dein Schwert und töte mich, damit man nicht von mir sage, ein Weib hat ihn erschlagen.“ Da durchstach ihn sein Knabe, und er starb.

### § 45. Jephtha. Richt. 10—12.

Die Kinder Israel taten wieder übel vor dem Herrn und dienten ihm nicht. Darum gab Gott sie achtzehn Jahre unter die Hand der Kinder Ammon<sup>1)</sup>. Da schrieen sie zum Herrn: „Wir haben an dir gesündigt.“ Aber der Herr sprach: „Geht hin und schreit die Götter an, die ihr erwählt habt.“ Doch Israel sprach: „Wir haben gesündigt; mache du mit uns, wie es dir gefällt, nur errete uns zu dieser Zeit!“ Und sie taten die fremden Götter von sich. Da jammerte es Gott, daß Israel also geplagt wurde, und sein Geist kam über Jephtha, einen streitbaren Helden; der stellte sich an die Spitze Israels und zog wider die Ammoniter. Jephtha aber tat ein Gelübde und sprach zum Herrn: „Gibst du die Kinder Ammon in meine Hand, daß ich in Frieden heimkehre, so soll, was aus meiner Haustür mir entgegenkommt, des Herrn sein, und ich will es ihm zum Opfer darbringen.“ Also zog Jephtha aus, und der Herr gab die Ammoniter in seine Hand. Als Jephtha nun nach Hause zurückkehrte, kam ihm seine Tochter, sein einziges Kind, mit Pauken und Reigen entgegen. Da zerriß er seine Kleider und sprach: „Ach, meine Tochter, wie beugst du mich! Ich habe dem Herrn ein Gelübde getan und kann es nicht widerrufen.“ Sie aber sprach zu ihm: „Mein Vater, tue an mir, wie du gelobt hast.“ Und sie ging mit ihren Gespielinnen auf zwei Monate in die Berge, um ihre verlorene Jugend zu betrauern. Danach kam sie wieder zu ihrem Vater, und er tat ihr, wie er gelobt hatte<sup>2)</sup>.

### § 46. Eli und Samuel. 1. Sam. 1—7.

1. Eli war Hoherpriester in Israel und wohnte zu Silo, wo die Stiftshütte stand<sup>3)</sup>, und seine beiden Söhne waren Priester des Herrn. Um diese Zeit lebte ein Mann,

<sup>1)</sup> Ein im Osten wohnendes Nachbarvolk der Israeliten. Es stammte von Lot ab. Vgl. § 10, 3.

<sup>2)</sup> Da Menschenopfer bei den Israeliten nicht üblich waren, so trat sie wohl auf Lebenszeit in den Dienst an der Stiftshütte. Vgl. Hanna § 87.

<sup>3)</sup> S. § 41, 1.

der hieß Elkana, und sein Weib hieß Hanna. Die hatten kein Kind. Da betete Hanna in Silo zum Herrn: „Herr Zebaoth<sup>1)</sup>! Wirfst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn weihen sein lebelang<sup>2)</sup>.“ Da erhörte Gott ihre Bitte und gab ihr einen Sohn, den nannte sie Samuel (d. h. Gott erhört). Nach etlichen Jahren brachte sie ihn zu Eli, und der Knabe wurde ein Diener des Herrn, nahm zu und war angenehm vor Gott und den Menschen. Die Söhne Elis dagegen waren böse Buben; sie fragten nicht nach dem Herrn und gehorchten nicht der Stimme ihres Vaters, und Eli strafte sie nicht. Da sprach der Herr zu Eli: „Du ehrst deine Söhne mehr, als mich. Siehe, es wird die Zeit kommen, daß deine beiden Söhne auf einen Tag sterben werden. Ich aber will mir einen treuen Priester erwecken, der soll tun, wie es meinem Herzen gefällt.“

2. Die Kinder Israels taten wieder übles vor dem Herrn, und er gab sie vierzig Jahre lang in die Hände der Philister<sup>3)</sup>. Zu der Zeit war das Wort des Herrn teuer, und war wenig Weissagung. Da begab es sich, daß Samuel im Hause des Herrn schlief, und der Herr rief ihn. Da lief Samuel zu Eli hin und sprach: „Hier bin ich, du hast mich gerufen.“ Eli sprach: „Ich habe dich nicht gerufen; gehe hin und lege dich schlafen.“ Ebenso geschah es noch zweimal. Da merkte Eli, daß der Herr den Knaben rief, und sprach: „Wenn du wieder gerufen wirst, so sprich: Rede, Herr, dein Knecht hört.“ Samuel ging hin und legte sich wieder an seinen Ort. Da rief ihn der Herr abermals: „Samuel, Samuel!“ Und Samuel sprach: „Rede, Herr, dein

<sup>1)</sup> Herr der himmlischen Heerscharen.

<sup>2)</sup> Solche Gottgeweihte oder Verlobte des Herrn nannte man bei den Israeliten „Nasiräer“. Sie waren durch ein Gelübde auf eine bestimmte Zeit oder auch lebenslänglich dem Herrn zu besonderem Dienst geweiht und durften nicht Wein und starke Getränke genießen, ihr Haar scheeren und mit Toten in Berührung treten. 4. Mos. 6, 1—4.

<sup>3)</sup> Diese waren die südwestlichen Nachbarn der Israeliten und wohnten an der Küste des Mittelländischen Meeres. Sie bildeten ein starkes und kriegstüchtiges Volk, und nach ihnen wurde auch das ganze Land Kanaan „Palästina“ genannt.

Knecht hört!“ Der Herr sprach: „Siehe, ich will nun über Eli erwecken, was ich wider sein Haus geredet habe.“ Am andern Morgen rief Eli Samuel und sprach: „Was ist dir gesagt? Verschweige mir nichts!“ Da sagte ihm Samuel alles, und Eli sprach: „Es ist der Herr; er tue, was ihm wohlgefällt!“

3. Danach zog Israel aus, den Philistern entgegen, und die beiden Söhne Elis nahmen die Bundeslade mit in den Streit. Als die Kinder Israel die Bundeslade sahen, jauchzte das ganze Volk, daß die Erde dröhnte, die Philister aber fürchteten sich und sprachen: „Gott ist ins Lager gekommen.“ Doch in der Schlacht wurde Israel geschlagen, die Bundeslade wurde genommen, und die beiden Söhne Elis kamen um. Da lief einer aus dem Heer zu Eli, um es ihm zu melden. Als Eli das hörte, fiel er von seinem Stuhl zurück, brach den Hals und starb, denn er war ein schwerer Mann. Die Philister brachten die Lade Gottes in das Haus ihres Gözen Dagon zu Asdod<sup>1)</sup> und stellten sie neben ihn. Doch des andern Morgens fanden sie Dagon vor der Bundeslade auf seinem Antlitz liegen, Haupt und Hände desselben aber abgehauen auf der Schwelle des Tempels. Und als nun der Herr sie mit schweren Plagen schlug, sandten sie die Lade des Herrn wieder zu den Kindern Israel zurück, die sie in Kiriath-Jearim<sup>2)</sup> abstellten, wo sie bis zur Zeit Davids verblieb. Samuel aber wirkte seit dem Tode Elis und seiner Söhne nicht nur als Priester, sondern auch als Prophet in Israel, und er war ein treuer Prophet; ganz Israel ehrte ihn und hörte auf seine Worte.

### § 47. Simson. Richt. 13—16.

1. Um diese Zeit lebte unter den Israeliten ein starker Mann, der hieß Simson. Der sollte anfangen<sup>3)</sup>, Israel

<sup>1)</sup> Stadt der Philister am Mittelländischen Meer.

<sup>2)</sup> Ein Städtchen im Stammgebiet Judas, in der Nähe von Gibeon gelegen.

<sup>3)</sup> Die Erlösung vom vierzigjährigen Druck vollendete Samuel zwanzig Jahre später (§ 48).

aus der Hand der Philister zu erlösen. Da ging er hin nach Timnath<sup>1)</sup>, um sich von den Töchtern der Philister ein Weib zu nehmen. Und siehe, ein junger Löwe kam ihm brüllend entgegen; aber der Geist des Herrn kam über ihn, und er zerriß den Löwen, wie man ein Bocklein zerreißt. Nach einiger Zeit ging er desselben Weges zur Hochzeit, und siehe, da war ein Bienenschwarm im Gerippe des Löwen und Honig, und er nahm von dem Honig und aß unterwegs. Bei der Hochzeit gab man ihm dreißig Gesellen zu Brautführern. Zu denen sprach er: „Ich will euch ein Rätsel aufgeben; erratet ihr's in den sieben Tagen der Hochzeit, so will ich euch dreißig Hemden und dreißig Feierkleider geben; wenn nicht, so sollt ihr mir ebensoviel geben.“ Da sprachen sie zu ihm: „Gib dein Rätsel auf.“ Simson sprach: „Wie kann das wohl geschehen: Speise ging vom Fresser und Süßigkeit vom Starcken?“ Als sie nun das Rätsel nicht erraten konnten, sprachen sie zu Simsons Weib: „Überrede deinen Mann, daß er dir die Lösung sage, sonst werden wir dich und deines Vater Haus verbrennen.“ Da drang sie in ihn und weinte alle Tage, bis Simson ihr die Lösung des Rätsels sagte; sie aber theilte die Auflösung den Kindern ihres Volkes mit. Da sprachen die Männer am siebenten Tage zu Simson: „Was ist süßer, als Honig? Was ist stärker, als der Löwe?“ Da ergrimmete Simson, ging hin und erschlug dreißig Philister, gab ihre Gewänder den dreißig Gesellen und begab sich in seines Vaters Haus.

2. Nach einiger Zeit, um die Zeit der Weizenernte, kam Simson wieder, um sein Weib zu besuchen. Doch ihr Vater sprach zu ihm: „Ich meinte, du wärest ihr gram geworden, und habe sie einem andern gegeben.“ Da sprach Simson: „Diesmal bin ich unschuldig an den Philistern, wenn ich ihnen Schaden tue.“ Und er ging hin und fing dreihundert Füchse, band je zwei mit ihren Schwänzen aneinander, befestigte zwischen ihnen brennende Fackeln, ließ sie

<sup>1)</sup> Stadt der Philister, auf der Grenze zwischen dem Philisterlande und dem Stammgebiet Judas gelegen.

unter das Korn der Philister und zündete also ihr Korn, ihre Weinberge und Olgärten an. Danach zog er hinab und wohnte in der Steinkluft zu Eatham<sup>1)</sup>. Die Philister aber verbrannten das Weib und ihrer Vaters Haus und zogen hinauf und lagerten in Juda. Da gingen 3000 Männer von Juda hinab in die Steinkluft zu Eatham und sprachen zu Simson: „Weißt du nicht, daß die Philister über uns herrschen? Warum hast du uns das getan?“ Und sie banden ihn mit zwei neuen Stricken und brachten ihn zu den Philistern. Als diese ihn sahen, jauchzten sie ihm entgegen. Aber der Geist des Herrn kam über Simson, und er zerriß die Stricke an seinen Armen wie Fäden, die das Feuer versengt hat, ergriff einen Felskinnbacken und erschlug damit tausend<sup>2)</sup> Philister.

3. Danach gewann Simson in der Nähe von Gaza<sup>3)</sup> ein anderes Weib aus den Philistern lieb, die hieß Delila. Zu der kamen die Fürsten der Philister und sprachen: „Überrede Simson und erforsche, worin seine große Kraft liegt, so wollen wir dir jeder tausendeinhundert Silberlinge geben.“ Doch Simson wollte ihr die Wahrheit nicht sagen, sondern täuschte sie dreimal. Aber da sie ihn mit ihren Bitten alle Tage plagte, wurde seine Seele matt, und er sprach: „Es ist noch nie ein Schermesser auf mein Haupt gekommen, denn ich bin ein Verlobter des Herrn. Wenn du mich beschörest, so wiche meine Kraft von mir<sup>4)</sup>.“ Da schnitt ihm Delila, während er schlief, die Locken ab, und die Philister ergriffen ihn, stachen ihm die Augen aus, banden ihn mit zwei Ketten, und er mußte zu Gaza im Gefängnis ihr Getreide mahlen.

4. Aber das Haar seines Hauptes fing an wieder zu wachsen. Als nun die Philister einst ihrem Gotte Dagon ein Fest feierten, holten sie ihn, damit er vor ihnen spiele, und stellten ihn zwischen zwei Säulen, auf welchen das ganze

<sup>1)</sup> Eine der zahlreichen Höhlen am südlichen Fuß des Gebirges Juda.

<sup>2)</sup> D. h. eine große Anzahl.

<sup>3)</sup> Befestigte Hauptstadt der Philister, mitten im Lande gelegen.

<sup>4)</sup> Vgl. Seite 70, Anm. 2. Weil Simson sein Gelübde brach, darum wich die Kraft Gottes von ihm.

Haus ruhte. Das Haus aber war voll von Männern und Weibern, bei dreitausend. Da rief Simson den Herrn an: „Herr, Herr, gedenke mein und stärke mich doch, Gott, nur diesmal!“ Darauf faßte er die beiden Säulen und neigte sich kräftiglich. Da stürzte das Haus zusammen auf die Fürsten und auf alles Volk, das darin war, so daß der Toten bei seinem Tode mehr waren, als während seines Lebens. Seine Brüder aber und seines Vaters ganzes Haus kamen und begruben ihn. Zwanzig Jahre hatte er Israel gerichtet.

#### § 48. Samuels richterliche Tätigkeit. 1. Sam. 7.

Nach Simsons Tod übernahm Samuel auch das Richteramt. Und Samuel sprach zum Hause Israel: „Wenn ihr euch von ganzem Herzen zum Herrn befehrt, so tut die fremden Götter von euch und dient dem Herrn allein. Dann wird er euch aus der Hand der Philister erretten.“ Da taten die Kinder Israel die Götzen von sich und dienten dem Herrn allein. Und Samuel versammelte ganz Israel in Mizpa<sup>1)</sup> zu einem Bußtage, und sie opferten dem Herrn, fasteten und sprachen: „Wir haben gegen den Herrn gesündigt.“ Als aber die Philister hörten, daß ganz Israel sich versammelt hatte, kamen sie herauf, um wider Israel zu streiten. Aber Samuel schrie zum Herrn für Israel, und der Herr erhörte ihn und schreckte die Philister durch einen starken Donner. Also flohen sie, und Israel jagte ihnen nach und schlug sie. Da nahm Samuel einen Stein, richtete ihn zum Denkmal auf und nannte ihn Eben-Ezer (d. h. Stein der Hilfe), denn er sprach: „Bis hierher hat der Herr geholfen!“ Also wurden die Philister bezwungen und kamen nicht mehr in die Grenzen Israels. Samuel aber richtete Israel sein Leben lang und zog jährlich umher zu Bethel, Gilgal<sup>2)</sup> und Mizpa. Und wenn er

<sup>1)</sup> Sehr hoch auf einer Felsenplatte gelegenes Städtchen im Gebirge Juda, nördlich von Jerusalem, mit weitem Ausblick. Mizpa heißt Warte.

<sup>2)</sup> Bethel — die uralte Patriarchenstadt. Vgl. § 15, 1. Gilgal — Städtchen im Jordantal, nahe bei Jericho. Vgl. § 39, 2.

Israel an diesen Orten gerichtet hatte, dann kam er wieder nach Rama<sup>1)</sup> zurück, denn da war sein Haus, und richtete Israel daselbst.

### § 49. Ruth.

1. Zu der Zeit, als die Richter regierten, entstand eine Leuerung im Lande, und ein Mann aus Bethlehem<sup>2)</sup>, namens Elimelech, wanderte mit seinem Weibe Naemi und seinen beiden Söhnen in das Land der Moabiter aus<sup>3)</sup>. Daselbst starb Elimelech. Danach nahmen die Söhne moabitische Weiber; die eine hieß Orpa, die andere Ruth. Nach zehn Jahren starben auch die Söhne. Da machte sich Naemi mit ihren Schwiegertöchtern auf und zog wieder nach Bethlehem zurück. Auf dem Wege aber sprach sie zu ihnen: „Rehrt nun um, eine jede zum Hause ihrer Mutter. Der Herr tue an euch Barmherzigkeit und gebe euch, daß ihr Ruhe findet!“ Da kehrte Orpa um. Aber Ruth sprach: „Wo du hingehst, da gehe ich auch hin. Dein Volk sei mein Volk, dein Gott sei mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch.“

2. Es war um die Zeit der Gerstenernte, als sie in Bethlehem ankamen. Da ging Ruth auf ein Feld, um Ähren zu sammeln<sup>4)</sup>, und das Feld gehörte Boas, einem tüchtigen Manne aus dem Geschlecht des Elimelech. Als nun Boas erfuhr, daß sie die Moabitin sei, die mit Naemi gekommen war, sprach er zu ihr: „Hörst du, meine Tochter, du sollst auf keinem andern Acker sammeln. Halte dich zu meinen Mägden; wo sie schneiden, da gehe ihnen nach, und wenn dich dürstet, so gehe hin zu dem Gefäß und trinke, und wenn es Essenszeit ist, so mache dich hier herzu und is. Denn es ist mir gesagt worden, was du an deiner Schwiegermutter getan hast.“ Seinen Knechten aber gebot Boas: „Laßt sie auch zwischen den Garben lesen und beschämt sie nicht; auch von den Haufen laßt überbleiben, damit sie es auflese.“ Also las Ruth bis zum Abend und sammelte viel. Das brachte sie ihrer Schwiegermutter und dazu, was sie vom Essen übrig behalten hatte. Da fragte sie Naemi: „Wo hast du heute gelesen?“ Sie sprach: „Der Mann hieß Boas.“ Naemi sprach: „Gesegnet

<sup>1)</sup> Rama war die Geburtsstadt Samuels. Sie lag im Gebirge Juda, zwei Stunden nördlich von Jerusalem. Hier wurde Samuel auch begraben.

<sup>2)</sup> Kleines Städtchen, etwas südlich von Jerusalem; späterhin Geburtsort des Heilandes.

<sup>3)</sup> Vgl. Seite 56, Anm. 5.

<sup>4)</sup> Es war bei den Israeliten ein Recht der Armen, während des Erntens hinter den Schnittern die Halme für sich aufzulesen, die auf dem Felde liegen blieben.

sei er dem Herrn! Der Mann gehört zu uns und ist unser Erbe.“<sup>1)</sup> Also las Ruth auf dem Felde des Boas, bis die Gersten- und die Weizenernte beendigt war.

3. Darauf sprach Naemi zu Ruth: „Meine Tochter, ich will dir Ruhe schaffen, daß es dir wohl gehe. Boas, unser Freund, worfelt Gerste auf der Tenne. So schmüde dich nun, lege deine besten Kleider an und gehe zu ihm, so wird er dir sagen, was du tun sollst.“ Ruth tat also und sprach zu Boas: „Breite deine Flügel über deine Magd aus, denn du bist der Erbe.“ Da sprach Boas: „Gesegnet seiest du dem Herrn, meine Tochter! Es ist wahr, daß ich der Erbe bin; aber es ist noch ein näherer Erbe vorhanden, als ich. Nimmt er dich nicht, so will ich dich zum Weibe nehmen, so wahr der Herr lebt!“ Und Boas ging zu dem Erben hin und sprach in Gegenwart von zehn Ältesten: „Willst du das Feld des Elimelech beerben?“ Er sprach: „Ich will es.“ Boas sprach: „Dann mußt du auch Ruth, die Moabitin, zum Weibe nehmen.“ Da sprach er: „Ich mag es nicht beerben.“ Und Boas sprach zu den Ältesten und allem Volk: „Ihr seid heute Zeugen.“ Sie sprachen: „Wir sind Zeugen.“ Da nahm Boas die Ruth zum Weibe. Ihr Sohn hieß Obed. Obeds Sohn war Jshai, und dessen Sohn war der König David.

Zur Bibelfunde. Die Schicksale Israels während der Zeit vom Tode Josuas bis zum Tode Simsons (§ 42—45 u. § 47) werden im Buch der Richter erzählt. Es ist das Heldenbuch Israels. Die ganze Richterzeit umfaßt einen Zeitraum von 350 Jahren. Außer den erwähnten Richtern erzählt das Buch noch von verschiedenen andern, weniger bedeutamen, die teils gleichzeitig, teils nacheinander in Israel wirkten. (Die Laten der beiden letzten Richter, Eli und Samuel [§ 46 u. 48], werden bereits im ersten Buch Samuel erzählt.) Der Verfasser des Buches der Richter ist unbekannt, doch haben ihm jedenfalls Aufzeichnungen von Augenzeugen vorgelegen. Da in dem Buch wiederholt die Bemerkung vorkommt: „Zu der Zeit war kein König in Israel“, so kann der Verfasser frühestens im Anfange der Königszeit gelebt haben. Vielleicht war es Samuel.

Die liebliche Geschichte der Ruth, der Stammutter des Davidischen Königshauses (§ 49), wird im Buch Ruth erzählt. Der Verfasser des Buches ist unbekannt, ebenso die Zeit der Abfassung.

<sup>1)</sup> Wenn ein Israelit kinderlos starb, wie z. B. die Söhne Elimelechs, so sollte nach 5. Mos. 25, 5—10 der nächste Verwandte, der das Erbteil des Verstorbenen antreten wollte, die Witwe heiraten. Der erste Sohn aus dieser Ehe galt dann als Kind und Erbe des Verstorbenen. Eine solche Ehe nannte man Leviratshehe (von Levir = Schwager).

### 3. Israel unter den Königen. (Von etwa 1100—588 vor Chr.)

#### § 50. Saul, der erste König von Israel. 1. Sam. 8—12.

1. Als Samuel alt wurde, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinem Wege, sondern neigten zum Geiz, nahmen Geschenke und beugten das Recht. Da versammelten sich alle Ältesten in Israel, kamen zu Samuel und sprachen: „Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. So setze nun einen König über uns, wie alle Heiden haben, der uns richte.“ Das gefiel Samuel übel. Aber der Herr sprach zu ihm: „Gehorche der Stimme des Volkes; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen. Doch bezeuge und verkündige ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird.“ Da sprach Samuel zum Volk: „Das wird des Königs Recht sein, der über euch herrschen wird: Eure Söhne und Töchter wird er nehmen, daß sie ihm dienen; eure besten Äcker, Weinberge und Ölgärten wird er nehmen und seinen Knechten geben; eure Knechte und Mägde und eure feinsten Jünglinge und eure Esel wird er nehmen und seine Geschäfte damit ausrichten; von euern Herden wird er den Zehnten nehmen, und ihr müßt seine Knechte sein. Wenn ihr dann über euern König, den ihr erwählt habt, schreien werdet, so wird euch der Herr nicht erhören!“ Aber das Volk weigerte sich, der Stimme Samuels zu gehorchen, und sprach: „Mit nichten! sondern es soll ein König über uns sein, der uns richte und vor uns herziehe, wenn wir unsere Kriege führen.“

2. Es war ein Mann vom Stamme Benjamin, mit Namen Kis. Der hatte einen Sohn, mit Namen Saul. Der war ein junger, feiner Mann, eines Hauptes länger, als alles Volk. Es hatte aber Kis seine Eselinnen verloren und sprach zu seinem Sohn: „Gehe hin und suche die Eselinnen.“ Da ging er hin und kam auch zu Samuel. Der Herr aber sprach zu Samuel: „Siehe, das ist der Mann, der über mein Volk herrschen soll!“ Da lud Samuel ihn zum Opfermahl ein und behielt ihn den Tag über bei sich.

Am andern Morgen aber nahm er ein Ölglas, goß es auf Sauls Haupt, küßte ihn und sprach: „Siehe, der Herr hat dich zum Fürsten über sein Erbteil gesalbt!“ Danach berief Samuel alles Volk zur Königswahl nach Mizpa<sup>1)</sup>, und sie warfen über alle Stämme und Geschlechter Israels das Los, und es wurde Saul, der Sohn des Kis, getroffen. Da suchten sie ihn, und siehe, er hatte sich bei den Geräten versteckt. Und alles Volk jauchzte: „Glück zu dem Könige!“ Aber etliche lose Leute sprachen: „Was soll uns dieser helfen!“ und verachteten ihn. Doch Saul tat, als hörte er es nicht.

3. Danach brach ein Krieg mit den Ammonitern<sup>2)</sup> aus. Und der Geist des Herrn kam über Saul, und er sandte in alle Grenzen Israels und forderte das Volk zum Streit auf. Da kam die Furcht des Herrn über das Volk, daß sie wie ein einziger Mann mit Saul und Samuel auszogen und die Ammoniter schlugen. Da sprach das Volk zu Samuel: „Wo sind die, die da sagten: Sollte Saul über uns herrschen? Gehet sie her, daß wir sie töten!“ Sanl aber sprach: „Es soll an diesem Tage niemand sterben, denn der Herr hat heute Israel Heil gegeben.“ Und Samuel versammelte alles Volk zu Gilgal<sup>3)</sup>, und sie machten daselbst Sanl zum König vor dem Herrn und opferten Dankopfer. Samuel aber sprach zum ganzen Israel: „Siehe, ich habe einen König über euch gemacht. So antwortet nun wider mich vor dem Herrn und seinem Gesalbten, ob ich jemandem Gewalt oder Unrecht getan oder Geschenke genommen habe.“ Sie sprachen: „Du hast es nicht getan.“ Und Samuel sprach: „Nun siehe, da habt ihr euern König. Werdet ihr den Herrn fürchten, so wird es euch und eurem Könige wohlgehen. Werdet ihr aber der Stimme des Herrn nicht gehorchen, so wird die Hand des Herrn wider euch sein, wie wider eure Väter.“ Es war aber um die Zeit der Weizenernte, und als Samuel den Herrn anrief, ließ der

1) S. Seite 74, Anm. 1.

2) S. Seite 69, Anm. 1.

3) S. Seite 74, Anm. 2.

Herr donnern und regen<sup>1)</sup>. Da fürchtete sich das Volk, aber Samuel sprach: „Fürchtet euch nicht; der Herr verläßt sein Volk nicht, um seines großen Namens willen, und ich will auch nicht ablassen, für euch zu beten und euch den richtigen Weg zu lehren<sup>2)</sup>.“

### § 51. Sauls Verwerfung. Davids Salbung.

1. Sam. 13—16.

1. Als Saul zwei Jahre über Israel regiert hatte<sup>3)</sup>, zog er mit seinem Sohne Jonathan und 3000 Mann gegen die Philister, und es kam ein Schrecken über die Philister, und sie flohen und wurden zerstreut. Danach stritt er in den nächsten Jahren wider alle seine Feinde ringsumher und errettete Israel von der Hand aller, die es beunruhigten. — Da sprach Samuel zu Saul: „So spricht der Herr: Ziehe hin und schlage auch die Amalekiter<sup>4)</sup> und verbanne sie mit allem, was sie haben!“ Da schlug Saul die Amalekiter und verbannte alles. Aber er schonte des Königs und der guten Schafe und Rinder. Als nun Samuel kam, sprach Saul zu ihm: „Gefegnet seiest du dem Herrn! Ich habe des Herrn Wort erfüllt.“ Aber Samuel sprach: „Was ist das für ein Blöken der Schafe und ein Brüllen der Rinder?“ Saul sprach: „Das Volk verschonte der besten Schafe und Rinder, dem Herrn zum Opfer.“ Samuel aber sprach: „Ist's nicht also? Als du klein warst vor deinen Augen, wurdest du das Haupt in Israel. Warum hast du nicht der Stimme des Herrn gehorcht? Meinst du, daß der Herr mehr Lust am Opfer habe, als am Gehorsam? Siehe, Gehorsam ist besser, als Opfer. Weil du des Herrn Wort verworfen hast, hat auch er dich verworfen,

1) Ein unerhörtes Ereignis um diese Jahreszeit.

2) Sein Richteramt also legte Samuel, wie das Volk es gewünscht hatte, in die Hände des erwählten Königs; sein priesterliches und sein prophetisches Amt dagegen gelobte er auch ferner beizubehalten.

3) Seine Residenz war sein Geburtsort Gibeon, ein Städtchen im Stammgebiet Benjamins.

4) S. § 29, 2. Sie hatten sich durch häufige Raubzüge als die gefährlichsten Feinde des Volkes Israel erwiesen und daher ihr Existenzrecht verwirkt.

daß du nicht länger König seiest!“ Und Samuel wandte sich, um wegzugehen. Da ergriff ihn Saul beim Zipfel seines Mantels, und der Mantel zerriß. Samuel aber sprach zu ihm: „Der Herr hat das Königreich heute von dir gerissen und deinem Nächsten gegeben, der besser ist, als du!“ Und Samuel ging hin und sah Saul nicht mehr bis an den Tag seines Todes. Aber doch trug Samuel Leid um Saul.

2. Danach sprach der Herr zu Samuel: „Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe? Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin nach Bethlehem zu Jsai<sup>1)</sup>, denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen.“ Und Samuel ging hin. Als er den ältesten Sohn sah und dachte, ob der es sei, sprach der Herr zu ihm: „Es geht nicht, wie ein Mensch sieht! „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.“ Da ließ Jsai seine sieben Söhne an Samuel vorübergehen. Aber Samuel sprach: „Der Herr hat keinen von ihnen erwählt. Sind das die Knaben alle?“ Jsai sprach: „Es ist noch der jüngste übrig, der hütet die Schafe.“ Da ließ Samuel ihn holen, und er war bräunlich, mit schönen Augen und von guter Gestalt, und hieß David. Und der Herr sprach: „Auf, salbe ihn; denn er ist es!“ Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern, und der Geist des Herrn geriet über David von dem Tage an. — Über Saul aber kam ein böser Geist, der ihn sehr unruhig machte. Als nun Saul vernahm, daß David sich auf Saitenspiel wohl verstehe, ließ er ihn holen. Und er gewann ihn sehr lieb und machte ihn zu seinem Waffenträger. Wenn nun der böse Geist über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte. So erquickte sich Saul, und es wurde besser mit ihm.

## § 52. David und Goliath. 1. Sam. 17 u. 18.

1. Die Philister zogen zum Streit wider Israel aus, und ein Riese, mit Namen Goliath, höhnte das Volk Israel und sprach: „Erwählt einen unter euch, der zu mir

<sup>1)</sup> S. § 49, 3.

herabkomme. Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; schlage ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein<sup>1)</sup>.“ Als Saul und ganz Israel diese Rede hörten, entsetzten sie sich, und wie oft auch Goliath höhnte, es fand sich niemand, der mit ihm zu kämpfen wagte, obgleich Saul verheißen hatte, daß er denjenigen, der ihn schlage, reich machen, ihm seine Tochter zum Weibe geben und seines Vaters Hans von aller Last in Israel frei machen werde. Jedermann in Israel, wenn er den Mann sah, floh vor ihm und fürchtete sich sehr. Da sprach David: „Ich will hingehen und mit dem Philister streiten. Der Herr, der mich einst von dem Löwen und dem Bären errettet hat, wird mich auch von diesem Philister erretten.“ Saul sprach: „Gehe hin, der Herr sei mit dir!“ und er zog David seine Kleider an, setzte ihm einen Helm auf das Haupt und legte ihm einen Panzer an. Aber David sprach: „Ich kann nicht also gehen, denn ich bin es nicht gewohnt,“ und legte alles von sich ab, nahm seinen Hirtenstab, suchte fünf glatte Steine aus dem Bach, nahm die Schleuder in seine Hand und ging also dem Riesen entgegen. Als dieser ihn sah, sprach er: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst?“ Aber David antwortete: „Ich komme im Namen des Herrn Zebaoth zu dir, den du gehöhnt hast!“ Und er schleuderte einen der Steine gegen ihn und traf ihn an seine Stirn, so daß er zur Erde fiel. Dann lief er hinzu, zog des Riesen Schwert aus der Scheide und hieb ihm den Kopf ab. Als die Philister sahen, daß ihr Stärkster tot war, flohen sie, und Israel jagte ihnen nach und schlug sie.

2. Als nun Saul aus der Schlacht heimkehrte, kamen ihm die Weiber aus allen Städten Israels mit Gesang, Reigen und Pauken entgegen und sangen: „Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend.“ Da ergrimmete Saul sehr und sprach: „Das Königreich will noch sein werden!“ und als David des andern Tages auf den Saiten spielte, warf Saul den Speiß nach ihm, um ihn an die

<sup>1)</sup> Vgl. den Kampf der Horatier und der Curiatier in der römischen Geschichte.

Wand zu spießen. Aber David wandte sich, und der Spieß fuhr in die Wand. Da fürchtete sich Saul vor David, denn der Herr war mit ihm. Und Saul tat ihn von sich und machte ihn zum Fürsten über tausend Mann. David aber hielt sich klüglich in all seinem Tun.

3. Danach wurde Saul gesagt, daß Michal, seine zweite Tochter, David liebgewonnen habe, und Saul sprach: „Das ist recht; ich will sie ihm geben, damit sie ihm zum Fallstrick werde.“ Und er ließ David sagen: „Der König begehrt keine andere Morgengabe, als hundert erschlagene Philister<sup>1)</sup>.“ Denn Saul trachtete danach, David durch die Hand der Philister zu fällen. Doch David erschlug mit seinen Leuten zweihundert Mann, ohne zu Schaden zu kommen. Da gab ihm Saul seine Tochter zum Weib und merkte, daß der Herr mit David war. Und Michal hatte David lieb.

### § 53. Davids Flucht. 1. Sam. 19. 20 u. 22.

1. Auch Jonathan, Sauls Sohn, hatte David lieb wie sein eigen Herz. Doch Saul fürchtete ihn und redete daher mit Jonathan und allen seinen Knechten, daß sie David töten sollten. Da redete Jonathan das Beste von David, und Saul sprach: „So wahr der Herr lebt, er soll nicht sterben.“ Doch der böse Geist kam wieder über Saul, und er warf abermals den Spieß nach David. Da floh David bei Nacht in sein Haus, aber Saul sandte ihm Boten nach, daß sie ihn bewachten und am Morgen töteten. Doch Michal ließ ihn durchs Fenster hernieder, daß er entrann, und legte ein Bild statt seiner in das Bett. Als nun die Boten kamen, sprach sie: „Er ist krank.“ Aber Saul gebot: „Bringet ihn mit dem Bett zu mir her, damit er getötet werde.“ Da kamen die Boten und fanden ein Bild in seinem Bett. David aber floh zu Samuel nach Rama<sup>2)</sup> und sagte ihm alles, was Saul ihm getan hatte.

In Anlaß dieser Flucht dichtete David den Psalm 59.

<sup>1)</sup> Bei den alten Völkern mußte sich der Bräutigam durch ein reiches Brautgeschenk, eine Morgengabe, die Braut erkaufen.

<sup>2)</sup> S. § 48.

2. Danach kam David heimlich mit Jonathan zusammen und sprach: „Was habe ich an deinem Vater gesündigt, daß er mir nach dem Leben steht?“ Jonathan sprach: „Ich will meinen Vater erforschen. Nach drei Tagen komm her und verbirg dich. Dann will ich drei Pfeile abschießen, als ob ich nach dem Ziel schösse. Sage ich zum Knaben: Siehe, die Pfeile liegen hierwärts, hinter dir, so komm, denn es ist Friede. Sage ich aber: Siehe, die Pfeile liegen dortwärts, vor dir, so gehe hin, denn der Herr hat dich gehen lassen.“ Als nun der Neumond kam, setzte sich der König zu Tisch<sup>1)</sup> und vermistete David. Da fragte er: „Warum ist der Sohn Jsais nicht zu Tisch gekommen?“ Als Jonathan ihn entschuldigen wollte, ergrimmete Saul und sprach: „Du ungehorsamer Bösewicht! Solange er lebt, wird dein Königreich nicht Bestand haben. Darum laß ihn holen, denn er muß sterben.“ Jonathan sprach: „Was hat er denn getan?“ Da warf Saul seinen Speiß nach ihm, und Jonathan wußte nun, daß es bei seinem Vater fest beschlossen war, David zu töten, und er ging am andern Morgen aufs Feld hinaus, schoß einen Pfeil ab und sprach zu seinem Knaben: „Der Pfeil liegt dortwärts, vor dir!“ Als er den Knaben zur Stadt geschickt hatte, kam David aus seinem Versteck hervor, und sie küßten sich und weinten miteinander, und David floh in die Wüste<sup>2)</sup>. Dasselbst sammelten sich allerlei Männer um ihn, die in Not und betrübten Herzens waren, bei vierhundert Mann, und er wurde ihr Oberster.

**§ 54. David wird von Saul verfolgt.** 1. Sam. 24. 26 u. 27.

1. Als Saul angesagt wurde, daß David in der Wüste sei, nahm er 3000 Mann, um David zu suchen. Als er in die Wüste kam, ging er in eine Höhle; David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle. Da sprachen die

<sup>1)</sup> Der Anbruch des Neumondes, d. h. des ersten Tages jedes jüdischen Monats, wurde festlich begangen.

<sup>2)</sup> D. h. in die Wüste Juda, ein ödes, steiniges, höhlenreiches Hügelland längs dem westlichen Ufer des Toten Meeres.

Männer zu David: „Siehe, das ist der Tag, da der Herr dir deinen Feind in die Hände gegeben hat.“ Aber David sprach: „Das lasse der Herr fern von mir sein, daß ich meine Hand an den Gesalbten des Herrn legen sollte.“ Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Oberkleide Sauls ab. Als nun Saul sich aus der Höhle aufmachte, rief ihm David nach: „Mein Herr König! Siehe den Zipfel von deinem Rocke in meiner Hand und erkenne, daß nichts Böses in mir ist.“ Da weinte Saul und sprach: „Mein Sohn David, du bist gerechter, als ich!“ Und er wandte sich und zog heim. Doch David wagte trotzdem nicht heimzukehren, sondern blieb in der Wüste.

2. Danach machte sich Saul abermals mit 3000 Mann auf, daß er David in der Wüste suche. Und in der Nacht schlich David mit Abisai, dem Sohne seiner Schwester, in das Lager Sauls, und es war ein tiefer Schlaf auf Saul und alle seine Männer gefallen. Da sprach Abisai: „Ich will Saul mit dem Spieß in die Erde stechen.“ Aber David wehrte ihm und sprach: „Wer will die Hand an den Gesalbten des Herrn legen und ungestraft bleiben! So nimm nun Sauls Spieß und Wasserbecher und laß uns gehen.“ Als sie das Lager verlassen hatten, ging David auf die Spitze eines Berges, schalt Abner, den Feldhauptmann Sauls, wegen seiner Nachlässigkeit und rief: „Siehe, hier ist der Spieß des Königs und der Wasserbecher, die zu seinen Häupten waren.“ Da erkannte Saul die Stimme Davids und sprach: „Ich habe gesündigt, mein Sohn; ich will dir ferner kein Leid tun.“ Und Saul kehrte wieder an seinen Ort zurück<sup>1)</sup>. Aber David dachte: „Ich werde doch noch eines Tages Saul in die Hände fallen; es ist besser, daß ich in das Land der Philister entrinne.“ Und er floh mit seinen Männern in das Land der Philister. Als das Saul angefragt wurde, hörte er auf, ihn zu suchen.

Aus dieser Zeit stammt eine ganze Reihe von Psalmen Davids, die von seiner Not, seiner Stimmung und seinem Gott-

1) D. h. nach Gibeon, seiner Residenz. S. Seite 79, Anm. 3.

vertrauen zeugen. So die Psalmen 7, 13, 31, 34, 35, 52, 54, 56, 57 u. a. — Lies den Psalm 31, dessen auch der Herr am Kreuz gedachte (Luk. 23, 46).

**§ 55. Sauls und Jonathans Ende.** 1. Sam. 28 u. 31;  
2. Sam. 1. (1. Chron. 11.)

1. Samuel war gestorben und zu Rama begraben, und ganz Israel trug Leid um ihn. Da begab es sich, daß die Philister abermals wider Israel in den Streit zogen, und Sauls Herz war sehr verzagt. Er fragte den Herrn um Rat, aber der Herr antwortete ihm nicht. Da ließ Saul nach einem Weibe mit einem Wahrsagergeist suchen, und als sich eine solche zu Endor<sup>1)</sup> fand, wechselte er seine Kleider, ging bei Nacht zu ihr und sprach: „Bringe mir Samuel herauf.“ Als aber das Weib Samuel sah, schrie sie laut auf und fürchtete sich, Saul aber neigte sich zur Erde und sprach: „Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht. Darum habe ich dich rufen lassen.“ Samuel sprach: „Der Herr wird das Reich von deiner Hand reißen und David geben. Morgen wirst du nebst deinen Söhnen mit mir sein.“ Da fiel Saul zur Erde, denn er erschraf sehr vor den Worten Samuels.

2. Als nun am nächsten Tage die Philister wider Israel stritten, flohen die Männer Israels und wurden erschlagen. Auch Jonathan und zwei seiner Brüder wurden getötet, und Saul wurde von den Bogenschützen verwundet. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: „Ziehe dein Schwert und erstich mich.“ Aber sein Waffenträger wollte es nicht. Da stürzte Saul sich selbst in sein Schwert, um nicht in die Hände der Feinde zu geraten. Des andern Tages kamen die Philister, um die Erschlagenen zu plündern, und fanden Saul und seine drei Söhne. Da hieben sie Saul das Haupt ab, zogen ihm seine Waffen aus und sandten sie im Philisterlande umher. Seinen Leichnam aber hängten sie an eine Mauer. Doch in der Nacht kamen einige tapfere Männer aus Israel, nahmen den Leichnam von der Mauer und

1) Städtchen am Fuße des Kleinen Hermon in Galiläa.

begruben Saul und dessen Söhne. — Als David das hörte, zerrissen er und alle Männer, die bei ihm waren, die Kleider<sup>1)</sup>, und sie trugen Leid, weinten und fasteten. Und David klagte: „Die Edelsten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen! Wie sind die Helden gefallen! Es ist mir leid um dich mein Bruder Jonathan<sup>2)</sup>!“

**§ 56. David wird König.** (1055 vor Chr.) 2. Sam. 2—6.  
(1. Chron. 12—17.)

1. Darauf zog David nach Hebron<sup>3)</sup>, und hierher kamen die Männer von Juda und salbten ihn zum Könige über das Haus Juda. Abner aber, der Feldhauptmann Sauls, machte Isboseth, den jüngsten Sohn Sauls, zum Könige über das ganze Israel<sup>4)</sup>. Nun brach ein langer Streit aus zwischen dem Hause Saul und dem Hause David, aber David gewann immer mehr Anhänger. Nachdem Isboseth sieben Jahre regiert hatte, ermordeten ihn zwei Hauptleute und brachten sein Haupt zu David. Aber David gebot, die Mörder zu erwürgen, und ließ ihnen Hände und Füße abhauen. Nun kamen auch die Stämme Israels zu David und salbten ihn in Hebron zum Könige über Israel. David war dreißig Jahre alt, als er König über das Haus Juda wurde, und regierte vierzig Jahre.

2. David zog mit seinen Männern nach Jerusalem wider die Jebusiter, die noch im Lande wohnten, eroberte die Burg Zion<sup>5)</sup> und nannte sie „Davidsstadt“. Dort baute er sich ein Königshaus aus Zedernholz und brachte auch die Bundeslade (§ 46, 3) unter Jauchzen und Posaunen nach Zion und stellte sie an ihren Ort in der Hütte, die er

1) Als Zeichen tiefster Trauer.

2) Sauls Zeitgenosse war Kobrus, Athens letzter König.

3) Also nicht nach Gibeon, der bisherigen Residenz Sauls, sondern nach der uralten, aus Abrahams Zeit bereits bekannten Königs- und Priesterstadt, dem Hauptort im Stammgebiete Judas.

4) D. h. über den ganzen nördlichen und östlichen Teil des Landes.

5) Die feste Burg von Jerusalem, die um ihrer Festigkeit willen bisher noch immer in den Händen der Jebusiter gewesen war.

für sie aufgeschlagen hatte. Und David opferte Brand- und Dankopfer, segnete das Volk im Namen des Herrn Zebaoth und bereitete ihm ein Fest.

Auch zwei Psalmen dichtete David auf dieses Ereignis, die Psalmen 15 u. 24.

### § 57. Die Verheißung des Messias. 2. Sam. 7.

(1. Chron. 18.)

Als nun David in seinem Hause wohnte und der Herr ihm vor allen seinen Feinden umher Ruhe gegeben hatte, sprach er: „Ich wohne in einem Zedernhause, und die Lade Gottes steht unter Teppichen. Ich will dem Herrn ein Haus bauen!“ Doch der Herr ließ ihm durch den Propheten Nathan sagen: „So spricht der Herr: Solltest du mir ein Haus bauen, daß ich darin wohne? Wenn deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Nachkommen erwecken, der soll meinem Namen ein Haus bauen. Ich will den Thron seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein!“ Da sprach David: „Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast! Dazu hast du das noch für zu wenig erachtet, und hast dem Hause deines Knechtes von fernem Zukünftigen geredet! So bekräftige nun, Herr Gott, das Wort in Ewigkeit!“

Hierauf bezüglich dichtete David den 110. Psalm.

### § 58. Davids Fall und Reue. 2. Sam. 11 u. 12.

1. Danach sandte David seinen Feldhauptmann Joab und seine Knechte und ganz Israel<sup>1)</sup>, daß sie die Kinder Ammon<sup>2)</sup> verderbten und deren Hauptstadt Rabba belagerten. David aber blieb zu Jerusalem. Da sah er von dem Dach seines Königshauses<sup>3)</sup> ein Weib von sehr schöner Gestalt; die hieß Bathseba und war das Weib des Uria.

1) D. h. das ganze israelitische Volksheer.

2) S. § 45.

3) Die morgenländischen Häuser hatten flache Dächer, auf denen man in der Abendkühle und Morgenfrische lustwandelte.

Uria aber lag mit dem Heer vor Rabba. Da ließ David den Uria vom Heere zurückrufen und übergab ihm einen Brief an Joab, in welchem er diesem befahl, den Uria in den Streit zu stellen, wo er am härtesten war. Joab tat also, und als Uria getötet war, nahm David Bathseba zum Weibe.

2. Doch der Herr sandte den Propheten Nathan zu David. Der sprach zu ihm: „Es waren zwei Männer in einer Stadt; der eine war reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Kinder, der Arme aber nur ein einziges kleines Schäflein; das aß von seinem Bissen, trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, schonte er seine Schafe und nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es zu.“ Da ergrimmete David und sprach: „So wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes!“ Aber Nathan sprach: „Du bist der Mann! Urias Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürgt mit dem Schwert der Kinder Ammon. Darum spricht der Herr: Siehe, ich will Unglück über dich aus deinem eigenen Hause erwecken!“ Da tat David Buße vor dem Herrn, lag im Staube und betete: „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit<sup>1)</sup>.“ Und Nathan sprach: „Der Herr hat deine Sünde getilgt, du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Geschichte zum Lästern veranlaßt hast, soll der Sohn, der dir von der Bathseba geboren ist, sterben.“ Und das Kind wurde todkrank und starb am siebenten Tage. — Danach bekam Bathseba einen andern Sohn, den hieß David Salomo (d. h. Friede) und tat ihn unter die Hand des Propheten Nathan.

### § 59. Absaloms Empörung und Tod. 2. Sam. 15—18.

1. Absalom, auch ein Sohn Davids, war der schönste Mann in Israel, und es war kein Fehl an ihm. Er hielt

---

<sup>1)</sup> Psalm 51.

sich Wagen und Rosse und fünfzig Mann, die seine Trabanten waren. Des Morgens früh trat er auf den Weg beim Tore, und wenn jemand zum Könige vor Gericht wollte, rief er ihn an und sprach: „Aus welcher Stadt bist du? Welche Sache hast du? Siehe, deine Sache ist recht und gut, aber du wirst beim Könige kein Recht finden. O, wer mich zum Richter im Lande setzte, damit ich jedem zu seinem Recht ver helfe!“ Und wenn jemand vor ihm niederfallen wollte, ergriff er ihn und küßte ihn. Also stahl Absalom seinem Vater die Herzen der Kinder Israel.

2. Danach ging Absalom nach Hebron und ließ unter Posaunenschall ausrufen: „Absalom ist König geworden!“ Und das Volk lief ihm zu, und sein Anhang mehrte sich. Darauf zog er mit einem großen Heer gegen Jerusalem, und sein Vater mußte vor ihm fliehen. Als sich aber die Kriegersleute Davids gesammelt hatten, zogen sie unter Joab zum Kampf aus wider Absalom. Da erhob sich ein großer Streit im Walde Ephraim, und Absalom wurde geschlagen und floh auf einem Maultier. Als er aber unter eine Eiche kam, blieb er mit seinem langen Haar an der Eiche hängen, und das Maultier lief unter ihm weg. Da nahm Joab drei Spieße und stieß sie ihm ins Herz. Und man warf Absalom in eine Grube und richtete einen großen Haufen Steine über ihm auf. David aber weinte und sprach: „Mein Sohn Absalom! mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich hätte für dich sterben müssen!“

Unter den zahlreichen Psalmen Davids, die aus dieser bewegten Zeit stammen, verdienen besondere Beachtung Psalm 22, dessen Anfangsworte der Herr am Kreuze betete (Matth. 27, 46), und der schöne 23. Psalm.

### § 60. Davids Volkszählung. 2. Sam. 24. (1. Chron. 22.)

Der Satan<sup>1)</sup> stand wider Israel und gab David ein, die kriegstüchtigen Männer im Lande zu zählen. Und David sprach zu Joab: „Gehe hin und zähle das ganze Volk.“

<sup>1)</sup> Die hebräische Bezeichnung des Teufels, d. h. des Versuchers, Verleumders, Anklägers, des Vaters der Lüge (Joh. 8, 44).

Joab war das Wort des Königs ein Greuel, doch David blieb bei seinem Willen. Da durchzog Joab das ganze Land und überbrachte dem König die Summe des Volkes, das gezählt war<sup>1</sup>). Es waren aber in Israel 800 000 wehrfähige Männer und in Juda 500 000. Da sandte der Herr den Propheten Gad zu David und ließ ihm sagen: „So spricht der Herr: Dreierlei lege ich dir vor, wähle davon eines: entweder drei Jahre Teuerung, oder drei Monate Flucht vor deinen Widersachern, oder drei Tage Pestilenz im Lande.“ Da sprach David: „Mir ist sehr angst; doch will ich in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist sehr groß.“ Da ließ der Herr eine Pestilenz in Israel kommen, so daß viele Tausend starben. Als aber der Engel des Verderbens von der Tenne des Jebusiters Arafnah<sup>2</sup>) seine Hand auch wider Jerusalem ausstreckte, fielen David und die Ältesten, in Säcke gehüllt, auf ihr Angesicht, und David betete: „Siehe, ich habe gesündigt. Laß deine Hand wider mich und mein Haus sein!“ Da reuete es den Herrn, und er sprach zum Engel: „Es ist genug; laß nun ab!“ Danach kaufte David die Tenne des Jebusiters und erbaute auf ihr dem Herrn einen Altar und opferte Brandopfer und Dankopfer, und die Plage hörte auf im ganzen Lande. Seitdem pflegte David dort zu opfern und sprach: „Hier soll das Haus Gottes, des Herrn, stehen.“

Zur Bibelfunde. Von Samuels Geburt bis zu der Volkszählung Davids (§ 46—60) finden wir die Geschichte des Reiches Gottes, mit Ausschluß der Geschichte Simsons und der Ruth (§ 47 und 49), in den zwei Büchern Samuel erzählt.

Das 1. Buch Samuel erzählt von Samuels Geburt bis zum Tode Sauls (§ 46—55).

Das 2. Buch Samuel beginnt mit dem Trauerlied Davids über den Untergang des Hauses Saul und schließt mit der Versündigung Davids durch die Volkszählung (§ 56—60).

<sup>1</sup>) Die Zählung Davids war, wie der Turmbau zu Babel, ein ehrgeiziges Unternehmen und dadurch eine Versündigung wider den Herrn. Im Vertrauen zum Herrn lag die Kriegstüchtigkeit des Volks, nicht in seiner großen Männerzahl.

<sup>2</sup>) Sie lag, Jerusalem gegenüber, auf der Spitze des Berges Moria, wo Abraham vormals geopfert hatte (§ 12).

Beide Bücher tragen den Namen Samuels, nicht weil er ihr Verfasser ist, sondern weil er in ihnen die Hauptgestalt bildet. Ihr Verfasser ist unbekannt, doch haben auch ihm Aufzeichnungen von Augenzeugen und urkundliche Schriftstücke vorgelegen.

**§ 61. Das Ende der Regierung Davids.** 1. Kön. 1 u. 2.  
(1. Chron. 29 u. 30.)

1. Als der König David alt und krank geworden war, erhob sich sein Sohn Adonia und sprach: „Ich will König werden!“ Und er machte einen Rat mit Joab, dem Feldhauptmann, und mit Abjathar, dem Hohenpriester; die halfen ihm. Aber der Prophet Nathan und Bathseba gingen zum Könige hinein und sagten es ihm. Da gebot David dem Priester Zadok<sup>1)</sup> und dem Propheten Nathan, daß sie Salomo zum Könige machten. Und Zadok nahm das Ölhorn aus der Stiftshütte und salbte Salomo zum König, und sie bliesen die Posaune, und alles Volk rief: „Glück dem Könige Salomo!“ Als die Anhänger Adonias das hörten, flohen sie, und Adonia selbst flüchtete zur Stiftshütte und erfaßte die Hörner des Altars<sup>2)</sup>. Da sprach Salomo zu ihm: „Gehe hin in dein Haus. Willst du fortan redlich sein, so soll kein Haar von dir auf die Erde fallen.“

2. Danach versammelte David alle Obersten Israels nach Jerusalem und sprach zu ihnen: „Hört mir zu, meine Brüder und mein Volk! Der Herr hat zu mir gesagt: Dein Sohn Salomo soll mir ein Haus bauen, und ich will sein Königreich bestätigen ewiglich. So haltet und sucht nun alle Gebote des Herrn, eures Gottes, auf daß ihr das gute Land besitzet und auf eure Kinder vererbt ewiglich. Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm von ganzem Herzen und mit williger Seele. Der Herr hat dich erwählt, daß du ihm ein Haus zum Heiligtum bauest: sei getrost und mache es.“ Und David gab seinem Sohn Vorbilder für den Tempel und dessen Gerätschaften, und die Fürsten und das Volk gaben freiwillig und von ganzem Herzen Gold, Silber, Kupfer und Edelsteine zum Hause Gottes.

<sup>1)</sup> Er vollzog die Amtsverrichtungen eines Hohenpriesters an der alten Stiftshütte, die inzwischen von Silo nach Gibeon, der ehemaligen Residenz Sauls, übergeführt worden war.

<sup>2)</sup> Der Altar galt als schützendes Asyl, gleich den im Lande vertheilten Freistädten. Vgl. § 41, 1.

3. Als nun die Zeit herankam, daß David sterben sollte, gebot er seinem Sohne Salomo: „Ich gehe hin den Weg aller Welt; so sei getroßt und sei ein Mann und warte auf die Gut des Herrn, deines Gottes, daß du in seinen Wegen wandelst und seine Sitten haltest, auf daß der Herr sein Wort vollende, das er über mich geredet hat und gesagt: Werden deine Kinder ihre Wege behüten, daß sie vor mir treulich und von ganzem Herzen und von ganzer Seele wandeln, so soll es dir nimmer gebrechen an einem Manne auf dem Throne Israels.“ Also entschlief David und wurde begraben in der Stadt Davids.)

### § 62. Salomos Regierungsantritt. (1015 vor Chr.)

1. Kön. 3. (2. Chron. 1.)

1. Nach dem Tode Davids saß Salomo auf dem Throne seines Vaters. Er hatte den Herrn lieb und wandelte nach den Sitten seines Vaters. Auch befreundete er sich mit dem Pharao von Agypten und nahm dessen Tochter zum Weibe. Und der Herr erschien ihm des Nachts im Traum und sprach: „Bitte, was ich dir geben soll!“ Salomo sprach: „Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum Könige gemacht. Doch bin ich wie ein kleiner Knabe und weiß weder, wie ich es anfangen, noch wie ich es enden soll. Darum wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, damit er dein Volk richten möge!“ Das gefiel dem Herrn wohl, und er sprach: „Weil du solches bittest und nicht um langes Leben, noch um Reichthum, siehe, so habe ich dir ein weises Herz gegeben und dazu noch, was du nicht gebeten hast, nämlich Reichthum und Ehre. Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, so will ich dir auch ein langes Leben geben.“

2. Zu der Zeit kamen zwei Weiber zu Salomo. Das eine Weib sprach: „Ich und dieses Weib wohnten in einem Hause, und ihr Sohn starb in der Nacht, denn sie hatte ihn im Schlaf erdrückt. Da nahm sie meinen Sohn, während ich schlief, und legte ihren toten Sohn in meinen Arm.“ Das andere Weib aber sprach: „Nicht also; sondern mein

Sohn lebt, und dein Sohn ist tot.“ Da ließ Salomo ein Schwert holen und sprach: „Teilt das lebendige Kind in zwei Teile und gebt jeder eine Hälfte.“ Da sprach die rechte Mutter, denn ihr mütterliches Herz entbrannte für ihren Sohn: „Ach, mein Herr; gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht!“ Die andere aber sprach: „Es sei weder mein, noch dein; laß es teilen.“ Da antwortete der König: „Gebt jener das Kind lebendig und tötet es nicht; die ist seine Mutter.“ Und das Urteil erscholl vor dem ganzen Israel, und alle sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war.

**§ 63. Bau und Einweihung des Tempels.** 1. Kön. 5—8.  
(2. Chron. 2—7.)

1. Salomo sandte zu Hiram, dem Könige von Tyrus<sup>1)</sup>, und bat ihn um Zedern vom Libanon, um behauene Steine und um Bauleute für das Haus des Herrn. Da freute sich Hiram und tat nach seinem Begehre, und im 480. Jahre nach dem Auszuge der Kinder Israel aus Agypten, im vierten Jahre der Regierung Salomos, wurde auf dem Gipfel des Moria der Grund zum Hause des Herrn gelegt. Das Haus war sechzig Ellen lang, zwanzig Ellen breit und dreißig Ellen hoch; es war aus dicken Mauern errichtet, inwendig mit Zedernholz bekleidet und mit lauterm Gold überzogen, dazu waren die Wände reich mit künstlich geschnitzten Cherubim, Palmen und Blumen bedeckt. Im Innern erhob sich eine Zedernwand und teilte den Raum in das Allerheiligste und in das Heilige. Vor dem Eingang zum Tempel baute Salomo eine Halle, einen Vorbau von zwanzig Ellen Breite, nach der Breite des Hauses, und zehn Ellen Tiefe, und um die drei übrigen Seiten des Tempels errichtete er einen Anbau in drei Stockwerken. Dieser erhob sich bis über die halbe Höhe des Tempels und enthielt eine Anzahl von Gemächern; die Stockwerke waren durch eine Wendeltreppe miteinander verbunden. Über dem Anbau befanden sich in den Wänden des Tempels die Fenster, die das Licht in den Tempelraum hineinließen. Den Tempel umgaben zwei Vorhöfe: ein innerer für die Priester und ein äußerer für das Volk; beide waren durch eine niedere Steinwand mit drei Eingängen voneinander geschieden. Der äußere Vorhof, der niedriger lag, als der innere, war von einer Umfassungsmauer eingeschlossen, durch welche Tore, mit Kupfer

<sup>1)</sup> Hauptstadt in Phönizien, dem nordwestlichen Grenzlande Israels am Mittelländischen Meer.

überzogen, ins Freie führten. — Im Allerheiligsten stand die von Mose erbaute Bundeslade und über ihr zwei Cherubsgestalten, die sie mit ihren ausgebreiteten Flügeln überdeckten. Im Heiligen befanden sich der goldene Rauchopferaltar, zehn goldene Schaubrottische und ebenso viele goldene, mächtige Leuchter. In der Vorhalle erhoben sich zwei hohe, kupferne Säulen als Sinnbilder der Festigkeit und der Kraft Jehovas, und im Vorhof der Priester stand der kupferne Brandopferaltar, sowie das kupferne Meer, ein riesiges Waschbecken, das auf zwölf kupfernen Stieren ruhte. (Vgl. die Stiftshütte, § 32, 1).

2. Als nach zwanzig Jahren der Tempel und alle seine Geräte vollendet waren, versammelte Salomo alle Ältesten und Fürsten in Israel, und die Priester brachten die Lade des Bundes, alle Geräte des Heiligtums und die alte Stiftshütte in den Tempel. Als die Priester aus dem Heiligtum traten, erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn, daß die Priester nicht stehen und des Amts pflegen konnten vor der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn<sup>1)</sup> erfüllte das Haus. Und Salomo trat vor den Altar des Herrn, der ganzen Gemeinde Israel gegenüber, breitete seine Hände gen Himmel aus und sprach: „Herr, Gott Israels! Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen; wie soll es denn dieses Haus tun, das ich gebaut habe? Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und laß deine Augen gegen dieses Haus offen stehen, Nacht und Tag. Wenn dein Volk Israel von seinen Feinden geschlagen wird, weil sie an dir gesündigt haben, und sie bekehren sich und stehen zu dir in diesem Hause; wenn der Himmel verschlossen wird, daß es nicht regnet; wenn eine Teuerung oder Pestilenz oder Dürre oder Brand oder irgend eine Plage im Lande sein wird: so wollest du hören im Himmel. Auch wenn ein Fremder aus fernem Lande kommt, daß er vor diesem Hause bete, so wollest du im Himmel hören und alles tun, darum der Fremde dich anruft, auf daß alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen und dich fürchten, wie dein Volk Israel.“ Nachdem Salomo dieses Gebet vollendet hatte, segnete er das Volk und opferte Dankopfer samt dem ganzen Israel, 22000 Ochsen und 130000 Schafe. Also weihten sie das Haus ein und feierten sieben Tage lang die Einweihung und danach nochmal andere sieben Tage das Laubhüttenfest. Und sie segneten den König und gingen hin zu ihren Hütten, fröhlich und guten Mutes über all dem Guten, das der Herr an David, seinem Knecht, und an seinem Volk Israel getan hatte.

3. Und der Herr erschien Salomo zum andernmal im Traum und sprach zu ihm: „Ich habe dein Gebet und Flehen gehört

<sup>1)</sup> Vgl. § 27, 2; 32, 1; 33, 2 usw.

und habe dieses Haus geheiligt. Wenn du vor mir wandelst, wie dein Vater David gewandelt hat, so will ich den Thron deines Königreichs bestätigen ewiglich. Wenn ihr euch aber von mir abwendet und andern Göttern dienet, so werde ich Israel ausrotten aus dem Lande und das Haus, das ich geheiligt habe, wegwerfen! Und das Haus wird niedergerissen werden, so daß alle, die vorübergehen, sich entsetzen sollen.“

## § 64. Salomos Größe, Versündigung und Ende.

1. Kön. 4. 10 u. 11. (2. Chron. 9.)

1. Salomo war ein Herr über alle Königreiche vom Euphrat bis Aegypten, und Israel wohnte sicher, ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum. Gott gab ihm große Weisheit, und er war berühmt unter allen Völkern umher. Er redete dreitausend Sprüche, und seiner Lieder waren tausendundfünf. Und er redete von Bäumen, von der Zeder zu Libanon an bis an den Josoph<sup>1)</sup>, der aus der Wand wächst, von Vieh und Vögeln, von Gewürm und Fischen, und es kamen Leute aus allen Völkern, die Weisheit Salomos zu hören. Auch die Königin von Arabien kam mit großem Gefolge, um ihn mit Rätseln zu prüfen. Aber Salomo beantwortete alle ihre Fragen. Und als sie alle Weisheit Salomos sah und den Tempel und alle seine Herrlichkeit, erstaunte sie und sprach: „Selig sind deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören! Gelobt sei der Herr, dein Gott, der zu dir Lust hat!“ Danach zog sie wieder in ihr Land.

2. Doch Salomo hatte ausländische Weiber gern, und als er alt wurde, neigten diese sein Herz fremden Göttern zu, so daß er ihnen Altäre baute, und seine Weiber räucherten und opferten ihren Göttern. Da wurde der Herr zornig und sprach zu Salomo: „Weil solches bei dir geschehen ist, so will ich das Königreich von dir reißen und deinem Knecht geben. Doch um deines Vaters David willen will ich es nicht in deiner Zeit tun; sondern von der Hand deines Sohnes will ich es reißen. Auch will ich nicht das ganze Königreich wegreißen, sondern einen Stamm will ich deinem Sohn lassen, um Davids und um Jerusalems willen, die ich erwählt habe.“ Und der Herr erweckte Salomo einen Widersacher, Jerobeam. Zu dem ging der Prophet Ahia, zerriß seinen Mantel in zwölf Stücke und sprach zu ihm:

<sup>1)</sup> Eine Moosart.

„Nimm zehn Stücke<sup>1)</sup> zu dir; denn so spricht der Herr: Ich will das Königreich von der Hand Salomos reißen und dir zehn Stämme geben.“ Salomo aber trachtete danach, Jerobeam zu töten. Da floh Jerobeam nach Aegypten und blieb da, bis Salomo starb. Und Salomo entschlief und wurde begraben in der Stadt Davids<sup>2)</sup>.

Zur Bibelfunde. Die davidisch-salomonische Zeit war in jeder Beziehung die Blütezeit des Volkes Israel. In diese Zeit fallen auch die herrlichsten Dichtungen, die auf dem Boden des Alten Bundes entstanden sind: die Psalmen, die Sprüche, das Hohelied Salomos und das Buch Hiob. Die israelitische Dichtungsweise unterschied sich wesentlich von der unsrigen. Während bei uns Versmaß und Reim die äußeren Kennzeichen eines Gedichts sind, erkennt man die israelitische Dichtung daran, daß ein und derselbe Gedanke in zwei nebeneinander laufenden Sätzen zum Ausdruck gebracht ist. Z. B. Ps. 19, 2 u. 3:

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,  
Und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.  
Ein Tag sagt es dem andern,  
Und eine Nacht tut es kund der andern.“

Die Psalmen sind köstliche, religiöse Lieder. Wir besitzen deren 150. Weil sie die Bestimmung hatten, unter Begleitung von einem Saiteninstrument, dem Psalter, gesungen zu werden, so nennen wir die ganze Sammlung auch den Psalter. Ein großer Teil der Psalmen ist von David gedichtet (74). Ferner werden als Dichter genannt: Assaph, Heman, Ethan, — drei Tempelsänger Davids, die Söhne Korahs — eine levitische Sängerschaft. Von Salomo finden sich zwei Psalmen, und von Mose ist ein Psalm vorhanden, der schöne 90. Psalm. — Ihrem Inhalt nach lassen sich die Psalmen unterscheiden in Lob- und Dankpsalmen, Bittpsalmen, Bußpsalmen und in messianische Psalmen, d. h. solche, die den zukünftigen Messias und sein Reich zum Inhalt haben; so z. B. Psalm 2, 16, 22, 110 u. a. m. Die Psalmen wurden im Vorhof des Tempels und bei festlichen

<sup>1)</sup> Nicht elf Stücke, wie nach dem Vorausgegangenen zu erwarten wäre, weil der kleine Stamm Benjamin so eng mit dem Stamm Juda verbunden war, daß er nicht abgetrennt werden konnte und daher mit Juda den einen Stamm bilden mußte, der dem Hause Davids verbleiben sollte.

<sup>2)</sup> Ein Zeitgenosse Salomos soll der griechische Dichter Homer gewesen sein.

Aufzügen von Sängerschören gesungen. Die Psalmen 120—134 führen die Bezeichnung: Psalmen „im höhern Chor“ und wurden wahrscheinlich von den Festpilgern auf ihrer Wanderung nach Jerusalem gemeinsam gesungen. — Noch heute ist der Psalter ein köstliches Liederbuch, aus dem man, wie aus keinem andern, das innige Beten, Loben und Danken lernen kann.

Lies Ps. 1, 23, 24, 90, 103 usw.

Die Sprüche Salomos. Wie David im Lied ein Meister war, so Salomo in der Spruchdichtung. Aus der Fülle der von ihm gedichteten Sprüche finden wir einen Teil derselben in dem Buche der Sprüche Salomos aufgezeichnet. So in den Kapiteln 10—22 und 25—29. Außerdem aber enthält das Buch noch Sammlungen von Aussprüchen anderer weisen Männer, die unbekannt sind. Die Sprüche zeichnen sich durch ihre Schönheit, Kraft und Wahrheit aus und enthalten eine Lebensweisheit, die zu allen Zeiten zu beherzigen ist.

Lies Sprüche, Kap. 10.

Das Hohelied Salomos oder das Lied der Lieder, d. h. das herrlichste unter den Liedern Salomos, schildert die innige Liebe zwischen Sulamith, einem einfachen Landmädchen, und Salomo, ihrem königlichen Gemahl, der sie um ihrer Schönheit willen zu seiner Gattin auserkoren hat. Der Dichter dieses Liedes ist Salomo. Den religiösen Wert des Liedes hat man darin gefunden, daß man das geschilderte Liebesglück als eine bildliche Darstellung der Liebe Jehovas zu seinem auserwählten Volke aufgefaßt hat. Für uns Christen hat die Dichtung dadurch ihre Bedeutung verloren, daß wir in der Liebe Christi ein ungleich erhabeneres Beispiel und Abbild der Liebe Gottes haben.

Das Buch Hiob ist eine schöne Dichtung, die den Zweck verfolgt, die oft schweren Leiden der Frommen zu erklären. Sie knüpft dazu teilweise an einen wahrscheinlich wirklichen Vorgang an und macht zum Träger der Handlung Hiob, einen semitischen Nomadenfürsten zu Uz, einer Landschaft vermutlich in Basan (§ 36, 4), wo sich noch heute ein Hiobskloster befindet und das Grabmal Hiobs gezeigt wird. Der Verfasser ist unbekannt.

Der Inhalt der Dichtung ist folgender:

1. Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Derselbe war gottesfürchtig und mied das Böse. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter, eine große Menge Schafe, Kamele, Rinder und Eselinnen und sehr viel Gefinde und war herrlicher, als alle, die gegen Morgen wohnten. Seine Söhne machten, ein jeglicher auf seinen Tag, Wohlleben und luden ihre Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken, und wenn ein solcher Tag um war, machte sich Hiob früh auf und

opferte nach ihrer aller Zahl Brandopfer; denn er dachte: meine Söhne möchten gesündigt haben.

2. Es begab sich aber, als die Kinder Gottes vor den Herrn traten, daß auch der Satan unter ihnen erschien. Da sprach der Herr zu ihm: „Hast du auch auf meinen Knecht Hiob achtgehabt? Es ist seinesgleichen nicht im Lande.“ Satan sprach: „Meinst du, daß Hiob umsonst Gott fürchte? Hast du ihn doch gesegnet und sein Gut ausgebreitet.“ Da sprach der Herr: „Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; nur an ihn selbst lege deine Hand nicht.“ Da ging der Satan aus von dem Herrn. Als nun Hiobs Söhne und Töchter eines Tages im Hause des ältesten Sohnes aßen und tranken, kam ein Bote zu Hiob und sprach: „Die Kinder pflügten, und die Eselinnen weideten nebenan; da fielen Räuber aus dem Reiche Arabien ein, raubten sie und schlugen die Knechte mit der Schärfe des Schwertes, und ich allein bin entronnen, daß ich es dir ansage.“ Als er noch redete, kam ein anderer und sprach: „Das Feuer Gottes fiel vom Himmel und verzehrte die Schafe und die Knechte, und ich allein bin entronnen, daß ich es dir ansage.“ Als dieser noch redete, kam ein dritter und sprach: „Die Thalpäer raubten die Kamele und erschlugen die Knechte, und ich allein bin entronnen, daß ich es dir ansage.“ Als er noch redete, kam wieder einer und sprach: „Deine Söhne und Töchter aßen und tranken bei ihrem Bruder; siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her, stieß auf das Haus und warf es auf sie, daß sie starben.“ Da stand Hiob auf, zerriß sein Kleid, raufte sein Haar, fiel auf die Erde und betete: „Ich bin nackt auf die Erde gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“

3. Es begab sich, als die Kinder Gottes vor den Herrn traten, daß auch Satan wieder unter ihnen war. Da sprach der Herr zu ihm: „Hast du auf meinen Knecht Hiob achtgehabt? Er hält fest an seiner Frömmigkeit.“ Satan sprach: „Alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Aber taste seinen Leib an, was gilt's, er wird sich von dir wenden.“ Der Herr sprach: „Siehe da, er sei in deiner Hand; doch schone seines Lebens.“ Da schlug Satan Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle bis zum Scheitel. Und sein Weib sprach zu ihm: „Hältst du noch an deiner Frömmigkeit fest? Gib Gott den Abschied und stirb!“ Doch Hiob sprach: „Haben wir von Gott Gutes empfangen und sollten das Böse nicht auch hinnehmen?“

4. Da kamen drei Freunde Hiobs, um ihn zu trösten. Aber sie erkannten ihn nicht wieder, weinten und saßen sieben Tage und sieben Nächte mit ihm auf der Erde. Und sie redeten nichts mit ihm, denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war. Da tat Hiob, gereizt durch ihr Schweigen, seinen Mund auf und verfluchte den Tag seiner Geburt, und nun

erst fanden die Freunde Worte. Aber anstatt zu trösten, beschuldigten sie ihn hart der Untugend und schwerer Ver-sündigungen. Hiob aber antwortete: „Wollte Gott, ihr schwieget, so wäret ihr weise! Gott hat mich dem Ungerechten übergeben, wiewohl kein Frevel in meiner Hand ist, und mein Gebet ist rein. Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, der wird mich hernach aus der Erde auferwecken!“ Da wurde ein vierter Freund, der auch hinzugekommen war, zornig über Hiob, daß er sich für gerechter hielt, als Gott, und sprach: „Siehe, daraus schließe ich wider dich, daß du nicht recht bist. Gott aber züchtigt den Menschen, damit er ihn von seinem Vornehmen wende und ihn vor Hoffart beschirme.“ Und Gott kam in einem Wetter hernieder und sprach zu Hiob: „Wer ist der, der so mit Unverstand redet? Gürtle deine Lenden wie ein Mann; ich will dich fragen, lehre mich! Wo warst du, als ich die Erde gründete, als mich die Morgensterne miteinander lobten und alle Kinder Gottes jauchzten? Sage mir's, bist du so klug!“ Da antwortete Hiob: „Ich erkenne, daß du alles vermagst, und kein Gedanke ist dir verborgen. Darum bekenne ich, daß ich unweislich geredet habe, und tue Buße im Staub und in der Asche.“

5. Danach wandte Gott Hiobs Elend, segnete ihn und gab ihm zweimal so viel, als er gehabt hatte. Er hatte wieder sieben Söhne und drei Töchter und lebte noch lange, so daß er Kinder und Kindeskinde sah.

## § 65. Die Teilung des Königreichs. (975 vor Chr.)

1. Kön. 12. (2. Chron. 10.)

1. Nach dem Tode Salomos zog Rehabeam, der Sohn Salomos, nach Schem, denn das ganze Israel war dahin zusammengekommen, und auch Jerobeam war aus Agypten dahin geeilt. Und sie sprachen zu Rehabeam: „Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht, darum mache du unsern Dienst leichter, so wollen wir dir untertänig sein.“ Da hielt Rehabeam einen Rat mit den Ältesten, die seinen Vater beraten hatten, und sie sprachen zu ihm: „Wirst du heute das Volk erhören, so werden sie dir dein lebelang untertänig sein.“ Aber er verachtete den Rat der Ältesten und hielt einen Rat mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren. Die rieten ihm: „Du sollst dem Volk also antworten: Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich will euch mit Skorpionen<sup>1)</sup> züchtigen.“ Und Rehabeam

<sup>1)</sup> Peitschen mit eisernen Widerhaken.

redete mit dem Volk nach dem Rat der Jungen. Da sprach ganz Israel: „Was geht uns das Haus David an? Israel, auf zu deinen Hütten!“ Und sie verließen Sichem und zogen nach Hause. Und als Rehabeam ihnen seinen Rentmeister nachsandte, um mit ihnen zu unterhandeln, steinigten sie diesen. Da floh Rehabeam nach Jerusalem, und sie riefen Jerobeam aus und machten ihn zum König über das ganze Haus Israel. Nur die Stämme Juda und Benjamin blieben bei Rehabeam. Also wurde das Volk in zwei Reiche geteilt: in das Reich Juda und in das Reich Israel.

### Das Reich Israel bis zu seinem Untergange.

(722 vor Chr.)

#### § 66. Jerobeam. 1. Kön. 12 u. 13.

1. Jerobeam befestigte Sichem auf dem Gebirge Ephraim und wohnte daselbst. Er gedachte aber in seinem Herzen: „Wenn das Volk hinaufziehen soll, um im Tempel zu Jerusalem zu opfern, so wird das Königreich wieder dem Hause David zufallen.“ Daher errichtete er zwei goldene Kälber, eins zu Dan, das andere zu Bethel<sup>1)</sup>, und sprach: „Siehe, das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben!“ Dazu machte er Priester von den Geringsten im Volk, die nicht zu den Kindern Levi gehörten, und verlegte das Laubhüttenfest auf den fünfzehnten Tag des achten Monats<sup>2)</sup>. Das aber gereichte ihm zur Sünde, denn das Volk ging hin und opferte den Kälbern.

2. Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda, als Jerobeam bei dem Altar zu Bethel stand, um zu räuchern; der rief: „Altar! Altar! so spricht der Herr: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause Davids geboren werden, mit Namen Josia, der wird auf dir die Priester opfern, die ans dir

---

<sup>1)</sup> An den äußersten Grenzorten seines Reiches, im Norden und im Süden.

<sup>2)</sup> Die gesetzliche Feier mußte am fünfzehnten Tage des siebenten Monats (Oktober) stattfinden.

räuchern!“ Da streckte Jerobeam seine Hand aus und rief: „Greift ihn!“ Aber seine Hand verdorrte, und er konnte sie nicht zurückziehen, und der Altar zerriß, daß die Asche verschüttet wurde. Da sprach der König zu dem Mann Gottes: „Bitte den Herrn für mich!“ Und als dieser bat, wurde seine Hand wieder wie vorhin. Da sprach der König: „Komm mit mir heim und labe dich; ich will dir ein Geschenk geben.“ Aber der Mann sprach: „Wenn du mir auch dein ganzes Haus gäbest, so käme ich doch nicht mit dir. Denn mir ist vom Herrn geboten: Du sollst an diesem Ort kein Brot essen und kein Wasser trinken.“

3. Trotzdem bekehrte sich Jerobeam nicht von seinem bösen Wege. Darum ließ der Herr ihm durch den Propheten Ahia sagen: „Du hast dir andere Götter gemacht, darum will ich dein Haus auszrotten!“ — Jerobeam regierte zweiundzwanzig Jahre. Als er gestorben war, wurde sein ganzes Haus ausgerottet.

## § 67. Der König Ahab und der Prophet Elias.

1. Kön. 16—19.

1. Danach wurde Ahab König in Israel und regierte zu Samaria<sup>1)</sup>. Der tat mehr, was dem Herrn übel gefiel, als alle Könige vor ihm. Er wandelte nicht nur in der Sünde Jerobeams, sondern nahm auch Isebel, die Tochter des Königs von Sidon<sup>2)</sup>, zum Weibe, diente dem Baal und erbaute zu Samaria einen Tempel des Baal nebst einer Baalsäule. Da sandte der Herr den Propheten Elias zu Ahab, und Elias sprach: „So wahr der Herr lebt, es soll diese Jahre weder Tau, noch Regen kommen, ich sage es denn!“ Und der Herr sprach zu Elias: „Gehe hin und verbirg dich am Bache Krith. Ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst versorgen.“ Und er ging hin, und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch, und er trank aus dem Bache. Als aber auch der Bach vertrocknete, sprach

<sup>1)</sup> Die neu gegründete Residenz. Sie lag auf einem Berge, etwas nördlicher, als Sichem.

<sup>2)</sup> Hauptstadt von Phönizien, wo der Baaldienst zu Hause war.

der Herr: „Gehe hin nach Zarth<sup>1)</sup>, denn ich habe dort einer Witwe geboten, daß sie dich versorge.“ Da machte sich Elias auf, und als er an das Thor der Stadt kam, las eine Witwe Holz auf. Und er sprach zu ihr: „Hole mir ein wenig Wasser und einen Bissen Brot.“ Sie sprach: „So wahr der Herr, dein Gott, lebt, ich habe nur eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl; das will ich mir und meinem Sohn zurichten, daß wir essen und sterben.“ Elias sprach: „Fürchte dich nicht! Das Mehl soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis an den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden.“ Und es geschah also. Danach wurde des Weibes Sohn krank und starb. Da sprach sie: „Ach, du Mann Gottes bist zu mir gekommen, daß meiner Missethat gedacht werde!“ Da nahm Elias das Kind, legte es aufs Bett und betete. Und der Herr erhörte seine Stimme, und das Kind wurde wieder lebendig. Und das Weib sprach zu Elias: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und daß des Herrn Wort in deinem Munde Wahrheit ist.“

2. Im dritten Jahre der Dürre sprach der Herr zu Elias: „Gehe hin und zeige dich Ahab, daß ich regnen lasse auf Erden.“ Da ging Elias hin und sprach zu Ahab: „Versammle ganz Israel und die Propheten Baals auf dem Karmel<sup>2)</sup>.“ Ahab tat also, und Elias sprach zum Volk: „Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist Jehova Gott, so wandelt ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. Ich bin allein übriggeblieben, ein Prophet des Herrn, aber der Propheten Baals sind vierhundertundfünfzig Mann. So gebt uns nun zwei Farren zum Opfer, einen für sie und einen für mich. So ruft ihr den Namen eures Gottes an, und ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott mit Feuer antworten wird, der sei Gott!“ Und das Volk antwortete: „Das ist recht.“ Da nahmen die Propheten Baals den Farren, richteten ihn

---

<sup>1)</sup> Stadt in Phönizien.

<sup>2)</sup> Das Waldgebirge Karmel, mit dem Vorgebirge gleichen Namens, lag an der Küste des Mittelländischen Meeres.

zu und riefen vom Morgen bis an den Mittag: „Baal, erhöre uns!“ Aber es war da keine Stimme, noch Antwort. Als es Mittag wurde, spottete ihrer Elias und sprach: „Ruft lauter, denn er dichtet oder hat zu schaffen oder ist über Feld oder schläft vielleicht.“ Und sie riefen laut und ritzten sich mit Messern, daß ihr Blut floß; aber da war keine Stimme, noch Antwort. Am Abend baute Elias einen Altar, machte eine Grube herum, legte den Farren darauf und goß Wasser darüber, bis die Grube voll wurde. Dann betete er: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht. Erhöre mich, Herr, Herr! erhöre mich!“ Da fiel Feuer des Herrn herab und fraß das Brandopfer samt dem Altar und leckte das Wasser in der Grube auf. Als das alles Volk sah, fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: „Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!“ Und sie ergriffen die Propheten Baals, und Elias führte sie an den Bach Kison<sup>1)</sup> und tötete sie daselbst. Danach sprach Elias zu Ahab: „Eile, denn es rauscht, als wollte es regnen.“ Und Elias ging bis an den äußersten Rand des Berges, bückte sich zur Erde und tat sein Haupt zwischen seine Kniee. Und er schickte seinen Knaben siebenmal auf die Spitze des Berges Karmel, und beim siebenten Mal sprach der Knabe: „Es geht eine kleine Wolke aus dem Meere auf, so groß, wie eines Mannes Hand.“ Und alsbald wurde der Himmel schwarz vor Wolken, und es kam ein großer Regen.

3. Ahab sagte Isebel alles, was Elias getan, und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwerte getötet hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elias und ließ ihm sagen: „Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele tue, wie du an den Baalspropheten getan hast.“ Da floh Elias in die Wüste, setzte sich unter einen Wacholder und betete: „Es ist genug! So nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser, als meine Väter.“ Und er legte sich und schlief ein. Da berührte ihn ein Engel und sprach zu ihm: „Stehe auf und is, denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Und Elias stand auf, aß und trank und ging in Kraft dieser

<sup>1)</sup> Am Fuß des Karmelgebirges.

Speise vierzig Tage und Nächte bis an den Horeb<sup>1)</sup>, den Berg Gottes. Und er kam daselbst in eine Höhle und blieb allda über Nacht. Da kam das Wort des Herrn zu ihm: „Elias, was machst du hier?“ Er sprach: „Ich habe um den Herrn, den Gott Zebaoth, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwerte erwürgt, und ich bin allein übriggeblieben. Aber sie stehen danach, daß sie auch mir das Leben nehmen.“ Der Herr sprach: „Komm heraus und tritt auf den Berg vor den Herrn.“ Und siehe, der Herr ging vorüber: ein großer, starker Wind fuhr daher, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, aber der Herr war nicht im Winde; nach dem Winde kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben; nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer aber kam ein stilles, sanftes Säuseln. Da verhüllte Elias sein Angesicht mit seinem Mantel, und der Herr sprach zu ihm: „Gehe wiederum deines Weges zurück und salbe Hasael zum König über Syrien<sup>2)</sup> und Jehu zum König über Israel, und Elisa zum Propheten an deiner Statt. Und es soll geschehen, wer dem Schwerte Hasaels entrinnt, den soll Jehu töten, und wer dem Schwerte Jehus entrinnt, den soll Elisa töten. Aber ich will lassen übrigbleiben siebentausend in Israel, nämlich alle, die sich vor Baal nicht gebeugt und ihn nicht geküßt haben.“

### § 68. Naboths Weinberg und Ahabs Ende. 1. Kön. 21 u. 22.

1. Nach diesen Geschichten begab es sich, daß Naboth, ein Jesreeliter<sup>3)</sup>, einen Weinberg zu Jesreel hatte bei dem Palast Ahabs, und daß Ahab zu ihm sprach: „Gib mir deinen Weinberg, ich will mir einen Kohlgarten daraus machen.“ Aber Naboth sprach: „Das sei fern von mir, daß ich meiner Väter Erbe weggeben sollte<sup>4)</sup>.“ Da kam Ahab zornig heim, legte sich aufs Bett und aß nichts. Aber Jezebel, sein Weib, sprach zu ihm: „Was wäre das für ein Königreich in Israel, wenn du so tätest! Stehe auf und sei guten Mutes; ich will dir den Weinberg verschaffen.“

<sup>1)</sup> Das ist der Sinai, § 30, 1.

<sup>2)</sup> Das nördliche Nachbarreich von Palästina, das dem Reiche Israel großen Schaden zufügen sollte.

<sup>3)</sup> Ein Bewohner der anmutigen Ebene Jesreel (Seite 66, Anm. 3). Im Städtchen gleichen Namens hatte Ahab seinen Sommerpalast.

<sup>4)</sup> Nach israelitischem Recht durfte das väterliche Erbe nie verkauft werden.

Und sie schrieb Briefe in Ahab's Namen an die Ältesten zu Jesreel und gebot ihnen, zwei lose Buben gegen Naboth zu stellen, die bezeugen sollten, daß Naboth Gott und den König gelästert habe<sup>1)</sup>. Die Ältesten taten also, und Naboth wurde gesteinigt. Da sprach Isebel zu Ahab: „Nimm den Weinberg, denn Naboth ist tot.“ Als nun Ahab hinging, um den Weinberg in Besitz zu nehmen, trat ihm Elias entgegen und sprach zu ihm: „So spricht der Herr: An der Stelle, wo die Hunde Naboth's Blut geleckt haben, sollen sie auch dein Blut lecken; dazu will ich dein ganzes Haus ausrotten, und Isebel sollen die Hunde an der Mauer Jesreel's fressen!“

2. Nach drei Jahren zog Ahab gegen die Syrer in den Streit. Aber der König von Syrien hatte seinen Obersten geboten: „Ihr sollt nicht wider Kleine, noch Große streiten, sondern allein wider den König von Israel.“ Da verkleidete sich Ahab. Aber ein Mann schoß von ungefähr und traf ihn zwischen die Fugen des Panzers, so daß das Blut aus seiner Wunde mitten in den Wagen floß. Also starb der König und wurde nach Samaria gebracht und dort begraben. Als man aber seinen Wagen bei dem Teiche Samarias wusch,leckten die Hunde sein Blut nach dem Wort des Herrn.

## § 69. Das Ende des Elias. Der Prophet Elisa.

2. Kön. 2 u. 5—7.

1. Joram, ein Sohn des Ahab, war König in Israel. Zu der Zeit wollte der Herr Elias im Wetter gen Himmel holen. Da sprach Elias zu seinem Diener Elisa: „Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde.“ Elisa sprach: „Ich bitte, daß mir von deinem Geiste ein doppeltes Teil gegeben werde<sup>2)</sup>.“ Elias sprach: „Du hast

<sup>1)</sup> Nach israelitischem Gesetz erschien jede Anklage, für die sich zwei oder drei Zeugen fanden, als erwiesen. Auf Gottes- und Königslästerung stand Todesstrafe. Nach dem Herkommen verfielen die Güter des Gerichteten dem Besitz des Königs.

<sup>2)</sup> Nach 5. Mos. 21, 17 erbte der älteste Sohn ein doppeltes Teil.

ein Hartes gebeten; doch falls du es sehen wirst, wie ich von dir genommen werde, so wird's geschehen; wenn aber nicht, so wird's nicht sein.“ Und als er noch redete, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rössen, und Elias fuhr im Wetter gen Himmel. Elisa aber rief: „Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter<sup>1)</sup>!“ Und er sah ihn nicht mehr, faßte seine Kleider und zerriß sie in zwei Stücke<sup>2)</sup>. Und er hob den Mantel auf, der dem Elias entfallen war, trat an das Ufer des Jordan, schlug mit dem Mantel ins Wasser und sprach: „Wo ist nun der Herr, der Gott des Elias?“ Da teilte sich das Wasser nach beiden Seiten, und Elisa ging hindurch.

2. Naeman, der Feldhauptmann des Königs von Syrien, war aussäzig. Da sprach eine kleine, kriegsgefangene Magd aus Israel, die im Dienste Naemans stand: „Ach, daß mein Herr bei dem Propheten in Samaria<sup>3)</sup> wäre, der würde ihn von seinem Aussaße losmachen.“ Da wandte sich Naeman an seinen König, und der König sprach: „Ziehe hin; ich will an den König von Israel einen Brief schreiben.“ Und Naeman zog hin und brachte dem Könige von Israel den Brief. Als aber Joram den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: „Bin ich denn ein Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte<sup>4)</sup>?“ Als Elisa das hörte, ließ er Joram sagen: „Laß ihn zu mir kommen, damit er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist.“ Also kam Naeman zu Elisa und hielt vor seiner Thür. Und Elisa sandte zu ihm hinaus und ließ ihm sagen: „Wasche dich siebenmal im Jordan, so wirst du rein werden.“ Da wurde Naeman zornig und sprach: „Sind nicht die Wasser zu Damaskus<sup>5)</sup> besser, als alle Wasser in Israel?“ und er zog fort. Doch seine Knechte sprachen zu ihm: „Lieber Vater, wenn der Prophet dir etwas Großes anbefohlen hätte, solltest du es nicht tun? Wie vielmehr, wenn er zu dir sagt: „Wasche dich, so wirst du rein?“ Da stieg Naeman ab und tauchte im Jordan siebenmal unter, und sein Fleisch wurde rein, wie das eines jungen Knaben. Und er kehrte wieder zu Elisa zurück und sprach: „Siehe, nun erkenne ich, daß kein Gott in allen Länden ist, außer in Israel!“

<sup>1)</sup> D. h. du Streitmacht und Schutzwehr Israels.

<sup>2)</sup> Als Ausdruck tiefster Betrübniß.

<sup>3)</sup> D. h. beim Propheten Elisa.

<sup>4)</sup> Die mit dem Aussaße Behafteten galten als unrettbar dem Tode verfallen.

<sup>5)</sup> Hauptstadt von Syrien.

3. Danach führte Benhadad, der König von Syrien, einen Krieg wider Joram. Aber Elisa sagte dem König von Israel alles, was Benhadad heimlich ratschlugte. Darum sandte dieser eine große Macht gegen Dothan<sup>1)</sup>, wo Elisa war, um ihn zu fangen. Als nun der Diener Elisas früh aufstand, siehe, da lag ein Heer um die Stadt, und er sprach: „O wehe, mein Herr, wie wollen wir nun tun?“ Elisa sprach: „Fürchte dich nicht; denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind.“ Und er betete: „Herr, öffne ihm die Augen, damit er sehe.“ Da öffnete der Herr dem Knaben die Augen, und siehe, der Berg war voll feuriger Wagen und Rosse um Elisa her. Und Elisa ging zu den Ehren hinab, und Gott schlug die Ehren mit Blindheit, daß sie ihn nicht erkannten. Und Elisa sprach zu ihnen: „Folgt mir, ich will euch zu dem Mann führen, den ihr sucht.“ Und er führte sie nach Samaria. Da sprach Joram zu Elisa: „Mein Vater, soll ich sie töten?“ Er sprach: „Die du im Kriege fängst, die magst du töten; diesen aber setze Brot und Wasser vor, daß sie essen und trinken, und dann laß sie zu ihrem Herrn heimziehen.“

4. Hierauf belagerte Benhadad Samaria, und es entstand eine große Teuerung in der Stadt. Als die Not aufs höchste gestiegen war, sprach Elisa zum Könige Joram: „So spricht der Herr: Morgen um diese Zeit wird ein Scheffel Semmelmehl nur einen Sekel kosten<sup>2)</sup>!“ Da antwortete der Ritter, auf dessen Hand sich der König lehnte: „Und wenn der Herr Fenster am Himmel machte, wie könnte solches geschehen!“ Elisa sprach: „Siehe, mit deinen Augen wirst du es sehen und nicht davon essen.“ In der Nacht aber ließ der Herr die Ehren ein Getöse von Rossen und Wagen und großer Heereskraft hören. Da sprachen sie: „Das sind die Hethiter und Agypter, die der König von Israel gegen uns gedungen hat.“ Und sie flohen in der Frühe und ließen ihr ganzes Lager zurück, wie es stand. Da strömte alles Volk hinaus und plünderte das Lager der Ehren, und es galt ein Scheffel Semmelmehl einen Sekel. Und der König schickte den Ritter, auf dessen Hand er sich lehnte, unter das Thor, damit er dort die Aufsicht führe; doch das Volk zertrat ihn im Gedränge unter dem Thor, daß er starb, wie Elisa geredet hatte<sup>3)</sup>.

1) Eine kleine Festung in der Nähe der Hauptstadt Samaria.

2) D. h. spottbillig sein.

3) Um diese Zeit lebte Lykurg in Sparta, und Karthago wurde gegründet.

## § 70. Untergang des Hauses Ahab.

2. Kön. 9 u. 10.

1. Elisa rief der Propheten Kinder einen<sup>1)</sup> und sprach zu ihm: „Gürte deine Lenden, gehe hin gen Ramoth in Gilead<sup>2)</sup> und salbe den Hauptmann Jehu zum König von Israel. So will es der Herr!“ Da ging der Jüngling hin, salbte ihn und sprach: „So sagt der Herr: Ich habe dich zum König gesalbt über des Herrn Volk, und du sollst das Haus Ahabs schlagen, damit ich räche das Blut meiner Knechte, von der Hand Isebels vergossen, und damit das ganze Haus Ahabs umkomme.“ Da bliesen seine Leute die Posaunen und riefen: „Jehu ist König geworden.“ Und Jehu zog nach Jesreel gegen Joram. Als der Wächter auf dem Turm den Haufen herankommen sah, sandte ihm Joram einen Reiter entgegen. Der fragte: „Ist's Friede?“ Aber Jehu behielt ihn bei sich. Da sandte Joram einen andern Boten; aber auch den behielt Jehu bei sich. Da machte sich Joram selbst auf den Weg und traf Jehu auf dem Acker Naboths. Joram sprach: „Ist's Friede, Jehu?“ Er aber sprach: „Was Friede! Deiner Mutter Isebel Abgötterei und Zauberei wird immer größer!“ Da floh Joram; aber Jehu faßte den Bogen und schoß Joram durchs Herz. Danach ließ er ihn auf den Acker Naboths werfen.

2. Als nun Jehu nach Jesreel kam, schminkte Isebel ihr Angesicht, schmückte ihr Haupt und guckte zum Fenster hinaus. Jehu aber sprach: „Stürzt sie herab!“ Und sie stürzten sie hinab, daß die Wand und die Kasse mit ihrem Blut besprengt wurden, und sie wurde zertreten. Als aber Jehu seinen Einzug in Jesreel gehalten, gegessen und getrunken hatte, sprach er: „Begrabt sie, denn sie ist eines Königs Tochter.“ Als sie aber hingingen, um sie zu begraben, fanden sie nichts von ihr, als den Schädel, die Füße

---

<sup>1)</sup> D. h. ein Mitglied der Prophetenschule. Solcher Schulen gab es in Israel seit Samuels Zeiten einige; sie hatten den Zweck, junge Männer für ihren heiligen Beruf vorzubereiten.

<sup>2)</sup> Feste Stadt im südlichen Teil des Ostjordanlandes, wo zur Zeit eine Abteilung des israelitischen Heeres stand.

und die Hände<sup>1)</sup>; und sie kamen zurück und sagten es Jehu. Da sprach er: „Es ist geschehen, wie der Herr geredet hat durch seinen Knecht Elias: Auf dem Acker Jesreel sollen die Hunde Isebel's Fleisch fressen!“

3. Darauf ließ Jehu alle Diener Baals aus ganz Israel zusammenrufen und schlug sie mit der Schärfe des Schwertes, so daß niemand entrann. Auch zerstörte er den Tempel Baals zu Samaria. Aber von den Sünden Jerobeams, von den goldenen Kälbern zu Bethel und Dan, ließ Jehu nicht. Daher herrschte auch sein Hans über Israel nur bis ins vierte Geschlecht.

### § 71. Der Prophet Jona.

1. Zur Zeit des Königs Jerobeam II<sup>2)</sup> lebte in Israel der Prophet Jona. Und es geschah das Wort des Herrn zu ihm: „Gehe hin in die Stadt Ninive<sup>3)</sup> und predige dort, daß ihre Bosheit vor mich gekommen ist!“ Aber Jona floh vor dem Herrn aufs Meer. Da ließ der Herr einen gewaltigen Sturmwind toben, daß man meinte, das Schiff werde zerbrechen; und die Schiffsleute fürchteten sich und schrieten, ein jeglicher zu seinem Gott. Und einer sprach zum andern: „Kommt, wir wollen losen, damit wir erfahren, um welches willen es uns so übel geht.“ Als sie nun losten, traf das Los Jona. Da sprachen sie zu ihm: „Was sollen wir mit dir tun, damit das Meer still werde?“ Er sprach: „Werft mich ins Meer, so wird es still werden.“ Da warfen sie ihn ins Meer, und das Meer stand still von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den Herrn sehr, brachten ihm Opfer und taten Gelübde. Doch der Herr schickte einen großen Fisch herbei, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Als er aber in seiner Angst zum Herrn betete, spie ihn der Fisch wieder aus ans Land.

2. Es geschah das Wort des Herrn zum andernmal zu Jona: „Gehe in die große Stadt Ninive und predige, was ich dir sage!“ Da ging Jona hin und predigte: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“ Da glaubten die Leute in Ninive an Gott und taten Buße. Der König legte seinen Purpur ab, hüllte einen Sack um sich, setzte sich in die Asche und ließ ausrufen:

---

<sup>1)</sup> Das übrige war von den wild umherschweifenden Hunden verschlungen worden.

<sup>2)</sup> Er war der vierte und letzte König aus dem Hause Jehu.

<sup>3)</sup> Am Tigris gelegen; Hauptstadt von Assyrien.

„Menschen und Tiere sollen fasten, Säcke um sich hüllen und zu Gott rufen, und ein jeglicher soll sich von seinem bösen Wege bekehren! Wer weiß, Gott möchte sich von seinem Zorn lehren, so daß wir nicht verderben.“ Als Gott sah, daß sie sich bekehrten, gereute ihn des Übels, das er geredet hatte, und er tat es nicht.

3. Da wurde Jona zornig und sprach zum Herrn: „Ach Herr! Das ist es, warum ich aufs Meer fliehen wollte. Ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und läßt dich des Übels gereuen!“ Und er ging zur Stadt hinaus und machte sich eine Hütte, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. Gott, der Herr, aber ließ eine Rizinusstaude aufwachsen; die wuchs über Jona, so daß sie seinem Haupte Schatten gab. Und Jona freute sich sehr. Doch in der Nacht schickte der Herr einen Wurm, der stach die Staude, so daß sie verdorrte. Als nun die Sonne dem Jona auf den Kopf stach, so daß er matt wurde, wünschte er sich den Tod. Aber Gott sprach zu ihm: „Meinst du, daß du billig zürnest? Dich jammert der Staude, an der du nicht gearbeitet hast, und hast sie auch nicht aufgezogen. Und mich sollte nicht einer so großen Stadt jammern, in welcher mehr denn 120000 Menschen sind, die nicht wissen, was rechts und was links ist<sup>1)</sup>, dazu auch viele Tiere!“

## § 72. Untergang des Reiches Israel. (722 vor Chr.)

### 2. Kön. 17.

Da die Kinder Israel beständig wider den Herrn, ihren Gott, sündigten, nach der Heiden Weise wandelten und die Warnungstimmen der Propheten Amos und Hosea, die Gott ihnen sandte, verachteten, so wurde der Herr sehr zornig und tat sie weg von seinem Angesicht. Im neunten Jahre des Hosea, des letzten Königs von Israel, zog Salmannassar, der König von Assyrien, herauf und führte die Israeliten fort in sein Land, wo sie über weite Gebiete zerstreut wurden. Die Städte Samariens aber besetzte er mit Heiden<sup>2)</sup>. Doch da diese den Herrn nicht fürchteten, sandte der Herr Löwen unter sie, die sie erwürgten. Da schickte der König einen der Priester, die gefangen weggeführt worden waren, nach Samaria; der ließ sich zu Bethel nieder

<sup>1)</sup> D. h. 120000 unmündige Kinder, was auf eine Bevölkerung von 600000 schließen läßt. Ninive wurde 606 vor Chr. zerstört.

<sup>2)</sup> Einunddreißig Jahre früher (753) war Rom, „die ewige Stadt“, gegründet worden.

und lehrte sie, wie sie den Herrn fürchten sollten. Also fürchteten sie den Herrn, aber dienten auch ihren Göttern. Ebenso taten es ihre Kinder und Kindeskinde (die Samariter).

Siehe Amos 5, Hosea 14.

### Das Reich Juda von der Trennung bis zu seinem Untergange (588 vor Chr.).

#### § 73. Der König Hiskia. 2. Kön. 18—20. (2. Chron. 29. 30 u. 32.)

1. Im Reiche Juda regierte fast ohne Unterbrechung das Haus David. Aber auch hier nahm die Sünde überhand, und das Volk diente fremden Göttern und achtete nicht des Propheten Joel, der sie zur Buße und Umkehr mahnte. Nur einige Könige gab es, die Gott fürchteten und den Götzendienst zeitweilig beseitigten, und die dadurch den Untergang des Reiches aufhielten. Zu ihnen gehörte Hiskia, dem die Propheten Jesaja und Micha zur Seite standen. Er regierte zu der Zeit, als Salmanassar das Reich Israel zerstörte, und tat, was dem Herrn wohlgefiel. Er tat die Türen des Tempels wieder auf und brachte Priester und Leviten hinein, die den Tempel und alle Gefäße reinigten. Danach sandte er Läufer durch ganz Juda und Israel und ließ ausrufen: „Ihr Kinder Israel, bekehrt euch zu dem Herrn, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels, so wird er sich zu denen kehren, die noch übrig sind.“ Die nun auf sein Wort hörten, kamen in Jerusalem zusammen und feierten mit Freuden das Passahfest, wie es seit Salomos Zeiten zu Jerusalem nicht geschehen war.

2. Im vierzehnten Jahr der Regierung Hiskias aber zog Sancherib, der König von Assyrien, Salmanassars Sohn, gegen Juda, nahm alle festen Städte ein und belagerte Jerusalem. Aber Hiskia sprach zum Volk und zu den Hauptleuten: „Seid getrost und frisch, und fürchtet euch nicht; denn mit uns ist der Herr, unser Gott, damit er uns

helfe und unsern Streit führe.“ Und Hiskia und der Prophet Jesaja beteten zum Herrn. Da sandte der Herr seinen Engel; der schlug in derselben Nacht 185 000 Mann im Lager der Assyrer, so daß Sanherib mit Schanden in sein Land zog. Und als er in seines Gottes Haus ging, ermordeten ihn dort seine eigenen Söhne. Also half der Herr Hiskia und den Bewohnern Jerusalems und schützte sie ringsum.

Einige Psalmen besingen diese wunderbare Errettung; so die Psalmen 46, 75 u. 76. Auch einen Propheten, den Nahum, begeisterte sie zu einer Weissagung gegen Ninive, in welcher der Stadt und dem Volke der Untergang angekündigt wird.

3. Zu der Zeit wurde Hiskia todkrank, und der Prophet Jesaja kam zu ihm und sprach: „Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben.“ Da betete Hiskia zum Herrn, und der Herr ließ ihm antworten: „Ich habe dein Gebet gehört. Siehe, ich will noch fünfzehn Jahre zu deinem Leben hinzutun.“ Aber Hiskia begehrte ein Zeichen, und Jesaja sprach zu ihm: „Soll der Schatten am Sonnenzeiger zehn Stufen vorwärts gehen, oder zehn Stufen zurück?“ Hiskia sprach: „Es ist leichter, daß der Schatten vorwärts gehe, das will ich nicht; sondern daß er zehn Stufen hinter sich gehe.“ Da betete Jesaja zum Herrn, und der Schatten ging zehn Stufen hinter sich zurück. Zu der Zeit sandte der König von Babel<sup>1)</sup> Briefe und Geschenke an Hiskia, denn er hatte gehört, daß Hiskia krank gewesen war. Darüber freute sich Hiskia und zeigte dem Gesandten sein ganzes Schatzhaus. Aber Jesaja sprach zu ihm: „Siehe, es kommt die Zeit, daß alles aus deinem Hause nach Babel weggeführt werden wird!“ Da antwortete Hiskia: „Das Wort des Herrn ist gut, das du sagst. Es sei nur Friede und Treue, so lange ich lebe.“

**§ 74. Der König Josia.** 2. Kön. 22 u. 23.  
(2. Chron. 34 u. 35).

Auf Hiskia folgten wieder schlimme Könige in Juda. Doch der König Josia tat, was dem Herrn wohlgefiel.

---

<sup>1)</sup> Hauptstadt von Babylonien, am Euphrat gelegen.

Er war erst acht Jahre alt, als er König wurde, aber schon frühzeitig fing er an, den Herrn zu suchen und den Götzendienst abzuschaffen. Als er den Tempel, der haufällig geworden war, ausbessern ließ, fand man im Hause des Herrn das Gesezbuch und las es dem König vor. Als Josia die Worte desselben hörte, zerriß er seine Kleider und sprach: „Es ist ein großer Grimm des Herrn über uns entbrannt, darum, daß unsere Väter den Worten dieses Buches nicht gehorcht haben!“ Und er sandte zur Prophetin Hulda hin, die zu Jerusalem wohnte, um sie zu befragen. Und sie sprach: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich will Unglück über Jerusalem bringen, weil sie mich verlassen haben. Aber dem Könige sollt ihr sagen: Weil du dich vor dem Herrn gedemütigt hast, darum sollen deine Augen das Unglück nicht sehen.“ Und Josia versammelte alles Volk zum Hause des Herrn, und man las ihm alle Worte des Gesezbuches vor. Und der König erneuerte den Bund vor dem Herrn und fuhr mit Eifer fort, allen Götzendienst im Lande abzuschaffen. Er zerstörte auch den Altar zu Bethel, den Jerobeam hatte erbauen lassen, und verbrannte auf demselben die Gebeine der Priester, die auf ihm geopfert hatten (§ 66, 2). Es war kein König vor ihm und nach ihm, der so von ganzem Herzen sich zum Herrn bekehrte, wie er<sup>1)</sup>. Unter ihm wirkte auch der Prophet Zephanja, der mit düstern Worten die verwehrlosten Zustände im Reiche Juda schilderte und Gottes naheß Strafgericht ankündigte. Ebenso begann der große Prophet Jeremia um diese Zeit seine langdauernde Wirksamkeit.

Sieß Zephanja 3.

### § 75. Untergang des Reiches Juda. (588 vor Chr.)

2. Kön. 24 u. 25 (2. Chron. 36).

1. Im vierten Jahr des Königs Sojakim, der ein Sohn des Josia war, zog der König von Babel, Nebukadnezar, herauf und machte sich das Reich untertänig

<sup>1)</sup> Ein Zeitgenosse des Josia war Dracon in Athen, der Geseze erließ, die „mit Blut geschrieben waren“.

(606). Auch nahm er Kinder vom königlichen Stamm und von den vornehmsten Familien des Landes mit sich als Geiseln, unter diesen Daniel und dessen Freunde<sup>1)</sup>.

2. Jojakim aber wurde trotz der ernstesten Warnungen der Propheten Jeremia und Habakuk wieder abtrünnig vom Könige zu Babel. Doch ehe ihn noch die Strafe für seine Untreue erreichen konnte, starb er, und Jojachin, sein Sohn, wurde König an seiner Statt. Da zog Nebukadnezar zum andern Mal gegen Jerusalem herauf (600), nahm Jojachin gefangen, nahm alle Schätze aus dem Hause des Herrn und aus dem Hause des Königs weg und führte alle Obersten und Gewaltigen (unter ihnen auch den nachmaligen Propheten Hesekiel), dazu alle Zimmerleute, Schmiede und Kriegerleute in die Gefangenschaft nach Babel, so daß nur geringes Volk im Lande zurückblieb<sup>2)</sup>. Über diese setzte er Zedekia, den jüngsten Sohn des Josia, zum König.

3. Aber auch Zedekia wurde abtrünnig vom Könige zu Babel. Da zog Nebukadnezar zum dritten Mal mit aller Macht wider Jerusalem herauf, belagerte die Stadt zwei Jahre und eroberte sie. Zedekia floh, wurde aber ergriffen, und Nebukadnezar tötete seine Kinder vor seinen Augen, blendete ihn danach und führte ihn in Ketten nach Babel<sup>3)</sup>. Jerusalem wurde zerstört und der Rest des Volkes in die Gefangenschaft geführt (588). Nur Weingärtner und Ackerleute blieben im Lande zurück, über welche Gedalja, ein frommer Israelit aus vornehmerm Geschlecht, zum Statthalter eingesetzt wurde. Doch er fiel bald einer Verschwörung zum Opfer und wurde hinterlistig ermordet. Der Prophet Jeremia durfte in seiner Heimat verbleiben und dichtete hier auf den Trümmern der geliebten Stadt seine Klagelieder.

Dies Klagelieder Kap. 1.

<sup>1)</sup> Siehe § 76, 1. Von hier ab rechnet man den Anfang der siebenjährigen Babylonischen Gefangenschaft der Juden.

<sup>2)</sup> In Babylonien wurde das Volk an einem Nebenfluß des Euphrat, dem Rebar, angesiedelt und bildete hier eine Kolonie.

<sup>3)</sup> Gleichzeitig mit Zedekia lebte zu Athen der weise Solon.

Zur Bibellunde. Von der Verschwörung Abonias bis zum Untergang des Reiches Juda (§ 61—75) wird die Geschichte des Reiches Gottes in den zwei Büchern der Könige erzählt.

Das 1. Buch der Könige führt die Erzählung bis zum Tode Ahab's (§ 61—68).

Das 2. Buch der Könige erzählt bis zur Zerstörung Jerusalems (§ 69—75). Die Geschichte des Propheten Jona (§ 71) steht in einem besonderen Buch.

Die Bücher der Könige sind während der Babylonischen Gefangenschaft von einem nicht genannten Verfasser niedergeschrieben, der dabei, wie er selbst angibt, drei geschichtliche Sammelwerke benutzt hat, die ihm und seinen Zeitgenossen vorlagen. Diese drei Sammelwerke aber waren wohl von zeitgenössischen Propheten, wie Nathan, Ahia, Jesaja usw., verfaßt und enthielten eine ausführlichere Darstellung des Geschehenen, als der Verfasser der Bücher der Könige sie geliefert hat. Außer dem, was von den hervorragenden Königen in Israel und in Juda oben erzählt worden ist, bringen die Bücher der Könige auch die Geschichte der weniger bedeutenden Könige, also überhaupt aller Könige, deren es nach der Trennung im Reiche Israel von Jerobeam bis Hosea neunzehn, im Reiche Juda von Rehabeam bis Zedekia zwanzig gegeben hat.

Die Geschichte des Propheten Jona (§ 71) findet sich im Buch Jona. Während der Prophet zur Zeit des Königs Jerobeam II., etwa um 800 vor Chr., lebte und wirkte, ist das Buch in späterer Zeit von einem unbekanntem Verfasser geschrieben worden.

Neben den Königen verdienen in dieser Zeit besondere Beachtung die Propheten. Erleuchtete Männer, die im Auftrage Gottes das Volk lehrten, mahnten, strafte und trösteten, gab es zwar seit Mose unter den Israeliten zu allen Zeiten. Samuel gründete sogar Prophetenschulen, in welchen junge Männer für diesen Beruf vorgebildet wurden. Doch erst nach der Teilung des Reiches, und zwar ungefähr seit dem Jahre 800 vor Chr., treten solche Propheten auf, die ihre Reden aufgeschrieben haben. Der erste unter ihnen ist der Prophet Obadja, ein jüngerer Zeitgenosse des Propheten Elisa. Er lebte im Reiche Juda und schrieb eine Drohschrift gegen die Edomiter, die sich gegen Jerusalem und die Bewohner von Juda feindlich verhalten hatten. Zeitgenossen des Propheten Jona, der im Reiche Israel lebte, waren der Prophet Joel in Juda und die Propheten Amos und Hosea im Reiche Israel. Nach dem Untergange des Reiches Israel wirkten in Juda die Propheten Micha, Jesaja und Nahum zur Zeit des Königs Hiskia. Der Prophet Nahum verkündigte den

Untergang Ninives (§ 73, 2. Anm.). Ein Zeitgenosse des Königs Josia war der Prophet Zephania, des Königs Josakim der Prophet Habakuk. Die Wirksamkeit des Propheten Jeremia endlich umfaßte die Zeit von Josia bis nach der Zerstörung Jerusalems. Alle diese Propheten, mit Ausnahme von Obadja und Nahum, strafte in ernstern Worten die Sünden der Kinder Israel, kündigten das Gericht Gottes über sie an und mahnten zur Umkehr. Zugleich aber verhiessen sie auch das Kommen des Messias, die Erlösung und schließliche Verherrlichung Israels. Ihre Reden sind für uns nach zwei Seiten von Bedeutung. Sofern sie die damaligen Zustände im Reiche Israel und im Reiche Juda schildern, haben sie für uns geschichtlichen Wert; sofern die Propheten für alle Zeit geredet haben und ihre Aussprüche auch für die Zustände in unserer Gegenwart beherzigenswert sind, haben sie für uns religiöse Bedeutung. Besonders wertvoll sind die messianischen Verheißungen, die wir in ihren Schriften finden. Die wichtigsten dieser sind folgende:

Hosea 3, 4 u. 5: „Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligtum bleiben. Danach werden sich die Kinder Israel bekehren und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David (den Messias) suchen, und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.“

Joel 3, 1: „Nach diesen will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weisssagen.“

Amos 9, 11: „Zu derselben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen ist, wieder aufrichten, und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist.“

Micha 5, 1: „Du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

Jesaja ist der größte unter allen Propheten. Von ihm haben wir nicht nur die umfangreichste Schrift (66 Kap.), sondern dieselbe ist überaus reich an messianischen Weissagungen. Durch diesen Reichthum ist Jesaja der Evangelist des Alten Testaments. Seine Schrift zerfällt in zwei Theile. Der erste Teil (Kap. 1—39) schildert den Messias nach seiner wunderbaren, göttlich-menschlichen Erscheinung.

9, 6: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderrat, Kraftheld, Ewigvater, Friedefürst.“

11, 1 u. 2: „Es wird eine Aute aufgehen vom Stamm Jsai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem ruhen wird der Geist des Herrn.“

Der zweite Teil<sup>1)</sup> (Kap. 40—66) beschreibt das stellvertretende Leiden und die danach folgende Herrlichkeit des Messias. So namentlich in dem berühmten 53. Kapitel, woselbst es heißt

B. 4 u. 5: „Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

B. 7: Da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.

Und B. 11 u. 12: „Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben.“

Dies das 53. Kapitel des Jesaja.

Zephanja weis sagt 3, 9: „Alsdann will ich den Völkern anders predigen lassen, mit freundlichen Lippen, so daß sie alle sollen des Herrn Namen anrufen und ihm dienen einträchtiglich.“

Habakuk 3, 14: „Die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie Wasser, das das Meer bedeckt.“

Jeremia hat, wie kein anderer Prophet, um seines Zeugnisses willen Leiden, Beschimpfung, Kerker und Banden zu erdulden gehabt. Sehr jung zu seinem Amt berufen, verkündigte er die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier. Doch niemand glaubte ihm. Man warf ihn wiederholt ins Gefängnis, zuletzt in eine Schlammgrube, damit er dort Hungers sterbe, und nur durch die Bitten eines königlichen Kämmerers wurde er vor solchem Tode bewahrt. Als seine Prophezeiung sich erfüllte und Jerusalem zerstört wurde, blieb er mit Erlaubnis des Königs Nebukadnezar in seinem verwüsteten Vaterlande zurück. Von hier aus schrieb er

<sup>1)</sup> Nach vielfacher Annahme nicht von Jesaja verfaßt, sondern später entstanden.

einen Trostbrief an die Gefangenen in Babylon (Kap. 29) und verhieß ihnen ihre Erlösung nach 70jähriger Gefangenschaft. Als aber der Statthalter Gedalja (§ 75, 3) durch einen fanatischen Juden und dessen Anhang ermordet wurde und die Mörder aus Furcht vor der Strafe nach Agypten flüchteten, zwangen sie ihn, mit ihnen zu fliehen. In Agypten soll Jeremia von den Juden gesteinigt worden sein. — In bezug auf die messianische Zeit weislagt Jeremia

33, 14—17: „In denselben Tagen will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden, und man wird ihn nennen: der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“

31, 31 u. 33: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen. Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“

Außer seiner prophetischen Schrift besitzen wir von Jeremia noch Klagelieder, Lieder voll Wehmut und tiefer Trauer über den Untergang Jerusalems.

#### 4. Juda<sup>1)</sup> in der Babylonischen Gefangenschaft.

(Bis 536 vor Chr.)

##### § 76. Juda unter dem Könige Nebukadnezar. Dan. 1—3.

1. Außerlich ging es den Gefangenen in der Fremde wohl. Sie durften dem Herrn dienen, bauten Häuser, pflanzten Gärten. Aber sie hatten keinen Tempel, wo sie opfern konnten, und darum wurde vielen das Herz voll Sehnsucht nach dem Lande ihrer Väter, nach der heiligen Stadt und den schönen Gottesdiensten in Zion. Diese trösteten die Propheten Jeremia und Hesekiel und mahnten sie zur Geduld. Der König Nebukadnezar ließ sogar Knaben edler Abstammung aus ihrer Mitte erwählen, damit sie in chaldäischer Schrift und Sprache unterwiesen werden und danach am Hof vor dem Könige dienen sollten. Unter diesen befanden sich Daniel und dessen Freunde Sadrach, Mesach und Abednego. Und Gott gab diesen Verstand in allerlei Schrift und

<sup>1)</sup> Für den weitem Verlauf der Geschichte des Reiches Gottes kommt nur noch Juda in Betracht, das am Rebar angegliedert worden war. Die Kinder Israel waren über weite Gebiete zerstreut worden (§ 72) und hatten sich dort mit der einheimischen Bevölkerung vermischt.

Weisheit, aber Daniel gab er auch Verstand in allen Gesichten und Träumen. Als nun die Zeit ihrer Erziehung um war, fand Nebukadnezar sie in allen Sachen um vieles klüger und verständiger, als alle Weisen in seinem Reich, und behielt sie in seiner Umgebung.  
Dies Psalm 137.

2. Danach hatte Nebukadnezar einen Traum, über den er sehr erschrak, den er aber am Morgen vergessen hatte. Darum ließ er seine Weisen kommen, daß sie ihm den Traum und seine Deutung sagten, und als sie das nicht konnten, wurde er zornig und befahl, sie alle umzubringen. Doch Daniel bat den König um eine Frist, und Gott offenbarte ihm in der Nacht den Traum. Da ging er hin zum Könige und sprach: „Was der König von den Weisen fordert, steht nicht in ihrem Vermögen; aber Gott vom Himmel, der kann verborgene Dinge offenbaren. Du sahst, o König, ein großes Bild. Des Bildes Haupt war von Gold, seine Brust und seine Arme waren von Silber, Leib und Lenden von Kupfer, die Schenkel von Eisen, und die Füße waren theils Eisen, theils Ton. Da ward ein Stein, nicht durch Menschenhand, herabgerissen; der zerschmetterte das Bild und ward ein großer Berg, der die ganze Welt füllte. Die Deutung aber ist die: Du, o König, bist das goldene Haupt. Nach dir wird ein geringeres Reich aufkommen, danach ein drittes, das kupfern sein wird. Das vierte aber wird hart wie Eisen sein, doch ein zerteiltes Königreich<sup>1)</sup>. Zu der Zeit wird Gott ein Königreich vom Himmel aufrichten, das alle diese Reiche zermalmen, selbst aber ewiglich bestehen wird.“ Da fiel Nebukadnezar auf sein Angesicht und sprach: „Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter!“ Und er machte Daniel zum Fürsten über die Landschaft Babel und zum Obersten über alle Weisen des Landes.

3. Darauf ließ der König ein goldenes Bild aufrichten, und wer vor demselben nicht niederfiel und es anbetete, der sollte in den glühenden Ofen geworfen werden. Da verklagten etliche die drei Freunde Daniels, Sadrach, Mesach und Abednego, daß

<sup>1)</sup> Diese vier Reiche sind: das babylonische, das persische, das mazedonische und das römische, welches sich in ein west- und oströmisches theilte.

sie das Gebot des Königs verachtet hätten. Und der König befahl voll Grimm, daß man sie vor ihn stellte, und sprach zu ihnen: „Wie? Wollt ihr meinen Gott nicht ehren? Laßt sehen, wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten werde!“ Da sprachen sie: „Siehe, unser Gott, den wir ehren, der kann uns aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wenn er es nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild anbeten wollen.“ Da wurde der König voll Grimm und befahl, daß man den Ofen siebenmal heißer machen sollte, als sonst. Also wurden die Männer in den glühenden Ofen geworfen. Doch als der König hineinschaute, entsetzte er sich und sprach: „Haben wir nicht drei Männer in den Ofen geworfen? Nun aber sehe ich vier im Feuer gehen, und der vierte sieht aus wie ein Sohn der Götter!“ Und Nebukadnezar trat vor das Loch des Ofens und sprach: „Ihr Knechte Gottes, des Höchsten, geht heraus und kommt her!“ Da kamen sie aus dem Feuer, und das Feuer hatte keine Macht an ihnen bewiesen, hatte ihr Haupthaar nicht versengt und ihre Mäntel nicht verfehrt. Da sprach der König: „Gelobt sei Gott, der seinen Engel gesandt und seine Knechte gerettet hat!“ Und er ließ ein Gebot ausgehen: „Wer den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos lästert, der soll umkommen; denn es ist kein anderer Gott, der also erretten kann, wie dieser.“ Aber den drei Männern gab er große Gewalt im Lande Babel.

### § 77. Daniel und der König Belsazar<sup>1)</sup>. Dan. 5.

Nach Nebukadnezar regierte dessen Sohn Belsazar<sup>2)</sup>. Der machte einst seinen Gewaltigen ein herrliches Mahl, und als er trunken war, hieß er die goldenen und silbernen Gefäße bringen, die sein Vater aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte, um aus ihnen zu trinken. Und als sie tranken, lobten sie die goldenen, silbernen, ehernen und hölzernen Götter. Doch zu derselben Stunde kamen Finger einer Menschenhand hervor, die schrieben dem Leuchter gegenüber auf die getünchte Wand des königlichen Saales. Da erblaßte der König, zitterte und schrie nach den Weisen; doch alle Weisen konnten weder die Schrift lesen, noch sie deuten. Da erschrak der König noch mehr, aber die Königin,

1) = Fürst des Gottes Bel. Vgl. unser deutsches Balthasar.

2) In der allgemeinen Geschichte führt er den Namen Evilmerodach.

seine Mutter, sprach: „Es ist ein Mann in deinem Königreich, der den Geist der heiligen Götter hat, und dein Vater setzte ihn über alle Weisen, nämlich Daniel. So rufe nun Daniel, der wird sagen, was es bedeute.“ Da wurde Daniel zum Könige gebracht, und der König sprach zu ihm: „Kannst du die Schrift lesen und deuten, so sollst du in Purpur gekleidet werden, goldene Ketten an deinem Halse tragen und der dritte Herr im Königreich sein.“ Daniel sprach: „Behalte deine Gaben selbst; ich will dennoch die Schrift deuten. Weil du dich wider den Herrn des Himmels erhoben und die Gefäße seines Hauses entweiht hast, darum ist von ihm diese Hand und diese Schrift gesandt. Das aber ist die Schrift: *menē, menē, tekēl, upharsin*,<sup>1)</sup> und sie bedeutet: *menē*, Gott hat dein Königreich gezählt und vollendet; *tekēl*, man hat dich gewogen und zu leicht befunden; *upharsin*, dein Königreich ist zerteilt und den Mederu und Persern gegeben.“ Da befahl Belsazar, daß man Daniel in Purpur kleiden und goldene Ketten um seinen Hals hängen und öffentlich ausrufen sollte, daß er der dritte Herr im Königreich sei. Aber noch in derselbigen Nacht wurde Belsazar ermordet. — Zwanzig Jahre später nahm Darius aus Medien das Reich ein (538).

### § 78. Daniel und der König Darius<sup>2)</sup>. Dan. 6.

1. Darius setzte über das ganze Königreich Landvögte und über diese wieder drei Fürsten, deren einer Daniel war. Daniel aber übertraf sie alle, denn es war ein hoher Geist in ihm. Darum gedachte der König, ihn über das ganze Königreich zu setzen. Doch die andern Fürsten beneideten ihn und trachteten danach, wie sie eine Sache wider ihn fänden. Darum beredeten sie den König, daß er einen Befehl ausgeben ließ, daß jeder zu den Löwen in den Gräben geworfen werden soll, der in dreißig Tagen von irgend

<sup>1)</sup> Ungebräuchliche, veraltete Ausdrücke in chaldäischer Sprache.

<sup>2)</sup> Oder Kyaxares II. Er war der Sohn des medischen Königs Astyages und der Onkel des Cyrus und regierte über Babylonien nur zwei Jahre.

einem Gott oder Menschen etwas bitten würde, ohne allein vom König. Doch Daniel fiel trotzdem des Tages dreimal auf seine Knie, lobte, betete und dankte Gott, wie vorhin. Da verklagten die Fürsten ihn beim König, und der König wurde sehr betrübt. Und sie warfen ihn in den Löwen-graben, der König aber sprach zu Daniel: „Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienst, der helfe dir!“

2. Am andern Morgen früh eilte der König zum Gra-ben und rief: „Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes! Hat dich auch dein Gott von den Löwen erretten mögen?“ Daniel sprach: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der hat den Löwen den Rachen gehalten.“ Da wurde der König sehr froh und ließ Daniel aus dem Graben ziehen, aber seine Ankläger hineinwerfen. Und noch ehe diese den Boden berührten, ergriffen die Löwen sie und zermalmten ihre Ge-beine. Darius aber ließ allen Völkern schreiben: „In mei-nem ganzen Königreich soll man den Gott Daniels fürchten, denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibt. Er ist ein Erlöser und Nothelfer!“ Und Daniel wurde gewaltig im Königreich des Darius und auch im Königreich des Kores (Chrus), des Persers.

Zur Bibelfunde. Unter den Gefangenen in Babylon wirkten die Propheten Hefekiel oder Ezechiel und Daniel. Von beiden besitzen wir Schriften.

Hefekiel gehörte zu den Israeliten, die bei der zweiten Weg-führung (§ 75, 2) nach Babylon gerieten. Solange Jerusalem noch stand, hofften die Gefangenen auf eine baldige Rückkehr. Doch Hefekiel verkündigte ihnen die völlige Zerstörung Jerusalems und eine dauernde Gefangenschaft; aber er tröstete sie auch mit ihrer zukünftigen Erlösung und weissagte ihnen von dem rechten Hirten aus dem Hause Davids, dem Messias.

34, 23: „Höret des Herrn Wort. Siehe, ich selbst will mich meiner Herde annehmen und will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David; der wird sie weiden und soll ihr Hirt sein.“

36, 26 u. 27: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.

Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und mein Recht halten und danach tun.“

In Kapitel 37 schaut der Prophet die Erlösung Israels in einem großartigen Gesicht. Er sah ein Tal voll Totengebeine. Aber siehe, da rauschte es und regte sich, und die Gebeine kamen wieder zusammen und bekleideten sich mit Adern und Fleisch, und es kam Odem in sie, und sie wurden lebendig. Und der Herr sprach zu ihm: „Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel!“

Was wir aus der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft wissen (§ 76—78), verdanken wir dem Buche Daniel, als dessen Verfasser Daniel selbst angesehen wird. Das Buch ist in seinem ersten Teil (Kap. 1—6) ein geschichtliches Buch, das sich an die Bücher der Könige anschließt. Der zweite Teil (Kap. 7—12) dagegen enthält die Visionen, die Daniel in bezug auf die zukünftige Entwicklung der Dinge gehabt hat.

In Kapitel 7 wird das Gesicht von den vier Weltreichen also beschrieben (vgl. den Traum Nebukadnezars § 76, 2): „Die vier Winde stürmten widereinander auf dem großen Meer, und vier mächtige Tiere stiegen nacheinander aus dem Meer herauf: ein Löwe, ein Bär, ein Panther und ein Tier mit eisernen Zähnen und zehn Hörnern. Danach erschien Gott, um das Gericht zu halten. Da kam einer in den Wolken des Himmels, wie eines Menschen Sohn; dem ward Ehre, Gewalt und das Reich bis in Ewigkeit gegeben, und alle Völker dienten ihm.“

In Kapitel 9 beschreibt Daniel das Gesicht von den siebenzig Jahren. Daniel betete um die Erlösung seines Volks. Da erschien ihm der Engel Gabriel und sprach: „Ich komme, daß ich dir's anzeige, du Mann des Verlangens. So merke nun darauf: Siebzig Wochen sind über dein Volk und deine heilige Stadt bestimmt, so wird dem Übertreten gewehrt, die Sünde zugesiegelt, die Missetat verfohnt, die ewige Gerechtigkeit gebracht, die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt und der Allerheiligste gesalbt werden.“

## 5. Jnda nach der Babylonischen Gefangenschaft.

(Von 536 vor Chr. bis auf Christi Geburt.)

### § 79. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft. (536 vor Chr.) Ezra 1—6.

1. Im ersten Jahr des Aores (oder Chrus), des Königs von Persien, als die siebenzig Jahre der Gefangenschaft verlossen waren, erweckte der Herr den Geist des Aores, daß er

in seinem ganzen Königreich kundmachen ließ: „Der Herr, der Gott vom Himmel, hat mir befohlen, ihm zu Jerusalem ein Haus zu bauen. Wer nun seines Volkes ist, der ziehe nach Jerusalem hinauf und baue das Haus des Herrn.“ Da machten sich alle auf, deren Geist Gott erweckte, und zogen nach Jerusalem<sup>1)</sup>. Serubabel, ein Fürst aus dem Hause Davids, und Josua, der Hohepriester, wurden ihre Führer, und Kores gab ihnen alle Gefäße des Tempels, die Nebukadnezar weggenommen hatte. Als sie nach Jerusalem gekommen waren, legten die Bauleute den Grund zu einem neuen Tempel, die Priester bliesen die Posaunen, und alles Volk lobte den Herrn. Die Alten aber, die noch den vorigen Tempel gesehen hatten, weinten laut, so daß man das Freudengehör vor dem Geschrei des Weinens im Volk nicht erkennen konnte.

2. Als die Samariter (§ 72) hörten, daß die Zurückgekehrten den Tempel bauten, kamen sie und sprachen zu ihnen: „Wir wollen mit euch bauen, denn wir suchen euren Gott, gleichwie ihr.“ Aber die Ältesten der Juden wiesen sie zurück und hielten sie fern vom Bau. Da hinderten die Samariter sie am Bauen und verleumdeten sie bei Kores und dessen Nachfolgern als ein aufrührerisches und unzuverlässiges Volk. Nun ruhte das Werk am Hause Gottes zu Jerusalem vierzehn Jahre, bis in das zweite Jahr des Königs Darius<sup>2)</sup>. Da regten die Propheten Haggai und Sacharja den Bau aufs neue an, und als sich die Samariter wieder hineinmischten, verbot der König Darius aufs strengste jede Störung und unterstützte die Juden beim Bau des Tempels. Da vollendeten sie das Haus des Herrn und weihten dasselbe im sechsten Jahr des Königs Darius ein mit Freuden (515 v. Chr.).

Vies: Haggai Kap. 1:

<sup>1)</sup> Es war aber doch nur eine unverhältnismäßig kleine Zahl. Von den Gefangenen aus dem Reiche Israelehrte niemand zurück, und von den aus Juda übergesiedelten waren es nur etwa 42000 Personen nebst 7000 Knechten und Mägden.

<sup>2)</sup> Dieser Darius führte den Beinamen Hystaspes und unternahm den ersten Perserkrieg gegen Griechenland.

Mit der Rückkehr aus der Gefangenschaft und der Einweihung des neuen Tempels erwachte auch wieder die Psalmenichtung, und eine ganze Reihe schöner Psalmen bringt die Stimmung der Heimgekehrten zum Ausdruck. So die Psalmen 107, 116, 85 u. a. Auf die Einweihung des Tempels bezieht sich der schöne 118. Psalm (der Lieblingspsalm Luthers).

## § 80. Esther.

Die Juden, die nicht zurückgekehrt, sondern in der Fremde geblieben waren, wurden zur Zeit des persischen Königs Ahasveros<sup>1)</sup>, der der Sohn und Nachfolger des Darius war, durch Esther, eine jüdische Waise, deren Vormund Mardachai war, vom Untergang errettet. Das geschah also:

1. Der König Ahasveros machte im dritten Jahr seiner Regierung auf seinem Schloß zu Susa<sup>2)</sup> ein großes Fest, und als er vom Wein guten Mutes war, hieß er die Königin Basthi holen, damit sie den Völkern und Fürsten ihre Schönheit zeigte. Aber sie wollte nicht kommen<sup>3)</sup>. Da wurde der König sehr zornig und verstieß sie. Im siebenten Jahr seines Königsreichs aber machte er Esther an Basthis Stelle zur Königin und wußte nicht, daß sie eine Jüdin war. Danach erhöhte der König den Perser Haman über alle Fürsten, und alle Knechte des Königs mußten ihre Knie vor ihm beugen. Doch Mardachai, der Vormund der Esther, that es nicht. Da wurde Haman voll Grimm und beschloß, nicht nur ihn, sondern sein ganzes Volk im Königreich zu vertilgen. Zu dem Zweck verleumdete er die Juden beim König und erwirkte von ihm den Befehl, daß man alle Juden auf einen Tag umbringen und ihnen ihr Gut rauben sollte. Den Tag aber, an welchem solches geschehen sollte, ließ Haman durch das Los bestimmen.

2. Als Mardachai das erfuhr, trauerte er sehr, und unter allen Juden war ein großes Klagen, Fasten und Weinen. Und Mardachai forderte von Esther, daß sie zum König gehe und für ihr Volk bäte. Es war aber in den Landen ein Gebot, daß jeder sterben sollte, der ungerufen zum König hineingeht, es sei denn, daß der König das Szepter gegen ihn neige. Darum ließ Esther dem Mardachai sagen: „Versammle alle Juden, die zu Susa wohnen, und fastet für mich drei Tage, so will ich wider das Gebot zum

<sup>1)</sup> D. h. „Heldenkönig“. In der allgemeinen Geschichte heißt er Xerxes und führte den zweiten persischen Krieg (480). Heldentod des Leonidas.

<sup>2)</sup> Hauptstadt des Perserreiches.

<sup>3)</sup> Es verstieß gegen den morgenländischen Anstand, daß eine Frau in einer Männergesellschaft erschien.

Könige hineingehen. Komme ich um, so komme ich um!“ Mardachai tat also. Am dritten Tage aber zog sich Esther königlich an und ging zum König hinein. Da neigte der König das Szepter gegen sie und sprach: „Was ist dir, Königin Esther? was forderst du? Auch die Hälfte meines Königreichs soll dir gegeben werden.“ Esther sprach: „Gefällt es dem Könige, so komme der König und Haman heute zu dem Mahl, das ich zubereitet habe“. Der König sprach: „Eilet, daß Haman tue, was Esther gesagt hat.“ Als nun der König und Haman zu dem Mahl kamen, sprach der König zu Esther, da er Wein getrunken hatte: „Was bittest du, Esther? Es soll dir gegeben werden.“ Doch Esther wagte es nicht, ihre Bitte auszusprechen, darum antwortete sie: „Habe ich Gnade gefunden vor dem Könige, so komme der König und Haman auch morgen zu dem Mahl, das ich zurichten werde, so will ich es morgen dem König sagen.“ Da wurde Haman fröhlichen Mutes und sprach zu seinen Freunden und zu seinem Weibe: „Die Königin hat niemand mit dem Könige zum Mahl geladen, als nur mich. Aber an dem allen habe ich kein Genüge, solange der Jude Mardachai noch lebt.“ Da sprachen sie: „Man mache einen Baum, fünfzig Ellen hoch, und sage du morgen dem König, daß man Mardachai daran aufhänge.“ Das gefiel Haman wohl, und er ließ den Baum aufrichten.

3. In derselben Nacht konnte der König nicht schlafen und ließ sich aus der Chronik, in welcher alle denkwürdigen Ereignisse verzeichnet standen, vorlesen. Da fand es sich geschrieben, wie Mardachai angezeigt hatte, daß zwei Kämmerer dem Könige nach dem Leben getrachtet hätten. Und der König fragte: „Was für Ehre haben wir ihm dafür getan?“ Seine Knaben antworteten: „Es ist ihm nichts geschehen.“ Da ließ der König Haman rufen und sprach zu ihm: „Was soll man dem Mann tun, den der König ehren will?“ Haman dachte, daß der König ihn ehren wolle, und sprach: „Dem Mann soll man königliche Kleider anziehen, ihn auf einem königlichen Roß durch die Stadt führen und vor ihm ausrufen lassen: Also wird dem Manne getan, den der König ehren will.“ Da sprach der König: „Tue das dem Juden Mardachai.“ Haman tat also; danach aber eilte er nach Hause und trug Leid mit verhülltem Haupt. Doch die Kämmerer des Königs kamen und holten ihn zum Mahl der Esther.

4. Beim Mahl sprach der König zu Esther: „Was bittest du, Königin? was forderst du?“ Da antwortete Esther: „O König! Gib mir mein Leben und mein Volk; denn wir sind verkauft, damit wir umgebracht werden!“ Der König sprach: „Wer hat solches in seinen Sinn nehmen dürfen?“ Esther sprach: „Der Feind ist dieser böse Haman.“ Da stand der König in seinem Grimm auf und

ging in den Garten hinaus; Haman aber fiel vor Esther nieder und bat um sein Leben. Doch der König kam zurück, sah ihn zu den Füßen der Esther und rief: „Will er auch der Königin bei mir im Hause Schimpf antun!“ und er befahl, daß Haman umgebracht werde. Da sprach einer der Kämmerer: „Es steht ein Baum im Hause Hamans, den er für Mardachai errichtet hat.“ Der König sprach: „Daß ihn daran aufhängen!“ Also hängte man Haman auf. Mardachai aber wurde an seine Stelle gesetzt; der König gab ihm seinen Ring, und er schrieb im Namen des Königs an alle Juden und an alle Fürsten, Landpfleger und Hauptleute des Reichs, daß der König den Juden erlaube, sich zu versammeln, für ihr Leben einzustehen und alle zu vertilgen, die sie befeinden würden, und ihr Gut zu rauben. Da war große Freude unter den Juden, und an dem Tage, da ihre Feinde gehofft hatten, sie zu überwältigen, wurden diese von den Juden vernichtet. Zum Andenken hieran feierten die Juden seitdem das Purimfest, d. h. das Fest der Lose, so genannt, weil Haman durchs Los den Tag ausgewählt hatte, an welchem alle Juden im Perserreich umgebracht werden sollten<sup>1</sup>).

§ 81. **Esra und Nehemia.** Esra 7—10. Nehemia 1—6 u. 8.

1. Im siebenten Jahr des Königs von Persien Artaxasta<sup>2</sup>) zog Esra, ein geschickter Schriftgelehrter aus hohempriesterlichem Geschlechte, mit etlichen der Kinder Israels und der Priester und Leviten von Babel herauf und kamen nach Jerusalem (452). Und der König hatte ihnen Gold und Silber für das Haus des Herrn mitgegeben. Als sie aber zu Jerusalem angekommen waren, erfuhr Esra, daß sich die Juden durch Heiraten mit den heidnischen Völkern vermischt hatten. Da zerriß Esra seine Kleider und versammelte alle, die des Herrn Wort fürchteten, und sprach: „Ihr habt euch vergriffen, daß ihr heidnische Weiber genommen und der Schuld Israels noch mehr gemacht habt. So scheidet euch nun von den fremden Weibern.“ Da antwortete die ganze Gemeinde: „Es geschehe, wie du gesagt hast.“

<sup>1</sup>) Es wurde nicht als ein Tempelfest gefeiert, sondern als ein Nationalfest, einen Monat vor dem Passahfeste (also im März).

<sup>2</sup>) D. h. „Tapferer König“. Er hieß Artaxerxes und war der Sohn und Nachfolger des Xhasveros oder Xerxes (§ 80).

2. Im zwanzigsten Jahr desselben Königs Artasasta von Persien (445) kamen Männer aus Juda zu Nehemia, dem jüdischen Mundschenk des Königs, und klagten, daß die Mauern Jerusalems noch immer zerbrochen seien, und daß die Stadt wüst liege. Da trug Nehemia Leid, fastete, betete und stand traurig vor dem Könige. Der König sprach: „Warum siehst du so übel aus?“ Nehemia antwortete: „Sollte ich nicht übel aussehen? Die Stadt meiner Väter liegt wüst, und ihre Tore sind mit Feuer verzehrt.“ Da sprach der König: „Was forderst du denn?“ Nehemia antwortete: „Gefällt es dem König, daß du mich zu der Stadt meiner Väter sendest, damit ich sie baue?“ Da sandte ihn der König hin mit Briefen an die Landpfleger, und als Nehemia nach Jerusalem kam, fing er an die Mauern zu bauen. Doch Sanballat, der Fürst der Samariter, zog herauf und stritt wider Jerusalem. Da beteten die Juden zum Herrn und stellten Wachen auf, Tag und Nacht. Die Hälfte der Männer tat die Arbeit, die andere Hälfte hielt die Waffen. Die Bauleute aber hatten ein jeglicher ein Schwert um ihre Lenden gegürtet und bauten also, bis die Mauern fertig standen. Darauf versammelten Esra und Nehemia das ganze Volk, und Esra legte ihnen das Gesetz vor und las daraus vor vom Morgen bis zum Mittag. Und alles Volk schloß einen Bund, im Gesetz Gottes zu wandeln und alle Gebote, Rechte und Sitten des Herrn zu halten<sup>1)</sup>.

Zur Bibelfunde. Die Geschichte der Rückkehr, des Tempelbaues und des Baues der Stadt (§ 79 u. 81) wird in den Büchern Esra und Nehemia erzählt.

Das Buch Esra erzählt bis dahin, wo die Israeliten sich von den heidnischen Weibern scheiden (§ 79 u. 81, 1).

Das Buch Nehemia nimmt den Faden der Erzählung dreizehn Jahre danach auf und erzählt bis zur Erneuerung des Bundes nach Beendigung der Stadtmauern (§ 81, 2). Ein kurzer Bericht über die Einweihung der Stadtmauern und über einige Anord-

<sup>1)</sup> Gleichzeitig in Griechenland: Das Zeitalter des Perikles (445 bis 429), die Blütezeit Athens in Bauten, Bildwerken und Dichtung; in Rom: Die Dezembirn (451—449) und das Gesetz der zwölf Tafeln.

nungen Nehemias zur Beseitigung von Übelständen bildet den Schluß des Buches.

Beide Bücher sind von einem unbekanntem Verfasser niedergeschrieben, dem Aufzeichnungen von der Hand Esras und Nehemias zu Gebote standen. Auch die Zeit ihrer Abfassung läßt sich nicht genau bestimmen. (Etwa um die Zeit Alexander des Großen.) Sie bildeten ursprünglich eine Schrift.

Die Geschichte von der Errettung der persischen Juden durch Esther (§ 80) steht im Buche Esther. Die Zeit der Abfassung des Buches, sowie der Verfasser desselben sind unbekannt.

In die Zeit des Tempelbaues und der Tätigkeit Esras und Nehemias fällt die Wirksamkeit der drei letzten Propheten des Alten Bundes: Haggai, Sacharja und Maleachi.

Haggai ermunterte das Volk zum Tempelbau und verkündigte die Herrlichkeit dieses zweiten Tempels trotz seiner äußern Geringsheit. Er weißagt:

2, 8: „Alle Heiden will ich bewegen. Da soll dann kommen aller Heiden Trost, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth.“

Sacharja verkündigte in Gesichten, die er in einer Nacht erlebt hatte, und in prophetischen Reden die Zukunft des Volkes Gottes. Über den Messias weißagt er:

6, 12 u. 13: „So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah (Sproß), denn unter ihm wird es wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel. Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen, und wird den Schmutz tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Throne und wird Friede sein zwischen beiden<sup>1)</sup>.“

9, 9: „Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, einem jungen Füllen der Eselin.“

Maleachi strafte die Undankbarkeit und die Sünden der Priester und des Volks seiner Zeit. Danach aber wies er in besonders deutlicher Weise auf die Zukunft des Messias und seines Vorläufers hin. Er sagt:

3, 1: „Siehe, ich will meinen Engel<sup>2)</sup> senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehrt.“

<sup>1)</sup> D. h. zwischen Tempel und Thron.

<sup>2)</sup> = Boten.

4, 5 u. 6: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn; der soll das Herz der Väter befehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern.“

Ferner haben wir noch zwei Bücher der Chronik, deren Abfassung durch einen nicht genannten Verfasser ebenfalls in die Zeit nach der Babylonischen Gefangenschaft fällt. Die Bücher umspannen unter allen Geschichtsbüchern des Alten Testaments den größten Zeitraum, nämlich von Adam bis zur Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft.

Das 1. Buch der Chronik gibt von Adam bis auf Saul fast nur eine Übersicht der aufeinanderfolgenden Geschlechter. Erst mit dem Tode Sauls (Kap. 10) beginnt die Erzählung, die in übersichtlicher Darstellung bis zum Tode Davids führt.

Das 2. Buch der Chronik erzählt von Salomo bis zum Ende der Babylonischen Gefangenschaft, wobei über die im Buche Daniel erzählten Vorgänge während der Gefangenschaft stillschweigend hinweggegangen wird, um gleich mit der Erlaubnis des Kores zum Rückzuge zu schließen.

Demnach decken sich beide Bücher mit dem zweiten Buch Samuel und den beiden Büchern der Könige, wie sie auch die Benutzung derselben Urkunden verraten, die diesen Büchern zugrunde gelegen haben. Der Name der Bücher stammt daher, daß sie das Geschene in der Art von Tagesereignissen, d. h. chronikartig, mitteilen.

Auch eine lehrhafte Dichtung stammt noch aus der Zeit nach der Babylonischen Gefangenschaft, nämlich der Prediger Salomo. Diese Dichtung enthält das Selbstgespräch eines Weisen über die Eitelkeit aller menschlichen Dinge. Die Hauptsumme seiner Lebensweisheit ist: „Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu.“ Mit dieser Hauptsumme schließt der Prediger. Der Dichter des Buches ist ein unbekannter Mann, der unter dem Namen Salomos geschrieben hat.

Sies Prediger 5.

## Der Kanon des Alten Testaments.

Unter Kanon des Alten Testaments versteht man die Sammlung von alttestamentlichen Schriften, die bei den Juden als maßgebend für ihr religiöses Leben angesehen wurden, im Unterschied von anderen Schriften, die solche Bedeutung nicht hatten. (Kanon heißt Richtschnur.) Sie gewannen aber ihre maßgebende Bedeutung dadurch, daß sie sich als solche erwiesen, die von Gott eingegeben waren (2. Tim. 3, 16; 2. Petr. 1, 2) und enthielten, was Gott

geredet hatte (Röm. 3, 2). Zum alttestamentlichen Kanon rechneten die Juden alle die Bücher, die wir noch heute im Alten Testamente besitzen. Er soll schon durch Esra annähernd in diese Gestalt gebracht worden sein; jedenfalls sind die geschichtlichen Bücher: Esra, Nehemia, Esther, Chronik, die prophetischen Schriften: Haggai, Sacharja und Maleachi, und die Lehredichtung: der Prediger Salomo, die letzten Bücher, die in den alttestamentlichen Kanon aufgenommen worden sind, obgleich nachher noch andere Schriften entstanden sind (die Apokryphen), die ebenfalls für sich kanonisches Ansehen in Anspruch nahmen.

Die Entstehungsznit des alttestamentlichen Kanons umfaßt einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren, von Mose bis Esra und darüber hinaus. Daß in diesem langen Zeitraum und bei den oft sehr wirren Zuständen im Volke Israel keins der Bücher verloren gegangen ist, verdanken wir, nächst der Fürsorge Gottes, dem Priestertum Israels. Auch bei den andern Völkern der alten Welt waren die Priester die Hüter der heiligen Schriften; beim Volk Israel aber gehörten die Priester einer Familie an und bildeten eine ununterbrochene Reihe von zusammenhängenden Personen. Dadurch wurden die heiligen Schriften gleichsam zu einem Familienschatz, der sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbte, und das israelitische Priestertum war dadurch besonders geeignet, die überkommenen Schätze des Wortes Gottes zu hüten.

Die Bücher des Alten Testaments waren ursprünglich in der Sprache Israels, d. h. hebräisch, geschrieben. Als aber ein Teil der Juden aus Jerusalem nach Alexandrien in Ägypten übersiedelte und dort eine große Gemeinde bildete, die griechische Sitte und Sprache annahm (§ 82), entstand das Bedürfnis, die heiligen Schriften auch in dieser Sprache zu besitzen. Sie wurden daher (um 260 vor Chr.) in das Griechische übersetzt, und diese Übersetzung nennt man die Septuaginta oder die Übersetzung der Siebzig, weil 70 (eigentlich 72) Schriftgelehrte dieselbe besorgt haben sollen. Das Ansehen dieser Übersetzung war bei Juden und Heiden ein sehr großes.

Den Gesamthalt aller Schriften des alttestamentlichen Kanons faßt der Herr dahin zusammen Joh. 5, 39: „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget!“

## § 82. Die letzten Schicksale der palästinensischen Juden bis zur Geburt Jesu Christi.

1. Zweihundert Jahre nach der Rückkehr der Juden aus der Babylonischen Gefangenschaft eroberte Alexander der Große, König von Mazedonien, das Perserreich und brachte dadurch auch

das Land Israel unter seine Herrschaft. Er kam nach Jerusalem und opferte im Tempel dem Gott Israels. Als er aber im Jahre 323 starb, teilten sich seine Feldherren in das mazedonische Weltreich, und Israel kam unter die Herrschaft der Ptolomäer, der Könige von Agypten. Unter dieser Herrschaft hatten die Juden es gut, denn die Ptolomäer waren milde Regenten und ehrten ihre Religion und ihre Sitten. Um diese Zeit wanderten viele Juden nach Alexandrien aus, der neuen Hauptstadt Agyptens, und bildeten hier eine große, jüdische Gemeinde, die griechische Sitten und Sprachen annahm. Hundert Jahre später jedoch (200 vor Chr.) eroberte der syrische König Antiochus III., der Große, das jüdische Land. Zwar begünstigte er noch die Juden, aber sein Sohn Antiochus Epiphanes verfolgte sie in grausamer Weise und zwang sie, an heidnischen Altären zu opfern und ihre väterlichen Sitten zu verleugnen. Den Tempel ließ er verunreinigen, die Gesetzbücher verbrennen und alle Juden, die sich nicht fügten, umbringen. Da verließen denn wohl viele den väterlichen Glauben, aber andere erduldeten standhaft alle Martern und gaben Gott die Ehre.

2. Zu dieser Zeit lebte auf dem Berge Modin<sup>1)</sup> ein Priester Matathias mit seinen Söhnen. Dem entbrannte sein Eifer um das Gesetz, und er erschlug einen Juden, der den Götzen opferte, warf den Altar um und rief laut durch die Stadt: „Wer den Bund Gottes halten will, der ziehe mit mir!“ Da sammelten sich um ihn viele fromme Leute, und sie zogen im Lande umher und rissen die Götzenaltäre nieder. Als Matathias schon im folgenden Jahre starb, trat sein Sohn Judas, mit dem Zunamen Makkabäus (d. h. der Hammer), an seine Stelle. Er schlug die syrischen Heere, befreite Jerusalem, reinigte den Tempel und stellte den Gottesdienst wieder her. Zur Erinnerung daran feierten die Juden seitdem das Fest der Tempelweihe.<sup>2)</sup> Seine Nachkommen, die Makkabäer, regierten danach über hundert Jahre das Land, und Israel hatte Frieden.

3. Doch zuletzt brachen unter den Makkabäern Streitigkeiten um den Thron aus. Da kamen die Römer, die bereits alle Länder ringsumher sich unterworfen hatten, und ihr Feldherr Pompejus eroberte (63 vor Chr.) Jerusalem und machte das Land zinspflichtig. Durch die Gunst der Römer gelangte nun der Edomiter Herodes der Große zur Regierung, ein kluger und kraftvoller, aber auch

---

<sup>1)</sup> D. h. im Bergstädtchen Modin, in der Nähe von Joppe am Mittelländischen Meer.

<sup>2)</sup> Es wurde am fünfundzwanzigsten Tage des neunten Monats (im Dezember) durch Erleuchtung der Synagogen und Häuser gefeiert und daher auch das „Lichtfest“ genannt.

ein mißtrauischer und grausamer König, der alle noch lebenden Glieder der makkabäischen Familie umbringen ließ. Um sich die Gunst des jüdischen Volks zu erwerben, baute er den Tempel zu Jerusalem mit großer Pracht aus. Ein Jahr vor seinem Tode wurde zu Bethlehem der Heiland der Welt geboren.

4. Seit den Tagen Esras und Nehemias und der letzten Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi gab es unter den Juden keine Propheten mehr. An ihre Stelle traten die Schriftgelehrten, die in Schulen oder Synagogen das Gesetz und die Propheten verkündigten und erläuterten. Die innere Verwaltung lag in den Händen des Hohen Rates, der aus siebenzig Personen, zu gleichen Teilen aus Priestern und Schriftgelehrten, gebildet war, an deren Spitze der Hohepriester stand. Immer größeren Einfluß erlangten im Laufe der Zeit die Phariseer, d. h. die Abgesonderten. Sie sahen auf strengste Beobachtung des Gesetzes und verschärften das Gesetz durch immer neue Auflagen. Sie hielten sich für gerecht und besser, als alles Volk, aber wenn es auch gewiß manchen wahrhaft Frommen unter ihnen gab, so war doch die Mehrzahl scheinheilig und heuchlerisch. Ihr Einfluß auf das Volk war daher sehr verderblich. Alle Schriftgelehrten gehörten zu dieser Partei. Eine andere Partei bildeten die Sadduzäer, wahrscheinlich nach dem Hohenpriester Zadok (§ 61, 1) so genannt. Zu ihnen gehörten vornehmlich Priester. Sie ließen nur die fünf Bücher Mose als göttliche Urkunde gelten, verwarfen den Glauben an eine Auferstehung der Toten und leugneten das Dasein der Engel. Um dessentwillen bestand zwischen ihnen und den Phariseern eine feindliche Stimmung.

Zur Bibelfunde. Auch in dieser Zeit entstanden Schriften mit dem Anspruch auf kanonischen Wert, der ihnen jedoch nicht zuerkannt wurde, so daß sie aus dem alttestamentlichen Kanon ausgeschlossen blieben. Der Geist des alten und echten Prophetentums war erloschen. In altchristlicher Zeit gab man diesen Schriften die Bezeichnung Apokryphen, d. h. verborgene Schriften, die, weil sie öffentlich nie anerkannt worden waren, auch öffentlich nicht gebraucht werden sollten. Die bekanntesten unter ihnen, die wir auch in unserer deutschen Bibel finden, sind folgende vierzehn: Das Buch Judith, die Weisheit Salomos, das Buch Tobia, das Buch Jesus Sirach, das Buch Baruch, die zwei Bücher der Makkabäer, Stücke in Esther, Historie von der Susanna und Daniel, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, das Gebet der Marja, der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen und das Gebet der Manasse. Ihrer Bestimmung nach kann man sie also ordnen:

## I. Unehnte Zusätze zu den kanonischen Büchern.

### Zu 2. Chronik 33, 12:

Das Gebet des Manasse. Manasse war der Sohn Hiskias (§ 73) und wurde zur Strafe für seine Übeltaten von den Assyren in die Gefangenschaft weggeführt. Hier flehte er in seiner Angst zum Herrn, und Gott erhöhte sein Gebet und brachte ihn wieder nach Jerusalem zurück. Dieses Bußgebet des Manasse wird hier mitgeteilt.

### Zum Buche des Propheten Jeremia:

Das Buch Baruch. Baruch war der Freund und Schüler des Propheten Jeremia (Jer. 32, 12). Unter seinem Namen werden in diesem Buche Ermahnungen an die Juden in der Babylonischen Gefangenschaft gerichtet. Das letzte Kapitel bringt die angebliche Abschrift eines Briefes, den Jeremia an die Gefangenen in Babylon gerichtet haben soll. (Der echte Brief steht Jerem. 29.)

### Zum Buche Daniel:

Die Historie von der Susanna und Daniel. Diese Geschichte erzählt, wie Daniel die unschuldig zum Tode verurteilte Susanna vom Tode errettete und ihre falschen Ankläger zum Tode brachte.

Vom Bel zu Babel. Bel war ein Göze zu Babel, und Daniel überzeugte Chrus von seiner Nichtigkeit und von dem Betruge seiner Priester. Da ließ Chrus die Priester töten, und Daniel zerstörte den Bel und seinen Tempel.

Vom Drachen zu Babel. Daniel tötete den als Götzen verehrten Drachen zu Babel und wurde dafür zu den Löwen in den Graben geworfen. Sechs Tage weilte er unter den Löwen, die ihm nichts taten, und Gott speiste ihn auf wunderbare Weise. Da ließ der König Chrus ihn herausziehen und seine Ankläger hineinwerfen. (Vgl. § 78.)

Das Gebet des Usarja. Usarja soll der Name des Vierten gewesen sein, der zugleich mit den drei Freunden Daniels in dem glühenden Ofen gesehen wurde (§ 76, 3). Sein Gebet im glühenden Ofen wird hier mitgeteilt.

Der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen bringt das angebliche Gebet Sadrach, Mesach und Abednego, als sie im Feuerofen waren.

### Zum Buche Esther:

Stücke in Esther. Diese Schrift bringt sieben Ergänzungen zum Buche Esther: 1. den Brief des Königs, in welchem er die Vertilgung der Juden im babylonischen Reich befiehlt; 2. das Gebet des Mardachai, als er davon Kunde erhielt; 3. das Gebet

der Esther; 4. eine ausführliche Beschreibung der Erscheinung der Esther vor dem Könige; 5. den Brief des Mardachai im Namen des Königs; 6. einen Traum des Mardachai und 7. seine Deutung.

## II. Mittheilungen aus der jüdischen Geschichte.

Das Buch Judith. Es erzählt, wie Holofernes, der Feldherr des Nebuchadnezar, viele Länder eroberte und zuletzt auch Bethulia, eine Stadt in Israel, belagerte. Doch Judith, eine schöne und fromme Witwe in der Stadt, erfann eine List, um ihre Vaterstadt zu retten. Sie ging aus der Stadt in das Lager des Holofernes und erbot sich, Bethulia und dazu Jerusalem und alles Volk Israel in seine Hand zu liefern. Holofernes traute ihr und behielt sie bei sich. Aber in der Nacht, als er trunken auf seinem Bette schlief, hieb Judith ihm den Kopf ab und schlich mit demselben in die belagerte Stadt zurück. Am andern Morgen machten die Belagerten einen Ausfall, und da die Assyrer ihren Feldherrn tot fanden, erschrafen sie und flohen. Die Kinder Israel aber jagten ihnen nach und trieben sie zum Lande hinaus.

Die zwei Bücher der Makkabäer. Sie erzählen in sehr breiter Darstellung die Drangsale Israels unter Antiochus Epiphanes, die Befreiung durch die Makkabäer und die Erlebnisse Israels unter makkabäischer Herrschaft. (Vgl. § 82.)

## III. Lehrhafte Schriften.

Die Weisheit Salomos. Unter Salomos Namen rühmt und predigt in dieser Schrift ein unbekannter Mann die Weisheit.

Das Buch Tobia. Es schildert im Eingange die Frömmigkeit eines Israeliten, mit Namen Tobia, der zu Assyrien in der Gefangenschaft lebte. Danach erzählt es die Abenteuer, die sein gleichfalls frommer Sohn, der junge Tobia, auf einer Reise erlebte, die er im Auftrage des Vaters zu einem Freunde unternahm, um eine geliehene Summe Geldes zurückzufordern. Vom Engel Raphael geleitet, kehrte der Sohn nach längerer Abwesenheit heim und machte seinen inzwischen erblindeten Vater auf wunderbare Weise sehend. Darauf erlebte der alte Tobia noch ein fröhliches Alter und starb hundertundzwei Jahre alt, und auch sein Sohn lebte bis in das fünfte Geschlecht und sah Kinder und Kindeskinde. — Das Buch will zeigen, wie der Herr die Gottesfürchtigen behütet und wahre Frömmigkeit segnet.

Das Buch Jesus Sirach. Es enthält in Form von Sprüchen viele schöne und beherzigenswerte Lehren und Ermahnungen in bezug auf das Verhalten zu Gott, den Eltern, der Obrigkeit, den Armen usw. Der sonst unbekannte Verfasser Jesus Sirach zeigt sich in ihnen als ein verständiger und frommer Mann.

Dies Kap. 2, 3 u. 11.

Der Wert der apokryphischen Bücher ist sehr verschieden. Während die Zusätze kaum eine Bedeutung haben, sind die Mitteilungen aus der jüdischen Geschichte, namentlich in den Büchern der Makkabäer, wertvoll. Wertvoll sind auch die lehrhaften Schriften, und unter diesen insbesondere das Buch Jesus Sirach. Die apokryphischen Bücher sind theils in hebräischer, theils in griechischer Sprache geschrieben.

Anm. Die römische Kirche achtet die apokryphischen Schriften den kanonischen Büchern gleich; die reformierte schließt sie grundsätzlich von der Bibel aus; die evangelisch-lutherische behält sie in der Bibel, weil sie gut und nützlich zu lesen sind.

---

# Die Erlösung durch Jesum Christum und ihre Aneignung von seiten der Juden und Heiden.

(Das Neue Testament.)

Dritter Abschnitt.

## Das Reich Gottes in der Gestalt der christlichen Kirche.

### 1. Der Herr der Kirche.

#### A. Die Geburt und Jugend unseres Herrn Jesu Christi und seines Vorläufers.

##### § 83. Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers. Luf. 1.

Zu der Zeit des Herodes<sup>1)</sup>, des Königs von Judäa<sup>2)</sup>, war ein Priester, mit Namen Zacharias, und sein Weib hieß Elisabeth. Sie waren beide fromm, aber hatten kein Kind und waren beide wohlbetagt. Und es begab sich, als nach der Priesterordnung<sup>3)</sup> die Reihe an Zacharias war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel; die ganze Menge des Volks aber betete während der Stunde des Räu-

<sup>1)</sup> Vgl. § 82, 3.

<sup>2)</sup> Das jüdische Land zerfiel um diese Zeit in die Provinzen: Judäa — der südliche Teil, Samaria — der mittlere Teil, bewohnt von Samaritern (§ 72), und Galiläa — der nördliche Teil. Das Land im Osten des Jordan hieß Peräa.

<sup>3)</sup> Die jüdische Priesterschaft war in vierundzwanzig Ordnungen geteilt, die nacheinander Woche um Woche den Dienst im Tempel zu versehen hatten. Zacharias gehörte zur achten Ordnung, die im April und im Oktober an die Reihe kam.

cherns draußen. Da erschien ihm der Engel des Herrn und sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird einen Sohn bekommen, den sollst du Johannes heißen. Du wirst Freude und Wonne an ihm haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen, denn er wird groß vor dem Herrn sein. Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken<sup>1)</sup>, und er wird im Geist und in der Kraft des Elias vor dem Herrn hergehen, ihm ein vorbereitet Volk zuzurichten.“ Da sprach Zacharias: „Woran soll ich das erkennen, denn ich bin alt, und mein Weib ist betagt?“ Der Engel antwortete: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht; ich bin gesandt, dir solches zu verkündigen. Siehe, du wirst bis auf den Tag, da dies geschehen wird, verstummen, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast!“ Das Volk aber verwunderte sich, daß Zacharias so lange im Tempel verzog, und als er herauskam, konnte er nicht reden, und sie merkten, daß er ein Gesicht gesehen hatte. Er aber winkte ihnen und blieb stumm.

#### § 84. Die Ankündigung der Geburt Jesu Christi. Luf. 1.

1. Im sechsten Monat danach wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa gesandt, die heißt Nazareth<sup>2)</sup>, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause David verlobt war, mit Namen Joseph<sup>3)</sup>, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: „Gegrüßt seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete<sup>4)</sup> unter den Weibern!“ Als sie ihn aber sah, erschrak sie über seine Rede und dachte: „Welch ein Gruß ist das?“ Doch der Engel sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst einen Sohn bekommen, den sollst

<sup>1)</sup> D. h. als ein Asiräer (s. S. 70, Anm. 2) soll er aufwachsen.

<sup>2)</sup> Lieblich an einem Bergabhange gelegenes Städtchen im südlichen Galiläa.

<sup>3)</sup> Joseph war ein Baumeister aus Bethlehem.

<sup>4)</sup> Gesegnete oder Begnadete.

du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und seines Königreichs wird kein Ende sein<sup>1)</sup>!“ Da sprach Maria zu dem Engel: „Wie soll das zugehen?“ Der Engel antwortete: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Maria aber sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Und der Engel schied von ihr.

2. Maria aber stand auf in den Tagen und ging auf das Gebirge zu der Stadt Juda<sup>2)</sup> und kam in das Haus des Zacharias. Und als Elisabeth ihren Gruß hörte, wurde sie des Heiligen Geistes voll und rief laut: „Gefegnet bist du unter den Weibern! Woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? O selig bist du, die du geglaubt hast; denn es wird vollendet werden, was dir von dem Herrn gesagt ist!“ Und Maria sprach: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes! Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist.“ — Und Maria blieb bei Elisabeth drei Monate, danach kehrte sie wieder heim.

### § 85. Die Geburt Johannes des Täuflers. Luk. 1.

1. Als nun die Zeit gekommen war, bekam Elisabeth einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zusammen und hießen das Kind nach seinem

<sup>1)</sup> Vgl. § 57.

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich nach Hebron, der Priesterstadt im Gebirge Juda, südlich von Jerusalem. Vgl. § 56, 1.

Vater „Zacharias“. Aber seine Mutter sprach: „Mit nichten; sondern er soll Johannes heißen.“ Sie sprachen: „Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heißt.“ Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Da forderte Zacharias ein Täfelchen und schrieb: „Er heißt Johannes!“ Und sie verwunderten sich alle. Als bald wurde Zacharias' Mund aufgetan, und er redete und lobte Gott.

2. Über alle Nachbarn aber kam eine Furcht, und diese Geschichte wurde ruchbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge, und alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: „Was meinst du, will aus dem Kindlein werden?“ Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Zacharias aber, voll des Heiligen Geistes, weisfagte: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat sein Volk besucht und erlöst! Er hat uns im Hause seines Dieners David ein Horn des Heils aufgerichtet<sup>1)</sup>, wie er vorzeiten durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, damit du seinen Weg bereitest!“ — Und das Kindlein wuchs und wurde stark im Geist und war danach in der Wüste<sup>2)</sup>, bis er öffentlich hervortreten sollte.

## § 86. Die Geburt Jesu Christi, des Weltheilandes. Luk. 2.

1. Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus<sup>3)</sup> ausging, daß alle Welt geschätzt würde, und jedermann ging in seine Stadt, damit er sich schätzen ließe. Da machte sich auch Joseph aus Nazareth auf und ging in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da Beth-

<sup>1)</sup> Mit prophetischem Blick schaut Zacharias bereits erfüllt, was sich demnächst erfüllen sollte. Horn des Heils — kräftiges Heil, starker Heiland.

<sup>2)</sup> In der Wüste Juda. Siehe S. 83, Anm. 2.

<sup>3)</sup> Kaiser des römischen Weltreiches (30 vor Chr. bis 14 nach Chr.). Obgleich das jüdische Land seinen eigenen König Herodes hatte, stand es doch auch unter der Botmäßigkeit des römischen Kaisers.

lehem<sup>1)</sup> heißt, weil er vom Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich mit Maria, seinem vertrauten Weibe, schätzen ließe. Und als sie dort waren, bekam Maria ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge<sup>2)</sup>.

2. Es waren aber Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn<sup>3)</sup> umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr! Und das habt zum Zeichen: ihr werdet das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend finden.“ Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen; die lobten Gott: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

3. Da gingen die Hirten eilig nach Bethlehem und fanden Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe. Und sie erzählten, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt war, und alle, die es hörten<sup>4)</sup>, wunderten sich darüber. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten.

## § 87. Die Namensgebung und die Darstellung Jesu im Tempel.

Luk. 2.

Als acht Tage um waren, wurde dem Kinde der Name Jesus (Heiland) gegeben, wie der Engel gesagt hatte, und nach vierzig Tagen brachten sie es nach Jerusalem, um

<sup>1)</sup> Das Städtchen lag vier Tagereisen von Nazareth entfernt. Vgl. auch S. 75, Anm. 2 und § 51, 2.

<sup>2)</sup> Durch die Zugewanderten waren alle Wohnräume in Bethlehem derart überfüllt, daß sie in der Herberge keinen Platz fanden, um noch ein Kinderbettchen hinzustellen.

<sup>3)</sup> D. h. die „Herrlichkeit des Herrn“. Vgl. § 63, 2.

<sup>4)</sup> Also alle Mitbewohner der Herberge.

es dem Herrn darzustellen<sup>1)</sup> und das Opfer zu bringen, das im Gesetz geboten war. Und siehe, ein Mensch, mit Namen Simeon, war zu Jerusalem; der war fromm und gottesfürchtig, wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war in ihm. Demselben war eine Antwort durch den Heiligen Geist geworden, daß er den Tod nicht sehen werde, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Der kam auf Anregung des Geistes in den Tempel, und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden dahinfahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen!“ Und Simeon segnete die Eltern und sprach zu Maria: „Siehe, dieser wird zu einem Fall und zu einem Auferstehen für viele in Israel gesetzt und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Aber durch deine Seele wird ein Schwert dringen!“ Es war auch eine Prophetin Hanna zu Jerusalem, eine Witwe bei vierundachtzig Jahren; die kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu, pries den Herrn und redete von diesem Kinde zu allen, die zu Jerusalem auf die Erlösung warteten.

## § 88. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Matth. 2.

Als Jesus zu Bethlehem im jüdischen Lande geboren war, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande<sup>2)</sup> nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern<sup>3)</sup> im Mor-

<sup>1)</sup> Jeder Erstgeborene galt als Eigentum Jehovas im besonderen Sinne und mußte durch eine Zahlung von fünf Sckeln zum Besten der Priesterschaft losgekauft werden.

<sup>2)</sup> Vgl. § 76, 1. Es waren sternkundige Magier. Ihre Zahl und ihre Heimat werden nicht näher bestimmt.

<sup>3)</sup> D. h. einen neuen, vorher nie beobachteten Stern, der nach ihrer Wissenschaft die Geburt des Weltheilandes im jüdischen Lande verkündigte. Man vermutet, daß dieser neue Stern durch das Zusammentreffen der

genlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Als das der König Herodes hörte, erschrak er<sup>1)</sup>, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und er ließ die Schriftgelehrten versammeln und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie antworteten: „Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also steht geschrieben durch den Propheten<sup>2)</sup>: Du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den fürstlichen Städten Judas; denn aus dir soll mir der Herzog kommen, der über mein Volk Israel Herr sei.“ Da berief Herodes heimlich die Weisen und erkundete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, wies sie nach Bethlehem und sprach: „Zieht hin und forscht fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, so sagt mir's wieder, damit ich auch komme und es anbeete.“ Da zogen die Weisen hin; und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, zog vor ihnen hin, bis er oben über dem Hause stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut, gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter. Und sie beteten es an und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Aber Gott befahl ihnen im Traum, daß sie nicht wieder zu Herodes gehen sollten. Da zogen sie auf einem andern Wege zurück in ihr Land.

### § 89. Die Flucht nach Aegypten und der Kindermord.

Matth. 2.

Als die Weisen fortgezogen waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fliehe nach Aegypten<sup>3)</sup> und bleib allda, bis ich es dir sage; denn Herodes sucht das Kindlein, damit er es umbringe.“ Da nahm Jo-

Planeten Jupiter, Saturn und Mars in ihrem Lauf gebildet gewesen sei, die tatsächlich zur Zeit der Geburt Christi als ein Dreigestirn am Himmel geleuchtet haben.

<sup>1)</sup> Denn er war sehr mißtrauischer Natur und sehr besorgt um seine Königsherrschaft.

<sup>2)</sup> Micha 5, 1.

<sup>3)</sup> In Aegypten waren viele Juden ansässig.

seph das Kind und seine Mutter bei der Nacht und entwich nach Agypten und blieb allda bis nach dem Tode des Herodes. Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten, die zweijährig und jünger waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erforscht hatte. Als aber Herodes gestorben war<sup>1)</sup>, erschien der Engel des Herrn in Agypten dem Joseph im Traum und sprach: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter und ziehe zurück in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen.“ Da kam Joseph wieder in das Land Israel und wohnte in der Stadt Nazareth. Und das Kind wuchs und wurde stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

### § 90. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Luk. 2.

Jesu Eltern gingen alle Jahre auf das Osterfest nach Jerusalem. Und als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen sie ihn mit<sup>2)</sup>. Als die Tage vollendet waren<sup>3)</sup> und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem; aber seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten, er wäre unter den Gefährten und kamen eine Tagesreise und suchten ihn unter den Freunden und Bekannten. Aber als sie ihn hier nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Und es begab sich nach drei Tagen<sup>4)</sup>, fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten. Und seine Mutter sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater

<sup>1)</sup> Er starb Anfang April des auf die Geburt Jesu folgenden Jahres, also im Jahre 2 nach christlicher Zeitrechnung, oder im Jahre 750 nach der Gründung Roms.

<sup>2)</sup> Mit dem zwölften Lebensjahre wurde der israelitische Knabe ein „Sohn des Gesetzes“, der verpflichtet war, die Festgottesdienste zu besuchen.

<sup>3)</sup> Das Fest dauerte sieben Tage.

<sup>4)</sup> Wohl seit ihrer Abreise von Jerusalem.

und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ Er aber sprach zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist<sup>1)</sup>?“ Sie verstanden aber das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen untertan. Seine Mutter aber behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. — Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

## B. Die Vorbereitung auf das öffentliche Auftreten Jesu Christi.

### § 91. Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu Christi. Matth. 3; Mark. 1; Luk. 3; Joh. 1.

1. Im fünfzehnten Jahre des Kaisers Tiberius<sup>2)</sup>, als Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, und Herodes<sup>3)</sup> Vierfürst in Galiläa, als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren<sup>4)</sup>, da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, Zacharias' Sohn, in der Wüste. Und er kam in alle Gegend um den Jordan, predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden und sprach: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Er hatte ein Kleid von Kamelshaaren an und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber waren Heuschrecken und wilder Honig. Da gingen viele zu ihm hinaus, ließen sich von ihm im Jordan taufen und

1) Erste Äußerung seines erwachenden messianischen Bewußtseins.

2) Nachfolger des Kaisers Augustus, 14—37 nach Chr. Geb.

3) Mit dem Beinamen Antipas. Er war ein Sohn Herodes des Großen, herrschte aber nur über Galiläa und den südlichen Teil von Peräa. Seine Residenz war Tiberias am Galiläischen See.

4) Für gewöhnlich gab es nur einen Hohenpriester. Aber seit die Römer im Lande herrschten, kam es vor, daß diese einen ihnen mißliebigen Hohenpriester willkürlich absetzten und einen andern an seine Stelle von sich aus ernannten. Hannas war der abgesetzte Hohepriester, und sein Schwiegersohn Kaiphas war der von den Römern ernannte Hohepriester. Doch in den Augen der Juden behielt auch Hannas seine Würde.

bekanntem ihre Sünden. Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer<sup>1)</sup> zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: „Ihr Otterngezüchte! Wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße. Denkt nur nicht, daß ihr bei euch sagen wollt: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ Und das Volk fragte ihn: „Was sollen wir denn tun?“ Er antwortete: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, tue auch also.“ Es kamen auch Zöllner<sup>2)</sup>, damit sie sich taufen ließen, und sprachen zu ihm: „Meister, was sollen denn wir tun?“ Er sprach: „Fordert nicht mehr, als vorgeschrieben ist.“ Da fragten ihn auch die Kriegsleute: „Was sollen denn wir tun?“ Er sprach zu ihnen: „Tut niemand Gewalt an, noch Unrecht, und laßt euch an eurem Sold genügen.“

2. Als nun das Volk im Wahn war und dachte, er wäre wohl Christus, antwortete er: „Ich taufe euch mit Wasser. Es kommt aber ein Stärkerer nach mir, vor dem ich nicht wert bin, daß ich ihm die Riemen seiner Schuhe auflöse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. In seiner Hand ist die Wurfschaukel, und er wird seine Tenne segnen und wird den Weizen in seine Scheune sammeln. Die Spreu aber wird er mit ewigem Feuer verbrennen.“

3. Da sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: „Wer bist du?“ Und er bekannte: „Ich bin nicht Christus.“ Da fragten sie ihn: „Was denn? Bist du Elias?“ Er sprach: „Ich bin es nicht.“ „Bist du ein Prophet?“ Und er antwortete: „Nein.“ Da

---

<sup>1)</sup> Vgl. § 82, 4.

<sup>2)</sup> Zolleinnehmer im Dienste des römischen Staates. Sie waren um dessentwillen, und weil sie oft auch betrügerisch verfahren, beim Volke sehr verachtet.

sprachen sie zu ihm: „Was bist du denn? damit wir denen Antwort geben, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?“ Er sprach: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaja gesagt hat<sup>1)</sup>.“ Sie fragten ihn: „Warum taufst du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet?“ Johannes antwortete: „Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist<sup>2)</sup>, des ich nicht wert bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.“

### § 92. Die Taufe Jesu. Matth. 3; Mark. 1; Luf. 3.

Jesus ging in das dreißigste Jahr<sup>3)</sup>. Da kam er aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, damit er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Jesus aber antwortete: „Laß es jetzt also sein; denn also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Da ließ Johannes es ihm zu. Und als Jesus getauft war, stieg er aus dem Wasser heraus, und siehe, der Himmel tat sich über ihm auf, und Johannes sah den Geist Gottes, gleich einer Taube, herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

### § 93. Die Versuchung Jesu. Matth. 4; Luf. 4.

Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste<sup>4)</sup> geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da

1) Jes. 40, 3—5.

2) Joh. 17, 5 heißt es: „ehe die Welt war“. Vgl. § 154, 5.

3) Genauer: er war ungefähr dreißig Jahre alt.

4) Nach der Überlieferung war es die steinige Wüste, die zwischen Jerusalem und Jericho lag und eine Fortsetzung der Wüste Juda bildete.

trat der Versucher zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ Jesus antwortete: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht<sup>1)</sup>.“ Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest<sup>2)</sup>.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen<sup>3)</sup>.“ Danach führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.“ Da sprach der Herr zu ihm: „Hebe dich weg von mir, Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen<sup>4)</sup>.“ Da verließ ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten zu ihm und dienten ihm.

#### § 94. Die ersten Jünger Jesu. Joh. 1.

1. Johannes taufte zu Bethabära, jenseit des Jordan, und sah Jesum zu sich kommen und sprach: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt<sup>5)</sup>. Ich sah, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube, vom Himmel und blieb auf ihm. Und der mich sandte, zu taufen mit Wasser, sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.“ Des andern Tages stand Johannes abermals da, und zwei seiner Jünger waren

<sup>1)</sup> 5. Mos. 8, 3.

<sup>2)</sup> Vgl. dagegen Ps. 91, 11 u. 12, wo das Wort aber von dem gesagt ist, der in Gottes Wegen wandelt.

<sup>3)</sup> 5. Mos. 6, 16.

<sup>4)</sup> 5. Mos. 6, 13.

<sup>5)</sup> Vgl. § 27, 1 und Jes. 53, 7, Bibelfunde, Seite 117.

bei ihm. Und als er Jesum wandeln sah, sprach er wieder: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Und die beiden Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu nach. Jesus aber wandte sich um und sprach zu ihnen: „Was sucht ihr?“ Sie sprachen zu ihm: „Rabbi<sup>1)</sup>, wo bist du zur Herberge?“ Er sprach: „Kommt und seht es.“ Da kamen sie und blieben denselben Tag bei ihm. Einer von den beiden war Andreas, der Bruder des Simon Petrus (der andere war Johannes, der spätere Apostel). Andreas fand zuerst seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden,“ und führte ihn zu Jesu. Als Jesus ihn sah, sprach er: „Du bist Simon, des Jona Sohn; du sollst Kephas (d. h. Petrus, Fels) heißen<sup>2)</sup>.“

2. Des andern Tages wollte Jesus wieder nach Galiläa ziehen und fand Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir nach.“ Philippus aber war von Bethsaida<sup>3)</sup>, aus der Stadt des Andreas und Petrus. Philippus fand Nathanael und sprach zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben: Jesum, Josephs Sohn aus Nazareth.“ Nathanael antwortete: „Was kann von Nazareth Gutes kommen!“ Philippus sprach: „Komm und siehe es.“ Jesus sah Nathanael zu sich kommen und sprach zu ihm: „Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist.“ Nathanael sprach zu ihm: „Woher kennst du mich?“ Jesus antwortete: „Ehe dich Philippus rief, als du unter dem Feigenbaum warst<sup>4)</sup>, sah ich dich.“ Nathanael sprach zu ihm: „Rabbi, du bist

<sup>1)</sup> D. h. Meister, Titel der Schriftgelehrten.

<sup>2)</sup> Diese drei ersten Jünger des Herrn waren Fischer vom Galiläischen See. Simon Petrus war verheiratet und wohnte zu Kapernaum, einer größern Stadt am westlichen Ufer des Sees; er besaß auch ein Haus in der Stadt. Sein jüngerer Bruder Andreas und der noch jugendliche Johannes, sowie dessen älterer Bruder Jakobus, waren seine Gehilfen.

<sup>3)</sup> Städtchen am Westufer des Galiläischen Sees, Geburtsort des Petrus und des Andreas.

<sup>4)</sup> Im Schatten des Feigenbaums pflegte man zu beten, die heilige Schrift zu lesen, sich ernstern Gedanken hinzugeben usw.

Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“ Jesus sprach zu ihm: „Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich unter dem Feigenbaum gesehen habe; du wirst noch Größeres, als das, sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn<sup>1)</sup>!“

### § 95. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2.

Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana<sup>2)</sup> in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Als es an Wein gebrach, sprach die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben nicht Wein.“ Jesus sprach zu ihr: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen<sup>3)</sup>? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Mutter aber sprach zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut.“ Es standen aber allda sechs steinerne Wasserkrüge, nach der Weise der jüdischen Reinigung<sup>4)</sup>, und gingen je in einen zwei oder drei Maß. Da sprach Jesus zu den Dienern: „Füllt die Wasserkrüge mit Wasser.“ Und sie füllten sie bis oben an. Da sprach Jesus: „Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister.“ Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, — die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten, — rief er den Bräutigam und sprach zu ihm: „Jedermann gibt zuerst den guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren. Du hast den guten Wein

<sup>1)</sup> Eine Bezeichnung, die der Herr mit Vorliebe von sich gebrauchte. Sie deutete wohl auf den „Weibessamen“ hin (1. Mos. 3, 15, siehe § 3, 3) und auf des „Menschen Sohn“, dem alle Völker dienen, in der Vision des Propheten Daniel „von den vier Weltreichen“. (S. Seite 123).

<sup>2)</sup> Bergstädtchen, zwei Stunden nördlich von Nazareth; Heimat des Nathanael.

<sup>3)</sup> In dieser Form klingt die Antwort Jesu verlegend. Ihr Sinn aber ist etwa der: Laß dich, o Frau, durch dein gutes Herz nicht verleiten, dich in Dinge zu mischen, die mich allein angehen.

<sup>4)</sup> Nach jüdischer Sitte mußte man vor und nach jeder Mahlzeit Hände und Gefäße waschen.

bisher behalten.“ — Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

## C. Die öffentliche Wirksamkeit Jesu Christi.

### 1. Jesu Wirksamkeit in Judäa; seine Reise durch Samaria.

#### § 96. Die Reinigung des Tempels zu Jerusalem. Joh. 2.

Der Juden Ostern war nah, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Da fand er im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feilhatten, und die Wechsler<sup>1)</sup>. Und er machte eine Geißel aus Stricken, trieb sie alle zum Tempel hinaus, samt den Schafen und Ochsen, verschüttete den Wechslern das Geld, stieß die Tische um und sprach zu denen, die Tauben feilhatten: „Tragt das fort und macht meines Vaters Haus nicht zum Kaufhause!“ Seine Jünger aber dachten daran, daß geschrieben steht: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen<sup>2)</sup>.“ Da sprachen die Juden zu ihm: „Was gibst du uns für ein Zeichen, daß du solches tun darfst?“ Jesus antwortete: „Brecht diesen Tempel ab, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.“ Da sprachen die Juden: „Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?“ Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. — Als er auferstanden war von den Toten, gedachten seine Jünger daran, daß er dies gesagt hatte.

Nach diesem ersten öffentlichen Auftreten in Jerusalem wirkte der Herr hier und in Judäa acht Monate, nämlich vom April bis zum Dezember. Er tat viele Zeichen (Joh. 2, 23; 3, 2), über die wir jedoch keinen Bericht haben, und seine Jünger vollzogen zahlreiche Tausen (Joh. 4, 1 u. 2). Aus dieser Zeit wird uns nur das Gespräch mit Nikodemus erzählt.

<sup>1)</sup> Diese alle befanden sich im Vorhof des Tempels zur Bequemlichkeit derer, die Opfertiere zu kaufen wünschten.

<sup>2)</sup> Jes. 69, 10.

### § 97. Jesu Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3.

1. Viele in Jerusalem, als sie die Zeichen sahen, die Jesus tat, glaubten an seinen Namen; aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und wußte wohl, was im Menschen war. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: „Meister; wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nikodemus spricht zu ihm: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: ihr müßt von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“

2. Nikodemus sprach zu Jesu: „Wie mag solches zugehen?“ Jesus sprach: „Bist du ein Meister in Israel<sup>1)</sup> und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, als der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht,

1) Ein Schriftgelehrter.

daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges tut, der haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott getan<sup>1)</sup>!“

Gegen Schluß der achtmonatlichen Wirksamkeit Jesu in Judäa erfolgte die Gefangennahme Johannes des Täufers, die Matthäus gelegentlich erzählt (Matth. 14, 3, 5; vgl. § 110). Diese Gefangennahme war gleichfalls ein Grund, daß Jesus nunmehr Judäa verließ (Matth. 4, 12).

### § 98. Jesus in Samaria. Joh. 4.

1. Als nun der Herr inne wurde, daß zu den Ohren der Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, als Johannes (wiewohl Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger), verließ er das Land Judäa und zog wieder nach Galiläa. Er mußte aber durch Samaria reisen. Da kam er zu einer Stadt Samarias, die hieß Sichar<sup>2)</sup>; es war aber daselbst der Jakobsbrunnen. Da nun Jesus von der Reise müde war, setzte er sich auf den Brunnen, und es war um die sechste Stunde<sup>3)</sup>. Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: „Gib mir zu trinken,“ denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Spricht das Weib zu ihm: „Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist und ich ein samaritisches Weib?“ (Denn die Juden mieden jede Gemeinschaft mit den Samaritern.) Jesus antwortete: „Wenn du die Gabe Gottes erkennst, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“ Spricht zu ihm das Weib: „Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn

<sup>1)</sup> Aus diesem Schlußworte konnte Nikodemus eine Rüge seines heimlichen, nächtlichen Besuches bei dem Herrn entnehmen.

<sup>2)</sup> Bei Sichem gelegen, wo Jakob einst einen Brunnen gegraben hatte.

<sup>3)</sup> D. h. 12 Uhr Mittags.

lebendiges Wasser<sup>1)</sup>?" Jesus antwortete: „Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird ewiglich nicht dürsten.“ Spricht das Weib zu ihm: „Herr, gib mir solches Wasser.“ Jesus spricht zu ihr: „Gehe hin und rufe deinen Mann.“ Das Weib antwortete: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus spricht zu ihr: „Du hast recht gesagt. Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann.“

2. Das Weib spricht zu ihm: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll<sup>2)</sup>.“ Jesus spricht zu ihr: „Ihr wißt nicht, was ihr anbetet, wir aber wissen, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit, und sie ist schon da, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Spricht das Weib zu ihm: „Ich weiß, daß der Messias kommt; der wird es uns alles verkünden.“ Jesus spricht zu ihr: „Ich bin es, der mit dir redet.“

3. Da ließ das Weib ihren Krug stehen, eilte in die Stadt und sprach zu den Leuten: „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei?“ Da kamen sie und baten Jesum, daß er bei ihnen bleibe; und er blieb zwei Tage da. Danach sprachen viele zum Weibe: „Wir glauben nun hinsfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und er-

---

<sup>1)</sup> Lebendiges Wasser = erfrischendes, reines Quellwasser. Der Herr meint es geistlich = Gnade und Wahrheit, die das Herz erfrischen; das Weib versteht es buchstäblich von dem sprudelnden Quell in der Tiefe des Brunnens.

<sup>2)</sup> Die Samariter hatten sich, nachdem die Juden sie vom Tempel zu Jerusalem zurückgewiesen (§ 79, 2), einen eigenen Tempel auf dem Berge Garizim erbaut. Dieser Berg blieb den Samaritern heilig, auch nachdem die Juden ihren Tempel, etwa 100 Jahre vor Chr., zerstört hatten.

kannt, daß dieser wahrlich Christus ist, der Heiland der Welt!“

## 2. Jesu Wirksamkeit in Galiläa.

Die nun folgende Wirksamkeit Jesu in Galiläa umfaßt einen Zeitraum von ungefähr elf Monaten, nämlich vom Dezember bis zum November des nächsten Jahres. Sie wird durch zwei Festreisen Jesu nach Jerusalem unterbrochen: zum Purimfest im März (§ 104) und zum Laubhüttenfest im Oktober (§ 124).

### § 99. Jesus heilt den Sohn eines Beamten des Königs Herodes. Joh. 4.

Als Jesus nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, da sie alles gesehen hatten, was er auf dem Feste zu Jerusalem getan hatte. Denn sie waren auch auf dem Feste gewesen. Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Es war aber ein königlicher Beamter zu Kapernaum<sup>1)</sup>, des Sohn lag krank. Der hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, und ging zu ihm hin und bat ihn, daß er hinabkäme und seinem Sohn hülfle. Und Jesus sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.“ Der Beamte sprach zu ihm: „Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt!“ Jesus spricht zu ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebt.“ Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und verkündigten ihm: „Dein Kind lebt.“ Da forschte er von ihnen nach der Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war, und sie sprachen zu ihm: „Gestern um die siebente Stunde<sup>2)</sup> verließ ihn das Fieber.“ Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt.“ Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. — Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.

<sup>1)</sup> Die Stadt lag acht Stunden von Kana entfernt.

<sup>2)</sup> Ein Uhr Mittags.

§ 100. Jesu öffentliches Auftreten in Nazareth.

Matth. 4; Luk. 4; Joh. 4.

Jesus kam wieder nach Nazareth, wo er erzogen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Schule (Synagoge). Und er stand auf und wollte lesen<sup>1)</sup>. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht, und als er das Buch aufschlug, traf er die Stelle, wo geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist bei mir, darum er mich gesalbt hat und gesandt, das Evangelium den Armen zu verkündigen, die zerstoßenen Herzen zu heilen, den Gefangenen zu predigen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn<sup>2)</sup>.“ Und als er das Buch zutat, gab er es dem Diener und setzte sich, und aller Augen sahen auf ihn. Und er fing an: „Heute ist diese Schrift vor euern Ohren erfüllt<sup>3)</sup>!“ Da wunderten sie sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen, und sprachen: „Ist das nicht Josephs Sohn?“ Er aber sprach: „Ihr werdet freilich dies Sprichwort zu mir sagen: Arzt, hilf dir selber; denn von wie großen Dingen haben wir gehört, die zu Kapernaum geschehen sind. Tue auch also hier in deiner Vaterstadt. Aber wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Es waren zu Elias Zeiten viele Witwen in Israel, aber zu deren keiner wurde Elias gesandt, als allein zu einer Witwe in Sarepta. Und zu des Propheten Elisa Zeiten waren viele Aussäßige in Israel, aber deren keiner wurde gereinigt, als allein Naemann aus

<sup>1)</sup> Beim Gottesdienst in der Synagoge wurden zwei Abschnitte aus der Heiligen Schrift verlesen und erläutert: ein Abschnitt aus dem Gesetz, der andere aus den prophetischen Schriften. Das tat der Vorsteher der Synagoge, ein Schriftgelehrter, oder ein Ältester der Gemeinde, oder auch ein anderes angesehenes Gemeindeglied. Hier war der gesetzliche Abschnitt bereits verlesen und erläutert worden. Nun meldete sich Jesus zur Verlesung und Besprechung des prophetischen Abschnittes, was ihm vom Vorsteher auch sofort zugestanden wurde.

<sup>2)</sup> Jes. 61, 1 u. 2.

<sup>3)</sup> Diesen Satz erläuterte der Herr den Nazarenern in längerer Rede, deren Wortlaut uns nicht überliefert ist.

Syrien<sup>1)</sup>.“ Als sie das hörten, wurden sie voll Zorns; stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn auf einen Abhang des Berges, darauf ihre Stadt gebaut war, daß sie ihn hinabstürzten. Aber er ging mitten durch sie hinweg, verließ Nazareth und wohnte seitdem zu Kaper=naum<sup>2)</sup>. Von der Zeit ab fing Jesus an zu predigen: „Tut Buße, das Himmelreich ist nah herbeige=kommen!“ Er lehrte an den Sabbaten, und alle wun=dernten sich seiner Lehre, denn seine Rede war gewaltig.

**§ 101. Petri reicher Fischzug.** Matth. 4; Mark. 1; Luk. 5.

1. Es begab sich<sup>3)</sup>, daß sich das Volk zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, und er stand am See Gene=zareth. Da sah er zwei Schiffe am Ufer stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Und er trat in eines der Schiffe, welches Simon Petrus ge=hörte, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte. Dann setzte er sich und lehrte das Volk aus dem Schiff. Als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: „Fahre auf die Höhe und werft eure Netze aus.“ Simon antwortete: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Da winkten sie ihren Gefährten, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und ihnen hülfsen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, so daß sie sanken.

2. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sün=diger Mensch!“ Denn es war ihn ein Schrecken angekom=men über diesen Fischzug, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Andreas, seinen Bruder, und Jakobus und

<sup>1)</sup> Damit sprach der Herr schon hier vor den Nazarenern aus, was er später den Juden im allgemeinen ankündigte: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen“ Matth. 21, 43 (§ 145, 3).

<sup>2)</sup> Vielleicht im Hause des Petrus.

<sup>3)</sup> Zu Anfang des zweiten Jahres der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.

Johannes, seine Gesellen. Jesus aber sprach zu ihnen: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen!“ Da führten sie die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach.

**§ 102. Wunderbare Heilung eines Ausfägigen und eines Gichtbrüchigen.** Matth. 8 u. 9; Mark. 1 u. 2; Luk. 5.

1. Es begab sich, als Jesus in einer Stadt war, siehe, da war ein Mann voll Ausfages<sup>1)</sup>. Als der Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht und bat: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.“ Und es jammerte Jesus, und er streckte seine Hand aus, berührte ihn und sprach: „Ich will es tun; sei gereinigt!“ Und alsbald war der Mann rein von seinem Ausfag. Jesus aber gebot ihm, daß er es niemand sage. Es breitete sich jedoch die Kunde von ihm immer weiter aus, und es kam viel Volk zusammen, daß sie ihn hörten und durch ihn gesund würden von ihren Krankheiten. Er aber entwich in die Wüste und betete.

2. Danach ging Jesus in seine Stadt<sup>2)</sup>. Und es begab sich auf einen Tag, daß er lehrte, und es saßen da die Pharifäer und Schriftgelehrten, die aus allen Märkten in Galiläa und Judäa und von Jerusalem gekommen waren. Und die Kraft des Herrn ging von ihm und half jedermann. Siehe, da brachten etliche Männer einen Menschen auf einem Bett, der war gichtbrüchig<sup>3)</sup>. Und da sie vor der Menge des Volks nicht zu Jesu kommen konnten, stiegen sie auf das Dach, deckten es auf und ließen das Bett zu Jesu Füßen hernieder. Als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

3. Die Schriftgelehrten aber und die Pharifäer dachten in ihrem Herzen: „Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünden vergeben, als allein Gott?“ Als Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er: „Was ist leichter zu

<sup>1)</sup> Eine ansteckende, unheilbare, schreckliche Krankheit (Lepra).

<sup>2)</sup> Das ist Kapernaum.

<sup>3)</sup> Er litt an einer unheilbaren Nervenlähmung.

sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder: stehe auf, nimm dein Bett und wandle? Ihr aber sollt wissen, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht hat, die Sünden zu vergeben.“ Und er sprach zum Sichtbrüchigen: „Ich sage dir: stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!“ Und als bald stand er auf, nahm sein Bett, ging heim und pries Gott. Da entsetzten sich alle und priesen Gott, wurden voll Furcht und sprachen: „Wir haben heute unerhörte Dinge gesehen!“

### § 103. Jesus, der Heiland der Sünder.

Matth. 9; Mark. 2; Luk. 5.

Nach einigen Tagen ging Jesus wieder an das Meer hinaus, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie. Und als er vorüberging, sah er einen Zöllner, mit Namen Levi (Matthäus), am Zoll sitzen und sprach zu ihm: „Folge mir nach!“ Da verließ er alles, stand auf und folgte ihm nach. Und Levi richtete dem Herrn ein großes Mahl in seinem Hause zu, und viele Zöllner und Sünder saßen mit Jesu und seinen Jüngern zu Tisch. Da murrten die Schriftgelehrten und Pharisäer und sprachen zu seinen Jüngern: „Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ Jesus sprach zu ihnen: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten.“

### § 104. Jesus zum Purimfest in Jerusalem. Joh. 5.

1. Danach war ein Fest der Juden (das Purimfest)<sup>1)</sup>, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es war aber zu Jerusalem bei dem Schastor<sup>2)</sup> ein Teich, der hieß Bethesda und hatte fünf Hallen, in welchen viele Kranke lagen: Blinde, Lahme, Dürre. Die warteten darauf, daß sich das Wasser bewegte, und wer als erster, nachdem das

<sup>1)</sup> Die Feier dieses Festes fand vier Wochen vor dem Passahfeste, also im März, statt. (S. § 80, 4.)

<sup>2)</sup> Das nordöstliche Tor des alten Jerusalem, nahe beim Tempel.

Wasser bewegt war, hineinstieg, der wurde gesund<sup>1)</sup>. Es war aber daselbst ein Mensch, der achtunddreißig Jahre krank gelegen hatte. Als Jesus den sah und vernahm, daß er so lange gelegen hatte, sprach er zu ihm: „Willst du gesund werden?“ Er antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mir in den Teich helfe, wenn sich das Wasser bewegt; und wenn ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein.“ Da sprach Jesus: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!“ Als bald wurde der Mensch gesund, nahm sein Bett und ging hin. Es war aber desselben Tages der Sabbat<sup>2)</sup>. Da sprachen die Juden zu ihm: „Es ist heute Sabbat; es ziemt dir nicht, das Bett zu tragen.“ Er antwortete ihnen: „Der mich gesund machte, sprach zu mir: Nimm dein Bett und gehe hin.“ Da fragten sie ihn: „Wer ist der Mensch, der das zu dir gesagt hat?“ Er wußte aber nicht, wer er war.

2. Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre!“ Der Mensch ging hin und verkündigte den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Da verfolgten die Juden Jesum und suchten ihn zu töten, weil er solches auf den Sabbat getan hatte<sup>3)</sup>. Jesus aber antwortete: „Mein Vater wirkt bis her, und ich wirke auch.“ Da trachteten ihm die Juden noch viel mehr nach, weil er nicht allein den Sabbat bräche, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich. Aber Jesus sprach zu ihnen: „Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“

<sup>1)</sup> Der Teich enthielt also einen von Zeit zu Zeit aufwallenden Sprudelquell. Wer diesen frisch benutzte, empfand seine heilsame Wirkung.

<sup>2)</sup> D. h. das Purimfest fiel in jenem Jahre auf einen Sabbat.

<sup>3)</sup> Nach pharisäischer Auffassung war auch das Heilen an einem Sabbat verboten.

**§ 105. Weitere Äußerungen der Feindschaft wider Jesum.**  
Matth. 12; Mark. 2 u. 3; Luf. 6.

1. Zu der Zeit ging Jesus am Sabbat durch die Saat, und seine Jünger fingen an, indem sie gingen, Ähren auszuraufen und zu essen. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: „Siehe, deine Jünger tun, was sich nicht ziemt, am Sabbat zu tun.“ Er aber sprach zu ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als ihn, und die mit ihm waren, hungerte? Wie er in das Gotteshaus ging und die Schaubrote aß, die doch allein die Priester essen durften<sup>1)</sup>? Oder habt ihr nicht im Gesetz gelesen, wie die Priester am Sabbat im Tempel den Sabbat brechen und sind doch ohne Schuld? Ich sage euch, daß hier der ist, der auch größer ist, als der Tempel. Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbat!“ Und er ging davon und kam in ihre Schule.

2. Siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Und sie fragten ihn: „Ist es auch recht, am Sabbat heilen?“ Er aber sprach zu ihnen: „Was ziemt sich, am Sabbat zu tun: Gutes, oder Böses? das Leben erhalten, oder verderben?“ Sie aber schwiegen still. Da sprach Jesus zu ihnen: „Wer unter euch, dem ein Schaf am Sabbat in die Grube fällt, wird es nicht ergreifen und aufheben? Wieviel besser ist nun ein Mensch, als ein Schaf. Darum mag man wohl am Sabbat Gutes tun.“ Und er sah sie mit Zorn an, wurde betrübt über ihre verstockten Herzen und sprach zu dem Menschen: „Strecke deine Hand aus!“ Da wurde sie ihm wieder gesund, gleichwie die andere. Die Pharisäer aber gingen hinaus und hielten einen Rat, wie sie ihn umbrächten. Doch Jesus wich von dannen.

**§ 106. Die Erwählung der zwölf Apostel.**  
Matth. 10; Mark. 3; Luf. 6.

Es begab sich zu der Zeit, daß Jesus auf einen Berg ging, um zu beten, und er blieb über Nacht im Gebet zu

<sup>1)</sup> Siehe S. 49, Anm. 1. Daß hatte David auf seiner Flucht vor Saul in großer Not getan. 1. Sam. 21, 6.

Gott. Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und erwählte ihrer zwölf, daß sie bei ihm sein sollten, und daß er sie aussende, zu predigen, und nannte sie Apostel<sup>1)</sup>. Ihre Namen aber sind diese: der erste Simon, genannt Petrus; dann Andreas, dessen Bruder; Jakobus und dessen Bruder Johannes; Philippus und dessen Freund Bartholomäus (Nathanael); Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus der Jüngere; Simon (Kana), genannt der Zelot (der Eiferer); Judas Thaddäus oder Lebbaüs (der Beherzte) und endlich Judas Ischariot<sup>2)</sup>, der ihn verriet. Und Jesus ging mit ihnen vom Berge hinab und trat auf einen freien Platz, und bei ihm waren der Haufe seiner Jünger und eine große Menge Volk aus Judäa und Jerusalem, aus Thrus und Sidon, die gekommen waren, um ihn zu hören, und um von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Und alles Volk begehrte ihn zu berühren, denn es ging Kraft von ihm aus und heilte sie alle.

§ 107. Die Bergpredigt. Matth. 5—7. Luf. 6.

1. Da hob Jesus seine Augen auf, tat seinen Mund auf und sprach:

„Selig sind, die geistlich arm sind;<sup>3)</sup> denn das Himmelreich ist ihr.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

1) — Sendboten.

2) D. h. der Mann aus Kariot, einem Städtchen in Judäa. Er war der einzige Judäer, während die übrigen alle aus Galiläa stammten.

3) Im Gegensatz zu den stolzen, satten Geistern.

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. — Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, als daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen.“

2. „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.<sup>1)</sup> Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.<sup>2)</sup> Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats<sup>3)</sup> schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.<sup>4)</sup> Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm' und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem

1) D. h. den vollen Sinn und Inhalt des Gesetzes zu enthüllen.

2) D. h. der Todesstrafe unterliegen.

3) Der Hohe Rat oder das Synedrium zu Jerusalem hatte das Recht, die schwerste Todesstrafe, die Steinigung, zu verhängen.

4) Schon die andauernde zornmütige Gesinnung, das beschimpfende Wort (Racha = Nichtswürdiger), der kränkende Vorwurf sind — ganz abgesehen von der mörderischen That — todeswürdige, ja der ewigen Verdammnis unterliegende Verbrechen.

Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. Argert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, als daß der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Argert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, als daß der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid tun und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr überhaupt nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel<sup>1)</sup>, denn es ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde<sup>1)</sup>, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem<sup>1)</sup>, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt<sup>1)</sup> schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede sei: ja — ein Ja, nein — ein Nein; was darüber ist, das ist vom Ubel.

Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Ubel; sondern so dir jemand einen Streich auf deinen Backen gibt, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten und deinen Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel. Und so dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.<sup>2)</sup> Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich tut, was tut ihr

1) Damals im Verkehr übliche Eidesformeln.

2) So lehrten die Pharisäer seit alters her.

Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

### § 108. Fortsetzung.

3. „Habt acht auf eure Almosen, daß ihr sie nicht vor den Leuten gebt, damit ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler<sup>1)</sup> tun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, auf daß dein Almosen verborgen sei, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.

Wenn du betest, sollst du nicht sein, wie die Heuchler, die da gern stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ' die Thür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichstellen. Euer Vater weiß, wessen ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel; denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen<sup>2)</sup> so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.

Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen, wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht scheinst vor den Leuten mit

<sup>1)</sup> Nämlich die Pharisäer.

<sup>2)</sup> Erläuterung der fünften Bitte.

deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.“—

4. „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen, und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten, noch Rost fressen, und wo die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. — Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfällig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk<sup>1)</sup> ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein? Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.<sup>2)</sup>“

Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, als die Speise, und der Leib mehr, als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorgt? Und warum sorgst ihr für die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie derselben eine. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Dfen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr euch tun, o ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.“

5. „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und

---

1) D. h. schielend nach der einen Seite und nach der anderen Seite zugleich sieht.

2) D. h. dem Geld und Gut.

mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirfst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; danach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Ihr sollt das Heiligtum nicht den Sunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen<sup>1</sup>).

Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopfst an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da sucht, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wer ist unter euch Menschen, wenn ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? oder wenn er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnt dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten!

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten. Geht ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden.“

6. „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher gute Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage:<sup>2</sup> Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen ge-

<sup>1</sup>) Wozu man sich dem christlichen Bruder gegenüber verpflichtet fühlen muß, dazu ist man nicht in gleicher Weise auch den Sunden und Säuen, d. h. den gemeinen und verächtlichen Menschen gegenüber verpflichtet.

<sup>2</sup>) Am Tage des allgemeinen Gerichts.

weissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter! Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Als nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und die Winde wehten und an das Haus stießen, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und die Winde wehten und an das Haus stießen, da fiel es und tat einen großen Fall.“

Als Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, denn er predigte gewaltig, und nicht, wie die Schriftgelehrten.

### § 109. Der Hauptmann zu Kapernaum. Der Jüngling von Nain. Matth. 8; Luk. 7.

1. Danach ging Jesus nach Kapernaum. Dort lag eines Hauptmanns Knecht, den der Hauptmann wert hielt, todkrank. Als der Hauptmann von Jesu hörte, sandte er die Ältesten der Juden zu ihm und bat ihn, daß er käme und seinen Knecht gesund machte. Als die Ältesten zu Jesu kamen, baten sie ihn dringend und sprachen: „Er ist es wert, daß du ihm das erzeigst, denn er hat unser Volk lieb und hat uns die Schule erbaut.“ Und Jesus ging mit ihnen hin. Als sie aber nicht mehr fern vom Hause waren, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm und ließ ihm sagen: „Ach Herr, bemühe dich nicht. Ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach kommst; darum habe ich mich selbst auch nicht für würdig erachtet, daß ich zu dir käme. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit untertan; aber ich habe Kriegsknechte unter mir, und wenn ich zu einem sage: Gehe hin! so geht er, und zum andern: Komm her! so kommt er, und zu meinem Knecht: Tue das! so tut er's.“ Als Jesus das hörte, verwunderte er sich und sprach zum Volk: „Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden!“ Und zum Hauptmann sprach er: „Gehe hin,

dir geschehe, wie du geglaubt hast!“ Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

2. Es begab sich danach, daß Jesus in eine Stadt ging, mit Namen Nain<sup>1)</sup>, und viele seiner Jünger gingen mit ihm und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der war der einzige Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe. Und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Als der Herr die Witwe sah, jammerte ihn derselben, und er sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Und er trat hinzu, berührte den Sarg, und die Träger standen still. Und er sprach: „Jüngling, ich sage dir: stehe auf!“ Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter wieder. Es kam aber alle eine Furcht an, und sie priesen Gott und sprachen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“ Und diese Rede von ihm drang durch das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder.

**§ 110. Johannes des Täufers Botschaft.** Matth. 11, 14; Mark. 6; Luk. 7.

1. Der Vierfürst Herodes<sup>2)</sup> hatte Johannes gegriffen, gebunden und in das Gefängnis geworfen<sup>3)</sup>, wegen der Herodias, seines Bruders Philippus Weib<sup>4)</sup>, weil Johannes zu ihm gesagt hatte: „Es ist nicht recht, daß du sie zum Weibe genommen hast.“ Und er hätte ihn auch gern getötet, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn sie hielten ihn für einen Propheten. Auch scheute er sich vor Johannes selbst, denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war. Darum verwahrte er ihn, gehorchte ihm in

<sup>1)</sup> Lieblich gelegenes Städtchen, 2 $\frac{1}{2}$  Stunden südöstlich von Nazareth.

<sup>2)</sup> Siehe S. 145, Anm. 3.

<sup>3)</sup> In die Feste Machärus am Ostufer des Toten Meeres, wo Johannes der Täufer bereits seit Monaten (siehe S. 153, die Bemerkung) ungebuldig auf seine Befreiung wartete.

<sup>4)</sup> Herodes hatte sich von seiner ersten Frau geschieden, um die Frau seines Bruders Philippus zu heiraten, der als reicher Privatmann in Jerusalem lebte, und dem er die Frau abpenstig gemacht hatte.

vielen Stücken und hörte ihn gern. Als nun Johannes im Gefängnis die Worte Christi hörte<sup>1)</sup>, sandte er zwei seiner Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Als die Männer zu Jesu kamen, sprachen sie: „Johannes, der Täufer, hat uns zu dir gesandt und läßt dir sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Zu derselben Stunde machte Jesus viele gesund und schenkte vielen Blinden das Gesicht. Und Jesus sprach: „Gehet hin und verkündigt Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Auszägigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt<sup>2)</sup>, und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert!“

2. Als nun die Boten des Johannes weggingen, fing Jesus an, zu dem Volk von Johannes zu reden: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das vom Winde bewegt wird? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Seht, die in herrlichen Kleidern und Lüsten leben, die sind in den königlichen Höfen. Oder was seid ihr hinansgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der da mehr ist, als ein Prophet. Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll<sup>3)</sup>. Wahrlich, ich sage euch: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist kein Größerer, als Johannes der Täufer. Der Kleinste aber im Himmelreich ist größer, als er<sup>4)</sup>!“

1) Die aber nicht nach seinem Sinn waren, denn er dachte sich einen Christus, der seine Tenne segt und die Spreu mit ewigem Feuer verbrennt (§ 91, 2).

2) So hatte der Prophet Jesaja (35, 5; 61, 1 usw.) die Wirksamkeit des zukünftigen Messias geschildert.

3) Mal. 3, 1.

4) Insofern das Himmelreich unendlich erhabener ist, als der Alte Bund.

§ 111. Die Sünderin. Luk. 7.

1. Es bat ihn ein Pharifäer, daß er mit ihm äße. Und Jesus ging in das Haus des Pharifäers und legte sich zu Tisch<sup>1)</sup>. Und siehe, ein Weib war in der Stadt<sup>2)</sup>, die war eine Sünderin. Als die vernahm, daß er im Hause des Pharifäers zu Tisch war, brachte sie ein Glas mit Salbe, trat hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit ihren Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe. Als das der Pharifäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welcher ein Weib das ist, das ihn anrührt.“

2. Jesus sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen.“ Er sprach: „Meister, sage an.“ Jesus sprach: „Es hatte ein Gläubiger zwei Schuldner. Einer war ihm fünfhundert Groschen schuldig, der andere fünfzig. Als sie aber nicht zu bezahlen hatten, schenkte er es beiden. Sage an, welcher von beiden wird ihn mehr lieben?“ Simon antwortete: „Ich meine, dem er mehr geschenkt hat.“ Jesus sprach: „Du hast recht gerichtet.“ Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir nicht Wasser für meine Füße gegeben<sup>3)</sup>; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Fuß gegeben<sup>3)</sup>; diese aber hat nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt<sup>3)</sup>; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Darum sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt<sup>4)</sup>; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.“ Und er sprach zu

1) Man speiste auf Polstern liegend.

2) Eine nicht genannte Stadt in Galiläa.

3) Wie man das seinen Gästen schuldig war, insbesondere wenn man ihnen freundlich gesinnt war.

4) D. h. ihr sind viele Sünden vergeben! Beweis dafür: sie hat mir eben viel Liebes erwiesen.

ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ Da sprachen die, die zu Tisch waren, bei sich selbst: „Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?“ Er aber sprach zum Weibe: „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!“

### § 112. Sieben Gleichnisse<sup>1)</sup> vom Reiche Gottes.

Matth. 13; Mark. 4; Luk. 8 u. 13.

Es versammelte sich viel Volk zu ihm, also, daß er in ein Schiff trat und sich setzte, und alles Volk stand am Ufer. Und er redete zu ihnen durch Gleichnisse und sprach:

1. „Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Etliches fiel auf den Felsen, und als es aufging, verdorrte es, weil es nicht Saft hatte. Etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Etliches fiel auf ein gutes Land, und es ging auf und trug Frucht, manches hundertfältig, manches sechzigfältig, anderes dreißigfältig. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichnis wäre, und er sprach: „Der Same ist das Wort Gottes. Die an dem Wege sind, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Felsen sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, aber sie haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin unter den Sorgen, dem Reichthum und der Lust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande sind die, die das Wort hören, in einem feinen, guten Herzen behalten und Frucht bringen in Geduld.“

2. „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen:

<sup>1)</sup> Gleichnisse oder Parabeln sind Erzählungen, in welchen himmlische Wahrheiten durch Vorgänge aus dem irdischen Leben dargestellt und beleuchtet werden.

Das hat der Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit austrauft. Laßt beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und um die Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheuern.“ Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: „Deute uns dieses Gleichniß.“ Er sprach zu ihnen: „Des Menschen Sohn ist es, der guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden aus seinem Reiche alle sammeln, die da unrecht tun, und werden sie in den Feueröfen werfen. Dann werden die Gerechten in ihres Vaters Reich leuchten, wie die Sonne. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

3. „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker. Unter allen Samen ist es das kleinste; wenn es aber erwächst, so wird es ein Baum, so daß die Vögel unter dem Himmel kommen und unter seinen Zweigen wohnen.“

4. „Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nahm und mengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis es gar durchsäuert ward.“

5. „Abermal ist das Himmelreich gleich einem verborgenen Schatz im Acker, den ein Mensch fand und verbarg ihn, ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.“

6. „Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und als er eine köstliche Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbe.“

7. „Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netz, das ins Meer geworfen ist, womit man allerlei Gattung fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die Fische in ein Gefäß zusammen, aber die faulen werfen sie weg. Also wird es auch am Ende der Welt zugehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden.

### § 113. Jesus stillt den Sturm. Matth. 8; Mark. 4 u. 5; Luk. 8.

An demselben Tage, Abends, sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Lasset uns über den See fahren.“ Da ließen

sie das Volk gehen und nahmen ihn, wie er im Schiff war, und stießen vom Lande. Aber auch andere Schiffe folgten ihnen. Als sie nun fuhren, schloß Jesus auf einem Polster hinten im Schiff ein. Und siehe, ein Wirbelwind erhob sich auf dem See, die Wellen bedeckten das Schifflein, und sie standen in großer Gefahr. Da traten die Jünger zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!“ Aber er sprach zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Und er stand auf, bedrohte den Wind und das Meer und sprach: „Schweig und verstumme!“ Da wurde es ganz still. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind!“

#### § 114. Die Tochter des Jairus und das trante Weib.

Matth. 9; Mark. 5; Luk. 8.

1. Es begab sich, als Jesus zurückkam, nahm ihn das Volk auf; denn sie warteten alle auf ihn. Und siehe, da kam ein Mann, mit Namen Jairus, der ein Oberster der Schule (Synagoge) war, fiel Jesu zu den Füßen und bat ihn: „Meister, meine Tochter liegt in den letzten Zügen; du wollest kommen und deine Hand auf sie legen, damit sie gesund werde.“ Da ging er mit ihm, und es folgte ihm viel Volk nach und drängte ihn.

2. Und ein Weib war zwölf Jahre krank und hatte ihr ganzes Vermögen auf Ärzte verwandt, aber konnte von niemand geheilt werden. Die trat von hinten hinzu und berührte seines Kleides Saum, denn sie sprach bei sich selbst: „Möchte ich nur sein Kleid berühren, so würde ich gesund.“ Da wandte sich Jesus um, sah sie und sprach: „Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!“ Und das Weib wurde gesund zu derselben Stunde.

3. Als er noch redete, kam einer vom Gesinde des Obersten und sprach zu Jairus: „Deine Tochter ist gestorben;

bemühe den Meister nicht.“ Jesus aber sprach: „Fürchte dich nicht; glaube nur, so wird sie gesund.“ Und als er in das Haus kam und das Getümmel sah und die Weinen- den<sup>1)</sup>, sprach er: „Was weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.“ Da verlachten sie ihn. Er aber trieb sie alle hinaus, nahm mit sich die Eltern des Kindes und Petrus, Jakobus und Johannes, ergriff das Kind bei der Hand und sprach: „Mägdelein, stehe auf!“ Als bald stand das Mägdelein auf und wandelte. Es war aber zwölf Jahre alt.

### § 115. Die Ausendung der zwölf Apostel.

Matth. 9 u. 10; Mark. 6; Luk. 9.

Jesus ging umher durch alle Städte und Märkte, lehrte in ihren Schulen, predigte das Evangelium von dem Reiche und heilte allerlei Seuche und Krankheit im Volk. Und als er das Volk sah, jammerte ihn desselben, denn sie waren verschmachtet und zerstreut, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!“ Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unsauberen Geister, daß sie dieselben austrieben und allerlei Seuchen und Krankheiten heilten, und sandte sie aus, je zwei und zwei, und sprach: „Geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel und predigt: das Himmelreich ist nah herbeigekommen; macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, wecket die Toten auf, treibt die Dämonen aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch. Und wenn euch jemand nicht annehmen, noch eure Rede hören wird, so geht von dem Hause oder der Stadt hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen.“<sup>2)</sup> Wahrlich, ich sage euch: dem Lande der Sodomiter und Gomorrhäer wird es am jüngsten Tage erträglicher ergehen, als solcher Stadt. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.“ Da gingen sie hinaus, durchzogen die Märkte, predigten das Evangelium und machten gesund an allen Orten.

<sup>1)</sup> D. h. die Vorbereitungen zum Begräbniß, das nach jüdischem Brauch an demselben Tage stattfinden mußte.

<sup>2)</sup> Zum Zeichen der Verachtung und der Aufgabe jeder Gemeinschaft.

**§ 116. Johannes des Täufers Tod.** Matth. 14; Mark. 6.

Herodes beging seinen Jahrestag und gab den Obersten, Hauptleuten und Vornehmsten in Galiläa ein Gastmahl. Da trat die Tochter der Herodias<sup>1)</sup> hinein und tanzte, und das gefiel dem Herodes wohl, und denen, die zu Tische waren. Da sprach der König zum Mägdlein: „Bitte von mir, was du willst; ich will dir's geben.“ Und er schwur ihr einen Eid: „Was du von mir bitten wirst, will ich dir geben, bis an die Hälfte meines Königreichs.“ Sie ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: „Was soll ich bitten?“ Die sprach: „Das Haupt Johannes des Täufers.“ Und sie ging eilig zum König hinein und bat: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest.“ Der König wurde betrübt; doch um des Eides und um derer willen, die zu Tische waren, wollte er sie keine Fehlbitte tun lassen. Darum schickte er den Henker hin und hieß sein Haupt herbringen. Der Henker ging hin und enthauptete Johannes im Gefängnis, trug sein Haupt auf einer Schüssel her und gab es dem Mägdlein; sie aber gab es ihrer Mutter. Als das Johannes' Jünger hörten, kamen sie, nahmen seinen Leib und legten ihn in ein Grab.

**§ 117. Jesus speist 5000 Mann in der Wüste und wandelt auf dem Meere.** Matth. 14; Mark. 6; Luk. 9; Joh. 6.

1. Es kam alles vor Herodes, was durch Jesum geschah. Und Herodes sprach: „Johannes, den habe ich enthauptet. Wer ist denn aber dieser, von dem ich solches höre?“ Und Herodes beehrte Jesum zu sehen. Als Jesus das hörte, wich er von dannen mit seinen Jüngern auf einem Schiff in die Wüste bei der Stadt Bethsaida<sup>2)</sup>. Und das Volk sah sie wegfahren und folgte ihm aus allen Städten nach zu Fuß. Es war aber nahe Dstern, das Fest der Juden<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Sie hieß Salome.

<sup>2)</sup> Nicht die Heimatstadt des Philippus, Petrus und Andreas (§ 94, 2), sondern ein anderes Städtchen gleichen Namens am nordöstlichen Ufer des Galiläischen Sees.

<sup>3)</sup> Zu diesem Passahfeste ging Jesus nicht nach Jerusalem.

Als nun Jesus das große Volk sah, jammerte ihn desselben, und er lehrte sie und heilte ihre Kranken. Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Dies ist eine Wüste, und der Tag ist dahin; laß das Volk von dir, daß sie in die Märkte gehen und sich Speise kaufen, denn sie haben nichts zu essen.“ Aber Jesus sprach zu ihnen: „Gebt ihr ihnen zu essen.“ Da antwortete Philippus: „Für zweihundert Pfennige Brot genügen nicht für sie, damit ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme.“ Und Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sprach: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das unter so viele?“ Jesus sprach: „Sorgt dafür, daß sich das Volk lagere.“ Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brote, dankte, brach sie und gab sie den Jüngern, die Jünger aber teilten sie denen aus, die sich gelagert hatten. Ebenso auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da aßen alle und wurden satt. Als sie aber satt waren, sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts unkomme.“ Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken<sup>1)</sup>. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ Als aber Jesus merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, damit sie ihn zum Könige machten, entwich er auf einen Berg, er ganz allein.

2. Am Abend aber gingen die Jünger hinab an das Meer, traten in das Schiff und fuhren über das Meer nach Kapernanm. Und es war schon finster geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen. Und das Meer erhob sich, und sie litten Not von den Wellen. Aber in der vierten Nachtwache<sup>2)</sup> kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. Als ihn die Jünger auf dem Meere gehen sahen, erschrafen sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst!“ und schrien vor Furcht. Aber alsbald redete Jesus mit ihnen und sprach: „Ich bin es; fürchtet euch nicht.“ Petrus aber sprach:

1) Also jeder Apostel füllte seinen Korb.

2) D. h. zwischen 3 und 6 Uhr Morgens.

„Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Und er sprach: „Komm her.“ Da trat Petrus aus dem Schiff und ging auf dem Wasser. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er, hob an zu sinken und schrie: „Herr, hilf mir!“ Jesus aber streckte die Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: „O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?“ Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn!“

### § 118. Jesus, das Brot des Lebens. Joh. 6.

1. Des andern Tages, als das Volk<sup>1)</sup> sah, daß Jesus nicht da war, noch seine Jünger, traten auch sie in die Schiffe und kamen nach Kapernanm und suchten Jesum. Und als sie ihn dort fanden, sprachen sie zu ihm: „Rabbi, wann bist du hergekommen?“ Jesus antwortete ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr sucht mich nicht darum, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt,<sup>2)</sup> und seid satt geworden. Wirkt Speise, die da bleibt in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird.“ Da sprachen sie zu ihm: „Was sollen wir tun, damit wir Gottes Werke wirken?“ Jesus antwortete: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Ich bin vom Himmel gekommen, daß ich den Willen tue des, der mich gesandt hat; das ist aber der Wille des Vaters, daß wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“

2. Da murrten die Juden darüber, daß er sagte: ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist, und sprachen: „Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, des Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: ich bin vom Himmel gekommen?“ Jesus antwortete: „Murt nicht untereinander. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“<sup>3)</sup> Da zankten die Juden untereinander und sprachen:

1) Nämlich die 5000 Mann in der Wüste.

2) D. h. ihr sucht nicht den Heiland, sondern nur Brot.

3) Nämlich im Opfertode am Kreuz.

„Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?“ Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.“<sup>1)</sup> Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ Jesus sprach zu ihnen: „Argert euch das? Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?“<sup>2)</sup> Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, sind Geist und sind Leben!“

3. Von dem an verließen Jesum viele seiner Jünger und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollt ihr auch weggehen?“ Aber Simon Petrus antwortete: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

### § 119. Das kananäische Weib. Die Heilung eines Taubstummen. Matth. 15; Mark. 7.

1. Jesus ging davon und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon<sup>3)</sup> und wollte es niemand wissen lassen. Aber ein kananäisches Weib aus derselben Grenze hatte von ihm gehört und schrie ihm nach: „Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.“ Aber er antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten ihn: „Laß sie doch von dir, denn sie schreit uns nach.“ Jesus aber sprach: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen vom Hause Israhel.“ Sie aber kam, fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, hilf mir!“ Er antwortete: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ Sie sprach: „Ja, Herr. Aber doch essen die Hündlein von den Brotsamlein, die von ihrer Herren

1) Das göttliche Leben fließt allein aus der gläubigen Annahme seiner Person und der innigen Geistesgemeinschaft mit ihm.

2) D. h. sterben am Kreuz. Vgl. Luk. 23, 46. Sein Sterben war sein Gang zum Vater.

3) Städte in Phönizien.

Tische fallen.“ Da antwortete Jesus ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst.“ Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

2. Als Jesus wieder von den Grenzen Tyrus und Sidon ausging, kam er an das Galiläische Meer, und sie brachten einen Tauben zu ihm, der stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk besonders, legte ihm die Finger in die Ohren, spügte<sup>1)</sup> und rührte seine Zunge an, sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: „Ephata!“ das ist: Tue dich auf. Und alsbald taten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge wurde los, und er redete recht. Und Jesus gebot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr er aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus und wunderten sich über die Maßen und sprachen: „Er hat alles wohl gemacht: die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend!“

### § 120. Des Petrus Bekenntnis und seine Abmahnung.

Matth. 16; Mark. 8; Luk. 9.

1. Darauf kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi<sup>2)</sup>. Und er fragte seine Jünger: „Was sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Sie sprachen: „Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die andern, du seist Elias; etliche, du seist Jeremia oder der Propheten einer.“ Er sprach zu ihnen: „Was sagt denn ihr, daß ich sei?“ Da antwortete Simon Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Und Jesus sprach: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht

<sup>1)</sup> Spüßen = speien; hier: seinen Finger mit Speichel befeuchten.

<sup>2)</sup> Residenz des Vierfürsten Philippus, eines Bruders des Herodes Antipas. Philippus herrschte über das nördliche Peräa. Die Stadt lag am Fuße des Hermon. Ein anderes Cäsarea lag am Mittelländischen Meer und war der Sitz des römischen Landpflegers (§ 186, 4).

überwältigen. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.“

2. Von der Zeit ab fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er müßte nach Jerusalem gehen und viel leiden und getödet werden und am dritten Tage auferstehen. Und Petrus nahm ihn zu sich, fing an ihm zu wehren und sprach: „Herr, schone deiner selbst; das widerfahre dir nur nicht.“ Aber er wandte sich um und sprach zu Petrus: „Hebe dich, Satan<sup>1)</sup>, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist.“ Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse? Wer sich mein und meiner Worte schämt, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird mit den heiligen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters.“

### § 121. Jesu Verklärung. Matth. 17; Mark. 9; Luk. 9.

Nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus, Jakobus und Johannes und ging auf einen Berg, um zu beten. Und als er betete, wurde er verklärt vor ihnen: sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elias, die redeten mit Jesu von dem Ausgang, den er zu Jerusalem erfüllen sollte. Petrus aber und die mit ihm waren, waren voll Schlags. Als sie aber erwachten, sahen sie seine Klarheit und die beiden Männer bei ihm stehen.

<sup>1)</sup> D. h. Versucher.

Und es begab sich, da diese von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: „Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elias eine,“ und wußte nicht, was er redete. Als er aber noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.“ Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrafen sehr. Jesus aber trat zu ihnen, berührte sie und sprach: „Stehet auf und fürchtet euch nicht.“ Als sie nun ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, als Jesum allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus: „Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist.“

**§ 122. Jesus heilt einen mondsüchtigen Knaben und straft den Hochmut der Jünger.** Matth. 17. 18; Mark. 9; Luk. 9.

1. Als sie vom Berge herab zum Volk kamen, trat ein Mensch zu Jesu, fiel ihm zu Füßen und sprach: „Herr, erbarme dich über meinen Sohn, denn er ist mondsüchtig und hat einen sprachlosen Geist; wo der ihn erwischt, reißt er ihn, daß er schäumt und mit den Zähnen knirscht. Ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht<sup>1)</sup>, aber sie konnten ihm nicht helfen.“ Jesus antwortete: „O du ungläubiges Geschlecht! Wie lauge soll ich bei euch sein? Bringt ihn her zu mir.“ Und sie brachten den Knaben, und alsbald riß ihn der Geist, daß der Knabe auf die Erde fiel, sich wälzte und schäumte. Und Jesus fragte den Vater: „Wie lange ist's, daß ihm dies widerfährt?“ Er sprach: „Von Kind auf. Kannst du etwas, so erbarme dich und hilf uns.“ Jesus sprach: „Wenn du glauben könntest! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Da schrie des Kindes Vater mit Tränen: „Ich glaube, lieber Herr; hilf meinem Unglauben!“ Und Jesus bedrohte den unsauberen Geist

<sup>1)</sup> D. h. zu denjenigen Jüngern, die nicht mit auf dem Verklärungsberge gewesen waren.

und sprach: „Ich gebiete dir, daß du ausfahrest!“ Da riß der Geist den Knaben sehr und fuhr aus, und der Knabe wurde, als wäre er tot. Aber Jesus ergriff ihn bei der Hand, machte ihn gesund und gab ihn seinem Vater wieder. — Da traten seine Jünger zu ihm besonders und sprachen: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ Jesus antwortete: „Um eures Unglaubens willen. Wahrlich, ich sage euch: so ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so wird euch nichts unmöglich sein.“

2. Danach gingen sie davon und kamen nach Kaper-naum. Als sie daheim waren, fragte Jesus seine Jünger: „Was verhandeltet ihr miteinander auf dem Wege?“ Sie aber schwiegen; denn sie hatten miteinander auf dem Wege darüber verhandelt, wer unter ihnen wohl der Größte wäre. Und Jesus setzte sich, rief die Zwölf herbei und sprach zu ihnen: „Will jemand der Erste sein, der soll der Letzte sein unter allen und aller Knecht.“ Und Jesus nahm ein Kindlein, stellte es mitten unter sie, herzte es und sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: es sei denn, daß ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich! Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Seht zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel!“

### § 123. Jesus zum Laubhüttenfest in Jerusalem. Joh. 7. u. 8.

1. Jesus zog umher in Galiläa, denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil ihm die Juden nach dem Leben trachteten. Es war aber nahe das Fest der Juden, das Laubhüttenfest.<sup>1)</sup> Da

---

<sup>1)</sup> Ein großes Freudenfest zur Erinnerung an das Wohnen der Väter unter Laubhütten während ihrer Wanderung durch die Wüste und zugleich ein Dankfest nach beendigter Herbsternte in Obst, Öl und Wein. Es begann mit dem fünfzehnten Tage des siebenten Monats (Oktober) und dauerte sieben Tage.

sprachen seine Brüder<sup>1)</sup> zu ihm: „Mache dich auf von hier und gehe nach Judäa, damit auch deine Jünger<sup>2)</sup> die Werke sehen, die du tuft. Niemand tut etwas im Verborgenen und will doch frei offenbar sein. Tuft du solches, so offenbare dich vor der Welt.“ Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Da spricht Jesus zu ihnen: „Meine Zeit ist noch nicht da; eure Zeit aber ist allewege. Die Welt kann auch nicht hassen. Mich aber haßt sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Gehet ihr hinauf zum Fest; ich will noch nicht hinaufgehen zu diesem Fest, denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt.“

2. Als aber seine Brüder hinaufgegangen waren, da zog auch er hinauf zum Fest, nicht öffentlich, sondern wie im Verborgenen.<sup>3)</sup> Die Juden aber suchten ihn auf dem Fest und sprachen: „Wo ist er?“ Und es war ein groß Gemurmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: „Er ist fromm“; die andern aber sprachen: „Nein, sondern er verführt das Volk“; niemand aber redete frei von ihm, aus Furcht vor den Juden.<sup>4)</sup> Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte. Da sprachen etliche von Jerusalem: „Ist das nicht der, den sie zu töten suchen? Und siehe, er redet frei, und sie sagen ihm nichts. Erkennen unsere Obersten nun gewiß, daß er Christus sei? Doch wir wissen, von woher dieser ist. Wenn aber Christus kommen wird, so wird niemand wissen, von woher er ist.“ Da rief Jesus im Tempel: „Ja, ihr kennt mich und wißt, von woher ich bin! Von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. Ich aber kenne ihn, denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.“ Da suchten sie ihn zu greifen; aber niemand legte die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Aber viele vom Volk glaubten an ihn und sprachen: „Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen tun, als dieser tut?“ Und es kam vor die Pharisäer, daß das Volk solches von ihm murmelte. Da sandten die Pharisäer und Hohenpriester Knechte aus, daß sie ihn griffen.

3. Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf und rief: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von

---

1) Matth. 13, 55 werden vier Brüder genannt: Jakobus, Joses, Simon und Judas.

2) D. h. deine zahlreichen Jünger, die überall zerstreut, nicht nur in Galiläa, wohnen.

3) Ohne Geleitschaft des Volkes.

4) D. h. vor den herrschenden Ältesten, Pharisäern und Priestern.

des Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!“ Da kamen die Knechte zurück zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sprachen zu ihnen: „Warum habt ihr ihn nicht gebracht?“ Die Knechte antworteten: „Es hat noch nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch.“ Da antworteten ihnen die Pharisäer: „Seid ihr auch verführt? Glaubt auch irgendein Oberster oder Pharifäer an ihn? Sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.“

4. Danach ging Jesus an den Ölberg. Aber frühmorgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht in Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Da sprachen die Pharifäer zu ihm: „Du zeugst von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.“ Jesus antwortete: „Ich bin es, der ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt auch von mir. Ihr kennt weder mich, noch meinen Vater. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nicht. Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der hört Gottes Wort; darum hört ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.“ Da hoben sie Steine auf, um ihn zu steinigen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hin.

### 3. Jesu letzte Wanderung; seine Schlußwirksamkeit in Judäa und Peräa.

Diese letzte große Wanderung Jesu endete mit seinem Kreuzestode zum Passafest; sie umfaßte also einen Zeitraum von ungefähr fünf Monaten, etwa vom November bis zum April des nächsten Jahres. Schon zum Sabbat vor dem Tempelweihfest, das die Juden zur Erinnerung an die Reinigung des Tempels durch Judas Makkabäus (§ 82,2) im Dezember feierten, erreichte Jesus das Ziel seiner Wanderung, Jerusalem (§ 126). Nach dem Fest der Tempelweihe (§ 128) aber zog er sich nochmals zurück und wirkte bis zu seiner Gefangennahme teils jenseit des Jordan, in Peräa, teils in Judäa.

§ 124. **Jesus sendet Boten vor sich her.** Luf. 9 u. 10.

1. Es begab sich, als die Zeit erfüllt war, daß Jesus von hinnen genommen werden sollte, wandte er sein Angesicht, um nach Jerusalem zu wandeln. Und er sandte Boten vor sich hin; die kamen in einen Markt der Samariter, daß sie ihm Herberge bestellten. Aber die Samariter nahmen ihn nicht auf, weil er sein Angesicht gewendet hatte, um nach Jerusalem zu wandeln<sup>1</sup>). Als das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre, wie Elias tat<sup>2</sup>)?“ Jesus aber wandte sich, bedrohte sie und sprach: „Wißt ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ Und sie gingen in einen andern Markt.

2. Es begab sich aber, als sie auf dem Wege waren, trat ein Schriftgelehrter zu Jesu und sprach: „Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege!“ Und Jesus sprach zu einem andern: „Folge mir nach!“ Der aber sprach: „Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehge und meinen Vater begrabe!“ Aber Jesus sprach zu ihm: „Daß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes.“ Und ein anderer sprach: „Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, daß ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Wer seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.“

3. Danach sonderte der Herr siebenzig Jünger aus und sandte sie, je zwei und zwei, vor sich her in alle Städte und Örter, wo

<sup>1</sup>) D. h. darum, weil er nicht bei ihnen bleiben und ausschließlich ihr Messias sein wollte.

<sup>2</sup>) Als der König von Israel einst den Propheten Elias gewaltsam greifen lassen wollte, vernichtete Elias die Häsher durch Feuer vom Himmel. 2. Kön. 1, 9—12.

er hinkommen wollte. Und er sprach zu ihnen: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.<sup>1)</sup> Geht hin; siehe, ich sende euch wie die Lämmer mitten unter die Wölfe. Wenn ihr in ein Haus kommt, so sprecht: Friede sei in diesem Hause; und falls daselbst ein Kind des Friedens sein wird, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, so heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: das Reich Gottes ist nah zu euch gekommen. Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, wo sie euch nicht aufnehmen, so geht hinaus auf ihre Gassen und sprecht: Auch den Staub, der sich von eurer Stadt an uns gehängt hat, schütteln wir ab auf euch. Doch sollt ihr wissen, daß euch das Reich Gottes nah gewesen ist. Ich sage euch: es wird an jenem Tage<sup>2)</sup> Sodom erträglicher ergehen, als solcher Stadt. Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“

4. Die Siebzig kamen wieder mit Freuden und sprachen: „Herr, es sind uns auch die Dämonen untertan in deinem Namen.“ Jesus sprach zu ihnen: „Darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind; freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Zu der Stunde frohlockte Jesus im Geist und sprach: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater; also war es wohlgefällig vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“<sup>3)</sup> Und er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach insonderheit: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen; und hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört!“

1) Vgl. § 115: Die Aussendung der zwölf Apostel.

2) Am Tage des allgemeinen Gerichts.

3) Siehe Matth. 11, 26—30.

**§ 125. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.  
Martha und Maria. Luk. 10.**

1. Es stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Jesum und sprach: „Meister, was muß ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ Jesus sprach: „Wie steht im Gesetz geschrieben? wie liebest du?“ Er antwortete: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten als dich selbst.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.“ Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: „Wer ist denn mein Nächster?“ Da antwortete Jesus: „Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho<sup>1)</sup> und fiel unter die Mörder. Die zogen ihn aus und schlugen ihn, gingen davon und ließen ihn halbtot liegen. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Ebenso auch ein Levit; als er an die Stätte kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und als er ihn sah, jammerte ihn seiner. Und er ging hin, verband ihm seine Wunden, goß Öl und Wein darein, hob ihn auf sein Tier, führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reiste er weiter und zog zwei Groschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: Pflege sein; und wenn du etwas mehr wirst aufwenden, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher unter diesen dreien dünkt dich dem der Nächste gewesen zu sein, der unter die Mörder gefallen war?“ Der Schriftgelehrte sprach: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat.“ Da sprach Jesus zu ihm: „So gehe hin und tue desgleichen!“

2. Danach kam Jesus in einen Markt, der hieß Bethanien<sup>2)</sup>. Da war ein Weib, mit Namen Martha,

---

<sup>1)</sup> Zwischen Jerusalem und Jericho lag eine gefährvolle Wüste. S. Seite 147, Anm. 4.

<sup>2)</sup> Am östlichen Abhange des Ölberges,  $\frac{3}{4}$  Stunden von Jerusalem gelegen.

die nahm ihn in ihr Haus auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria<sup>1)</sup>; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: „Herr, fragst du nicht danach, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife.“ Jesus aber antwortete: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eines aber ist not! Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.“

### § 126. Die Heilung des Blindgeborenen. Joh. 9.

1. Jesus sah im Vorübergehen — es war zu Jerusalem am Sabbat vor dem Tempelweihfest — einen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn: „Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist<sup>2)</sup>?“ Jesus antwortete: „Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern; sondern daß die Werke Gottes an ihm offenbar würden. Als er solches gesagt, spüßte er auf die Erde und machte einen Brei aus dem Speichel, strich ihn auf des Blinden Augen und sprach zum Blinden: „Gehe hin zum Teiche Siloah<sup>3)</sup> und wasche dich.“ Da ging er hin, wusch sich und kam sehend zurück. Da sprachen die Nachbarn: „Ist dieser nicht, der da saß und bettelte?“ Etliche sprachen: „Er ist es;“ etliche aber: „Er ist ihm ähnlich.“ Er selbst aber sprach: „Ich bin es.“ Da fragten ihn die Pharisäer, wie er sehend geworden wäre. Er sprach: „Der Mensch, der Jesus heißt, legte mir einen Brei auf die Augen, und ich wusch mich und bin nun sehend.“ Da sprachen etliche der Pharisäer: „Der Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält.“ Die

<sup>1)</sup> Auch einen Bruder, Lazarus, von dem späterhin die Rede ist. Vgl. § 136.

<sup>2)</sup> Die Frage geht von der irrthümlichen Annahme aus, daß jedes Ubel ein Straßleiden sein müsse, und daß ein Mensch auch schon vor seiner Geburt irgendwie gesündigt haben könne.

<sup>3)</sup> Am Fuße des Tempelberges gelegen.

andern aber sprachen: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?“ Und es entstand eine Zwietracht unter ihnen. Sie sprachen wieder zu dem Blinden: „Was sagst du von ihm?“ Er sprach: „Er ist ein Prophet.“

2. Die Juden aber glaubten nicht, daß er blind gewesen wäre, und riefen seine Eltern und sprachen: „Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, er sei blind geboren? Wie ist er denn nun sehend?“ Sie antworteten: „Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist. Wie er nun sehend geworden ist, wissen wir nicht. Er ist alt genug, fragt ihn und laßt ihn selbst für sich reden.“ Solches sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten. Denn die Juden hatten sich schon geeinigt, jeden in den Bann zu tun<sup>1)</sup>, der Jesum für den Messias halten würde. Da riefen sie zum andernmal den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: „Gib Gott die Ehre; wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.“ Er antwortete: „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines aber weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend.“ Da sprachen sie wieder zu ihm: „Was tat er dir? Wie tat er deine Augen auf?“ Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch schon gesagt. Wozu wollt ihr es abermals hören? Wollt ihr auch seine Jünger werden?“ Da fluchten sie ihm und sprachen: „Du bist sein Jünger; wir aber sind Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, von woher er ist.“ Der Mensch antwortete: „Das ist ein wunderbarlich Ding, daß ihr nicht wißt, von woher er sei, und er hat meine Augen aufgetan. Wir aber wissen, daß Gott die Sünder nicht hört; sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts tun.“ Da sprachen sie zu ihm: „Du bist ganz in Sünden geboren und lehrst uns?“ und stießen ihn hinaus.

3. Es kam vor Jesum, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und da er ihn fand, sprach er zu ihm: „Glaubst du an

---

<sup>1)</sup> D. h. aus der Synagogen- und Tempelgemeinschaft auszuschließen.

den Sohn Gottes?“ Er antwortete: „Herr, wer ist es, auf daß ich an ihn glaube?“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.“ Er aber sprach: „Herr, ich glaube!“ und betete ihn an.

## § 127. Jesus, die Tür zu den Schafen. Jesus, der gute Hirt.

Joh. 9 u. 10.

1. Und Jesus sprach: „Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.“ Da fragten ihn etliche Pharisäer: „Sind wir denn auch blind?“ Jesus sprach zu ihnen: „Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünden; nun ihr aber sprecht: wir sind sehend, bleibt eure Sünde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür in den Schafstall hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Tür hineingeht, der ist ein Hirt der Schafe. Dem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme und folgen ihm. Ich bin die Tür zu den Schafen. So jemand durch mich eingeht, der wird selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nur, damit er stehle, wüрге und umbringe. Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“

2. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirt ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall.<sup>1)</sup> Dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirt werden. Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“ Da entstand eine Zwietracht unter den Juden über diesen Worten. Viele unter ihnen sprachen: „Er hat einen Dämon und ist unsinnig; was hört ihr ihm zu?“ Die andern sprachen: „Das sind nicht Worte eines Besessenen. Kann auch ein Dämon der Blinden Augen austun?“

<sup>1)</sup> Hinweist auf die heidnischen Völker.

§ 128. **Jesus zum Tempelweihfest in Jerusalem.** Joh. 10.

Es war das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem und war Winter<sup>1)</sup>. Und Jesus wandelte im Tempel, in der Halle Salomos<sup>2)</sup>. Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: „Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frei heraus.“ Jesus antwortete ihnen: „Ich habe euch gesagt. Die Werke, die ich in meines Vaters Namen tue, die zeugen von mir. Aber ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht meine Schafe. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.“ Da hoben die Juden abermals Steine auf, daß sie ihn steinigten<sup>3)</sup>. Jesus aber antwortete ihnen: „Viele gute Werke habe ich euch gezeigt von meinem Vater; um welches Werk unter denselben steinigst ihr mich?“ Die Juden sprachen: „Um des guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, und daß du ein Mensch bist und machst dich selbst zum Gott.“ Jesus sprach: „Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht. Tue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennt und glaubt, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm.“ Da suchten sie abermals ihn zu greifen<sup>4)</sup>, aber er entging ihren Händen und zog wieder jenseit des Jordan<sup>5)</sup>, an den Ort, wo Johannes vorhin getauft hatte<sup>6)</sup>, und blieb allda.

---

1) Im Dezember, um unsere Weihnachtszeit.

2) Der Tempelvorhof war von Hallen eingeschlossen. Die Halle Salomos, an der Ostseite gelegen, hatte ihren Namen daher, daß sie auf einem Überrest der Grundmauer des alten Salomonischen Tempels ruhte.

3) Wie zwei Monate vorher zum Laubhüttenfest, § 123, 4.

4) Wie zum Laubhüttenfest, § 123, 2.

5) Nach Peräa.

6) Bethabära, § 94.

§ 129. Vom Beten. Luk. 11.

1. Und es begab sich<sup>1)</sup>, daß Jesus an einem Ort war und betete. Und als er aufgehört hatte, sprach seiner Jünger einer zu ihm: „Herr, lehre uns beten.“ Er sprach zu ihnen: „Wenn ihr betet, so spricht: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Gib uns unser täglich Brot heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel<sup>2)</sup>.“

2. Und Jesus sprach weiter zu den Jüngern: „Wer unter euch hätte einen Freund und ginge um Mitternacht zu ihm und spräche: „Lieber Freund, leihe mir drei Brote, denn es ist mein Freund von der Straße zu mir gekommen, und ich habe nicht, was ich ihm vorlege; und er darinnen würde antworten: Mache mir keine Unruhe; die Thür ist schon geschlossen, und meine Kindelein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben. Ich sage euch: Und ob er nicht aufsteht und ihm gibt, darum, weil er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Drängens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf. Und ich sage euch auch: Wer da bittet, der nimmt; wer da sucht, der findet; und wer da an= klopft, dem wird aufgetan! Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um Brot, der ihm einen Stein dafür biete? und so er ihn um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? oder so er ihn um ein Ei bittet, der ihm einen Skorpion<sup>3)</sup> dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?“

1) Zu Anfang des dritten Jahres der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.

2) So schon in der herrlichen Bergpredigt, § 108, 3.

3) Ein krebssähnliches, giftiges Kerbtier.

**§ 130. Lästerung der Pharisäer. Zeichen vom Himmel.**

Matth. 12, 16; Mark. 3; Luk. 11.

1. Da wurde ein Besessener zu Jesu gebracht, der war blind und stumm, und er heilte ihn. Und alles Volk entsetzte sich und sprach: „Ist dieser nicht Davids Sohn?“ Aber die Pharisäer, als die das hörten, sprachen: „Er treibt die Dämonen nicht anders aus, als durch Beelzebub, den Obersten der Dämonen.“ Jesus aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: „Ein jegliches Reich, wenn es mit sich uneins wird, das wird wüßt. Wenn denn Satan den Satan austreibt, so muß er mit sich selbst uneins sein. Wie mag denn sein Reich bestehen? Wenn ich die Dämonen durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein! Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Oder wie kann jemand in eines Starken Haus gehen und ihm seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken bindet? Ich sage euch: alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. An der Frucht erkennt man den Baum. Ihr Otterngezüchte, wie könnt ihr Gutes reden, während ihr böse seid? Was das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ich sage euch aber, daß die Menschen am jüngsten Gericht Rechenschaft geben müssen von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden!“

2. Da antworteten etliche unter den Schriftgelehrten und Pharisäern, versuchten ihn und sprachen: „Meister, wir wollten gern ein Zeichen vom Himmel von dir sehen<sup>1)</sup>.“ Er antwortete ihnen: „Ihr Heuchler! Des Himmels Gestalt könnt ihr beurteilen. Könnt ihr denn nicht auch die

<sup>1)</sup> Die bisherigen Zeichen und Wunder des Herrn genügten ihrem Unglauben nicht. Sie forderten ein Zeichen aus dem Himmel, in der Erwartung, daß er ein solches nicht werde bewirken können.

Zeichen der Zeit beurteilen? Diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen, und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jona. Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte im Leibe des Walfisches war<sup>1)</sup>, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde<sup>2)</sup> sein. Die Leute von Ninive werden am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht aufstehen und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona, und siehe, hier ist mehr, als Jona. Die Königin von Mittag wird am jüngsten Tage mit diesem Geschlecht auftreten und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomos Weisheit zu hören<sup>3)</sup>, und siehe, hier ist mehr, als Salomo!“

**§ 131. Das Gleichnis vom reichen Mann und vom Feigenbaum.** Luf. 12 u. 13.

1. Es lies das Volk zusammen, und kamen etliche Tausend, also, daß sie sich untereinander traten. Und einer aus dem Volk sprach zu ihm: „Meister, sage meinem Bruder, daß er das Erbe mit mir teile.“ Er aber sprach zu ihm: „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? Seht zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat.“ Und er sagte ihnen ein Gleichnis: „Es war ein reicher Mann, des Feld hatte wohl getragen. Und er gedachte bei sich selbst: Was soll ich tun? Ich habe nicht, wo ich meine Früchte hinsammle. Und er sprach: Das will ich tun; ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter sammeln, und will zu meiner Seele sagen: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wird es sein, was du bereitet hast? — Also geht

<sup>1)</sup> Vgl. § 71, 1.

<sup>2)</sup> D. h. im Hades oder Totenreiche.

<sup>3)</sup> Vgl. § 64, 1.

es, wer sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott.“

2. Es waren aber zu derselben Zeit etliche dabei, die verkündigten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischt hatte<sup>1)</sup>. Und Jesus antwortete: „Meint ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Er sagte ihnen aber dieses Gleichnis: „Es hatte einer einen Feigenbaum, der war in seinem Weinberge gepflanzt. Und er kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht; haue ihn ab, was hindert er das Land? Er aber antwortete ihm: Herr, laß ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab.“

### § 132. Das Gleichnis vom großen Gastmahl. Luk. 14.

Es begab sich, daß Jesus in das Haus eines Obersten der Pharisäer kam auf einen Sabbat, um dort das Brot zu essen. Und sie lauerten auf ihn. Da sprach einer, der mit bei Tische war: „Selig, wer das Brot im Reiche Gottes essen wird!“ Jesus aber sprach zu ihm: „Es war ein Mensch, der machte ein großes Gastmahl und lud viele dazu. Und zur Stunde des Gastmahls sandte er seine Knechte aus und ließ den Geladenen sagen: Kommt, denn es ist alles bereit. Sie aber fingen an, alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen, um ihn zu besuchen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, um sie zu besuchen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht

<sup>1)</sup> Pilatus hatte opfernde Galiläer im Tempel niedermegeln lassen. Näheres über diese graufige Gewalttat wird nicht berichtet.

kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Hausherrn wieder. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Gehe sogleich auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Da sprach der Herr zum Knecht: Gehe auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie, hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen sind, mein Mahl schmecken wird!“

**§ 133. Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn. Luk. 15.**

Es naheten zu Jesu allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Die Pharisäer und Schriftgelehrten aber murrten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen.“ Da sagte Jesus zu ihnen dieses Gleichnis:

1. „Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und deren eines verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht hin nach dem verlorenen, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, legt er es auf seine Achseln mit Freuden, und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch mehr Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“

2. „Oder welches Weib, die zehn Groschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“

3. Und er sprach: „Ein Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngere sprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir zukommt. Und der Vater teilte ihnen das Gut aus. Nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog fern über Land. Dort verbrachte er sein Geld mit Prassen. Als er nun all das Seine verzehrt hatte, entstand eine große Teuerung in dem ganzen Lande, und er fing an zu darben. Da ging er hin und hängte sich an einen Bürger des Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, sich mit den Treibern zu füllen, die die Säue aßen; aber niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, und er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt das beste Kleid und zieht es ihm an, und gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt ein gemästetes Kalb her und schlachtet es. Laßt uns essen und fröhlich sein, denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“

„Aber der ältere Sohn war auf dem Felde; und als er nah zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen. Da rief er einen der Knechte zu sich und fragte, was das wäre. Der sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Doch sein Vater kam und bat ihn. Er aber ant-

wortete: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Praffen durchgebracht hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet. Der Vater aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest fröhlich und guten Mutes sein, denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden.“

**§ 134. Der ungerechte Haushalter. Der reiche Mann und der arme Lazarus. Luk. 16.**

1. Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der wurde vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter durchgebracht. Da forderte er ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, zu betteln schäme ich mich. Ich weiß wohl, was ich tun will, damit sie mich, wenn ich nun vom Amt gesetzt werde, in ihre Häuser nehmen. Und er rief alle Schuldner seines Herrn zu sich und sprach zum ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich und schreibe sofort fünfzig. Danach sprach er zu dem andern: Du aber, wieviel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreibe achtzig. Und der reiche Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich getan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts<sup>1)</sup>. — Und ich sage

<sup>1)</sup> D. h. die Kinder dieser Welt erscheinen klüger, aber nur, wenn sie es mit ihrer eigenen Gattung oder ihrem eigenen Geschlecht zu tun haben, wo sie auf Gleichgesinnte stoßen. Sie werden dagegen mit ihrer Weltklugheit zuschanden, sobald sie es mit ehrlichen Kindern des Lichts zu tun bekommen, die solche betrügerische Klugheit verachten.

euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon<sup>1)</sup>, auf daß, wenn ihr nun darbt, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wer im Geringssten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringssten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.“

2. Das alles hörten die Pharisäer auch; die waren geizig und spotteten seiner. Und er sprach zu ihnen: „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür, voller Schwären, und begehrte, sich von den Brosamen zu sättigen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich, daß der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Der Reiche starb auch und wurde begraben.“

„Als dieser nun in der Hölle<sup>2)</sup> und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von fern und Lazarus in seinem Schoß und rief: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und fühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast; Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und zu dem allen ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, damit die, die da wollten von hier hinabfahren zu euch, es nicht können, und auch nicht von dort zu uns herüberfahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest; denn ich habe noch fünf Brüder, damit er ihnen bezeuge<sup>3)</sup>, auf daß sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten, laß sie hören.

---

1) Natürlich aber auf ehrliche Weise.

2) Im Totenreich.

3) Wohin man durch den Mißbrauch des Reichthums gelangt.

Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Abraham sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, falls jemand von den Toten auferstünde.“

**§ 135. Das Gleichnis vom Schalksknecht.** Matth. 18; Luk. 17.

1. Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Es ist unmöglich, daß nicht Argernisse kommen; wehe aber dem, durch welchen sie kommen. Es wäre ihm nützlicher, daß man ihm einen Mühlstein an den Hals hängte und würfe ihn in das Meer, wo es am tiefsten ist, als daß er einen dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgere<sup>1)</sup>. Hütet euch! Wenn dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn; und wenn er sich bessert, so vergib ihm.“ Da trat Petrus zum Herrn und sprach: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist es genug, siebenmal<sup>2)</sup>?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal! Denn das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfing abzurechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund<sup>3)</sup> schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr ihn, sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, verkaufen<sup>4)</sup>. Da fiel der Knecht nieder, bat ihn und sprach: Herr, habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselben Knechts, und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.“

2. „Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen<sup>5)</sup> schuldig. Und er ergriff ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was

1) D. h. als daß er dem geringsten Bruder ein sittliches Argernis bereite und ihn dadurch vom Glauben abwende.

2) Nach pharisäischem Gesetz war man verpflichtet, dreimal zu vergeben.

3) Eine ungeheure Summe. Ein Pfund oder Talent = ca. 2000 Mkl.

4) Nach jüdischem Recht.

5) Eine geringfügige Schuld. Ein Groschen oder Denar ist der sechs- tausendste Teil eines Talents.

du mir schuldig bist. Da fiel sein Mittknecht nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlte, was er schuldig war. Als seine Mittknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten alles, was sich begeben hatte, vor ihren Herrn. Da forderte der Herr den Knecht vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht! Alle diese Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. Solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mittknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlte, was er schuldig war. — Also wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.“

### § 136. Die Auferweckung des Lazarus. Joh. 11.

1. Es lag einer krank zu Bethanien, in dem Flecken der Maria und ihrer Schwester Martha, mit Namen Lazarus. Da sandten seine Schwestern zu Jesu und ließen ihm sagen: „Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank.“ Als Jesus das hörte, sprach er: „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch geehrt werde.“ Und er blieb zwei Tage an dem Ort, wo er war. Danach spricht er zu seinen Jüngern: „Laßt uns wieder nach Judäa ziehen.“ Seine Jünger sprachen zu ihm: „Meister, jenesmal<sup>1)</sup> wollten dich die Juden steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?“ Jesus antwortete: „Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, damit ich ihn aufwecke. Und ich bin froh um eurer willen, daß ich nicht dagewesen bin, auf daß ihr glaubt. Aber laßt uns zu ihm ziehen.“

2. Da kam Jesus und fand, daß Lazarus schon vier Tage im Grabe lag. Und viele Juden waren zu Martha

<sup>1)</sup> Zum Fest der Tempelweihe, § 128.

und Maria gekommen, um sie über ihren Bruder zu trösten. Als Martha hörte, daß Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim. Da sprach Martha zu Jesu: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch noch, daß was du von Gott bittest, das wird dir Gott geben.“ Jesus spricht zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen.“ Martha spricht zu ihm: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“ Spricht Jesus zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben! Glaubst du das?“ Sie spricht zu ihm: „Herr, ja; ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“ Und als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Da stand Maria eilends auf und kam zu ihm; die Juden aber, die bei ihr im Hause waren, folgten ihr nach.

3. Als nun Maria Jesum sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“ Als Jesus sie und die Juden, die mit ihr kamen, weinen sah, ergrimmte er im Geist, erregte sich selbst und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen zu ihm: „Herr, komm und siehe es.“ Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!“ Etliche aber unter ihnen sprachen: „Konnte der, der dem Blinden die Augen aufgetan hat<sup>1)</sup>, nicht etwas tun, daß auch dieser nicht stirbe?“ Und Jesus kam zum Grabe und sprach: „Hebt den Stein ab<sup>2)</sup>.“ Spricht Martha zu ihm: „Herr, er liegt schon vier Tage.“ Jesus spricht zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, so solltest du die Herrlichkeit

<sup>1)</sup> Am Sabbat vor dem Fest der Tempelweihe, § 126.

<sup>2)</sup> Die jüdischen Gräber waren Höhlengräber, deren Eingang durch einen Stein verschlossen wurde.

Gottes sehen?“ Da hoben sie den Stein ab. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Doch ich weiß, daß du mich allezeit hörst. Aber um des Volkes willen sage ich es, daß sie glauben, du habest mich gesandt.“ Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Da kam der Verstorbene heraus, mit Grabtüchern an Händen und Füßen gebunden und sein Angesicht mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus spricht zu ihnen: „Macht ihn los und laßt ihn gehen.“

4. Viele nun von den Juden, als sie das sahen, glaubten an ihn. Etliche aber gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: „Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden alle an ihn glauben. So kommen dann die Römer und nehmen uns Land und Leute<sup>1)</sup>.“ Einer aber unter ihnen, Kaiphas, der desselben Jahres<sup>2)</sup> Hoherpriester war, sprach zu ihnen: „Ihr wißt nichts, bedenkt auch nichts. Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe.“ Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern er weisagte<sup>3)</sup>, weil er des Jahres Hoherpriester war. Denn Jesus sollte für das Volk sterben, und nicht für das Volk allein, sondern daß er die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenbrächte. Von dem Tage an ratschlagten sie, wie sie ihn töteten. Jesus aber ging fort in eine Gegend, nah bei der Wüste, in eine Stadt, genannt Ephrem<sup>4)</sup>, und verweilte dort mit seinen Jüngern. Es hatten aber die

---

<sup>1)</sup> Sie befürchteten also, daß das Volk um des Herrn willen einen Aufruhr gegen die römische Herrschaft im Lande machen könnte, wodurch sie ihren Machteinfluß einbüßen würden.

<sup>2)</sup> D. h. in jenem denkwürdigen Jahre.

<sup>3)</sup> Er sprach ein Wort aus, an dessen tieferen Sinn er gar nicht dachte, und enthüllte so unwissentlich den Ratschluß Gottes.

<sup>4)</sup> Die Stadt lag in der Nähe von Bethel und am Rande der Wüste, die sich zwischen Jerusalem und Jericho hinzog.

Hohenpriester und die Pharisäer ein Gebot ausgehen lassen, daß wenn jemand wüßte, wo er wäre, er es anzeigte, damit sie ihn griffen<sup>1)</sup>).

### § 137. Der dankbare Samariter. Luk. 17.

Jesus kam in einen Markt. Da begegneten ihm zehn ausfällige Männer; die standen von fern, erhoben ihre Stimme und riefen: „Jesu, liebster Meister, erbarme dich unser!“ Als Jesus sie sah, sprach er zu ihnen: „Geht hin und zeigt euch den Priestern.“ Und es geschah, als sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, als er sah, daß er gesund geworden war, kehrte um, pries Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber sprach: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind denn die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte und Gott die Ehre gäbe, außer diesem Fremdling?“ Und er sprach zu ihm: „Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen!“

### § 138. Gleichnisse vom Gebet. Jesus segnet die Kinder. Luk. 18; Matth. 19; Mark. 10.

1. Jesus sagte seinen Jüngern ein Gleichnis darüber, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte, und sprach: „Es war ein Richter in einer Stadt; der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber auch eine Witwe in derselben Stadt; die kam zu ihm und sprach: Rette mich von meinem Widersacher. Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue, so will ich doch, weil mir diese Witwe so viele Mühe macht, sie retten, damit sie nicht zuletzt komme und mich übertäube.“ Und der Herr sprach: „Hört

<sup>1)</sup> Doch es fand sich unter dem Volk kein Angeber. Nur den Judas verleitete dieses Gebot späterhin zum Verrat.

hier, was der ungerechte Richter sagt! Sollte aber Gott nicht auch seine Auserwählten retten, die Tag und Nacht zu ihm rufen? Ich sage euch: er wird sie erretten in kurzem.“

2. Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern<sup>1)</sup>, ein solches Gleichnis: „Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Und der Zöllner stand von fern, wollte auch seine Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust<sup>2)</sup> und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus hinab vor jenem<sup>3)</sup>. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

3. Sie brachten auch junge Kindlein zu ihm, daß er sie anrühren<sup>4)</sup> sollte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: „Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.“ Und er herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie.

### § 139. Der reiche Jüngling. Matth. 19; Mark. 10; Luk. 18.

1. Als Jesus hinausgegangen war auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: „Guter

1) D. h. also, zu pharisäisch Gesinnten.

2) Außerung der Trauer.

3) D. h. dieser hatte Erhörnung gefunden; das Gebet des andern aber war Gott ein Greuel.

4) Segnen.

Meister<sup>1)</sup>, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ Aber Jesus sprach zu ihm: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, als der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Da sprach er zu ihm: „Welche<sup>2)</sup>?“ Jesus sprach: „Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis geben; ehre Vater und Mutter; und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Da sprach der Jüngling zu ihm: „Das habe ich alles gehalten von Jugend auf. Was fehlt mir noch?“ Jesus sah ihn liebevoll an und sprach zu ihm: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen<sup>3)</sup>, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach und nimm dein Kreuz auf dich.“ Als der Jüngling das Wort hörte, wurde er bestürzt und ging betrübt von ihm, denn er hatte viele Güter. Und Jesus sprach: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.“ Als das seine Jünger hörten, sprachen sie: „Wer kann denn selig werden?“ Er aber sprach: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott.“

2. Da sprach Petrus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns dafür?“ Jesus sprach: „Wahrlich, ich sage euch: es ist niemand, der ein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mut-

---

<sup>1)</sup> Höfliche Anrede, die der Herr aber zurückweist, weil man auch in der höflichen Rede wahr sein muß und den Ausdruck „gut“ ihm gegenüber nur brauchen darf, wenn man damit wirklich göttliche Vollkommenheit verbindet. In diesem Sinn gesprochen, hätte der Herr das „Guter Meister“ nicht zurückgewiesen. Vgl.: der „liebe“ Gott.

<sup>2)</sup> Die Pharisäer hatten zahllose Gebote erlassen, die man in große und kleine unterschied.

<sup>3)</sup> Ihm fehlte also die Unabhängigkeit vom irdischen Besitz. Nicht ein allgemeines, für alle Menschen gleich geltendes Gesetz gibt der Herr hier, wie vielfach, z. B. im Mönchtum, angenommen worden ist; sondern eine besondere Anweisung für diesen reichen Jüngling und für jeden, der gleich ihm, sein Herz an Geld und Gut gehängt hat. Das aber können Reiche und auch Arme sein.

ter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker um meinethwillen verläßt, der nicht hundertfältig empfangt jetzt in dieser Zeit: Häuser, Brüder, Schwestern und Mütter, Kinder und Acker, samt Verfolgungen<sup>1)</sup>, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Viele Erste aber werden Letzte, und Letzte werden Erste sein!“

#### § 140. Das Gleichnis von der Arbeitern im Weinberge.

Matth. 20.

1. „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu mieten, und als er mit den Arbeitern um einen Groschen zum Tagelohn einig wurde, sandte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde<sup>2)</sup> ging er aus, sah andere an dem Markt müßig stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in meinen Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Uebermals ging er um die sechste und neunte Stunde aus und tat gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedungen. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden.“

2. „Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn, und hebe an von den letzten bis zu den ersten. Da kamen die um die elfte Stunde Gedungenen, und ein jeder empfing seinen Groschen. Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch, ein jeder seinen Groschen. Da murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und da hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber einem unter ihnen: Mein Freund, ich tue dir nicht un-

---

<sup>1)</sup> Dieses Wort erfüllt sich z. B. bei jedem Eintritt eines Juden oder eines Heiden in die christliche Gemeinschaft.

<sup>2)</sup> Man zählte die Tagesstunden von 6 Uhr Morgens ab.

recht. Bist du nicht mit mir um einen Groschen eins geworden? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen letzten geben, gleichwie dir. Oder habe ich nicht Macht, mit dem Meinen zu tun, was ich will? Siehst du darum scheel, daß ich so gütig bin? — Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

**§ 141. Der blinde Bartimäus. Zachäus.** Matth. 20;  
Marf. 10; Luk. 18 u. 19.

1. Jesus zog nach Jerusalem hinauf und nahm auf dem Wege die zwölf Jünger besonders zu sich und sprach zu ihnen: „Siehe, wir ziehen nach Jerusalem hinauf, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten beantwortet werden, und sie werden ihn zum Tode verdammen und den Heiden überantworten, zur Verspottung, zur Geißelung und zur Kreuzigung; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“ Sie aber vernahmen nichts davon, und die Rede war ihnen verborgen<sup>1)</sup>.

2. Es geschah aber, als Jesus sich Jericho näherte, saß ein Blinder, Bartimäus, am Wege und bettelte. Als er das Volk hörte, forschte er, was das wäre, und sie verkündigten ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Da rief er: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Die aber vorangingen, bedrohten ihn, er solle schweigen; er aber schrie viel mehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Da stand Jesus still und ließ ihn rufen. Und sie riefen den Blinden und sprachen: „Sei getrost; stehe auf, er ruft dich.“ Und er warf sein Kleid von sich, stand auf und kam zu Jesu. Jesus sprach zu ihm: „Was willst du, daß ich dir tun soll?“ Der Blinde sprach: „Herr, daß ich sehend werde.“ Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen!“ Als bald wurde er sehend, folgte Jesu nach und pries Gott. Und alles Volk, das solches sah, lobte Gott.

<sup>1)</sup> Ein solches Ende ihres geliebten Meisters war ihnen völlig unbegreiflich.

3. Danach zogen sie in Jericho ein. Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, ein Oberster der Zöllner. Der war reich und begehrte Jesus zu sehen. Aber er konnte nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person. Da lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum. Als Jesus an die Stätte kam, sah er auf, wurde seiner gewahr und sprach zu ihm: „Zachäus, steig eilends hernieder, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren.“ Und Zachäus stieg eilends hernieder und nahm ihn auf mit Freuden. Als die Juden das sahen, murrten sie alle, daß er bei einem sündhaften Manne einkehrte. Zachäus aber sprach zum Herrn: „Siehe, Herr; die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so gebe ich das vierfältig zurück.“ Jesus sprach: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren! Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

**§ 142. Jesu Salbung in Bethanien.** Matth. 26; Mark. 14; Joh. 12.

1. Sechs Tage vor Ostern<sup>1)</sup> kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, den er von den Toten auferweckt hatte. Dasselbst machten sie ihm<sup>2)</sup> ein Gastmahl im Hause Simons, des Aussätzigen, und Martha diente; Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tisch saßen. Da nahm Maria ein Glas mit ungeschmeckter, köstlicher Narde<sup>3)</sup>, zerbrach das Glas und goß es auf Jesu Haupt, salbte seine Füße und trocknete sie mit ihrem Haar; das Haus aber wurde voll von dem Geruch der Salbe. Da sprach seiner Jünger einer, Judas Ischariot, der ihn hernach ver-

<sup>1)</sup> Am Freitagabend vor Palmsonntag. Das jüdische Oster- oder Passahfest begann in jenem denkwürdigen Jahre am nächsten Donnerstage, um 6 Uhr Abends.

<sup>2)</sup> Natürlich nach Ablauf des Sabbats, der mit dem Freitagabend begann, also am Sonnabend nach 6 Uhr Abends.

<sup>3)</sup> Duftendes Öl aus indischen Kräutern.

riet: „Warum ist diese Salbe nicht für dreihundert Groschen verkauft und den Armen gegeben?“ Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern weil er ein Dieb war und den Beutel hatte und wegtrug, was gegeben wurde<sup>1)</sup>. Und auch die übrigen Jünger wurden unwillig und sprachen: „Wozu dient diese Verschwendung?“ Da sprach Jesus: „Was bekümmert ihr sie! Laßt sie mit Frieden; sie hat ein gutes Werk an mir getan. Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat im voraus meinen Leichnam zu meinem Begräbniß gesalbt. Wahrlich, ich sage euch: Wo dieses Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch zu ihrem Gedächtnis sagen, was sie getan hat!“ —

2. Als nun viel Volk der Juden erfuhr, daß Jesus in Bethanien war, kamen sie hin, nicht um seinetwillen allein, sondern damit sie auch Lazarus sähen, den er von den Toten erweckt hatte. Aber die Hohenpriester trachteten danach, daß sie auch Lazarus töteten. Denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesus.

### § 143. Jesu messianischer Einzug in Jerusalem.

Matth. 21; Mark. 11; Luk. 19; Joh. 12.

1. Des andern Tages<sup>2)</sup> zog Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem, und als sie bis Bethphage<sup>3)</sup> am Ölberg angekommen waren, sandte Jesus seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: „Geht hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; löset sie ab und bringt sie zu mir. Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer, so wird er sie euch lassen.“ Das geschah aber alles, auf daß erfüllt würde, was durch den

<sup>1)</sup> Judas war der Kassaführer im Jüngerkreise und verfuhr dabei unredlich.

<sup>2)</sup> Am Palmsonntage.

<sup>3)</sup> Ein kleiner Flecken zwischen Bethanien und Jerusalem, auf der Höhe des Ölberges gelegen.

Propheten<sup>1)</sup> gesagt ist, der da spricht: „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig, und reitet auf einem Esel, einem Füllen der lastbaren Eselin.“ Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider darauf, und Jesus setzte sich auf das Füllen. Aber viel Volk breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Palmzweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das voranging und nachfolgte, schrie: „Hosianna<sup>2)</sup> dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ Etliche der Pharisäer aber sprachen zu Jesu: „Meister, strafe doch deine Jünger.“ Er antwortete: „Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.“ Da sprachen die Pharisäer untereinander: „Ihr seht, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.“

2. Als nun Jesus nah hinzukam, sah er die Stadt an, weinte über sie und sprach: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg<sup>3)</sup> schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht die Zeit erkannt hast, darin du heimgesucht bist!“ Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: „Wer ist der?“ Das Volk aber sprach: „Das ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa.“ Und der Herr ging zum Tempel hinein und besah alles, und es kamen Blinde und Lahme zu ihm, und er heilte sie. Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen und wie

1) Sacharja 9, 9.

2) „Gib Heil!“ Festlicher Gruß. Vgl. Ps. 118, 25.

3) Einen Belagerungswall.

die Kinder im Tempel schrien: Hosianna dem Sohne Davids! wurden sie entrüstet und sprachen zu Jesu: „Hörst du auch, was diese sagen?“ Jesus sprach zu ihnen: „Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet<sup>1)</sup>?“ Und er ließ sie da, ging am Abend mit den Zwölfen nach Bethanien hinaus und blieb dort.

**§ 144. Der Feigenbaum. Abermalige Reinigung des Tempels<sup>2)</sup>.** Matth. 21; Mark. 11; Luk. 19.

1. Als Jesus des andern Tages<sup>3)</sup> früh von Bethanien wieder in die Stadt ging, hungerte ihn, und er sah einen Feigenbaum von fern, der Blätter hatte. Da trat er hinzu, ob er etwas darauf fände<sup>4)</sup>. Und als er hinzukam, fand er nichts, als nur Blätter. Und Jesus sprach zu ihm: „Nun esse von dir niemand keine Frucht ewiglich!“ Und seine Jünger hörten es.

2. Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und trieb die Verkäufer und Käufer hinaus, die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenträger stieß er um und ließ nicht zu, daß jemand etwas durch den Tempel trüge, und sprach zu ihnen: „Steht nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern<sup>5)</sup>? Ihr aber habt eine Mördergrube<sup>6)</sup> daraus gemacht.“ Und es kam vor die Schriftgelehrten und Hohenpriester, und sie trachteten, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich aber vor ihm, denn alles Volk wunderte sich seiner Lehre und hing ihm an. — Und des Abends ging er hinaus vor die Stadt.

1) Ps. 8, 3.

2) Vgl. § 96.

3) Am Montag in der Karwoche.

4) Der Feigenbaum setzt zuerst Früchte an (Frühfeigen), danach bilden sich die Blätter. Die unreifen Frühfeigen wurden von den Juden gern gegessen.

5) Jes. 56, 7.

6) Eine Höhle, in der Räuber und Mörder ihre Beute teilen.

**§ 145. Drei Gleichnisse: von den beiden Söhnen, von den Weingärtnern und von der Hochzeit des Königssohnes.**

Matth. 21 u. 22; Mark. 11 u. 12; Luk. 20.

1. Am andern Morgen<sup>1)</sup> gingen Jesus und die Jünger wieder an dem Feigenbaum vorüber und sahen, daß er bis auf die Wurzel verdorrt war. Und Petrus gedachte daran und sprach zu Jesu: „Meister, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt.“ Jesus antwortete: „Habt Glauben an Gott! Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich ins Meer und zweifelte nicht in seinem Herzen, dem wird es geschehen, was er sagt. Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden.“

2. Als Jesus in den Tempel kam, traten die Hohenpriester und die Ältesten zu ihm, und er fing an, zu ihnen durch Gleichnisse zu reden, und sprach: „Was dünkt euch? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge. Er antwortete: Ich will es nicht tun. Danach reute es ihn, und er ging hin. Und er ging zum andern und sprach ebenso. Er antwortete: Herr, ja; und ging nicht hin. Welcher unter den beiden hat nun des Vaters Willen getan?“ Sie sprachen: „Der erste.“ Jesus sprach zu ihnen: „Die Böllner und Sünder mögen eher ins Himmelreich kommen, als ihr.“

3. „Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, führte einen Zaun darum, grub eine Kelter darin, baute einen Turm, tat ihn den Weingärtnern aus und zog über Land. Als nun die Zeit der Früchte kam, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, damit sie seine Früchte<sup>2)</sup> empfangen. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte, einen stäubten sie, den an=

---

<sup>1)</sup> Am Dienstag in der Karwoche, dem letzten Tage der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.

<sup>2)</sup> D. h. die ihm gebührenden Früchte, seinen Fruchtanteil.

bern töteten sie, den dritten steinigten sie. Abermals sandte er andere Knechte, mehr, als der ersten waren, und sie taten ihnen gleich also. Danach sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen. Und sie nahmen ihn, stießen ihn zum Weinberge hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern tun?“ Sie sprachen zu ihm: „Er wird die Böfewichter übel umbringen und seinen Weinberg andern Weingärtnern austun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben.“ Jesus sprach zu ihnen: „Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen<sup>1)</sup>.“

4. Jesus sprach abermals zu ihnen: „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Und er sandte seine Knechte aus, damit sie die Gäste zur Hochzeit riefen; aber diese wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit. Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung; etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und töteten sie. Als das der König hörte, wurde er zornig, schickte seine Heere aus, brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Dann sprach er zu seinen Knechten: die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht wert. Darum geht auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Gute und Böse, und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sah allda einen Menschen, der

---

<sup>1)</sup> Bgl. § 100.

hatte kein hochzeitliches Kleid<sup>1)</sup> an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an<sup>2)</sup>? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

### § 146. Die Angriffe der Pharifäer und der Sadduzäer.

Matth. 22; Mark. 12; Luk. 20.

1. Da gingen die Pharifäer hin und hielten einen Rat, wie sie Jesum in seiner Rede fingen, und sandten zu ihm ihre Jünger, samt den Dienern des Herodes, und sprachen: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht, und du fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehn der Menschen. Darum sage uns, was dünkt dich: Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht?“ Da nun Jesus ihre Schalkheit merkte, sprach er: „Ihr Heuchler, was versucht ihr mich! Weiset mir die Zinsmünze.“ Und sie reichten ihm einen Groschen hin. Er sprach: „Wes ist das Bild und die Überschrift?“ Sie sprachen: „Des Kaisers.“ Da sprach er: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Und sie konnten sein Wort nicht tadeln vor dem Volk, schwiegen still und gingen davon.

2. An demselben Tage traten die Sadduzäer zu ihm, die da meinten, es sei keine Auferstehung, und fragten ihn: „Meister; Mose hat gesagt: Wenn einer stirbt und hat keine Kinder, so soll sein Bruder sein Weib freien<sup>3)</sup>. Nun sind bei uns sieben Brüder gewesen. Der erste freite und starb, und weil er keine Kinder hatte, hinterließ er sein Weib seinem Bruder. Gleicherweise der andere und der dritte, bis an den siebenten. Zuletzt nach allen starb auch das Weib. Nun, in der Auferstehung, wessen Weib unter den sieben wird sie sein?“ Jesus antwortete ihnen: „Ihr irrt und wißt die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen; sondern sie sind gleich den Engeln Gottes im Himmel. Habt ihr aber von der Auferstehung der Toten nicht gelesen, was euch im Buche Mose gesagt ist von Gott, da er spricht: Ich bin

<sup>1)</sup> Nach morgenländischer Sitte wurden den geladenen Gästen eines Königs Festkleider verabreicht.

<sup>2)</sup> Er hatte sich um kein Festkleid bemüht, in der Meinung, daß er zu dieser Hochzeitsfeier in seiner eigenen Kleidung gut genug sei.

<sup>3)</sup> Leviratshehe. Siehe S. 76, Anm. 1.

der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?<sup>1)</sup> Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen; denn sie leben ihm alle!“

3. Als die Pharisäer hörten, daß er den Sadduzäern den Mund gestopft hatte, versammelten sie sich, und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?“<sup>2)</sup> Jesus sprach zu ihm: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.“

4. Als nun die Pharisäer beieinander waren, fragte sie Jesus: „Wie dünkt euch um Christus? Wes Sohn ist er?“ Sie sprachen: „Davids.“ Er sprach zu ihnen: „Wie nennt ihn denn David im Geist einen Herrn, wenn er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege?“<sup>3)</sup> Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn?“ Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch von dem Tage an niemand hinfort ihn fragen.

### § 147. Jesu große Strafrede gegen die Pharisäer.

Matth. 23; Mark. 12; Luk. 20.

1. Danach redete Jesus zum Volk und zu seinen Jüngern: „Auf Mose's Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das tut; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun. Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger regen. Alle ihre Werke tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denktettel breit und die Säume an ihren Kleidern groß<sup>4)</sup>;

---

<sup>1)</sup> 2. Mos. 3, 6.

<sup>2)</sup> Die Pharisäer hatten eine Unsumme von Geboten aufgestellt und stritten darüber, welche von diesen Geboten zu den großen gehören, und welche Gebote weniger wichtig sind.

<sup>3)</sup> Ps. 110, 1.

<sup>4)</sup> Die Denktettel waren Pergamentblätter, auf denen Stellen aus dem Gesetz geschrieben standen; sie ruhten in kleinen Kästchen, die sich der Betende um die Stirn und um den linken Arm schnallte. Die Säume waren vier Quasten, die die Juden an den vier Zipfeln ihres Oberkleides trugen, zum Zeichen, daß sie dem Bundesvolke angehörten.

sie sitzen gern obenan zu Tisch und in den Schulen und haben es gern, daß sie auf dem Markt begrüßt und Rabbi genannt werden. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn Einer ist euer Meister: Christus; ihr aber seid alle Brüder. Der Größte unter euch soll euer Diener sein; denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.“

2. „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser freßt, und wendet lange Gebete vor! Darum werdet ihr desto mehr Verdammnis empfangen. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, damit ihr einen Jugendgenossen<sup>1)</sup> macht; und wenn er es geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle! Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Minze, Dill und Kümmel verzehntet, und laßt das Schwerste im Gesetz dahinten, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man tun und jenes nicht lassen. Ihr verblendeten Leiter, die ihr Rücken ausseihet und Kamele verschluckt! Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig rein haltet, inwendig aber ist es voll Raubes und Fraßes! Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige, auf daß auch das Auswendige rein werde! Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich den übertünchten Gräbern<sup>2)</sup> seid, die auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voller Totenbeine sind! Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber baut und sprecht: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig mit ihnen sein an der Propheten Blut! So gebt ihr in Wahrheit über euch selbst Zeugnis, daß ihr Kinder derer seid, die die Propheten getötet haben. Wohlan, erfüllt auch ihr das Maß eurer Väter! Ihr Schlangen und Otterngezüchte, wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entinnen!“

3. „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt,

---

<sup>1)</sup> Judengenossen oder Proselyten, auch Gottesfürchtige genannt, waren Heiden, die sich zum Israelitenthum bekehrten hatten.

<sup>2)</sup> Die Höhlengräber der Juden mußten jährlich von außen mit Kalkfarbe angestrichen werden.

und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

### § 148. Der Witwe Scherflein. Die Stimme vom Himmel.

Mark. 12; Luk. 21; Joh. 21.

1. Jesus setzte sich dem Gotteskasten<sup>1)</sup> gegenüber und schaute zu, wie das Volk Geld einlegte. Und viele Reiche legten viel ein. Es kam aber eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein, die machen einen Pfennig. Und Jesus rief seine Jünger zu sich und sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr hineingelegt, als alle. Denn sie haben alle von ihrem Überfluß hineingelegt; sie aber hat von ihrer Armut alles, was sie hat, ihre ganze Nahrung, hineingelegt.“

2. Es waren etliche Griechen<sup>2)</sup> unter denen, die hinaufgekommen waren zum Fest. Die traten zu Philippus und baten ihn: „Herr, wir wollten gern Jesum sehen.“ Philippus sagte es Andreas, und beide sagten es weiter Jesu. Jesus aber sprach: „Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viele Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verkläre deinen Namen!“ Da kam eine Stimme vom Himmel: „Ich habe ihn verkläret und will ihn abermals verklären.“ Das Volk sprach: „Es donnert“, andere sprachen: „Es redet ein Engel mit ihm“. Jesus antwortete: „Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen. Jetzt gehet das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden, und ich, wenn ich erhöht werde von der

1) Dem Opferstock für milde Gaben, im Vorhof der Frauen.

2) Proselyten.

Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.“ Das sagte er aber, um anzudeuten, welches Todes er sterben werde<sup>1)</sup>). Da antwortete ihm das Volk: „Wir haben im Gesetz gehört, daß Christus ewiglich bleibe. Wie sagst du denn: des Menschen Sohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?“ Jesus sprach zu ihnen: „Es ist das Licht noch eine kleine Weile bei euch. Wandelt, weil ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle. Glaubt an das Licht, weil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid.“

### § 149. Jesu Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, von seiner Wiederkunft und vom Ende der Welt.

Matth. 24; Mark. 13; Luk. 21.

1. Jesus ging hinweg vom Tempel, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm des Tempels Gebäude zeigten. Jesus aber sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben.“ Und als er auf dem Ölberge saß, traten seine Jünger zu ihm besonders und sprachen: „Sage uns, wann wird das geschehen? und welches wird das Zeichen deiner Zukunft und des Endes der Welt sein?“ Jesus sprach: „Seht zu, daß euch nicht jemand verführe; denn es werden viele unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus, und werden viele verführen. Ihr werdet Krieg und Kriegsgeschrei hören, seht zu und erschreckt nicht; das muß alles zuerst geschehen, aber es ist noch nicht das Ende da. Es wird sich ein Volk wider das andere empören, und werden Pestilenz, teure Zeiten und Erdbeben hin und wieder sein. Da wird sich allererst die Not anheben. Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal, und ihr werdet um meines Namens willen gehaßt werden. Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, so wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber bis ans Ende beharrt, der wird selig. Und es wird gepredigt werden das Evangelium in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.“

2. „Wenn ihr nun sehen werdet Jerusalem belagert und den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, dann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Denn es wird alsdann eine Trübsal sein, wie sie von Anfang der Welt bisher nicht gewesen ist und auch nicht sein wird. Und wenn diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig; aber um der Aus-

---

<sup>1)</sup> Am Kreuze erhöht.

erwählten willen werden die Tage verkürzt. Siehe, ich habe es euch zuvorgefagt. Gleichwie der Blitz vom Ausgang ausgeht und bis zum Niedergang scheint, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes sein. Bald aber nach der Trübsal werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Alsdann wird das Zeichen des Menschensohnes im Himmel erscheinen, und alle Geschlechter auf Erden werden des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit hellen Posaunen senden, und sie werden seine Auserwählten von allen vier Winden sammeln.“

3. „Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht<sup>1)</sup> wird nicht vergehen, bis dieses alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater. Gleich aber, wie sie in den Tagen vor der Sündflut waren: sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien und achteten es nicht, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes sein. Darum wacht, denn ihr wißt nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird.“

### § 150. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen und das Gleichnis von den anvertrauten Zentnern. Matth. 25.

1. „Dann wird das Himmelreich zehn Jungfrauen gleich sein, die ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die Törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Öl mit sich; die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Zur Mitternacht aber wurde ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem

---

<sup>1)</sup> Dieses Geschlecht = diese Generation, sofern es sich um den Untergang des jüdischen Staates handelt; = dieses Volk, sofern der Untergang der Welt gemeint ist.

Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Geht aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Und als sie hingingen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür wurde verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tue uns auf! Er aber antwortete: Wahrlich, ich sage euch: ich kenne euch nicht. — Darum wacht, denn ihr wißt weder Tag, noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.“

2. „Ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter. Dem einen gab er fünf Zentner, dem andern zwei, dem dritten einen; einem jeden nach eigenem Vermögen<sup>1)</sup>. Über eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, legte andere fünf Zentner hin und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit gehandelt und andere fünf Zentner gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Ei, du frommer und getreuer Knecht; du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude! Desgleichen sprach er auch zu dem, der zwei Zentner empfangen und damit zwei andere gewonnen hatte. Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist. Du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, wo du nicht gestreut hast. Darum fürchtete ich mich und verbarg deinen Zentner in die Erde. Siehe, da hast du das Deine. Sein Herr aber sprach zu ihm: Du Schalk und fauler Knecht! Wußtest du solches, so hättest du mein Geld zu den Wechslern tun sollen, und ich hätte das Meine mit Zinsen zu mir genommen. Darum nehmt von ihm den Zentner und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem

---

<sup>1)</sup> D. h. nach seiner Leistungsfähigkeit.

wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, von dem wird auch, was er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis.“

### § 151. Das jüngste Gericht. Matth. 25.

„Wenn des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen, und werden alle Völker vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist? oder durstig und haben dich getränkt? Wann haben wir dich als einen Gast gesehen und beherbergt? oder nackt und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch: Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan. — Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht hin von mir ihr, Fluchbeladenen, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt, ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig, oder durstig, oder als einen Gast, oder nackt, oder krank, oder gefangen gesehen und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.“

## D. Jesu Christi Leiden und Sterben zu unserer Erlösung.

§ 152. Der Verrat. Matth. 26; Mark. 14; Luk. 22.

1. Es begab sich, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern<sup>1)</sup>: „Ihr wißt, daß nach zwei Tagen Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, damit er gekreuzigt werde.“ Und es versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Ältesten des Volks im Palast des Hohenpriesters Kaiphas und hielten Rat, wie sie Jesum mit List griffen und töteten. Sie sprachen aber: „Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr im Volk werde.“

2. Da ging hin der Zwölfe einer, mit Namen Judas Ischariot, zu den Hohenpriestern und Hauptleuten und sprach: „Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten.“ Als sie das hörten, wurden sie froh und boten ihm dreißig Silberlinge<sup>2)</sup>. Und Judas versprach und suchte von dem an Gelegenheit, daß er ihn verriete!

§ 153. Jesu letzte Passahfeier und Einsetzung des heiligen Abendmahls. Matth. 26; Mark. 14; Luk. 22; Joh. 13.

1. Am ersten Tage der süßen Brote<sup>3)</sup> traten die Jünger zu Jesu und sprachen: „Wo willst du, daß wir dir das Osterlamm bereiten?“ Und Jesus sandte Petrus und Johannes und sprach: „Geht hin in die Stadt; und es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser. Folgt ihm nach in das Haus, wo er hineingeht, und sagt zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist hin. Wo ist die Herberge, darin ich das Osterlamm mit meinen Jüngern esse? Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der mit Polstern ausgelegt und zubereitet ist;

<sup>1)</sup> Am Mittwoch in der Karwoche.

<sup>2)</sup> Der Kaufpreis für einen Sklaven.

<sup>3)</sup> Am Gründonnerstage.

daselbst richtet für uns zu<sup>1)</sup>." Und die Jünger fanden es also und bereiteten das Osterlamm.

2. Am Abend aber lagerte sich Jesus mit den Zwölfen zu Tisch und sprach: „Mich hat herzlich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinsort nicht mehr davon essen werde, bis es erfüllet werde im Reiche Gottes.“ Er erhob sich aber ein Bank unter den Jüngern darüber, wer von ihnen für den Größten gehalten werden sollte<sup>2)</sup>. Da stand Jesus auf, legte seine Kleider ab, nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz. Als er aber zu Simon Petrus kam, sprach dieser zu ihm: „Herr, solltest du mir die Füße waschen!“ Jesus antwortete: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.“ Da sprach Petrus: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen.“ Jesus antwortete ihm: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir.“ Spricht zu ihm Simon Petrus: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“ Spricht Jesus zu ihm: „Wer gewaschen ist, der braucht nichts weiter, als nur die Füße zu waschen<sup>3)</sup>, und er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle,“ denn er kannte seinen Verräter wohl. Danach spricht er zu ihnen: „Wißt ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißt mich Meister und Herr und sagt recht daran; denn ich bin es auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel<sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Diese geheimnisvolle Bezeichnung des Ortes geschah wohl im Hinblick auf den spähernden Verräter.

<sup>2)</sup> Wohl als sie sich zu Tische lagerten und jeder dem Herrn am nächsten zu sein wünschte.

<sup>3)</sup> Die bei den Juden nach jeder Wanderung von Straßenstaub gereinigt werden mußten, was durch einen Hausflaven zu geschehen pflegte.

<sup>4)</sup> Ein Beispiel der Unterordnung, wie man in hundert Fällen des Lebens zu verfahren hat.

habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe.“

3. Als Jesus solches gesagt hatte, wurde er betrübt im Geist und sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Da wurden die Jünger sehr bestürzt und hoben an, ein jeder unter ihnen, und fragten: „Herr, bin ich's?“ Er antwortete: „Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch wehe dem Menschen, durch welchen er verraten wird! Es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre.“ Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tisch an der Brust Jesu lag, welchen Jesus lieb hatte<sup>1)</sup>. Dem winkte Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre. Derselbe sprach zu ihm: „Herr, wer ist es?“ Jesus antwortete: „Der ist es, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er tauchte den Bissen ein und gab ihn Judas Ischariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: „Was du tust, das tue bald!“ Und er ging alsbald hinaus, und es war Nacht. Jesus aber sprach: „Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist in ihm verklärt. Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, gleichwie ich euch geliebt habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

4. Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte, brach es, gab es den Jüngern und sprach: „Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Desgleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankte, gab ihnen den und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, welches für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis.“

<sup>1)</sup> Der Apostel Johannes, den der Herr besonders lieb hatte.

## § 154. Jesu Abschiedsreden. Das hohepriesterliche Gebet.

Matth. 26; Mark. 14; Luk. 22; Joh. 13—17.

1. Danach sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, auf daß ihr seid, wo ich bin. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wer mich sieht, der sieht den Vater. Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote. Ich will den Vater bitten, und er soll auch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich — den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Der Tröster aber, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nichts gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“

2. „Ich bin der rechte Meister, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen, und jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, damit sie mehr Frucht bringe. Bleibt in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer.“

3. „Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch. Niemand hat größere Liebe, als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er es euch gebe. Aber wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.“

4. „Solches habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann tun, und es kommt die Zeit, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit. Und solches werden sie euch darum tun, daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und euer Herz ist voll Trauerus geworden. Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist auch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, will ich ihn euch senden. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Derselbe wird mich verkären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und wieder über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen. Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe ich mit euch geredet, damit ihr Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“

5. Solches redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: „Vater, die Stunde ist da, daß du deinen Sohn verklärst, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; gleichwie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie haben dein Wort behalten und glauben, daß du mich gesandt hast. Heiliger Vater! Erhalte sie in deinem Namen, damit sie eins seien, gleichwie wir. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet ward. Gerechter Vater! Die Welt

kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, mit der du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“

**§ 155. Gethsemane.** Matth. 26; Mark. 14; Luk. 22; Joh. 18.

1. Als sie den Lobgesang<sup>1)</sup> gesungen hatten, ging Jesus mit seinen Jüngern nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg. Da sprach Jesus zu ihnen: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern.“ Petrus aber antwortete: „Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern.“ Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht<sup>2)</sup>, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Petrus aber redete noch weiter: „Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, so wollte ich dich doch nicht verleugnen.“ Desgleichen sagten sie alle.

2. Als sie über den Bach Kidron<sup>3)</sup> gegangen waren, kamen sie zu einem Hof, der hieß Gethsemane. Dort war ein Garten. Und Jesus sprach zu ihnen: „Setzt euch hier, bis ich dorthin gehe und bete.“ Und er nahm zu sich Petrus, Johannes und Jakobus, fing an zu trauern und zu zagen und sprach zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir.“ Und er riß sich von ihnen los, einen Steinwurf weit, kniete nieder, fiel auf sein Angesicht und betete: „Mein Vater! Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch<sup>4)</sup> an mir vorüber! Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Und es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn<sup>5)</sup>. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und er betete heftiger, und es wurde sein Schweiß wie Blutstropfen; die

1) Mit einem Lobgesang, bei dem die Psalmen 115—118 gesungen wurden, schloß vorschriftsmäßig die Feier des Passahmahls.

2) Das Krähen des Hahnes zeigt den Anbruch des neuen Tages an.

3) Ein Bächlein zwischen Jerusalem und dem Ölberge.

4) Der bittere Kelch des bevorstehenden Leidens und seines Sterbens am Kreuz.

5) D. h. belebte in ihm durch sein Erscheinen das Gefühl der steten Nähe der himmlischen Welt.

fielen auf die Erde. Und er stand auf vom Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafen. Da sprach er zu Petrus: „Simon, schläfst du! Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Zum andern Mal ging er hin und betete: „Mein Vater! Ist es nicht möglich, daß dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ Und er kam und fand sie abermals schlafen, ging hin und betete zum drittenmal dieselben Worte. Danach kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen! Siehe, die Stunde ist da, daß des Menschen Sohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen. Siehe, er ist da, der mich verrät.“

3. Und als er noch redete, siehe, da kam Judas und mit ihm eine große Schar mit Schwertern, Stangen und Fackeln. Und Jesus ging ihnen entgegen und sprach: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesum von Nazareth.“ Jesus spricht: „Ich bin es.“ Da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Er aber fragte sie abermals: „Wen sucht ihr?“ Sie sprachen: „Jesum von Nazareth.“ Jesus antwortete: „Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei. Sucht ihr denn mich, so laßt diese gehen.“ Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist's, den greift.“ Und alsbald trat er zu Jesu und sprach: „Gegrüßet seist du, Rabbi!“ und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Judas, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß!“ Da traten sie hinzu und griffen ihn.

4. Als das seine Jünger sahen, sprachen sie zu ihm: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?“ Und Simon Petrus hatte ein Schwert, zog es, schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Da sprach Jesus: „Stecke dein Schwert in die Scheide; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte nicht meinen Vater

bitten, daß er mir mehr als zwölf Legionen Engel zuschickte? Wie aber würde die Schrift erfüllt? Es muß also gehen.“ Und er rührte das Ohr des Knechts an und heilte ihn. Danach sprach Jesus zu den Scharen: „Ihr seid wie zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen, ausgezogen. Bin ich doch täglich bei euch gewesen und habe im Tempel gelehrt, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis<sup>1)</sup>.“ Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

### § 156. Das Verhör bei Hannas und bei Kaiphas.

Matth. 26; Mark. 14; Luk. 22; Joh. 18.

1. Die Schar aber, der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum, banden ihn und führten ihn aufs erste zu Hannas, der war Kaiphas Schwiegervater<sup>2)</sup>. Simon Petrus aber folgte Jesu nach und ein anderer Jünger (Johannes). Dieser war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesu in des Hohenpriesters Palast hinein; Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger hinaus, redete mit der Türhüterin und führte Petrus hinein. Und der Hohenpriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe frei öffentlich vor der Welt geredet; ich habe allezeit gelehrt in der Schule und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich geredet habe; dieselben wissen, was ich gesagt habe.“ Als er aber solches redete, gab einer der Diener, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich und sprach: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?“ Jesus antwortete: „Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse ist. Habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“ Danach sandte Hannas Jesum gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas.

<sup>1)</sup> D. h. zu eurem Tun paßt diese Stunde; denn euer Tun ist ein Ausfluß der Macht, die im Finstern herrscht.

<sup>2)</sup> Siehe Seite 145, Anm. 4.

2. Die Hohenpriester aber, die Ältesten und der ganze Rat, bei Kaiphas versammelt, suchten falsches Zeugnis wider Jesum, auf daß sie ihn töteten, und fanden keins. Zuletzt traten zwei falsche Zeugen herzu und sprachen: „Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen ausbauen<sup>1)</sup>.“ Aber ihr Zeugnis stimmte noch nicht überein. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu Jesu: „Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen?“ Aber Jesus schwieg still. Da sprach der Hohepriester zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott<sup>2)</sup>, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes.“ Jesus sprach zu ihm: „Du sagst es! Doch ich sage euch: von nun an wird's geschehen, daß ihr des Menschen Sohn werdet sitzen sehen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels<sup>3)</sup>.“ Da zerriß der Hohepriester sein Kleid<sup>4)</sup> und sprach: „Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?“ Sie aber verdamnten ihn alle und sprachen: „Er ist des Todes schuldig<sup>5)</sup>!“ Da spieen sie aus in sein Angesicht; die Männer aber, die ihn hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn mit Fäusten. Sie verdeckten sein Angesicht, schlugen ihn ins Angesicht und sprachen: „Weißsage uns, Christus, wer ist's, der dich schlug?“ Und viele andere Lästerungen sagten sie wider ihn.

**§ 157. Die Verleugnung des Petrus.** Matth. 26; Mark. 14; Luk. 22; Joh. 18.

Es hatten aber die Knechte im Hof des Palastes ein Kohlenfeuer gemacht, denn es war kalt, und Petrus stand

<sup>1)</sup> Eine Entstellung der Worte Jesu bei der ersten Reinigung des Tempels. Vgl. § 96.

<sup>2)</sup> Die übliche Form bei der jüdischen Eidesabnahme.

<sup>3)</sup> D. h. demnächst werdet ihr meine Erhöhung und mein Gericht über euch erleben.

<sup>4)</sup> Heuchlerisches Zeichen seiner tiefen Entrüstung.

<sup>5)</sup> Keiner von ihnen hielt es für notwendig, den Beweis dafür zu fordern oder zu erbringen, daß die Aussage Jesu tatsächlich eine Gotteslästerung enthalte.

bei ihnen und wärmte sich. Da kam die Türhüterin, schaute ihn an und sprach: „Und du warst auch mit dem Jesus von Nazareth.“ Er aber leugnete: „Ich kenne ihn nicht; weiß auch nicht, was du sagst.“ Und er ging in den Vorhof hinaus, und der Hahn krächte. Da sah ihn eine andere Magd und sprach zu denen, die da waren: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.“ Petrus aber leugnete abermals und schwur dazu: „Ich kenne den Menschen nicht.“ Und über eine Weile, bei einer Stunde, traten hinzu, die da standen, und sprachen zu Petrus: „Wahrlich, du bist einer von denen; du bist ein Galiläer, deine Sprache verrät dich<sup>1)</sup>.“ Und einer der Knechte des Hohenpriesters, ein Freund des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, bekräftigte es und sprach: „Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?“ Da hob Petrus an, sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne den Menschen nicht.“ Als bald krächte der Hahn zum andernmal, und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Da gedachte Petrus an das Wort des Herrn: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen,“ und ging hinaus und weinte bitterlich.

**§ 158. Jesus vor dem Hohenrat. Das Ende des Judas.**  
Matth. 27; Mark. 15; Luk. 22; Joh. 18.

1. Als es Tag wurde<sup>2)</sup>, versammelten sich die Ältesten des Volks, die Hohenpriester und Schriftgelehrten und führten Jesum hinauf vor ihren Rat<sup>3)</sup>. Und sie sprachen zu ihm: „Bist du Christus? Sage es uns.“ Er aber sprach zu ihnen: „Sage ich es euch, so glaubt ihr es nicht; frage ich aber<sup>4)</sup>, so antwortet ihr nicht und laßt mich doch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen

1) Die galiläische Aussprache des Hebräischen unterschied sich etwas von der allgemeinen.

2) Als der Karfreitag anbrach.

3) Der Hohe Rat war nunmehr zu einer geschäftsmäßigen Sitzung zusammengetreten, während das, was bisher geschehen war, als ein Vorverhör anzusehen war.

4) Hieraus geht hervor, daß Jesus im Vorverhör den Beweis für die Richtigkeit ihrer Beschuldigung von ihnen gefordert hatte.

zur rechten Hand der Kraft Gottes.“ Da sprachen sie alle: „Bist du denn Gottes Sohn?“ Er sprach zu ihnen: „Ihr sagt es, denn ich bin es!“ Sie aber sprachen: „Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Wir haben es selbst aus seinem Munde gehört.“ Da banden sie ihn, führten ihn hin und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus<sup>1)</sup>.

2. Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, daß Jesus zum Tode verdammt war, gereute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück und sprach: „Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe.“ Sie sprachen: „Was geht uns das an? Da siehe du zu.“ Und Judas warf die Silberlinge in den Tempel, ging hin und erhängte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: „Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld.“ Und sie hielten einen Rat und kauften dafür eines Töpfers Acker zum Begräbnis für die Pilger<sup>2)</sup>. Der Acker aber wurde der „Blutacker“ genannt.

### § 159. Das Verhör bei Pilatus und bei Herodes.

Matth. 27; Mark. 15; Luk. 23; Joh. 18.

1. Es war früh, als sie Jesum vor das Richthaus führten, und sie gingen nicht hinein, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen<sup>3)</sup> möchten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: „Was bringt ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Sie antworteten: „Wäre dieser nicht ein Übeltäter, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet.“ Da sprach Pilatus zu ihnen: „So nehmt ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz.“ Sie sprachen: „Wir dürfen niemand töten,“ und singen an, ihn zu verklagen, und sprachen: „Diesen finden wir, daß er das Volk ab-

<sup>1)</sup> Die Juden durften unter der römischen Herrschaft wohl ein Todesurteil fällen, aber es nicht ausführen. Letzteres war Sache des römischen Landpflegers, der auch das Recht der Nachprüfung hatte.

<sup>2)</sup> Pilger, die während der Festzeiten in Jerusalem verstarben.

<sup>3)</sup> D. h. an den Festopfermahlzeiten des Tages teilnehmen.

wendet und verbietet, den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König<sup>1)</sup>.“ Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, rief Jesum und sprach zu ihm: „Bist du der Juden König?“ Jesus antwortete: „Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt<sup>2)</sup>?“ Pilatus antwortete: „Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet<sup>3)</sup>. Was hast du getan?“ Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen.“ Da sprach Pilatus: „So bist du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine.“ Spricht Pilatus zu ihm: „Was ist Wahrheit?“ Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Sie aber hielten an und sprachen: „Er hat das Volk damit erregt, daß er im ganzen jüdischen Lande hin und her gelehrt und in Galiläa angefangen hat, bis hierher.“ Als Pilatus Galiläa hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wäre, und als er vernahm, daß er unter Herodes Obrigkeit gehöre, sandte er ihn zu Herodes<sup>4)</sup>, der in jenen Tagen auch zu Jerusalem war.

2. Als Herodes Jesum sah, wurde er sehr froh, denn er hätte ihn längst gern gesehen<sup>5)</sup> und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei, Jesus

---

1) Hinterlistigerweise deuteten sie vor Pilatus die Aussage des Herrn politisch. Nicht als Gotteslästerer, sondern als Staatsverbrecher überantworteten sie ihn dem römischen Richter.

2) D. h.: Fragst du mich, ob ich ein Staatsverbrecher, oder ob ich der Messias der Juden bin.

3) Nämlich als einen Staatsverbrecher.

4) Denselben Herodes Antipas, der den Täufer hatte enthaupten lassen. S. § 116.

5) Vgl. § 117, 1.

aber antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen und verklagten ihn hart. Da verachtete und verspottete ihn Herodes mit seinem Hofgesinde, legte ihm ein weißes Kleid an<sup>1)</sup> und sandte ihn wieder zu Pilatus zurück. Seit dem Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander, denn zuvor waren sie einander feind.

### § 160. Die Verurteilung Jesu vor Pilatus.

Matth. 27; Mark. 15; Luk. 23; Joh. 18 u. 19.

1. Pilatus rief die Hohenpriester, die Obersten und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: „Siehe, ich habe diesen Menschen vor euch verhört und finde an ihm der Sachen keine, der ihr ihn beschuldigt. Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, was des Todes wert sei. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen.“ Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk irgendeinen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Und das Volk kam zu ihm und bat ihn, daß er täte, wie er pflegte. Er hatte aber zu der Zeit einen sonderlichen vor andern, der hieß Barrabas und hatte im Aufruhr einen Mord begangen. Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe: Barrabas oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei Christus?“ Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Und als er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: „Habe du nichts mit diesem Gerechten zu schaffen, ich habe heute viel im Traum um feinetwillen erlitten.“ Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, daß sie um Barrabas bitten sollten und Jesum umbrächten. Als nun der Landpfleger fragte: „Welchen also wollt ihr, daß ich euch losgebe?“ da schrie der ganze Haufe: „Hinweg mit diesem, gib uns Barrabas los!“ Pilatus sprach zu ihnen: „Was soll ich denn mit Jesu

<sup>1)</sup> Als ob er ein weltlicher Spottkönig wäre.

machen, von dem gesagt wird, er sei Christus?“ Sie riefen: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: „Was hat er denn Übels getan? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm; darum will ich ihn züchtigen und loslassen.“ Sie aber schrienen noch viel mehr: „Kreuzige ihn!“ Als Pilatus sah, daß er nichts erreichte, sondern daß ein viel größeres Getümmel entstand, nahm er Wasser, wusch die Hände vor dem Volk<sup>1)</sup> und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; seht ihr zu.“ Da antwortete das ganze Volk: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Da ließ Pilatus den los, der um Aufruhrs und Mordes willen ins Gefängnis geworfen war; aber Jesum übergab er ihnen, daß er gezeißelt<sup>2)</sup> würde.

2. Da nahmen die Kriegsknechte Jesum zu sich in das Richthaus und geißelten ihn. Danach legten sie ihm einen Purpurmantel an, flochten eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand, beugten die Kniee vor ihm und spotteten: „Begrüßt seist du, der Juden König.“ Dann spieen sie ihn an, nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu den Juden: „Seht, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennt, daß ich keine Schuld an ihm finde.“ Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid. Und Pilatus sprach: „Sehet, welcher ein Mensch!“ Da aber schrienen die Hohenpriester und Diener: „Kreuzige, kreuzige!“ Pilatus spricht zu ihnen: „Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm.“ Die Juden antworteten ihm: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht<sup>3)</sup>.“

---

1) Bildliche und weithin sichtbare Bezeugung seiner Unschuld.

2) Die Geißelung war eine lebensgefährliche Züchtigung mittels lederner Riemen, deren Enden mit Bleitugeln und Haken beschwert waren.

3) Jetzt erst treten sie mit ihrer eigentlichen Anklage hervor und berufen sich dabei auf ihr jüdisches Gesetz.

3. Als Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr<sup>1)</sup> und ging wieder in das Richtigthaus und sprach zu Jesu: „Von wannen bist du?“ Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?“ Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde<sup>2)</sup>.“ Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn losließe. Die Juden aber schrienen: „Läßt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser<sup>3)</sup>.“ Da Pilatus das Wort hörte<sup>4)</sup>, führte er Jesum heraus, setzte sich auf den Richtstuhl und sprach zu den Juden: „Seht, das ist euer König!“ Sie aber schrienen: „Weg, weg mit ihm! kreuzige ihn!“ Pilatus sprach zu ihnen: „Soll ich eueru König kreuzigen?“ Der Hohepriester antwortete: „Wir haben keinen König, außer dem Kaiser.“ Da verurtheilte Pilatus ihn, daß er gekreuzigt würde.

§ 161. Jesu Kreuzigung. Matth. 27; Mark. 15;  
Luk. 23; Joh. 19.

1. Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen ihm den Purpur aus, legten ihm seine eigenen Kleider an und führten ihn hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha<sup>5)</sup>, damit sie ihn kreuzigten. Und er trug sein Kreuz. Und indem sie hinausgingen, fanden

<sup>1)</sup> Aber nicht vor den Juden, sondern vor Jesu.

<sup>2)</sup> D. h.: Deine Macht stammt von Gott, dem du über die Verwendung, die du von ihr machst, Rechenschaft schuldig bist. Darum ist deine Sünde geringer, als die des Hohen Rates, der in dieser Angelegenheit in angemessener Macht frevelt, insofern der Messias seinem Urtheil nicht unterliegt.

<sup>3)</sup> Ihr letztes Mittel: eine Beschwerde über Pilatus bei dem mißtrauischen römischen Kaiser Tiberius.

<sup>4)</sup> Den Weiterungen einer Beschwerde bei dem römischen Kaiser mochte sich Pilatus um Jesu willen nicht aussetzen.

<sup>5)</sup> Eine an einen Schädel erinnernde Felsenplatte vor Jerusalem.

sie einen Menschen von Athrene<sup>1)</sup>, mit Namen Simon; der kam vom Felde. Den zwangen sie, daß er Jesu das Kreuz trug. Es folgte ihm aber ein großer Haufe Volks nach, auch Weiber, die klagten und ihn beweinten. Jesus aber wandte sich zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter von Jerusalem; weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in der man sagen wird zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn wenn man das tut am grünen Holz, was will am durren werden<sup>2)</sup>!“ Es wurden aber auch zwei Übeltäter hingeführt, damit sie mit ihm zugleich abgetan würden.

2. Als sie nun an die Stätte kamen, gaben sie ihm Eßsig, mit Galle vermischt<sup>3)</sup>, zu trinken, und als er es schmeckte, wollte er nicht trinken. Da kreuzigten sie ihn daselbst — es war um die dritte Stunde<sup>4)</sup> — und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Da wurde die Schrift erfüllt, die da sagt<sup>5)</sup>: „Er ist unter die Übeltäter gerechnet.“ Jesus aber sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Die Kriegsknechte aber nahmen feine Kleider und machten vier Teile, einem jeden Kriegsknecht ein Teil; dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewirkt, durch und durch. Da sprachen sie untereinander: „Laßt uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wes er sein soll.“ So wurde die Schrift erfüllt, die da sagt<sup>6)</sup>: „Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und über meinen Rock das Loß geworfen.“

3. Pilatus aber schrieb eine Überschrift und setzte sie auf das Kreuz, und war geschrieben: „Jesus von Nazareth, der Juden König.“ Diese Überschrift lasen viele Juden,

---

<sup>1)</sup> Stadt im afrikanischen Libyen.

<sup>2)</sup> D. h.: Wenn man das mir zufügt, was wird mit euch geschehen!

<sup>3)</sup> Ein betäubendes Getränk.

<sup>4)</sup> 9 Uhr Morgens, zur Zeit, wo man im Tempel die Festopfer darbrachte.

<sup>5)</sup> Jes. 53, 12.

<sup>6)</sup> Ps. 22, 19.

denn die Stätte war nah bei der Stadt, und sie war in hebräischer, griechischer und lateinischer <sup>1)</sup> Sprache geschrieben. Da sprachen die Hohenpriester zu Pilatus: „Schreibe nicht: ‚Der Juden König,‘ sondern daß er gesagt habe: ‚Ich bin der Juden König.‘“ Pilatus aber antwortete: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“

§ 162. **Jesus am Kreuz.** Matth. 27; Mark. 15;  
Luk. 23; Joh. 19.

1. Die aber vorübergingen, lästerten ihn, schüttelten die Köpfe und sprachen: „Pfei dich! Wie fein zerbrichst du den Tempel und baust ihn in drei Tagen! Hilf dir nun selber und steige herab vom Kreuz.“ Desgleichen die Hohenpriester spotteten seiner, samt den Schriftgelehrten und Ältesten, und sprachen: „Andern hat er geholfen und kann sich selbst nicht helfen. Ist er Christus und König in Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, hat er Lust zu ihm; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.“ Auch der Übeltäter einer lästerte ihn und sprach: „Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns.“ Da strafte ihn der andere und sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darin, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt <sup>2)</sup>. Und er sprach zu Jesu: „Herr, gedenke an mich, wenn du in deiner Königsherrschaft kommst.“ Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ — Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, seiner Mutter Schwester <sup>3)</sup>, ferner Maria, des Kleophas

---

<sup>1)</sup> In dieser Sprache lautete sie: Jesus Nazareus Rex Judaeorum oder abgekürzt: I. N. R. I.

<sup>2)</sup> Das war der Eindruck, den dieser Mann von dem bisherigen Verhalten Jesu erhalten hatte.

<sup>3)</sup> Sie hieß Salome und war die Mutter der Apostel Jakobus und Johannes.

Weib<sup>1)</sup>, und Maria Magdalena<sup>2)</sup>). Als nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabeistehen, den er lieb hatte<sup>3)</sup>, spricht er zu seiner Mutter: „Weib, siehe, das ist dein Sohn,“ und zum Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter.“ Und von Stund an nahm der Jünger sie zu sich.

2. Um die sechste Stunde wurde eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde<sup>4)</sup>, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabthani!“ das ist: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen<sup>5)</sup>!“ Etliche aber, die dabei standen, sprachen, als sie das hörten: „Der ruft den Elias.“ — Danach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, sprach er: „Mich dürstet!“ Da stand ein Gefäß voll Essig. Und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn. Die andern aber sprachen: „Halt ein; laßt sehen, ob Elias komme und ihm helfe.“ Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!“ Und Jesus rief abermals laut: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände<sup>6)</sup>!“ Und als er das gesagt hatte, neigte er das Haupt und verschied.

3. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus, und die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf. Der Hauptmann aber, und die mit ihm waren und Jesum bewachten, als sie sahen, was geschah, erschrafen sie sehr und sprachen: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.“ Und alles Volk, das dabei war, als sie sahen, was geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um.

1) Die Mutter des Apostels Jakobus des Jüngeren.

2) Maria, aus Magdala gebürtig, einem Städtchen am Galiläischen See.

3) Den Apostel Johannes.

4) Von 12 bis 3 Uhr Nachmittags.

5) Ein Psalmwort, Ps. 22, 1.

6) Ein Psalmwort, Ps. 31, 6.

4. Die Juden aber, weil es der Rüsttag<sup>1)</sup> war, damit nicht die Leichname den Sabbat über am Kreuz blieben, baten Pilatus, daß ihre Beine gebrochen<sup>2)</sup> und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem ersten die Beine und dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Kriegsknechte öffnete seine Seite mit einem Speer. Und alsbald ging Blut und Wasser heraus.

**§ 163. Das Begräbnis Jesu.** Matth. 27; Mark. 15 u. 16; Luk. 23; Joh. 19.

1. Um Abend kam ein reicher Mann von Arimathia<sup>3)</sup>, ein Mitglied des Hohen Rates, der hieß Joseph. Der hatte nicht in ihren Rat gewilligt und war ein Jünger Jesu, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden. Der ging zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon tot war; und als er es von dem Hauptmann erkundet hatte, gab er Joseph den Leichnam. Joseph kaufte eine Leinwand und nahm den Leichnam Jesu herab. Es kam auch Nikodemus, der vormalz bei der Nacht zu Jesu gekommen war<sup>4)</sup>, und brachte Myrrhen und Aloe<sup>5)</sup>, gegen hundert Pfund. Und sie banden den Leichnam Jesu in leinene Tücher mit den Spezereien. Es war aber an der Stätte, wo Jesus gekreuzigt war<sup>6)</sup>, ein Garten, und in dem Garten hatte Joseph sich ein Grab in den Felsen hauen lassen, in welches noch niemand je gelegt war. Dorthin legten sie Jesum um des Rüsttags willen, weil das Grab nah war, und wälzten einen großen Stein vor die Tür des Grabes. Es waren aber allda auch

---

<sup>1)</sup> So hieß jeder Freitag, weil man sich an ihm auf den Sabbat rüstete, an dem kein Werk geschehen durfte.

<sup>2)</sup> Ein grausames Mittel zur Beschleunigung des Todes.

<sup>3)</sup> Arimathia — Rama, ehemaliger Wohnort des Samuel (§ 48).

<sup>4)</sup> Siehe § 97.

<sup>5)</sup> Ein wohlriechendes Pulver aus Myrrhenharz und Aloeholz.

<sup>6)</sup> D. h. in der Umgegend.

die Weiber, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren<sup>1)</sup>, und beschauten das Grab, und wie sein Leichnam gelegt wurde. Danach kehrten sie um und waren den Sabbat über still nach dem Gesetz. Dann aber kauften und bereiteten sie Spezereien und Salben, auf daß sie kämen und ihn salbten<sup>2)</sup>.

2. Des andern Tages, der auf den Rüsttag folgte<sup>3)</sup>, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilatus und sprachen: „Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Ich will nach drei Tagen auferstehen. Darum befehl, daß man das Grab bis an den dritten Tag verwahre, auf daß nicht seine Jünger kommen, ihn stehlen und zum Volk sagen: Er ist auferstanden von den Toten; und werde der letzte Betrug ärger, als der erste<sup>4)</sup>.“ Pilatus sprach zu ihnen: „Da habt ihr die Hüter; geht hin und verwahrt es, wie ihr wißt.“ Da gingen sie hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein.

## E. Jesu Christi Auferstehung und Himmelfahrt.

§ 164. Die Auferstehung. Matth. 28; Mark. 16;  
Luk. 24; Joh. 20.

1. Am ersten Tage der Woche<sup>5)</sup>, sehr früh, als die Sonne aufging, geschah ein großes Erdbeben; denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein von der Tür des Grabes und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete, wie der Blitz, und sein Kleid war weiß, wie der Schnee. Die Hüter aber erschrafen vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Einige von ihnen aber kamen in

---

<sup>1)</sup> S. § 162, 1.

<sup>2)</sup> Zu seiner solennen Bestattung am nächsten Tage.

<sup>3)</sup> Also am Sabbat, auf dessen Heiligung die Pharisäer so streng hielten, und den die Frauen so gewissenhaft beobachteten.

<sup>4)</sup> Nämlich, daß er sich für den Messias ausgegeben hatte.

<sup>5)</sup> Am Ostersonntage.

die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Da kamen diese zusammen mit den Ältesten und hielten einen Rat, gaben den Kriegsknechten reichlich Geld und sprachen: „Sagt, seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, während wir schliefen. Und falls dies bei dem Landpfleger ruchbar werden sollte, wollen wir ihn beruhigen und dafür sorgen, daß ihr sicher seid.“ Die Kriegsknechte nahmen das Geld und taten, wie sie gelehrt waren. So wurde es seitdem bei den Juden ein allgemeines Gerede, daß die Jünger den Leichnam Jesu gestohlen hätten.

2. Maria Magdalena aber und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome und die übrigen Weiber mit ihnen kamen zum Grabe, damit sie den Leib Jesu salbten. Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Als sie aber hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein bereits abgewälzt war. Da lief Maria Magdalena zurück und kam zu Simou Petrus und dem andern Jünger, den der Herr lieb hatte, und sprach zu ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Die andern Weiber aber gingen in das Grab und fanden den Leichnam Jesu nicht. Und als sie darum bekümmert waren, siehe, da traten zwei Männer in glänzenden Kleidern zu ihnen; die sprachen: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesum, den Gekreuzigten. Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden! Geht aber hin, und sagt es seinen Jüngern, daß er vor euch hingehen wird nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen.“ Da gingen sie eilends zum Grabe hinaus und flohen, denn es war sie Furcht und Entsetzen angekommen.

3. Inzwischen eilten Petrus und Johannes auch hinaus und kamen zum Grabe. Sie liefen aber miteinander. Und Johannes lief schneller, als Petrus, und kam zuerst zum Grabe, guckte hinein und sah die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. Da kam Petrus ihm nach, ging in das Grab hinein und sah die Leinen gelegt und das Schweiß Tuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinen,

sondern eingewickelt an einem besondern Ort<sup>1)</sup>. Da ging auch Johannes hinein, sah es und glaubte; denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen mußte<sup>2)</sup>. Darauf gingen die Jünger wieder zusammen fort.

**§ 165. Die Erscheinungen des Auferstandenen am Ostersonntag.** Matth. 28; Mark. 16; Luk. 24; Joh. 20.

1. Danach stand Maria Magdalena draußen vor dem Grabe und weinte. Als sie aber in das Grab guckte, sah sie zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Die sprachen zu ihr: „Weib, was weinst du?“ Sie spricht zu ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück und sieht Jesum stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: „Weib, was weinst du? Wen suchst du?“ Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen.“ Spricht Jesus zu ihr: „Maria<sup>3)</sup>!“ Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: „Rabbuni<sup>4)</sup>!“ Spricht Jesus zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn noch bin ich nicht aufgefahren zu meinem Vater<sup>5)</sup>. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Da ging Maria Magdalena hin, mit Furcht und großer Freude, und verkündigte den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt.“ Und auch die andern Frauen

<sup>1)</sup> Alles Anzeichen, die einen Leichenraub mit Gewißheit ausschlossen.

<sup>2)</sup> D. h.: Johannes, und wohl auch Petrus, glaubten jetzt an die Auferstehung Jesu auf Grund des Augenscheines, während sie schon auf Grund der Heiligen Schrift hätten glauben können, wenn sie bereits das richtige Schriftverständnis gehabt hätten.

<sup>3)</sup> An dem ergreifenden Klange dieser Stimme erkennt sie den Herrn.

<sup>4)</sup> D. h.: erhabener Meister.

<sup>5)</sup> Jesus verwehrte ihr ein Betasten seiner Person als überflüssig, da er noch tatsächlich diesem Erdenleben angehörte.

erzählten nunmehr ihnen und den andern allen, was sie erlebt hatten. Aber ihre Worte kamen denen wie Märlein vor, und sie glaubten ihnen nicht.

2. Und siehe, zwei von den Jüngern gingen an demselben Tage nach einem Flecken nahe bei Jerusalem, des Name hieß Emmaus<sup>1)</sup>, und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Da nahte ihnen Jesus und wandelte mit ihnen. Doch ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. Er aber sprach zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr miteinander führt, und seid traurig?“ Da antwortete einer, mit Namen Kleophas: „Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem<sup>2)</sup>, der nicht wisse, was in diesen Tagen dort geschehen ist?“ Er sprach zu ihnen: „Was denn?“ Sie sprachen zu ihm: „Das von Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zur Verdammnis des Todes überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns einige Weiber der Unfern erschreckt. Die sind früh bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und einige unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es also, wie die Weiber sagten; aber ihn fanden sie nicht.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „O, ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben all dem, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ Und er fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren.

3. Als sie nun nah zum Flecken kamen, wohin sie gingen, stellte Jesus sich, als wollte er weitergehen. Sie aber nötigten ihn und sprachen: „Bleibe bei uns, denn es will

<sup>1)</sup> Ein Flecken in lieblicher Umgebung, zwei Wegstunden von Jerusalem entfernt.

<sup>2)</sup> Sie hielten ihn also für einen auswärtigen Festbesucher.

Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“ Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lagerte, nahm er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn<sup>1)</sup>; Jesus aber verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete und uns die Schrift eröffnete?“ Und sie standen auf zur selben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simeon erschienen<sup>2)</sup>.“ Sie aber erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt worden wäre, als er das Brot brach.

4. Am Abend desselben Tages, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus, trat mitten ein und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Sie aber erschrafen und meinten, sie sähen einen Geist. Er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin es selber; berühlt mich und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, daß ich habe.“ Und als er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Als sie aber noch nicht glaubten vor Freuden und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Da legten sie ihm ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim vor, und er nahm es und aß vor ihnen. Und er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, daß sie denen nicht geglaubt hatten, die ihn gesehen hatten auferstanden. Danach sprach er abermals zu ihnen: „Friede sei mit euch.“

---

<sup>1)</sup> Wie Maria ihn an dem lieben Klang der Stimme erkannt hatte, so die Jünger hier an seinem Beten und der Art, das Brot zu brechen.

<sup>2)</sup> Näheres über diese Erscheinung des Herrn wird nicht berichtet. Sie kann nur vor der Begegnung mit den Emmausjüngern stattgefunden haben.

Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und sprach: „Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

§ 166. **Thomas.** Joh. 20.

Thomas aber, der Zwölfe einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei den Jüngern, als Jesus kam. Da sagten ihm die andern: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er aber sprach: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meine Hand in seine Seite lege, will ich es nicht glauben.“ Und über acht Tage waren seine Jünger abermals versammelt, und Thomas war mit ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, tritt mitten ein und spricht: „Friede sei mit euch!“ Danach spricht er zu Thomas: „Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Thomas antwortete: „Mein Herr und mein Gott!“ Spricht Jesus zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

§ 167. **Der Verkehr des Auferstandenen mit seinen Jüngern in Galiläa.** Joh. 21; Matth. 28; Mark. 16; Luk. 24.

1. Danach offenbarte sich Jesus abermals seinen Jüngern in Galiläa am Meere bei Tiberias<sup>1)</sup>. Es waren aber bei einander Simon Petrus, Thomas, Nathanael, Johannes, Jakobus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: „Ich will fischen gehen.“ Sie sprachen zu ihm: „So wollen wir mit dir gehen.“ Als bald traten sie in das Schiff; aber in derselben Nacht fingen sie nichts. Als es nun Morgen wurde, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu

<sup>1)</sup> Am südlichen Teil des Galiläischen Meeres.

ihnen: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Sie antworteten: „Nein.“ Er sprach zu ihnen: „Werft das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr finden.“ Da warfen sie es und konnten es vor der Menge der Fische nicht mehr ziehen. Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Als Simon Petrus das hörte, gürtete er den Überwurf um sich und warf sich in das Meer<sup>1)</sup>. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun an das Land traten, sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: „Bringt von den Fischen her, die ihr jetzt gefangen habt.“ Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz auf das Land, voll großer Fische, hundert- unddreiundsüßzig; und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: „Kommt und haltet das Mahl.“ Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: wer bist du? denn sie wußten es, daß es der Herr war. Da kommt Jesus, nimmt das Brot und gibt es ihnen; ebenso auch die Fische. Das war nun das dritte Mal, daß Jesus sich seinen Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

2. Als sie das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: „Simon Johanna<sup>2)</sup>, hast du mich lieber, als mich diese haben<sup>3)</sup>?“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr; du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Lämmer.“ Spricht er zum andernmal zu ihm: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr; du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Spricht er zu ihm: „Weide meine Schafe.“ Spricht er zum drittenmal zu ihm: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ Petrus wurde traurig, daß er zum drittenmal<sup>4)</sup> zu ihm sagte: hast du mich lieb, und sprach: „Herr, du weißt alle Dinge; du

<sup>1)</sup> Um schwimmend rascher zum Herrn zu gelangen.

<sup>2)</sup> Johanna — Sohn des Jona. § 94, 1.

<sup>3)</sup> Vgl. § 155, 1.

<sup>4)</sup> Die dreimalige Frage des Herrn war eine milde Strafe für die dreimalige Verleugnung des Petrus.

weißt, daß ich dich lieb habe.“ Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest. Wenn du aber alt wirst, so wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtend und führen, wohin du nicht willst.“ Das sagte er aber, um anzudeuten, mit welchem Tode Petrus Gott einst preisen werde. Als er aber das gesagt, spricht er zu ihm: „Folge mir nach.“

3. Danach gingen die elf Apostel und noch viele andere Jünger des Herrn<sup>1)</sup> in Galiläa auf einen Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie taufet in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie halten lehrt alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Danach eröffnete er ihnen das Verständnis der Schrift und sprach: „Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden und am dritten Tage von den Toten auferstehen und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigen lassen und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seid des alles Zeugen.“ — Also hat sich der Herr nach seinem Leiden durch mancherlei Erweisungen seinen Jüngern lebendig erzeugt und ließ sich vierzig Tage lang unter ihnen sehen und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. (Apost.=Gesch. 1, 3.)

**§ 168. Die Himmelfahrt.** Mark. 16; Luk. 24; Apost.=Gesch. 1.

Zuletzt versammelte Jesus seine Jünger und befahl ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern dort

<sup>1)</sup> Nach 1. Kor. 15, 6 waren es mehr als fünfhundert.

warteten auf den verheißenen Geist vom Vater. „Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.“ Die aber, die zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel<sup>1)</sup>?“ Er aber sprach zu ihnen: „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“ Und Jesus führte sie<sup>2)</sup> hinaus auf den Ölberg bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, wurde er aufgehoben zusehend, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg<sup>3)</sup>. Und als sie ihm unverwandt nachsahen, während er gen Himmel fuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen, die sprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch gen Himmel aufgenommen ist, wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Da beteten sie ihn an und kehrten um vom Ölberg nach Jerusalem mit großer Freude und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.

Zur Bibelfunde. Das Evangelium oder die frohe Botschaft von unserer Erlösung durch Jesum Christum (§ 83—168) findet sich in der Heiligen Schrift in vierfacher Darstellung: von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Die drei ersten Darstellungen erzählen die Tatsachen zum Teil in derselben Reihenfolge und stimmen häufig wörtlich miteinander überein. Sie sind aus einer und derselben Urquelle, nämlich aus der mündlichen

1) Das messianische Reich in seiner von den Propheten geweissagten Herrlichkeit.

2) Vierzig Tage nach seiner Auferstehung, an einem Donnerstage.

3) Während der Auferstehung bisher stets plötzlich ihren Blicken entschwunden war, konnten sie jetzt mit ihren Blicken seinen Weg verfolgen bis ans Ende.

apostolischen Überlieferung, geschöpft. Wie der Herr nichts geschrieben hat, so sollten auch seine Apostel zunächst nicht schreiben, sondern das Evangelium verkündigen, und indem sie das taten und aus dem Schatz ihrer Erlebnisse der jerusalemischen Gemeinde Neues und Altes in steter Wiederholung berichteten, prägte sich hier die Geschichte des Lebens Jesu in eine feste Form. Als aber die Reihe der Augenzeugen sich immer mehr durch den Tod lichtet und die Notwendigkeit herantrat, die großen Taten Gottes auch den zukünftigen Geschlechtern urkundlich zu verbürgen, da schöpften die Verfasser der drei ersten Evangelien aus dieser apostolischen Überlieferung, indem ein jeder von ihnen mit Hinblick auf den Zweck seiner Darstellung eine entsprechende Auswahl traf und diese teils aus eigener Erinnerung (so im Evangelium nach Matthäus), teils aus den Lehrvorträgen des Apostels Petrus (so Markus), sowie auf Grund schriftlicher Aufzeichnungen (so Lukas), die schon früh und zahlreich entstanden waren (Luk. 1, 1), ergänzte und vervollständigte. Die drei ersten Evangelien sind vor der Zerstörung Jerusalems, etwa dreißig Jahre nach der Himmelfahrt Jesu, entstanden. Das Johannes-Evangelium dagegen ist nach der Zerstörung Jerusalems, etwa um das Jahr 80, verfaßt worden.

1. Das Evangelium nach Matthäus ist für Judenthümer in Palästina geschrieben und hat den Zweck, Jesum als den Sohn Davids und den verheißenen Messias Israels darzustellen (Matth. 1, 1). Eine besondere Eigentümlichkeit dieses Evangeliums sind die zusammenhängenden, längeren Reden Jesu, die hier niedergeschrieben sind; so Kap. 5—7 die Bergpredigt, Kap. 10 die Absendung der zwölf Apostel, Kap. 13 die Gleichnisreden vom Reiche Gottes, Kap. 23 Jesu große Strafrede gegen die Pharisäer, Kap. 24 und 25 die Reden über die letzten Dinge usw. — Diese „Reden des Herrn“ stammen aus der Feder des Apostels Matthäus, der sie in aramäischer (hebräischer) Sprache niedergeschrieben hat. Die übrigen Teile des Evangeliums sind späterhin von unbekannter Hand auf Grund der apostolischen Tradition und im Anschluß an das Markus-Evangelium hinzugefügt worden.

2. Das Evangelium nach Markus ist für Heidenthümer verfaßt. Es übergeht die Jugendgeschichte Jesu und beginnt gleich mit der vorbereitenden Wirksamkeit Johannes des Tüfers, um dann in kurzen, aber lebensvollen Zügen die öffentliche Wirksamkeit Jesu, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt zu schildern. Es stellt Jesum als den Sohn Gottes dar (Mark. 1, 1), der gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören. — Der Verfasser dieses Evangeliums ist Markus, der Sohn einer zu Jerusalem bezüglichen, dem Petrus befreundeten Christin, mit Namen Maria (§ 180). Er war der Begleiter und

Dolmetscher des Apostels Petrus, unter dessen Einfluß und Autorität er sein Evangelium schrieb. Daher bezeichnete die Alte Kirche das Markus-Evangelium geradezu als das Evangelium des Petrus.

3. Das Evangelium nach Lukas ist zunächst zum Nutzen eines Mannes, mit Namen Theophilus (Ant. 1, 3 u. 4), geschrieben, dessen Verhältnisse, sowie Wohnort, unbekannt sind. Es stellt Jesus als den Heiland der Welt dar und schildert den Herrn in seiner göttlich-menschlichen Lieblichkeit und Milde, in seiner hingebenden, treuen Liebe, die das Verlorene sucht. Erzählungen, wie die Auferweckung des Jünglings von Nain, Jesus und die Sünderin, die Gleichnisse vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Schaf, Groschen und Sohne, vom Pharisäer und Zöllner, die Geschichte von Zachäus, vom bußfertigen Schächer am Kreuz usw., sind diesem schönen Evangelium eigentümlich. — Es ist von Lukas, einem Arzt und treuen Freunde und Begleiter des Apostels Paulus, verfaßt, und der Einfluß dieses Apostels auf die Abfassung dieses Evangeliums ist unverkennbar. Es ist ein Evangelium im Sinn und Geist des Paulus.

4. Das Evangelium nach Johannes. Später als die drei ersten Evangelien ist dieses geschrieben. Schon war Jerusalem zerstört, die christlichen Gemeinden waren in nächste Berührung mit dem Heidentum getreten, und Irrelehrer hatten das Christentum mit heidnischer Weisheit zu vermischen und namentlich die Gottheit Christi anzustreiten versucht. Da entstand diese Perle unter den Evangelien. Der Apostel Johannes, der Jünger, den der Herr vor allen andern lieb hatte, und der nach der Zerstörung Jerusalems zu Ephesus, inmitten der kleinasiatischen, von Paulus gegründeten Gemeinden wirkte, setzte seinem Meister dieses Denkmal treuester Jüngerliebe. „Wir haben die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes Gottes voller Gnade und Wahrheit gesehen“ (Joh. 1, 14) — das ist das Thema, das er in geschichtlicher Darstellung des Lebens Jesu zur Ausführung bringt, und zwar mit dem Zweck: „damit ihr glaubt, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ (Joh. 20, 31). Da um diese Zeit die drei ersten Evangelien bereits allgemeine Verbreitung gefunden hatten, so brauchte Johannes die dort berichteten Ereignisse nicht alle nochmals zu erzählen, sondern er konnte sich damit begnügen, sie aus dem Reichtum seiner persönlichen Erlebnisse zu bestätigen und zu ergänzen. Darum findet sich manches, was die drei ersten Evangelien ausführlich erzählen, hier nur angedeutet (so z. B. die Taufe Jesu, Joh. 1, 32 u. 33), vieles ganz übergangen, anders neu hinzugefügt; so namentlich die vier Festbesuche Jesu zu Jerusalem, die seinem messianischen Einzuge vorausgingen, nebst den an diese

sich schließenden Taten, Reden und Unterhandlungen. Mit dem Johannes-Evangelium schließt die evangelische Geschichtsschreibung in würdigster Weise ab.

Es gehört zu den wunderbaren Fügungen Gottes, daß das Evangelium von unserer Erlösung eine derartige vierfache Darstellung gefunden hat. Jeder der vier Evangelisten hat von seinem Standpunkte aus seine Aufgabe vollkommen gelöst; aber erst in der Vereinigung aller vier haben wir eine nach allen Seiten erschöpfende Darstellung von dem Reichtum des Lebens und Wirkens unseres Herrn Jesu Christi<sup>1)</sup>.

## 2. Die Kirche des Herrn.

### A. Die Aneignung der Erlösung von seiten der Juden.

#### § 169. Die Wartezeit. Apost.=Gesch. 1.

Die elf Apostel, samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern, waren zu Jerusalem stets einmütig beieinander mit Beten und Flehen und warteten, wie der Herr ihnen geboten hatte, auf die Sendung des Heiligen Geistes. In den Tagen trat Petrus unter die Jünger (es war aber ihre Zahl gegen hundertundzwanzig) und sprach: „Ihr Männer und Brüder! Es mußte die Schrift erfüllt werden, welche der Heilige Geist durch den Mund Davids zuvorgefagt hat,<sup>2)</sup> von Judas, der mit uns dieses Amt übernommen hatte. Dieser hat den Acker um den ungerechten Lohn erworben und hat sich erhängt und ist mitten entzwei geborsten, und alle seine Eingeweide sind ausgeschüttet.<sup>3)</sup> So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, die der Herr Jesus unter uns ist aus und ein gegangen, von der Taufe des Johannes an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.“ Und sie stellten zwei hin: Joseph, genannt Barsabaz, und Matthias, und beteten: „Herr, aller Herzen Kündiger! Zeige an, welchen unter diesen beiden du erwählt hast, daß er diesen Dienst und das Apostelamt empfangen, davon Judas abgewichen ist, damit er hinginge an seinem Ort.“ Und sie warfen das Los über sie, und das Los fiel auf Matthias. Da wurde er zu den elf Aposteln zugeordnet.

<sup>1)</sup> Vgl. meinen „Abriss der Heilsgeschichte“ § 100 u. 101.

<sup>2)</sup> Ps. 41, 10; 69, 26; 109, 8.

<sup>3)</sup> Vgl. § 158, 2. Judas war also, nachdem er sich erhängt hatte, abgestürzt und zerschmettert worden.

**§ 170. Die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Stiftung der christlichen Kirche (34). Apost.=Gesch. 2.**

1. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war<sup>1)</sup>, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, wie von einem gewaltigen Winde, und erfüllte das ganze Haus, und man sah an ihnen sich zertheilende Zungen, dem Feuer ähnlich, und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und singen an mit andern Zungen zu predigen, je nachdem der Geist ihnen auszusprechen gab. Es waren zu Jerusalem Juden aus allerlei Volk<sup>2)</sup>. Als nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, denn es hörte ein jeglicher, daß sie in seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich alle, verwunderten sich und sprachen: „Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind? Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden.“ Sie entsetzten sich alle, wurden irre und sprachen einer zu dem andern: „Was will das werden?“ Andere<sup>3)</sup> aber hatten es ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll süßen Weines.“

2. Da trat Petrus mit den Elfen auf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen<sup>4)</sup>: „Ihr Juden, liebe Männer! Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnt, weil es die dritte Stunde am Tage ist<sup>5)</sup>. Sondern das ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist<sup>6)</sup>: Es soll in den letzten Tagen geschehen, spricht Gott, daß ich ausgießen will von meinem Geist auf alles Fleisch. Ihr Männer von

1) D. h.: Als das jüdische Pfingstfest (vgl. § 32, 3), zehn Tage nach Jesu Himmelfahrt, angebrochen war. Es fiel in jenem Jahr auf einen Sonntag.

2) D. h.: Juden, die in verschiedenen anderen Ländern geboren waren und die dortigen Landessprachen redeten.

3) Also einheimische Juden, die diese Sprachen nicht verstanden und auch dem Herrn feindlich gesinnt waren.

4) In der jüdischen Landessprache.

5) Um 9 Uhr Morgens war die erste Gebetsstunde. Vor dieser durfte der Israelit, insbesondere an großen Festtagen, nichts genießen.

6) Joel 3, 1 ff.

Israel, hört diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten, Wundern und Zeichen bewiesen, den habt ihr durch die Hände der Ungerechten genommen, an das Kreuz geheftet und erwürgt; den hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist, hat er ausgegossen dies, was ihr sehet und höret. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christ gemacht hat.“ Als sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus sprach: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die fern sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.“ Auch mit viel anderen Worten bezeugte und ermahnte er und sprach: „Lasset euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht.“ Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen; und es wurden an dem Tage bei dreitausend Seelen hinzugetan.

### § 171. Die erste Gemeinde Christi. Apost.=Gesch. 2—4.

1. Die sich hatten taufen lassen, blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet<sup>1)</sup>. Es kam auch alle Seelen Furcht an, denn es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle, die gläubig geworden waren, hielten alle Dinge gemeinsam<sup>2)</sup>. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie unter alle aus, je nachdem einem jeden not war. Und sie waren täglich beieinander einmütig im Tempel

---

<sup>1)</sup> Die Neugetauften suchten andauernd die Unterweisung der Apostel, hielten untereinander fest an der brüderlichen Gemeinschaft, nahmen ihre Mahlzeiten gemeinsam ein und waren fleißig zum Gebet.

<sup>2)</sup> Die ganze Gemeinde teilte untereinander, was sie hatte, und pflegte so eine familienhafte Gütergemeinschaft. In allen späteren Gemeinden wurde diese Art der Brüderlichkeit, wie auch heute bei uns, durch eine Gemeinde-Armenpflege ersetzt.

und brachen das Brot hin und her in den Häusern<sup>1)</sup>), lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich zu der Gemeinde hinzu, die da selig wurden.

2. Petrus aber und Johannes gingen miteinander in den Tempel um die neunte Stunde<sup>2)</sup>), da man zu beten pflegte. Und es war ein Mann, lahm von Geburt; der ließ sich täglich vor die Thür des Tempels tragen, um Almosen zu erbetteln. Als er nun Petrus und Johannes sah, bat er um ein Almosen. Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle!“ Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Als bald sprang er auf, konnte gehen und stehen, ging mit ihnen in den Tempel und lobte Gott. Alles Volk aber, das ihn wandeln sah, lief zusammen und wunderte sich. Da sprach Petrus: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? Oder was seht ihr auf uns, als hätten wir diesen durch unsere eigene Kraft oder unser Verdienst wandeln gemacht? Der Gott unserer Väter hat sein Kind Jesum verklärt, welchen ihr überantwortet und vor Pilatus verleugnet habt. Den hat Gott von den Toten auferweckt, des sind wir Zeugen, und durch den Glauben an seinen Namen hat er diesem die Gesundheit vor euren Augen gegeben. Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß ihr es durch Unwissenheit getan habt. So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden getilgt werden.“ Als sie aber zum Volk redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer, die es verdroß, daß sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Toten<sup>3)</sup>), und nahmen sie gefangen. Viele aber unter denen, die dem Worte zuhörten, wurden gläubig, und wurde die Zahl der Männer bei fünftausend.

---

1) Außer im Tempel kamen sie auch täglich in ihren Häusern zusammen und feierten hier Liebesmahlzeiten, die mit der Feier des heiligen Abendmahls schlossen.

2) Um die dritte Gebetsstunde, um 3 Uhr Nachmittags.

3) Siehe § 146, 2.

§ 172. Die ersten Anfeindungen von seiten der Ältesten Israels. Apost.=Gesch. 4.

1. Am nächsten Morgen versammelten sich die Obersten der Juden, die Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem und stellten Petrus und Johannes vor sich und fragten sie: „Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das getan?“ Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach: „Ihr Obersten des Volks und ihr Ältesten von Israel! In dem Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, und den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser vorher Lahme allhier vor euch gesund. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ Sie sahen aber die Freudigkeit des Petrus und Johannes und verwunderten sich, denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren. Sie sahen auch den Menschen, der gesund geworden war, bei ihnen stehen und hatten nichts dawider zu reden. Doch sie geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen, noch im Namen Jesu lehrten. Die Apostel aber antworteten: „Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, als Gott. Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.“ Aber sie drohten ihnen und ließen sie gehen und fanden nicht, wie sie sie strafen möchten, um des Volks willen; denn alle lobten Gott über dem, das geschehen war. Die Apostel aber kamen zu den Jhrigen und verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Da erhoben sie ihre Stimme einmütiglich zu Gott und beteten. Und als sie gebetet hatten, erhebe die Stätte, und sie wurden alle des Heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.

### § 173. Ananias und Sapphira. Apost.=Gesch. 4 u. 5.

Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch sagte keiner von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und es war große Gnade bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wie viele ihrer waren, die da Acker oder Häuser hatten, verkauften diese, brachten das Geld und legten es zu der Apostel Füßen, und man gab einem jeglichen, was ihm not war. Ein Mann aber, mit Namen Ananias, samt seinem Weibe Sapphira, verkaufte seine Güter und entwandte mit Wissen seines Weibes etwas vom Gelde, brachte einen Teil und legte es zu der Apostel Füßen. Petrus aber sprach: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, daß du dem Heiligen Geiste lögest und entwendetest etwas vom Geld des Ackers? Hättest du ihn wohl mögen behalten, als du ihn hattest, und als er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen!“ Als Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und gab seinen Geist auf. Und es kam eine große Furcht über alle, die zuhörten. Es standen aber die Jünglinge auf, trugen ihn hinaus und begruben ihn. — Es begab sich über eine Weile bei drei Stunden, kam sein Weib herein und wußte nicht, was geschehen war. Petrus sprach zu ihr: „Sage mir, habt ihr den Acker so teuer verkauft?“ Sie sprach: „Ja, so teuer.“ Petrus sprach: „Warum seid ihr denn eins geworden, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür und werden auch dich hinaustragen.“ Und alsbald fiel sie zu seinen Füßen nieder und gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge, trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne. Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die solches hörten.

§ 174. Weitere Anfeindungen von seiten des Hohen Rats.  
Apost.=Gesch. 5.

1. Es geschahen durch der Apostel Hände viele Zeichen und Wunder, das Volk hielt groß von ihnen und es wurden immer mehr hinzugetan, die an den Herrn glaubten. Es stand aber der Hohepriester auf und alle, die mit ihm waren, welches ist die Sekte der Sadduzäer, und wurden voll Eifers und warf die Apostel in das allgemeine Gefängnis. Aber der Engel des Herrn tat in der Nacht die Thür des Gefängnisses auf, führte sie hinaus und sprach zu ihnen: „Geht hin und lehrt im Tempel alle Worte dieses Lebens.“ Da gingen sie früh in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester aber rief den Rat zusammen und sandte zum Gefängnis hin, um sie zu holen. Da kamen die Diener zurück und verkündigten: „Das Gefängnis fanden wir mit Fleiß verschlossen und die Hüter draußen stehen, aber darin fanden wir niemand.“ Als sie über dieser Rede betreten wurden, kam einer und verkündigte: „Seht, die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, sind im Tempel und lehren.“ Da ging der Hauptmann hin mit den Dienern und holte sie, aber nicht mit Gewalt, denn sie fürchteten sich vor dem Volk.

2. Als sie sie brachten, fragte der Hohepriester: „Haben wir euch nicht mit Ernst geboten, daß ihr nicht in diesem Namen lehren sollt<sup>1)</sup>? Und siehe, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt dieses Menschen Blut über uns bringen.“ Petrus antwortete: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen! Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, welchen ihr erwürgt und ans Holz gehängt habt. Den hat Gott zu einem Fürsten und Heiland erhöht. Und wir sind seine Zeugen und der Heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“ Als sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sie gedachten, sie zu töten. Da aber stand im Rat auf ein Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter,

<sup>1)</sup> Die Frage, wer sie aus dem Gefängnisse befreit hatte, berührt der schlaue Hohepriester gar nicht.

wohlgehalten vor allem Volk<sup>1)</sup>, und hieß die Apostel ein wenig hinausstun. Danach sprach er: „Ihr Männer von Israel, nehmt euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr tun sollt. Ist der Rat oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen.“ Da fielen sie ihm zu, riefen die Apostel, stäubten sie<sup>2)</sup> und geboten ihnen, sie sollten nicht in dem Namen Jesu reden, und ließen sie gehen. Sie aber gingen fröhlich von des Rates Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um Jesu Namens willen Schmach zu leiden, und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und in den Häusern zu lehren und das Evangelium von Jesu Christo zu predigen.

### § 175. Stephanus, der erste christliche Märtyrer.<sup>3)</sup>

Apost.=Gesch. 6—8.

1. In den Tagen, da der Jünger viel wurden, erhob sich ein Murren unter den Griechen<sup>4)</sup> wider die Hebräer, darum, daß ihre Witwen in der täglichen Handreichung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: „Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen. Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern unter euch, die ein gutes Gerücht haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, damit wir sie zu diesem Amt bestellen mögen. Wir aber wollen am Gebet und am Amt des Wortes anhalten.“ Die Rede gefiel der ganzen Menge wohl, und sie erwählten sieben Männer, darunter Stephanus und Philippus. Diese stellten sich vor die Apostel, beteten und legten die Hände auf sie<sup>5)</sup>. Und das Wort Gottes nahm zu, und die

<sup>1)</sup> Der angesehenere und besonnene Lehrer des späteren Apostels Paulus.

<sup>2)</sup> Diese bei den Juden übliche körperliche Züchtigung bestand in vierzig Rutenhieben, weniger einen. 2. Korr. 11, 24.

<sup>3)</sup> Blutzeuge, der für seinen Glauben den Tod erleidet.

<sup>4)</sup> Griechisch redende Judenchristen von auswärtigen Ländern.

<sup>5)</sup> Die Handauflegung ist das Zeichen der Weihe und des Segnens zum Amt.

Zahl der Jünger wurde sehr groß zu Jerusalem; es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.

2. Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da standen etliche Juden auf und befragten sich mit Stephanus<sup>1)</sup>, und sie vermochten nicht der Weisheit und dem Geist zu widerstehen, aus welchem er redete. Da erregten sie das Volk, und die Ältesten rissen ihn vor den Hohen Rat und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: „Dieser Mensch hört nicht auf, Lästerworte wider diese heilige Stätte<sup>2)</sup> und das Gesetz zu reden; denn wir haben ihn sagen hören: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und die Sitten ändern, die uns Mose geboten hat.“ Und sie sahen auf ihn alle, die im Hohen Rat saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Da sprach der Hohepriester: „Ist dem also?“ Er aber sprach: „Liebe Brüder und Väter, höret zu,“ und redete lange zu ihnen von den großen Taten, die Gott an Israel getan hatte; dann aber sprach er: „Ihr Halsstarrigen! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolgt und getötet, die da die Zukunft dieses Gerechten zuvor verkündigten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid!“ Als sie solches hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sie bissen die Zähne zusammen über ihn. Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf gen Himmel und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.“ Da schrieten sie laut, hielten ihre Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen<sup>3)</sup> legten ihre Kleider

<sup>1)</sup> D. h. verhandelten mit ihm religiöse Streitfragen.

<sup>2)</sup> Das ist der Tempel. Der Sitzungsaal des Hohen Rates befand sich beim Tempel.

<sup>3)</sup> Die falschen Zeugen. Die Zeugen waren nach jüdischem Recht verpflichtet, die ersten Steine zu werfen. Da weder ein Urteil des Hohen Rates vorlag, noch auch eine Genehmigung des römischen Landpflegers (vgl. S. 234, Anm. 1), so war die Hinrichtung des Stephanus ein widergesetzlicher Mord.

zu den Füßen eines Jünglings ab, der hieß Saulus<sup>1)</sup>. Stephanus aber rief: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!“ Er kniete nieder und schrie laut: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!“ Und als er das gesagt hatte, entschlief er. Saulus aber hatte Wohlgefallen an seinem Tode. — Danach erhob sich eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem, und sie zerstreuten sich alle in die Länder Jndäa und Samaria, ausgenommen die Apostel. Saulus aber zerstörte die Gemeinde, ging hin und her in die Häuser, zog Männer und Weiber hervor und überantwortete sie in das Gefängnis.

### § 176. Die Ausbreitung des Evangeliums in Samaria.

Apost.=Geich. 8.

1. Die nun zerstreut waren, gingen umher und predigten das Wort. Philippus<sup>2)</sup> aber kam hinab in eine Stadt in Samaria und predigte ihnen von Christo, und das Volk hörte fleißig zu und sah die Zeichen, die Philippus tat, und es ward eine große Freude in derselben Stadt. Es war aber daselbst ein Mann, mit Namen Simon, der zuvor Zauberei trieb und vorgab, er wäre etwas Großes<sup>3)</sup>, und alle sahen auf ihn. Als sie aber den Predigten des Philippus glaubten, ließen sich taufen beide, Männer und Weiber. Da wurde auch Simon gläubig, ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus.

2. Als die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie Petrus und Johannes dahin, und als diese beteten und die Hände auf die Samariter legten, empfangen sie den Heiligen Geist. Als das Simon sah, bot er den Aposteln Geld an und sprach: „Gebt auch mir die Macht, daß der, dem ich die Hand auflege, den Heiligen Geist empfangen.“ Petrus aber sprach zu ihm: „Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde,

1) Der spätere Apostel Paulus, ein Schüler des Gamaliel.

2) Amtsgenosse des Stephanus.

3) Solche Zauberer oder Goeten, die den Aberglauben der Leute für sich ausnützten, gab es in der damaligen Zeit viele.

weil du meinst, daß Gottes Gabe durch Geld erlangt werde! Du wirst kein Teil an diesem Wort haben, denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tue Buße und bitte Gott, ob dir die Lücke deines Herzens vergeben werden möchte.“ Da antwortete Simon: „Bittet ihr den Herrn für mich, daß nichts von dem über mich komme, was ihr gesagt habt.“ Die Apostel aber wandten wieder um nach Jerusalem und predigten des Evangelium vielen samaritanischen Flecken.

**§ 177. Der Kämmerer aus Mohrenland.** Apost.=Gesch. 8.

Der Engel des Herrn sprach zu Philippus: „Stehe auf und gehe auf die Straße, die von Jerusalem hinab nach Gaza<sup>1)</sup> führt.“ Da stand er auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Mohrenland<sup>2)</sup>, ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Kandaze, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten, und zog wieder heim. Und er saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: „Mache dich an diesen Wagen.“ Da lief Philippus hinzu und hörte, daß er den Propheten Jesaja las, und sprach: „Verstehst du auch, was du liesest?“ Er aber sprach: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet!“ und ermahnte ihn, daß er sich zu ihm setzte. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und still, wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgetan seinen Mund<sup>3)</sup>.“ Da sprach der Kämmerer: „Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von sich selbst, oder von irgendeinem andern?“ Philippus aber fing von dieser Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Da kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: „Siehe, da ist Wasser; was hindert es, daß ich mich taufen lasse?“ Philippus sprach: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“

<sup>1)</sup> Stadt im Philisterlande.

<sup>2)</sup> Aethiopien in Afrika.

<sup>3)</sup> Jes. 53, 7.

Er antwortete: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Da stiegen sie hinab ins Wasser, und Philippus taufte ihn. Als sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippus weg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. Er zog aber fröhlich seine Straße.

### § 178. Die Befehung des Saulus. Apost.=Gesch. 9.

1. Saulus schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus<sup>1)</sup> an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges<sup>2)</sup> fände, er sie gebunden nach Jerusalem führete. Und als er nah bei Damaskus war, um den Mittag, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Er sprach: „Herr, wer bist du?“ Der Herr sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer fallen, gegen den Stachel auszuschiagen<sup>3)</sup>.“ Saulus sprach mit Zittern und Zagen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Der Herr sprach: „Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarrt; denn sie hörten eine Stimme und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf, und als er seine Augen auftat, sah er niemand. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus, und er war drei Tage nicht sehend, aß nicht und trank nicht.

2. Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Namen Anania<sup>4)</sup>. Zu dem sprach der Herr im Gesicht: „Ana-

<sup>1)</sup> Hauptstadt von Syrien; es lebten dort viele Juden.

<sup>2)</sup> D. h. Christen.

<sup>3)</sup> Die Zugtiere wurden damals nicht mit der Peitsche, sondern mit einem Stachel angetrieben.

<sup>4)</sup> Ein gottesfürchtiger Mann von gutem Ruf bei allen Juden. Apost.=Gesch. 22, 12.

nias, stehe auf und gehe in die Gasse, die da heißt „die Richtige“, und frage in dem Hause des Juda nach Saulus von Tarsus<sup>1)</sup>. Denn siehe, er betet und hat im Gesicht einen Mann, mit Namen Ananias, zu sich hereinkommen sehen und die Hand auf ihn legen, damit er wieder sehend werde.“ Ananias aber antwortete: „Herr, ich habe gehört, wieviel Übels er deinen Heiligen zu Jerusalem getan hat, und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern, alle zu binden, die deinen Namen anrufen.“ Der Herr sprach zu ihm: „Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden und vor Königen und vor den Kindern Israel. Ich will ihm zeigen, wieviel er um meines Namens willen leiden muß.“ Und Ananias ging hin und kam in das Haus, legte seine Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul; der Herr hat mich gesandt, damit du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“ Und alsbald fiel es wie Schuppen von seinen Augen, und er wurde wieder sehend, stand auf und ließ sich taufen, nahm Speise zu sich und stärkte sich.

3. Und alsbald predigte er Christum in den Schulen, daß dieser Gottes Sohn sei. Sie entsetzten sich aber alle, die es hörten, und sprachen: „Ist das nicht der, der zu Jerusalem alle verfürte, die diesen Namen anrufen?“ Saulus aber wurde immer kräftiger und brachte die Juden zu Damaskus außer Fassung und bewies es, daß Jesus der Christ ist. Da hielten die Juden einen Rat, daß sie ihn töteten, und hüteten Tag und Nacht an den Toren der Stadt. Die Jünger aber nahmen ihn bei Nacht und ließen ihn in einem Korbe über die Stadtmauer hinab. Als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen; sie aber fürchteten sich alle vor ihm und glaubten nicht, daß er ein Jünger wäre. Barnabas<sup>2)</sup> aber

---

<sup>1)</sup> Tarsus, die Hauptstadt von Cilicien an der Südküste von Kleinasien, war die Heimat des Saulus.

<sup>2)</sup> Ein ehemaliger Levit, von der Insel Cypern gebürtig, und Onkel des Markus. Er zeichnete sich durch seine Rednergabe und seine Opferfreudigkeit im Dienste Jesu aus.

nahm ihn zu sich und führte ihn zu den Aposteln. Und er war bei ihnen und predigte frei den Namen des Herrn Jesu. Als aber die Juden auch hier ihm nachstellten, geleiteten ihn die Brüder nach Cäsarea<sup>1)</sup> und schickten ihn nach Tarsus, in seine Heimat.

**§ 179. Die Rundreise des Apostels Petrus und die Taufe des Cornelius.** Apost.=Gesch. 9—11.

1. Danach hatte die Gemeinde durch ganz Judäa, Galiläa und Samaria Frieden und baute sich; sie wandelte in der Furcht des Herrn und wurde mit Trost des Heiligen Geistes erfüllt. Und es geschah, als Petrus allenthalben die Gemeinden besuchte, kam er auch zu den Heiligen in Lydda<sup>2)</sup>. Dort fand er einen Mann, mit Namen Aneas; der hatte acht Jahre gichtbrüchig auf dem Bett gelegen. Und Petrus sprach zu ihm: „Aneas, Jesus Christus macht dich gesund!“ Als bald stand er auf, und alle, die ihn sahen, bekehrten sich zum Herrn. Zu Joppe<sup>2)</sup> aber war eine Jüngerin, mit Namen Tabea<sup>3)</sup>, die war voll guter Werke und Almosen. Es begab sich aber zu derselben Zeit, daß sie krank wurde und starb. Da sandten die Jünger zwei Männer zu Petrus und baten ihn, daß er zu ihnen käme; und als er dahingekommen war, traten alle Witwen um ihn, weinten und zeigten ihm die Röcke und Kleider, die Tabea gemacht hatte. Da hieß Petrus sie alle hinausgehen, kniete nieder, betete und sprach: „Tabea, stehe auf!“ Und sie tat ihre Augen auf. Petrus aber gab ihr die Hand, richtete sie auf und stellte sie den Heiligen und Witwen lebendig vor. Das wurde durch ganz Joppe kund, und viele wurden gläubig an den Herrn. Petrus aber blieb lange zu Joppe bei einem Simon, der ein Gerber war.

1) Hafenstadt und Residenz des römischen Landpflegers am Mitteländischen Meer. S. Seite 180, Anm. 2.

2) Lydda und Joppe waren zwei benachbarte Städte. Letztere (das heutige Jaffa) lag an der Küste des Mittelländischen Meeres.

3) Tabea oder Tabitha = Gazelle.

2. Es war ein Mann zu Cäsarea, mit Namen Kornelius, ein Hauptmann der Schar, die da hieß „die welsche<sup>1)</sup>“, gottselig und gottesfürchtig, samt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott. Der sah in einem Gesicht deutlich, um die neunte Stunde am Tage einen Engel Gottes zu sich eintreten. Der sprach zu ihm: „Kornelius, dein Gebet und deine Almosen sind hinauf in das Gedächtnis vor Gott gekommen. Und nun sende Männer nach Joppe und laß Simon, mit dem Zunamen Petrus, holen, der bei einem Gerber Simon zur Herberge ist, des Haus am Meere liegt; der wird dir sagen, was du tun sollst.“ Da rief Kornelius zwei seiner Hausknechte und einen gottesfürchtigen Kriegsknecht und sandte sie nach Joppe. Des andern Tages, als diese auf dem Wege waren<sup>2)</sup> und nah bei der Stadt, stieg Petrus um die sechste Stunde auf den Söller hinauf, um zu beten. Und als er hungrig wurde, wollte er etwas genießen. Während sie ihm aber etwas zubereiteten, wurde er entzückt und sah den Himmel aufgetan und ein Gefäß zu ihm herniederfahren, wie ein großes, leinenes Tuch, an vier Zipfeln zusammengebunden. Darin waren allerlei unreine Tiere. Und es geschah eine Stimme zu ihm: „Stehe auf, Petrus, schlachte und iß.“ Petrus aber sprach: „D nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Unreines gegessen.“ Und die Stimme sprach: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein!“ Und das geschah zu drei Malen, und das Gefäß wurde wieder zum Himmel hinaufgenommen. Als Petrus in sich selbst bekümmert war, was das Gesicht wäre, da standen die Männer von Kornelius vor der Thür und fragten, ob Simon Petrus allda zur Herberge wäre. Und der Geist sprach zu ihm: „Siehe, drei Männer suchen dich; ziehe mit ihnen und zweifle nicht, denn ich habe sie gesandt.“ Da stieg er zu den Männern hinab, rief sie herein und beherbergte sie.

1) Die Schar dieses römischen Hauptmanns stammte aus Italien oder Welschland; daher ihre Benennung.

2) Die Entfernung zwischen Cäsarea und Joppe betrug gegen dreizehn Wegstunden.

3. Des andern Tages zog Petrus in Begleitung einiger Brüder mit ihnen und kam nach Cäsarea. Kornelius aber erwartete ihn und hatte seine Verwandten und Freunde zusammengerufen. Als Petrus bei ihm eintrat, ging ihm Kornelius entgegen, fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Aber Petrus richtete ihn auf und sprach: „Stehe auf, ich bin auch ein Mensch.“ Und Kornelius sprach: „Du hast wohlgetan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle vor Gott gegenwärtig, um alles zu hören, was dir von Gott befohlen ist.“ Da tat Petrus seinen Mund auf und sprach: „Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm genehm.“ Und er predigte ihnen das Evangelium von Christo. Als Petrus aber noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die Gläubigen, die mit ihm gekommen waren, verwunderten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten, daß sie mit Zungen redeten<sup>1)</sup> und Gott hochpriesen. Da sprach Petrus: „Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir?“ Und er befahl, sie in dem Namen des Herrn zu taufen. Danach baten sie ihn, daß er etliche Tage dableibe.

4. Es kam aber vor die Apostel und vor die Brüder in Judäa, daß auch die Heiden Gottes Wort angenommen hätten, und als Petrus wieder nach Jerusalem kam, zankten sie mit ihm, daß er zu Heiden gegangen war und mit ihnen gegessen hatte. Aber Petrus erzählte ihnen alles, was geschehen war, und sprach: „Indem ich zu reden anfing, fiel der Heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten

---

<sup>1)</sup> Das „Zungenreden“ war nicht ein „Reden in anderen Sprachen“, wie am ersten Pfingstfest, sondern ein in der apostolischen Zeit häufig vorkommendes Überströmen des Geisteslebens, wobei gewöhnliche Worte nicht mehr ausreichten, um die innere Empfindung auszudrücken. Sondern an die Stelle der Worte traten Jubeltöne, Freudenlaute, Jauchzen — ein sicheres Zeichen des gesteigerten Geistes- und Gemütslebens.

Anfang. Da gedachte ich an das Wort des Herrn: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden. So nun Gott ihnen gleiche Gaben gegeben hat, wie auch uns, die wir glauben an den Herrn Jesum Christum, wer bin ich, daß ich Gott wehren konnte?“ Als sie das hörten, schwiegen sie still, lobten Gott und sprachen: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben.“

### § 180. Zweite Verfolgung der Gemeinde Christi.

Apost.=Gesch. 12.

1. Um jene Zeit legte der König Herodes<sup>1)</sup> die Hände an einige von der Gemeinde, um sie zu peinigen. Er tötete den Apostel Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert<sup>2)</sup>, und als er sah, daß es den Juden gefiel, ließ er auch Petrus ergreifen. Es waren aber eben die Tage der süßen Brote, darum warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Abteilungen von Kriegsknechten zur Bewachung, jede Abteilung zu vier Mann, und gedachte, ihn nach Ostern hinzurichten.

2. Aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. Und als nun Herodes ihn hinrichten wollte, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Kriegsknechten, mit zwei Ketten gebunden, und die Hüter vor der Thür bewachten das Gefängnis. Und siehe, ein Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach; und der Engel weckte Petrus auf und sprach: „Stehe behende auf.“ Da fielen die Ketten ihm von den Händen ab. Und der Engel sprach: „Gürte dich, tue deine Schuhe an, wirf deinen Mantel um dich und folge mir nach.“ Petrus tat also und

---

<sup>1)</sup> Dieser Herodes führte den Beinamen Agrippa I. und war ein Großsohn Herodes des Großen und ein Brudersohn des Herodes Antipas. Er herrschte wieder, wie einst sein Großvater, über das ganze jüdische Land und war bemüht, sich bei der pharisäischen Partei beliebt zu machen.

<sup>2)</sup> Jakobus der Ältere ist demnach der erste Märtyrer aus dem Apostelkreise.

wußte nicht, daß ihm solches wahrhaft geschehe, sondern es deuchte ihn, als sähe er ein Gesicht. Sie gingen aber durch die erste und die andere Hüt und kamen zu der eisernen Thür, die zur Stadt führte. Die tat sich ihnen von selbst auf, und sie traten hinaus und gingen eine Gasse entlang. Da schied der Engel von ihm.

3. Als nun Petrus zu sich selber kam, sprach er: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich errettet hat.“ Und er kam vor das Haus der Maria, der Mutter des Johannes, der mit Zunamen Markus hieß<sup>1)</sup>, wo viele beieinander waren und beteten. Dort klopfte er an die Thür, und eine Magd, mit Namen Rhode, trat hervor, um zu horchen. Als sie aber die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freuden das Thor nicht auf, sondern lief hinein und verkündigte ihnen, Petrus stände vor dem Thor. Doch sie sprachen zu ihr: „Du bist unsinnig,“ und als sie darauf bestand, sprachen sie: „Es ist kein Engel.“ Petrus aber klopfte weiter. Da taten sie auf, sahen ihn und entsetzten sich. Er aber winkte ihnen, zu schweigen, und verkündigte ihnen, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis geführt hatte. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort. Als aber Herodes am andern Morgen Petrus forderte und nicht fand, ließ er die Hüter hinrichten<sup>2)</sup>.

4. Danach zog Herodes nach Cäsarea und hielt allda sein Wesen. An einem bestimmten Tage aber tat er das königliche Kleid an, setzte sich auf den Richtstuhl und hielt vor dem Volk eine Rede. Das Volk aber rief<sup>3)</sup>: „Das ist Gottes Stimme, und nicht die Stimme eines Menschen!“ Als bald schlug ihn ein Engel des Herrn, darum daß er die Ehre nicht Gott gab, und er wurde von Würmern gefressen<sup>4)</sup> und gab seinen Geist auf. Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich.

---

1) Der Verfasser des zweiten Evangeliums. S. Seite 252, 2.

2) Zur Strafe für ihre angebliche Lässigkeit.

3) In schmeichlerischer Übertreibung.

4) Er erkrankte an einem schweren Unterleibsleiden, dem er nach fünf Tagen erlag.

## B. Die Aneignung der Erlösung von seiten der Heiden.

### § 181. Die erste Gemeinde unter den Heiden.

Apost.=Gesch. 11.

Die Gläubigen, die in der Trübsal, die sich über Stephanus erhob, zerstreut waren, gingen umher bis nach Phönizien, Bypern und Antiochien<sup>1)</sup> und redeten das Wort zu niemand, als allein zu den Juden. Einige aber predigten das Evangelium in Antiochien auch den Heiden, und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn. Als die Gemeinde zu Jerusalem das hörte, sandte sie Barnabas hin, und als dieser die Gnade Gottes sah, wurde er froh und ermahnte sie alle, daß sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten. Danach zog er nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen, und als er ihn fand, führte er ihn nach Antiochien. Und beide blieben ein ganzes Jahr bei der Gemeinde und lehrten viel Volk. Die Jünger zu Antiochien aber wurden am ersten „Christen“ genannt.

### § 182. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus (45—49).

Apost.=Gesch. 13 u. 14.

Es waren zu Antiochien in der Gemeinde Propheten und Lehrer, und als sie dem Herrn dienten, sprach der Heilige Geist: „Sondert mir Barnabas und Saulus aus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe.“ Da fasteten und beteten sie, legten die Hände auf sie und ließen sie gehen. Sie aber schifften sich nach Bypern<sup>2)</sup>.

#### 1. Paulus und Barnabas in Bypern.

Als sie die Insel durchzogen, kamen sie zu der Stadt Paphos. Dasselbst fanden sie einen Zauberer<sup>3)</sup> und falschen Propheten, einen Juden, der hieß Bar-Jehu und war

1) Reiche Handels- und Verkehrsstadt am Orontes in Syrien.

2) Heimatinsel des Barnabas.

3) Vgl. Seite 263, Anm. 3.

bei Sergius Paulus, dem römischen Landvogt, einem verständigen Manne. Der Landvogt rief Barnabas und Saulus zu sich und begehrte, das Wort Gottes zu hören. Da widerstand ihnen der Zauberer und bemühte sich, den Landvogt vom Glauben abzuwenden. Saulus aber, der auch Paulus<sup>1)</sup> heißt, voll Heiligen Geistes, sah ihn an und sprach: „Du Kind des Teufels, voll List und Schalkheit! Du hörst nicht auf, die rechten Wege des Herrn zu verkehren. Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und du sollst eine Zeitlang blind sein!“ Und von Stund an fiel Finsternis auf ihn, und er suchte Handleiter. Als der Landvogt das sah, glaubte er und verwunderte sich der Lehre des Herrn. — Von hier gingen Paulus und Barnabas zu Schiff und kamen nach Antiochien im Lande Pisidien<sup>2)</sup>.

## 2. Paulus und Barnabas zu Antiochien in Pisidien und zu Iconium.

In Antiochien gingen sie am Sabbat in die Schule, und nach der Lektion des Gesetzes und der Propheten sandten die Obersten der Schule zu ihnen und ließen ihnen sagen: „Liebe Brüder, wollt ihr etwas reden und das Volk ermahnen, so sagt an.“ Da stand Paulus auf und predigte ihnen das Evangelium. Als sie aus der Schule gingen, folgten ihnen viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen; am folgenden Sabbat aber kam fast die ganze Stadt zusammen, um das Wort Gottes zu hören. Da wurden die Juden voll Neid, widersprachen dem Paulus und lästerten. Paulus aber und Barnabas sprachen: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes verkündigt werden; nun ihr es aber von euch stoßt und achtet euch selbst des ewigen Lebens nicht wert, wenden wir uns zu den Heiden.“ Als das die Heiden hörten, wurden sie froh, und es wurden ihrer viele gläubig,

---

<sup>1)</sup> Paulus war sein griechischer Name.

<sup>2)</sup> Landschaft in Kleinasien. Dieses Antiochien ist nicht zu verwechseln mit dem Antiochien in Syrien (§ 181).

und das Wort des Herrn wurde durch die ganze Gegend ausgebreitet. Aber die Juden erweckten eine Verfolgung über Paulus und Barnabas und stießen sie zu ihren Grenzen hinaus. Sie aber schüttelten den Staub von ihren Füßen über sie und kamen nach Ikonium<sup>1)</sup>. Hier predigten sie in der Judenschule, also, daß eine große Menge der Juden und der Griechen gläubig wurde. Als aber die ungläubigen Juden auch hier eine Verfolgung erweckten, flohen sie nach Lystra im Lande Lykaonien<sup>2)</sup> und predigten dort das Evangelium.

### 3. Paulus und Barnabas in Lystra.

Es war ein Mann zu Lystra, lahm von seiner Geburt an; der hörte Paulus reden. Als Paulus ihn ansah und merkte, daß er glaubte, ihm möchte geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: „Stehe aufrecht auf deine Füße!“ Da sprang er auf und wandelte. Als das Volk das sah, sprachen sie: „Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herniedergekommen,“ und nannten Barnabas „Jupiter“ und Paulus „Merkur“, weil dieser das Wort führte. Die Priester des Jupiter aber brachten Ochsen und Kränze vor das Tor und wollten opfern. Als das die Apostel hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk und schrieen: „Ihr Männer, was macht ihr da! Wir sind auch sterbliche Menschen, wie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott bekehren sollt, welcher Himmel und Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat.“ Als sie das sagten, stillten sie kaum das Volk, daß es ihnen nicht opferte. Doch es kamen Juden von Antiochien und Ikonium auch hierher, erregten das Volk und steinigten Paulus; sie schleiften ihn zur Stadt hinaus und meinten, er wäre gestorben. Als ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt zurück. Danach

---

1) Volkreiche Stadt am nördlichen Fuß des Taunusgebirges.

2) Landschaft in Kleinasien. Lystra lag südöstlich von Ikonium.

zogen Paulus und Barnabas wieder nach Konium und Antiochien und ermahnten die Jünger, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viele Trübsal in das Reich Gottes gehen müssen. Sie setzten hin und her in den Gemeinden Älteste ein, und befahlen sie dem Herrn. Dann zogen sie nach Antiochien<sup>1)</sup> zurück, von wo sie ausgesandt worden waren. Dort versammelten sie die Gemeinde und verkündigten, wieviel Gott mit ihnen getan, und wie er den Heiden die Thür des Glaubens aufgetan hätte.

### § 183. Das Apostelkonzil zu Jerusalem (50).

Apost.=Gesch. 15.

1. Zu der Zeit kamen einige von Judäa herab nach Antiochien und lehrten die Brüder: „Wenn ihr nicht nach der Weise lebt, die Mose gegeben hat, könnt ihr nicht selig werden“<sup>2)</sup>. Als sich nun ein Aufruhr erhob und Paulus und Barnabas einen nicht geringen Zank mit ihnen hatten, sandte die Gemeinde um dieser Frage willen Paulus und Barnabas und einige andere zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem. Als sie nach Jerusalem kamen, wurden sie von der Gemeinde, den Aposteln und Ältesten empfangen, und sie verkündigten, wie viel Gott mit ihnen getan hatte. Da traten einige von der Sekte der Pharisäer auf, die gläubig geworden waren, und sprachen: „Man muß ihnen gebieten, das Gesetz Mose zu halten.“ Aber die Apostel und Ältesten kamen zusammen, um diese Sache zu prüfen. Als man sich nun lange gestritten hatte, trat Petrus auf und sprach: „Ihr wißt, liebe Brüder, daß Gott lange vor dieser Zeit unter uns erwählt hat, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hörten und glaubten<sup>3)</sup>. Und Gott, der Herzenkundiger, gab ihnen den Heiligen Geist, gleichwie uns, und machte zwischen uns und ihnen keinen Unterschied. Was versucht ihr denn nun Gott und legt auf den Hals der Jünger ein Joch, das weder unsere Väter, noch wir, zu tragen vermochten? Glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesu selig zu werden, so gleicherweise auch sie.“ Da schwieg die Menge still und hörte Paulus und Barnabas zu, die erzählten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte.

<sup>1)</sup> In Syrien.

<sup>2)</sup> Sie forderten also von den Brüdern aus dem Heidentum die Beobachtung des ganzen jüdischen Gesetzes.

<sup>3)</sup> Vgl. § 179, 2 u. 3.

2. Danach sprach Jakobus<sup>1)</sup>: „Ihr Männer, liebe Brüder, hört mir zu. Simon hat erzählt, wie Gott zuerst ein Volk aus den Heiden angenommen hat. Damit stimmen auch die Reden der Propheten. Darum schlage ich vor, daß man denen, die sich aus den Heiden zu Gott bekehren, nicht Unruhe mache, sondern schreibe ihnen, daß sie sich von der Unsauberkeit der Abgötterei, von der Unzucht, vom Erstickten und vom Blut enthalten.“ Und es deuchte gut die Apostel und Ältesten, samt der ganzen Gemeinde, zwei Männer, nämlich Judas, mit dem Zunamen Barsabas, und Silas, welche Lehrer an der Gemeinde waren, zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochien zu senden. Und sie gaben ihnen einen Brief mit, also: „Wir, die Apostel, Ältesten und Brüder, wünschen den Brüdern aus den Heiden Heil! Weil wir gehört haben, daß einige von den Unfern euch mit Lehren irre gemacht haben, denen wir nichts befohlen haben, hat es uns gut gebedacht, mit unsern Liebsten, Paulus und Barnabas, die ihre Seelen für den Namen unsers Herrn Jesu Christi dargegeben haben, Männer zu euch zu senden, Judas und Silas, welche euch mit Worten dasselbe verkündigen werden. Denn es gefällt dem Heiligen Geist und uns, euch keine weitere Beschwerung aufzuerlegen, als nur diese nötigen Stücke: daß ihr euch des Gözenopfers, des Blutes, des Erstickten und der Unzucht enthaltet. Wenn ihr euch davor bewahrt, so werdet ihr euch wohlbefinden. Gehabt euch wohl!“ Als die Brüder in Antiochien diesen Brief lasen, wurden sie des Trostes froh.

### § 184. Die zweite Missionsreise des Apostels Paulus (51—54). Apost.=Gesch. 15—18.

Nach etlichen Tagen wählte Paulus den Silas aus und zog hin, von den Brüdern der Gnade Gottes empfohlen, und stärkte die Gemeinden. In Lystra aber war ein Jüngling, mit Namen Timotheus, der Sohn eines gläubigen jüdischen Weibes und eines griechischen Vaters. Der hatte ein gutes Gerücht bei den Brüdern, und Paulus nahm ihn mit sich. Als sie nun nach Troas<sup>2)</sup> kamen, erschien dem Paulus bei Nacht ein Gesicht: ein Mann aus Mazedonien

<sup>1)</sup> Der hochangesehene Leiter der Gemeinde zu Jerusalem. Er war ein Bruder des Herrn (Seite 184, Anm. 1) und führte den Ehrennamen „der Gerechte“, weil er für seine Person an allen Gebräuchen und gesetzlichen Bestimmungen der Juden festhielt.

<sup>2)</sup> Hafenstadt am Ägäischen Meer. Von hier aus fand ein sehr lebhafter Schiffsverkehr mit Europa statt.

bat ihn: „Komm nach Mazedonien herüber und hilf uns!“ Da reisten sie nach Mazedonien hinüber, gewiß, daß der Herr sie dahin berufen hätte, und kamen nach Philippi, der Hauptstadt des Landes. Es begleitete sie aber auch Lukas, der Arzt<sup>1)</sup>.

### 1. Paulus in Philippi.

In Philippi gingen sie am Sabbat vor die Stadt hinaus an das Wasser, wo man zu beten pflegte<sup>2)</sup>, setzten sich und redeten zu den Weibern, die zusammenkamen. Und einem gottesfürchtigen Weibe, mit Namen Lydia, einer Purpurkrämerin, tat der Herr das Herz auf, daß sie darauf acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber und ihr Haus getauft waren, ermahnte sie die Apostel und sprach: „Kommt in mein Haus und bleibt da.“ — Danach geschah es, als sie wieder zum Gebet gingen, daß eine Magd ihnen begegnete, die einen Wahrsagergeist hatte und ihren Herren vielen Verdienst mit Wahrsagen zutrug. Die folgte Paulus allenthalben nach und schrie: „Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen.“ Paulus aber tat das wehe, und er sprach zu dem Geist: „Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest!“ Und er fuhr aus zu derselben Stunde. Als aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Verdienstes dahin war, ergriffen sie Paulus und Silas, zogen sie auf den Markt vor die Obersten und sprachen: „Diese Menschen machen unsere Stadt irre und sind Juden.“ Da wurde das Volk wider sie erregt, und die Hauptleute ließen ihnen die Kleider abreißen und sie stäupen. Und als sie die Apostel wohl gestäupt hatten, warfen sie dieselben ins Gefängnis, der Kerkermeister aber legte ihre Füße in den Stock<sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Der spätere Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte.

<sup>2)</sup> Es befand sich also hier keine Synagoge.

<sup>3)</sup> D. h. in einen Holzblock mit weit auseinanderliegenden Löchern für die Füße.

Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott, und es hörten sie die Gefangenen. Da entstand plötzlich ein großes Erdbeben, so daß die Grundfesten des Gefängnisses sich bewegten, und von Stund an wurden alle Türen aufgetan, und aller Bande wurden los. Als der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr und die Türen aufgetan sah, zog er das Schwert und wollte sich selbst umbringen, denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: „Tue dir nichts übles, denn wir sind alle hier.“ Da forderte er ein Licht, sprang hinein, fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen, führte sie hinaus und sprach: „Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?“ Sie sprachen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Und sie verkündigten ihm und allen, die in seinem Hause waren, das Wort des Herrn. Er aber nahm sie zur selben Stunde zu sich, wusch ihnen die Striemen ab, ließ sich und alle die Seinen alsbald taufen und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.

Als es nun Tag wurde, sandten die Hauptleute Stadtdiener und ließen dem Kerkermeister sagen: „Laß die Menschen gehen,“ und der Kerkermeister verkündigte das Paulus. Aber Paulus sprach: „Sie haben uns ohne Recht und Urteil öffentlich gestäubt, wiewohl wir Römer sind<sup>1)</sup>, und haben uns in das Gefängnis geworfen, und sollten uns nun heimlich ausstoßen? Nicht also; sondern laß sie selbst kommen und uns hinausführen.“ Als die Hauptleute hörten, daß sie Römer wären, kamen sie, führten sie hinaus und baten, daß sie aus der Stadt zögen. Da gingen sie zu der Thya, und nachdem sie die Brüder gesehen und getröstet hatten, zogen sie fort.

Aus dem kleinen Häuflein der ersten Gläubigen erwuchs im Laufe der Jahre eine große Gemeinde, an die der Apostel Paulus, etwa zehn Jahre später, aus seiner Gefangenschaft den schönen Brief an die Philipper richtete (§ 189,3). Vgl. zur Bibelfunde S. 295.

---

<sup>1)</sup> D. h. das römische Bürgerrecht besitzen. Solche aber durften nicht gestäubt oder gezeißelt werden.

## 2. Paulus in Thessalonich und in Beröa.

Sie kamen nach Thessalonich<sup>1)</sup>. Da war eine Judenschule, und Paulus ging nach seiner Gewohnheit hinein, redete mit den Juden an drei Sabbaten aus der Schrift und verkündigte ihnen, daß Jesus der Christ ist. Einige unter ihnen fielen ihm zu, und auch der gottesfürchtigen Griechen eine große Menge. Aber die halsstarrigen Juden wurden neidisch und richteten in der Stadt einen Aufruhr an. Sie traten vor das Haus Jasons, wo die Apostel herbergten, und suchten Paulus und Silas, um sie unter das Volk zu führen. Als sie dieselben aber nicht fanden, schleiften sie Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt und schrieten: „Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, beherbergt Jason, und sie handeln wider des Kaisers Gebot und sagen, ein anderer sei König, nämlich Jesus.“ Die Obersten der Stadt aber nahmen Sicherheit<sup>2)</sup> von Jason und den andern und ließen sie los. Die Brüder aber fertigten Paulus und Silas alsbald bei der Nacht nach Beröa<sup>3)</sup> ab.

Über weitere Vorgänge in der Gemeinde zu Thessalonich erfahren wir aus den beiden Briefen an die Thessalonicher, die der Apostel bald danach aus Korinth an sie schrieb (§ 184, 4). Vgl. Zur Bibelfunde S. 296.

In Beröa gingen die Apostel ebenfalls in die Judenschule. Die Juden hier aber waren edler, als die zu Thessalonich; sie nahmen das Wort ganz willig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also verhielte. So glaubten nun viele von ihnen, und auch der griechischen, ehrbaren Weiber und Männer nicht wenige. Als aber die Juden zu Thessalonich dies erfuhren, kamen sie und erregten auch hier das Volk. Da fertigten die Brüder Paulus alsbald ab und geleiteten ihn bis nach Athen.

## 3. Paulus in Athen.

Als nun Paulus in Athen war, ergrimmete sein Geist in ihm, da er die Stadt so gar abgöttisch sah. Und er redete in der Schule zu den Juden und Gottesfürchtigen, und auch auf dem Markt alle Tage zu denen, die sich herzufanden. Da stritten etliche der Weltweisen<sup>4)</sup> mit ihm; einige sprachen: „Was will dieser Lotterbube sagen?“ andere aber: „Es sieht aus, als wollte er neue Götter verkündigen.“ Und sie führten ihn auf den Richtplatz<sup>5)</sup> und sprachen:

1) Eine reiche Handelsstadt in Mazedonien, am Meere gelegen.

2) D. h. eine Kautionzahlung.

3) Südwestlich von Thessalonich gelegene Nachbarstadt.

4) In Athen blühte die hellenistische Weltweisheit, die hier zahlreiche, voneinander abweichende Vertreter hatte.

5) Auf den berühmten Areopag, den Sitz des höchsten Gerichts. Hier wurden alle öffentlichen Angelegenheiten verhandelt.

„Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest?“ Die Athener aber waren alle auf nichts anderes gerichtet, als etwas Neues zu sagen oder zu hören. Paulus stand mitten auf dem Marktplatze und sprach: „Ihr Männer von Athen! Ich bin durch eure Stadt gegangen und habe eure Gottesdienste gesehen und fand einen Altar, darauf war geschrieben: „Dem unbekanntem Gott.“ Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst tut. Gott, der die Welt gemacht und alles, was darinnen ist, wohnt nicht in Tempeln, mit Händen gemacht; seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, da er selbst jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Er hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und zuvor bestimmt, wie lange und weit sie wohnen sollten, daß sie den Herrn suchen, ob sie ihn etwa fühlen und finden möchten. Und zwar er ist nicht fern von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir, wie auch etliche Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. So wir denn göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei den goldenen, silbernen und steinernen Bildern gleich. Gott hat die Zeilen der Unwissenheit übersehen. Nun aber gebietet er allen Menschen an allen Orten, Buße zu tun, weil er einen Tag angegesetzt hat, auf welchen er den Erdboden mit Gerechtigkeit richten will durch einen Mann, nachdem er ihn von den Toten auferweckt hat.“ Als sie von einer Auferstehung der Toten hörten, hatten es einige ihren Spott; andere aber sprachen: „Wir wollen dich davon weiter hören.“ Also ging Paulus von ihnen. Etliche Männer aber hingen ihm an und wurden gläubig. Danach schied Paulus von Athen und kam nach Korinth.

#### 4. Paulus in Korinth.

In Korinth fand Paulus einen Juden, mit Namen Aquila; der war kürzlich erst mit seinem Weibe Priscilla aus Italien gekommen. Zu denen ging er, und weil er gleichen Handwerks<sup>1)</sup> war, blieb er bei ihnen und arbeitete; sie waren aber Zeltmacher. Und Paulus drängte der Geist, den Juden Jesum zu bezeugen, daß er der Christ sei. Als sie aber widerstrebten und lästerten, schüttelte er die Kleider ans und sprach zu ihnen: „Euer Blut komme über euer Haupt! Ich gehe von nun an rein zu den Heiden. Krispus aber, der Oberste der Schule, glaubte mit seinem ganzen Hause an den Herrn, und viele Korinther wurden gläubig und ließen sich

---

<sup>1)</sup> Bei den Juden erlernten die Gelehrten auch ein Handwerk. Dadurch war Paulus in der Lage, auf seinen Reisen durch seiner Hände Arbeit sich den Lebensunterhalt zu erwerben.

taufen. Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht bei der Nacht zu Paulus: „Fürchte dich nicht, sondern rede; denn ich bin mit dir. Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“ Da blieb Paulus dort ein Jahr und sechs Monate und lehrte sie das Wort Gottes. Die Juden aber empörten sich einmütig wider ihn, führten ihn vor den Richtstuhl und sprachen: „Dieser überredet die Leute, Gott zu dienen, dem Gesetz zuwider.“ Doch der Landvogt sprach: „Wenn es ein Frevel oder eine Schalkheit wäre, liebe Juden, so hörte ich euch billig. Weil es aber eine Frage von der Lehre und vom Gesetz unter euch ist, so seht selbst zu; ich gedenke darüber nicht Richter zu sein.“ Und er trieb sie von dem Richtstuhl. Paulus aber blieb noch lange dort. Danach machte er seinen Abschied mit den Brüdern und reiste wieder nach Antiochien zu.

Weiteres über die Gemeinde zu Korinth enthalten die Briefe des Apostels an die Korinther, von denen uns zwei erhalten sind. Den ersten Brief schrieb der Apostel etwa drei Jahre später aus der Stadt Ephesus (§ 185, 1), den zweiten bald danach auf einer Reise durch Mazedonien (§ 185, 2). Vgl. zur Bibelfunde S. 294. Während seines längeren Aufenthalts in Korinth verfaßte der Apostel die beiden Briefe an die Thessalonicher, die ersten schriftlichen Zeugnisse von seiner Hand (§ 184, 2).

## § 185. Die dritte Missionsreise des Apostels Paulus (54—58). Apost.=Gesch. 18—21.

### 1. Paulus in Ephesus.

Nach einiger Zeit reiste Paulus wieder von Antiochien ab, stärkte alle Jünger und kam nach Ephesus<sup>1)</sup>. Dort predigte er das Evangelium zwei Jahre lang, also, daß alle, die in Asien<sup>2)</sup> wohnten, das Wort des Herrn Jesu hörten. Und das Wort wuchs mächtig und nahm überhand. Es erhob sich aber um diese Zeit eine nicht kleine Bewegung. Denn ein Goldschmied, mit Namen Demetrius, der silberne Tempel der Diana machte und den Handwerkern nicht geringen Verdienst zuwandte, versammelte diese und sprach: „Liebe Männer; ihr wißt, daß wir großen Erwerb an diesem

<sup>1)</sup> Reiche Handelsstadt an der Westküste von Kleinasien; berühmt durch ihren Tempel der Diana oder Artemis und durch das angeblich vom Himmel gefallene Bild dieser Göttin.

<sup>2)</sup> D. h. an der Westküste von Kleinasien.

Handel haben, und ihr seht und hört, daß nicht allein in Ephesus, sondern auch fast in ganz Asien dieser Paulus viel Volk abfällig macht und spricht: Es gibt keine Götter, die von Händen gemacht sind. Aber es will nicht allein unser Handel dahin geraten, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet, und wird ihre Majestät untergehen.“ Als sie das hörten, wurden sie voll Zorns und schrienen: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Und die ganze Stadt wurde voll Getümmels, und sie stürmten zusammen; etliche schrienen dies, etliche ein anderes, aber der größere Teil wußte nicht, warum sie zusammengekommen waren. Als nun der Kanzler das Volk beruhigt hatte, sprach er: „Ihr Männer von Ephesus! Welcher Mensch weiß nicht, daß Ephesus eine Pflegerin der großen Göttin Diana und des himmlischen Bildes sei. Weil nun das unwidersprechlich ist, so sollt ihr ja still sein und nichts Unbedächtiges handeln. Hat aber Demetrius an jemand einen Anspruch, so hält man Gericht und sind Landvögte da; laßt sie sich untereinander verklagen.“ Als er solches gesagt hatte, ließ er die Gemeinde gehen. Paulus aber rief die Jünger zu sich, segnete sie und reiste nach Mazedonien.

Etwa fünf Jahre danach schrieb der Apostel aus der Gefangenschaft an diese Gemeinde seinen Brief an die Epheser (§ 189,3). Vgl. Zur Bibelfunde S. 295. Während seiner zweijährigen Wirksamkeit in Ephesus verfaßte der Apostel seinen ersten Brief an die Korinther und den schönen Brief an die Galater, Gemeinden in Kleinasien, die er auf seiner zweiten Missionsreise, ehe er europäischen Boden betrat, gegründet hatte. Einige nähere Vorgänge bei dieser Gründung berührt der Brief. Vgl. Zur Bibelfunde S. 294.

## 2. Die Reise nach Jerusalem.

Als Paulus Mazedonien durchzogen hatte, kam er nach Griechenland und blieb allda<sup>1)</sup> drei Monate. Als ihm aber die Juden nachstellten, wandte er wieder um nach Mazedonien und schiffte von Philippi nach Troas.

<sup>1)</sup> Vermutlich in Korinth.

Auf seiner Reise durch Mazedonien verfaßte der Apostel den zweiten Brief an die Korinther (§ 184, 4), und während seines Aufenthalts in Griechenland, wahrscheinlich in Korinth, schrieb er den herrlichen Brief an die Römer. Vgl. Zur Bibelfunde S. 294.

In Troas blieb der Apostel sieben Tage. Am Sonntage aber, als die Jünger zusammengekommen waren, um das Brot zu brechen<sup>1)</sup>, predigte Paulus bis zur Mitternacht, und es waren viele Fackeln auf dem Söller, wo sie versammelt waren. Es saß aber ein Jüngling in einem Fenster und sank in einen tiefen Schlaf, weil Paulus so lange redete, und fiel hinunter und wurde als tot aufgehoben. Da ging Paulus hinab, fiel auf ihn, umfing ihn und sprach: „Macht kein Getümmel, denn seine Seele ist in ihm.“ Und er ging hinauf; sie aber brachten den Knaben lebendig und wurden nicht wenig getröstet.

Von Troas schiffte Paulus an Ephesus vorüber nach Milet<sup>2)</sup>, denn er eilte, um auf den Pfingsttag in Jerusalem zu sein. Aber von Milet sandte er nach Ephesus und ließ die Ältesten der Gemeinde rufen. Als diese zu ihm kamen, ermahnte er sie, daß sie auf sich selbst und auf die ganze Gemeinde achthätten, und als er mit solchen Worten von ihnen Abschied genommen hatte, kniete er nieder und betete mit ihnen. Es war aber viel Weinens unter ihnen allen und sie fielen Paulus um den Hals und küßten ihn, am allermeisten darüber betrübt, daß er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Von Milet schiffte Paulus nach Cäsarea und ging in das Haus des Philippus, des Evangelisten<sup>3)</sup> und blieb bei ihm. Es kam aber ein Prophet aus Judäa herab, mit Namen Agabus; der nahm den Gürtel des Paulus, band sich die Hände und Füße und sprach: „Das sagt der Heilige Geist: den Mann, dem der Gürtel gehört, werden die Juden zu Jerusalem also binden und in der Heiden Hände überantworten.“ Als sie das hörten, baten ihn alle, daß er nicht nach Jerusalem hinaufzöge. Paulus aber antwortete: „Was macht ihr, daß ihr weint und mir mein Herz brecht? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens willen des Herrn Jesu.“ Da er sich nun nicht überreden ließ, sprachen sie: „Des Herrn Wille geschehe!“ Danach zog Paulus hinauf nach Jerusalem.

<sup>1)</sup> D. h. das Liebesmahl zu feiern (vgl. S. 257, Anm. 1). Erste Spur einer christlichen Sonntagsfeier.

<sup>2)</sup> Hafenstadt an der Westküste von Kleinasien, 9 Meilen südlich von Ephesus.

<sup>3)</sup> Es ist derselbe Philippus, der den Kämmerer aus Aethiopien getauft hatte (§ 177). Jetzt wirkte er als Verkündiger des Evangeliums in Cäsarea.

§ 186. Paulus wird zu Jerusalem gefangen genommen (58).

Apost.=Gesch. 21—23.

1. Als Paulus nach Jerusalem kam, nahmen ihn die Brüder gern auf. Des andern Tages ging er mit seinen Gefährten zu Jakobus<sup>1)</sup>, wohin auch die Ältesten zusammenkamen, und als er sie begrüßt hatte, erzählte er, was Gott durch sein Amt unter den Heiden getan hatte. Da lobten sie den Herrn und sprachen zu ihm: „Bruder; du siehst, wieviele Tausende von Juden gläubig geworden sind, und sie sind alle Eiferer um das Gesetz. Sie sind aber über dich berichtet worden, daß du die Juden unter den Heiden lehrst, abfallen von Mose, und sagst, sie sollen nicht nach den Satzungen wandeln. So tue nun das, was wir dir sagen. Es sind vier Männer bei uns, die haben ein Gelübde auf sich. Diese nimm zu dir und laß dich mit ihnen reinigen<sup>2)</sup> und wende die Kosten für sie auf, damit alle vernehmen, daß auch du das Gesetz haltest.“ Da nahm Paulus die Männer zu sich und ließ sich des andern Tages mit ihnen reinigen, ging in den Tempel und ließ sehen, wie er die Tage der Reinigung aushielt, bis für einen jeden unter ihnen das Opfer gebracht wurde.

2. Als sich die sieben Tage eben vollenden sollten, sahen ihn Juden aus Kleinasien im Tempel und erregten das ganze Volk, legten die Hände an ihn und schrieen: „Ihr Männer von Israhel, helft! Dies ist der Mensch, der an allen Orten wider dieses Volk, wider das Gesetz und wider diese Stätte lehrt. Dazu hat er auch Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte gemein gemacht.“ Denn sie hatten mit ihm in der Stadt einen Epheser gesehen und meinten, Paulus hätte ihn in den Tempel geführt. Da wurde die ganze Stadt bewegt, und wurde ein Zulauf des Volks. Sie schleppten Paulus zum Tempel hinaus, und

<sup>1)</sup> Dem Leiter der Christengemeinde zu Jerusalem (s. Seite 276, Anm. 1).

<sup>2)</sup> Nach jüdischer Auffassung hatte sich Paulus durch seinen Verkehr mit Heiden verunreinigt. Er sollte sich nun der levitischen Reinigung unterziehen, die sieben Tage dauerte und allerlei Opfer erforderte.

alsbald wurden die Thüren geschlossen. Als sie ihn aber töten wollten, kam die Kunde davon vor den Oberhauptmann der Schar<sup>1)</sup>. Der lief mit Kriegsknechten unter sie, hieß Paulus binden und fragte, wer er wäre, und was er getan hätte. Einer aber rief dies, der andere das im Volk, und da er um des Getümmels willen nichts Gewisses erfahren konnte, hieß er ihn in das Lager führen. Viel Volk aber folgte nach und schrie: „Weg mit ihm!“ Als Paulus zum Lager hineingeführt werden sollte, sprach er zum Oberhauptmann: „Ich bitte dich, erlaube mir, zum Volk zu reden.“ Und als er es ihm erlaubte, trat Paulus auf die Stufen, winkte dem Volk mit der Hand, und als nun eine große Stille eintrat, sprach er zu ihnen in hebräischer Sprache und erzählte ihnen seine Bekehrung, und wie Gott ihn berufen hatte, unter die Heiden zu gehen. Da schriehen sie: „Hinweg mit solchem von der Erde, denn es ist nicht billig, daß er leben soll.“ Der Oberhauptmann aber hieß ihn ins Lager führen und stäupen, damit er erführe, weswegen sie also über ihn riefen. Da sprach Paulus: „Ist's auch recht bei euch, einen römischen Menschen, und zwar ohne Urteil und Recht, zu geißeln?“ Da traten sie alsbald von ihm ab, und der Oberhauptmann fürchtete sich, weil er ihn gebunden hatte.

3. Des andern Tages wollte der Oberhauptmann gewiß erkunden, warum er von den Juden verklagt würde; darum hieß er die Hohenpriester und den Hohen Rat zusammenkommen und stellte Paulus unter sie. Paulus sah den Rat an und sprach: „Ihr Brüder; ich habe mit allem guten Gewissen vor Gott gewandelt bis auf den heutigen Tag.“ Da befahl der Hohepriester denen, die um ihn standen, daß sie ihn auf den Mund schlugen. Paulus sprach zu ihm: „Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Sitzest du und richtest mich nach dem Gesetz, und heißest mich schlagen wider das Gesetz?“ Da aber Paulus wußte, daß ein Teil im Rat

---

<sup>1)</sup> Auf der Burg Antonia, die an den Tempel grenzte, befand sich stets eine Abteilung römischer Soldaten, um jeden Aufruhr unter den Juden sofort zu unterdrücken.

Sadduzäer, und der andere Pharifäer waren, rief er: „Ihr Brüder, ich bin ein Pharifäer und eines Pharifäers Sohn; ich werde um der Auferstehung der Toten willen angeklagt.“ Als er das sagte, entstand ein Aufruhr unter den Pharifäern und Sadduzäern; denn die Sadduzäer sagten, es gäbe keine Auferstehung, noch Engel oder Geist; die Pharifäer aber bekannten beides. Und die Pharifäer standen auf und sprachen: „Wir finden nichts Urganes an diesem Menschen; hat aber ein Geist oder ein Engel mit ihm geredet, so können wir mit Gott nicht streiten.“ Da aber der Aufruhr groß wurde, besorgte der Oberhauptmann, sie möchten Paulus zerreißen, und hieß ihn wieder in das Lager führen. In der folgenden Nacht aber stand der Herr bei ihm und sprach: „Sei getrost, Paulus; denn wie du von mir zu Jerusalem gezeugt hast, also muß du auch in Rom zeugen.“

4. Als es Tag wurde, verschworen sich mehr als vierzig Juden, weder zu essen, noch zu trinken, bis sie Paulus getötet hätten. Und sie sagten solches dem Hohenpriester und sprachen: „So bitte nun den Oberhauptmann, daß er ihn morgen nochmals vor den Rat führe, als wolltet ihr ihn besser verhören; wir aber sind bereit, ihn zu töten, ehe er zu euch kommt.“ Paulus aber erfuhr durch seinen Schwesterjohn diesen Anschlag und ließ es dem Oberhauptmann sagen. Da sandte der Oberhauptmann ihn, von Kriegsknechten begleitet, nach Cäsarea zu dem Landpfleger Felix<sup>1)</sup>.

## § 187. Paulus gefangen in Cäsarea (58—60).

Apost.=Gesch. 33—26.

### 1. Paulus und der Landpfleger Felix.

Felix ließ Paulus im Richtigthause verwahren, bis seine Ankläger auch da wären. Nach fünf Tagen zog der Hohenpriester mit den Ältesten nach Cäsarea hinab, und sie ver-

<sup>1)</sup> Einem Nachfolger des Pontius Pilatus. Letzterer war wenige Jahre nach seiner Verurteilung Jesu wegen Gewaltthätigkeit abgesetzt worden und soll sich selbst in der Verbannung das Leben genommen haben.

klagten Paulus bei dem Landpfleger als einen Vornehmsten der Sekte der Nazarener<sup>1)</sup>, der auch den Tempel zu entweihen versucht hätte. Paulus aber, da ihm der Landpfleger zu reden gewinkt hatte, verantwortete sich, und Felix sprach: „Wenn der Oberhauptmann herabkommt, so will ich mich in eurer Angelegenheit erkundigen.“ Er befahl aber dem Unterhauptmann, Paulus gefangen zu behalten, ihm aber Ruhe zu lassen und niemand von den Seinen zu wehren, ihm zu dienen oder zu ihm zu kommen.

Nach etlichen Tagen kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war<sup>2)</sup>, forderte Paulus und hörte ihn über den Glauben an Christum. Als aber Paulus auch von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und vom zukünftigen Gericht redete, erschrak Felix und sprach: „Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen.“ Er hoffte aber daneben, daß ihm von Paulus Geld gegeben werden möchte, damit er ihn losgäbe. Darum ließ er ihn auch oft fordern und besprach sich mit ihm. Als aber zwei Jahre um waren, kam Portins Festus an Felix Stelle. Felix aber wollte den Juden eine Gunst erzeigen und ließ Paulus gefangen zurück.

## 2. Paulus vor dem Landpfleger Festus und vor dem Könige Agrippa II.

Als Festus ins Land gekommen war, zog er nach drei Tagen hinauf nach Jerusalem. Da erschienen die Hohenpriester und die Vornehmsten der Juden vor ihm und baten um die Gunst, daß er Paulus nach Jerusalem kommen ließe; sie aber gedachten, ihn unterwegs umzubringen. Doch Festus antwortete, Paulus würde zu Cäsarea behalten werden, sie aber mögen mit ihm hinabziehen und dort den Mann verklagen. Nachdem er nun länger als zehn Tage bei ihnen gewesen war, zog er wieder hinab nach Cäsarea. Und des andern Tages setzte er sich auf den Richtstuhl und hieß Paulus holen. Da brachten die Juden, die von Jerusalem

<sup>1)</sup> So hießen die Christen bei den Juden.

<sup>2)</sup> Sie war eine Tochter des Herodes Agrippa I. S. § 180.

herabgekommen waren, viele und schwere Klagen wider ihn, die sie aber nicht beweisen konnten. Doch Festus wollte den Juden eine Gunst erzeigen und sprach zu Paulus: „Willst du nach Jerusalem hinauf und dich dort von mir richten lassen?“ Paulus sprach: „Ich stehe vor des Kaisers Gericht und berufe mich auf den Kaiser<sup>1)</sup>.“ Da antwortete Festus: „Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen.“

Nach etlichen Tagen kamen der König Agrippa II.<sup>2)</sup> und seine Schwester Bernize nach Cäsarea, um Festus zu begrüßen, und als Festus ihm den Handel mit Paulus vorlegte, wünschte er Paulus zu hören. Darum kamen am nächsten Tage Agrippa und Bernize mit großem Gepränge in das Richthaus, und Paulus wurde gebracht. Agrippa aber sprach: „Es ist dir erlaubt, für dich zu reden.“ Da verantwortete sich Paulus und erzählte von seiner Befeh- rung und seiner Predigt unter den Juden und Heiden, und wie er nichts anderes sage, als was Mose und die Propheten gesagt haben, nämlich, daß Christus leiden sollte und der erste sein aus der Auferstehung der Toten und Licht verkündigen dem Volk und den Heiden. Da sprach Festus mit lauter Stimme: „Paulus, du rasest; deine große Kunst macht dich rasend!“ Paulus aber sprach: „Mein teurer Festus! Ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. Der König weiß solches, zu dem ich freudig rede. Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst.“ Agrippa sprach: „Es fehlt nicht viel, und du überredest mich, daß ich ein Christ würde.“ Paulus sprach: „Ich wünschte vor Gott, es fehlte nun an viel oder an wenig, daß nicht du allein, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, nur nicht in diesen Banden.“ Da stand der König auf und der Landpfleger und die mit

1) Das römische Bürgerrecht, das er besaß, berechtigte ihn zu einer Berufung auf den römischen Kaiser, und die jüdischen Anschläge nötigten ihn dazu.

2) Er war der Sohn des Herodes Agrippa I. und der Schwager des vorigen Landpflegers Felix.

ihnen saßen, und sie redeten miteinander beiseits und sprachen: „Dieser Mensch hat nichts getan, was des Todes oder der Bande wert sei.“ Agrippa aber sprach zu Festus: „Dieser Mensch hätte losgegeben werden können, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.“

§ 188. Die Reise nach Rom. Apost.=Gesch. 27 u. 28.

1. Von Cäsarea bis Melite.

Als es nun beschlossen war, nach Italien zu schiffen, übergab man Paulus und einige andere Gefangene dem Unterhauptmann Julius von der kaiserlichen Schar. Lukas und Aristarchus aus Thessalonich<sup>1)</sup> aber begleiteten Paulus. Julius verhielt sich freundlich gegen Paulus und erlaubte ihm, zu seinen Freunden zu gehen und seiner zu pflegen. Weil sie aber langsam schifften, denn der Wind wehrte ihnen, und weil viele Zeit vergangen war und es nunmehr gefährlich war, zu schiffen, ermahnte sie Paulus, auf der Insel Kreta zu überwintern. Aber der Hauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr, als dem, was Paulus sagte, und so schifften sie an Kreta vorüber.

Nicht lange danach aber erhob sich eine Windsbraut, und als sie das Schiff nicht mehr richten konnten und fürchteten, in die Syrten<sup>2)</sup> zu geraten, ließen sie die Segel herab und warfen am dritten Tage die Gerätschaft des Schiffes hinaus. Als aber in vielen Tagen weder Sonne, noch Gestirn erschien, war alle Hoffnung des Lebens dahin. Da sprach Paulus: „Liebe Männer; man sollte mir gehorcht haben und nicht von Kreta aufgebrochen sein. Aber nun ermahne ich euch, daß ihr unverzagt seid. Denn diese Nacht ist ein Engel Gottes bei mir gestanden und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus, denn du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir im Schiffe sind. Darum, ihr Männer, seid unverzagt; denn

<sup>1)</sup> Freund und Genosse des Apostels; im übrigen unbekannt.

<sup>2)</sup> Gefährliche Sandbänke an der afrikanischen Küste.

ich glaube Gott, und es wird also geschehen, wie mir gesagt ist. Wir müssen aber an einer Insel stranden.“ Und Paulus ermahnte sie alle, daß sie Speise nähmen, denn sie hatten schon lange nichts gegessen; und er nahm das Brot, dankte Gott vor ihnen allen und fing an zu essen. Da wurden sie alle guten Muts und nahmen auch Speise. Und als sie satt waren, erleichterten sie das Schiff und warfen das Getreide<sup>1)</sup> in das Meer.

Danach wurden sie ein Land gewahr; das hatte eine Bucht mit flachem Ufer. Da hinan wollten sie das Schiff treiben, falls es möglich wäre. Und als sie fuhren, stieß das Schiff auf, und das Borderteil blieb unbeweglich stehen, aber das Hinterteil zerbrach von der Gewalt der Wellen. Da hielten die Kriegsknechte einen Rat, die Gefangenen zu töten, damit nicht jemand, wenn er hinausschwämme, entkomme. Aber der Unterhauptmann wollte Paulus am Leben erhalten, wehrte ihrem Vornehmen und hieß diejenigen, die schwimmen konnten, sich zuerst in das Meer hinabzulassen und sich ans Land zu retten; die andern aber retteten sich, einige auf Brettern, andere auf den Trümmern des Schiffes. Also geschah es, daß sie alle wohlbehalten an das Land kamen. Das Land aber war die Insel Melite<sup>2)</sup>.

## 2. Von Melite bis Rom.

Die Leute in Melite erzeugten ihnen nicht geringe Freundlichkeit, zündeten ein Feuer an und nahmen sie alle auf, um des Regens und der Kälte willen. Als aber Paulus einen Haufen Reisig zusammenraffte und auf das Feuer legte, kam eine Otter von der Hitze heraus und fuhr ihm an die Hand. Als die Leute das Tier an seiner Hand hängen sahen, sprachen sie untereinander: „Dieser Mensch muß ein Mörder sein, den die Rache nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist.“ Er aber schleuderte das Tier ins Feuer. Als sie nun warteten, daß er schwellen, oder

<sup>1)</sup> Die Schiffsladung.

<sup>2)</sup> Das heutige Malta, südlich von Sizilien.

plötzlich tot niederfallen würde, aber sahen, daß ihm nichts Ungeheures widerfuhr, sprachen sie, er wäre ein Gott.

In der Nähe des Orts hatte der Oberste der Insel, mit Namen Publius, ein Landgut; der nahm Paulus und seine Gefährten auf und beherbergte sie drei Tage freundlich. Es geschah aber, daß der Vater des Publius am Fieber und an der Ruhr krank lag. Zu dem ging Paulus hinein, betete, legte die Hand auf ihn und machte ihn gesund. Als das geschehen war, kamen auch die andern auf der Insel, die Krankheiten hatten, herbei und ließen sich heilen. Und sie taten ihnen große Ehre an, und als sie wieder abreisten, trugen die Leute aufs Schiff, was den Reisenden not war. Sie reisten aber nach drei Monaten weiter und kamen nach Rom.

**§ 189. Paulus gefangen in Rom (61—63).** Apost.=Gesch. 28.

1. In Rom überantwortete der Hauptmann die Gefangenen dem obersten Hauptmann. Paulus aber wurde erlaubt, zu bleiben, wo er wollte, mit einem Kriegsknecht, der seiner hütete. Es geschah aber nach drei Tagen, daß Paulus die Bornehmsten der Juden zusammenrief, und als sie zusammengekommen waren, sprach er zu ihnen: „Ihr Männer, liebe Brüder! Ich habe nichts wider unser Volk, noch wider väterliche Sitten getan und bin doch gefangen aus Jerusalem in die Hände der Römer übergeben, die mich losgeben wollten, weil keine Ursache des Todes an mir war. Als aber die Juden dawider redeten, war ich genötigt, mich auf den Kaiser zu berufen, jedoch nicht, als hätte ich mein Volk in etwas zu verklagen. Deshalb habe ich euch gebeten, daß ich euch sehen und sprechen möchte; denn um der Hoffnung Israels willen bin ich mit dieser Kette umgeben.“ Sie aber sprachen zu ihm: „Wir haben weder Briefe aus Judäa deinetwegen empfangen, noch ist ein Bruder gekommen, der von dir etwas Arges verkündigt hätte. Aber wir wollen von dir hören, was du denkst; denn von dieser Sekte ist uns bekannt, daß ihr an allen Orten widersprochen wird.“

2. Als sie ihm einen Tag bestimmten, kamen viele zu ihm in die Herberge, denen er das Reich Gottes bezeugte, und die er in betreff Jesu aus dem Gesetz Mose und aus den Propheten zu überzeugen suchte, von frühmorgens bis an den Abend. Und einige fielen dem zu, was er sagte, andere aber glaubten nicht. Da sie aber untereinander mißhellig waren, gingen sie fort, nachdem Paulus noch das eine Wort gesagt hatte: „Der Heilige Geist hat durch den Propheten Jesaja<sup>1)</sup> recht geredet: Das Herz dieses Volks ist verstockt, auf daß sie nimmer sehen mit den Augen und hören mit den Ohren und im Herzen verständig werden und sich bekehren, damit ich ihnen helfe. So sei euch denn kundgetan, daß den Heiden das Heil Gottes gesandt ist, und sie werden es hören!“

3. Paulus aber blieb zwei Jahre in seiner eigenen Mietwohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesu, mit aller Freudigkeit, unverbotten.

Aus dieser milden Gefangenschaft schrieb der Apostel und versandte durch seine Gehilfen vier Briefe: an die Epheser (§ 185,1), an die Philipper (§ 184, 1), an die Kolosser und an Philemon. Vgl. Zur Bibelfunde S. 296 und 297. Darauf folgen wieder zwei Briefe, die keine Spur einer Gefangenschaft des Apostels an sich tragen und dadurch die Annahme rechtfertigen, daß der Apostel aus dieser römischen Haft entlassen wurde. Diese Briefe sind: der erste Brief an Timotheus und der Brief an Titus. Schließlich folgt noch ein letzter Brief: der zweite Brief an Timotheus, der uns den Apostel wieder in schwerer Gefangenschaft und in der Erwartung seines bevorstehenden Todes zeigt. Vgl. Zur Bibelfunde S. 297.

### Schlußbemerkung.

Mit der römischen Gefangenschaft des Apostels Paulus bricht die biblische Geschichtserzählung ab und überläßt die Darstellung der letzten Schicksale des Apostels, sowie die Darstellung der ferneren Geschichte des Reiches Gottes auf Erden, der Kirchengeschichte. Der Apostel Paulus erlitt zu Rom, etwa im Jahre 67, wahrscheinlich zusammen mit dem Apostel Petrus, den Tod; Paulus wurde enthauptet, Petrus gekreuzigt. Als Tag der Erinnerung hieran gilt der 29. Juni, der Petri-Pauli-Tag.

<sup>1)</sup> Jes. 6, 9 u. 10.

Die Juden in Palästina hatten unter der römischen Gewalt Herrschaft immer schwerer zu leiden, so daß sie sich endlich gegen dieselbe empörten. Das führte zu einem blutigen Kriege — dem jüdischen —, der im Jahre 66 n. Chr. ausbrach und im Jahre 70 mit der Zerstörung Jerusalems nach viermonatlicher Belagerung und mit der Wegführung von vielen Tausenden endete, die als Sklaven verkauft wurden. Damit erfüllte sich an Jerusalem das Wort des Herrn Luk. 19, 43 u. 44: „Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen, und sie werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, in welcher du heimgesucht bist.“ Die Christengemeinde zu Jerusalem hatte sich, eingedenk der Worte des Herrn Matth. 24, 16: „Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist“, in das Bergstädtchen Betsaida, jenseit des Jordan, geflüchtet und kehrte von dort erst nach der Beendigung des Krieges zurück, um sich auf den Trümmern Jerusalems, der geliebten Stadt, wieder anzusiedeln.

Der Apostel Johannes überlebte die Zerstörung Jerusalems und das Gericht über das jüdische Volk und wirkte noch lange danach bis zum Ende des Jahrhunderts segensreich zu Ephesus, von wo aus er die kleinasiatischen, durch den Apostel Paulus gegründeten Christengemeinden leitete. Mit seinem Tode schwand der letzte Augenzeuge einer wunderbaren und einzigartigen Zeit dahin, der Zeit des Lebens und Wirkens unseres Herrn und Erlösers auf Erden.

Zur Bibelfunde. Die Aneignung der Erlösung innerhalb der apostolischen Zeit (§ 169—189) wird in dem fünften geschichtlichen Buche des Neuen Testaments erzählt, das insofern nicht zutreffend Apostelgeschichte genannt worden ist, als es eine Geschichte der Apostel nicht enthält. Das Buch bildet die Fortsetzung des Lukas-Evangeliums und ist, wie dieses, an Theophilus (S. 253) gerichtet und von dem Evangelisten Lukas verfaßt. Da der Tod des Apostels Paulus nicht berichtet wird, so muß das Buch vor seinem Tode entstanden sein.

Außer der Apostelgeschichte haben wir aber noch 21 Briefe von Aposteln, die vorzüglich geeignet sind, teils einen Einblick in die Zustände der apostolischen Gemeinden zu gewähren, teils zu zeigen, wie sich das Evangelium im Geiste der hervorragendsten Apostel widerspiegelte. Dadurch haben die Briefe für uns teils geschichtlichen Wert, teils religiöse Bedeutung, und namentlich mit Rücksicht auf letztere nennt man sie lehrhafte Schriften des Neuen Testaments. Sämtliche Briefe sind Gelegenheitschriften,

d. h. sie sind in Folge bestimmter Veranlassungen geschrieben. Diese aber boten sich den Aposteln zumeist in den irrtümlichen Auffassungen vom christlichen Glauben und Leben, wie sie durch jüdische und heidnische Einflüsse erzeugt wurden, dann aber auch in den Schwankungen und Unordnungen, die innerhalb der Gemeinden entstanden, endlich in den persönlichen Beziehungen der Apostel zu den Gemeinden.

**Die Briefe des Apostels Paulus.** Es gibt deren 13, und zwar 9 an Gemeinden und 4 an einzelne Personen gerichtet. Der innere Bau ist bei allen derselbe. Jeder Brief trägt die Adresse an seiner Spitze, darauf folgt der apostolische Gruß, dann eine kurze Einleitung, die den Anlaß des Schreibens angibt, dann das Schreiben selbst, das gewöhnlich in einen belehrenden und einen ermahnenden Teil zerfällt, und zum Schluß Empfehlungen, Grüße und apostolischer Segenswunsch.

Der Römerbrief. Schon lange hatte der Apostel gewünscht, in dieser Weltstadt das Evangelium zu verkündigen. Da er aber bis zur Zeit der Abfassung dieses Briefes daran verhindert worden war, so schickte er den Christen zu Rom ein Schreiben, in welchem er ihnen den Kern seiner evangelischen Predigt ausführlich darlegt. Als solchen bezeichnet er Röm. 1, 16 u. 18: „Das Evangelium von Christo ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen; sintemal darinnen geoffenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben.“ Das ist das Thema seines Schreibens, und durch dieses Thema, sowie durch dessen herrliche Ausführung, hat der Römerbrief eine Bedeutung erlangt, die ihm die erste Stelle unter allen apostolischen Schreiben angewiesen hat, obgleich der Brief keineswegs das älteste Schreiben ist. Er ist zu Korinth gegen Ende der dritten Missionsreise geschrieben (§ 185, 2).

Vies Kap. 2, 1—11; 11, 25—36; 13, 1—14.

Die beiden Korintherbriefe. Der Anlaß zur Absendung des ersten Briefes war die Kunde, daß in der korinthischen Gemeinde Spaltungen entstanden seien und ein unzuchtiges Wesen Platz gegriffen hätte. Zugleich aber war dem Apostel aus Korinth ein Schreiben zugegangen, in welchem er um Auskunft über mancherlei Fragen gebeten wurde, die in der Gemeinde entstanden waren, wie: über den Wert der Ehelosigkeit, den Genuß von Gözenopferfleisch, die Bedeutung der geistlichen Gaben, die Auferstehung des Fleisches. Die Rüge jener Übelstände, sowie die Beantwortung dieser Fragen bilden den Inhalt des ersten Korintherbriefes. Der zweite Korintherbrief ist in Folge des ersten entstanden. Der Apostel hatte Nachrichten

über die Wirkung seines ersten Schreibens erhalten, die nicht völlig seinen Wünschen entsprachen. Seine Gegner hatten nicht aufgehört, sein apostolisches Amt und seinen Charakter zu verdächtigen. Beide zu rechtfertigen, seiner Würde und seiner innigen Liebe zur Gemeinde Ausdruck zu geben, war der Zweck des zweiten Schreibens. Den ersten Brief verfaßte der Apostel, als er sich während seiner dritten Missionsreise längere Zeit in Ephesus aufhielt, den zweiten bald danach auf einer Reise durch Mazedonien (§ 185, 1 u. 2).

Lies 1. Kor. 1; 13; 15, 1—20. 2. Kor. 6.

Der Galaterbrief. In den Gemeinden zu Galatien waren bald nach ihrer Gründung durch den Apostel Paulus judenchristliche Eiferer erschienen, wie in Antiochien (§ 183), und forderten von den Brüdern aus dem Heidentum Beobachtung der jüdischen Gebräuche. Um ihrer Forderung mehr Gewicht zu geben, suchten sie das Ansehen des Apostels Paulus zu untergraben. Als Paulus davon hörte, schrieb er diesen Brief. In ihm beweist er seine volle apostolische Würde, durch die er den übrigen Aposteln ganz gleich geordnet ist, und widerlegt darauf die unberechtigten Forderungen der judenchristlichen Eiferer, indem er nachweist, daß die Gerechtigkeit vor Gott nur durch den Glauben an Jesum Christum erlangt wird. Hierdurch ist der Galaterbrief inhaltlich mit dem Römerbrief verwandt. Er ist zu Ephesus geschrieben, als sich der Apostel dort zwei Jahre aufhielt (§ 185, 1).

Lies Kap. 3, 1—14.

Der Epheserbrief. Ein äußerer Anlaß für die Abfassung dieses Briefes läßt sich nicht nachweisen; sondern der Brief scheint aus dem Wunsch des Apostels entstanden zu sein, dieser Gemeinde, in der er so lange gewirkt hatte, aus seiner Gefangenschaft ein Lebenszeichen und einen Beweis seiner unveränderten Liebe zu geben. Der Brief rühmt die Herrlichkeit und Segensfülle der durch Christum geschehenen Erlösung und ermahnt die Epheser zu einem dementsprechenden christlichen Lebenswandel. Er stammt aus der Zeit der römischen Gefangenschaft des Apostels (§ 189).

Lies Kap. 4, 15—32; 6, 1—20.

Der Philipperbrief ist durch einen Liebesbeweis der Philipper veranlaßt, die des gefangenen Apostels durch eine Geldunterstützung gedacht hatten. Dem entsprechend ist der ganze Brief ein Erguß des Dankes, der Freude und inniger, rührender Liebe; dazwischen hineingeflochten ist eine Ermahnung zur Eintracht und Demut und eine Warnung vor jüdischen Irrlehrern. Der Brief ist gleichfalls während der römischen Gefangenschaft geschrieben, und zwar gegen Ende derselben (§ 189).

Lies Kap. 2, 1—18; 4, 1—14.

Der Kolosserbrief. In der Gemeinde zu Kolossä, einer Stadt der Landschaft Phrygien in Kleinasien, war durch jüdenchristliche Irrlehrer eine falsche Weisheit gepredigt worden, die nicht allein, wie zu Galatien, die Beobachtung jüdischer Satzungen von seiten der Christen verlangte, sondern auch die Person und das Erlösungswerk Christi herabsetzte, indem sie den Engeln eine Mitwirkung bei der Erlösung zuschrieb. Ferner forderte sie von den Gläubigen eine strenge leibliche Enthaltbarkeit (Askese), wodurch sie eine falsche Demut und eine selbsterwählte Geistlichkeit im christlichen Wandel beförderte. Gegen diese Irrtümer und deren sittliche Gefahren richtete der Apostel seinen Brief, der gleichfalls aus der Zeit der römischen Gefangenschaft stammt (§ 189).

Sies Kap. 2, 8—23.

Die beiden Thessalonicherbriefe sind an die Gemeinde zu Thessalonich gerichtet. Diese hatte schwere Verfolgungen von seiten der Heiden zu erdulden, aber bisher ihren Glauben in Standhaftigkeit und Treue bewährt. Trotzdem waren im Innern doch noch Mängel zu überwinden; so besonders die Neigung zur Unzucht und zum Geiz. Außerdem erfüllte der Gedanke an eine unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Christi sie mit der Besorgnis, ob die bereits verstorbenen Brüder auch den Segen der Wiederkunft erfahren würden. Als der Apostel von diesen Zuständen vernahm, richtete er seinen ersten Thessalonicherbrief an die Gemeinde, in welchem er mit Dank gegen Gott ihrer Treue gedenkt, sie zu fernerer Ausdauer ermahnt, die Mängel in ihrem christlichen Leben rügt und ihre Besorgnis in bezug auf die Verstorbenen beseitigt. Dieser Brief hatte eine gute Wirkung ausgeübt. Aber mit Rücksicht auf die Wiederkunft des Herrn waren neue Übelstände eingetreten. Da man dieselbe in der allernächsten Zeit erwartete, so vernachlässigten manche ihre tägliche Arbeit und trieben Vorniz, d. h. erschreckten und regten die Gemeinde auf. Dadurch sah sich der Apostel veranlaßt, den zweiten Thessalonicherbrief zu schreiben. In ihm rühmt er, wie im ersten, ihre Standhaftigkeit und ihr christliches Wachstum, danach aber widerlegt er den Irrtum einer unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi, indem er auf die Notwendigkeit hinweist, wie zuvor erst das Böse zu voller Reife gelangen und der Antichrist, das Kind des Verderbens, erscheinen muß, und endlich ermahnt er sie ernstlich zu einem ordentlichen Lebenswandel in Arbeit und stillem Wesen. Beide Briefe sind in Korinth geschrieben, wo sich der Apostel am Ende seiner zweiten Missionsreise längere Zeit aufhielt (§ 184, 4). Sie sind die ältesten Schreiben des Apostels.

Sies 1. Thes. 4, 7—18. 2. Thes. 2; 3, 6—12.

Die beiden Timotheusbriefe hat Paulus an „Timotheus, seinen rechtschaffenen und lieben Sohn im Glauben“, gerichtet. Um diese Zeit war Timotheus, der treue Gefährte des Apostels auf dessen Missionsreisen, zu Ephesus und übte hier das Amt eines Aufsehers der Gemeinde aus. (Nach der kirchlichen Tradition war er der erste Bischof von Ephesus.) Auch hier waren Schwäher aufgetreten, die Meister der Schrift sein wollten und doch nicht verstanden, was diese sagte. Mit Bezug auf diese Schwäher, sowie auf sein rechtes Verhalten zu allen Angelegenheiten der Gemeinde, gibt ihm Paulus in beiden Briefen väterliche Ratschläge. Den ersten Brief verfaßte der Apostel nach seiner Befreiung aus der römischen Gefangenschaft, und zwar während einer Reise durch Mazedonien; den zweiten einige Jahre später, als er wieder zu Rom gefangen saß und seinem Ende entgegen sah (§ 189). Dieser zweite Brief ist dennoch das jüngste und letzte Schreiben des Apostels.

Sies 1. Tim. 4, 1—9. 2. Tim. 4, 1—8.

Der Titusbrief ist von Paulus an „Titus, einen rechtschaffenen Sohn nach unser beider Glauben“, adressiert. Auch Titus war ein Reisebegleiter des Apostels gewesen und war von ihm auf Kreta zurückgelassen, damit er hier ein geistliches Aufsichtsamt führe. (Die kirchliche Tradition läßt ihn den ersten Bischof von Kreta sein.) In diesem Brief stärkt ihn der Apostel zur Ausübung seines Amtes und erteilt ihm Anweisungen, worauf er vornehmlich bei Leitung der Gemeinde zu achten habe. Der Brief ist um dieselbe Zeit geschrieben, wie der erste Brief an Timotheus.

Sies Kap. 2.

Anm. Weil die beiden Timotheusbriefe und der Titusbrief die Pflichten eines gewissenhaften Hirten der Gemeinde (eines Pastors) zeichnen, so nennt man sie auch zusammen die Hirten- oder Pastoralbriefe.

Der Brief an Philemon, einen angesehenen Christen zu Kolossä, enthält eine Fürbitte für einen Sklaven, mit Namen Onesimus, der dem Philemon entlaufen war, nun aber durch Paulus, und zwar zum christlichen Glauben bekehrt, zurückgesandt wird. So kurz dieser Brief ist (1 Kapitel), so geringfügig sein Anlaß auch war, so ist er doch eine Meisterschrift christlicher Liebe und Weisheit und enthüllt uns vortrefflich den liebenswürdigen Charakter des großen Heidenapostels. Er stammt aus der Zeit der römischen Gefangenschaft des Apostels und ist um dieselbe Zeit verfaßt, wie die Briefe an die Epheser und Kolosser.

Sies Vers 8—21.

**Die katholischen oder allgemeinen Briefe.** So nennt man die Briefe des Petrus, Johannes, Jakobus und Judas, weil sie, mit Ausnahme des kurzen 2. und 3. Johannesbriefes, nicht an bestimmte Gemeinden oder Personen gerichtet, sondern Rundschreiben an die Christengemeinden im allgemeinen sind.

Die beiden Briefe des Petrus. Die letzte Nachricht über den Apostel Petrus, die uns die Apostelgeschichte bringt, zeigt ihn uns auf dem Apostelkonzil zu Jerusalem im Jahre 50 (§ 183). Als Paulus im Jahre 58, dem Jahre seiner Gefangennahme, in Jerusalem war (§ 186), muß Petrus Jerusalem bereits verlassen haben, da seiner keine Erwähnung geschieht. Der erste Petrusbrief aber zeigt uns den Apostel zu Babylon (1. Petr. 5, 13), und die kirchliche Überlieferung läßt ihn Missionsreisen im Orient gemacht haben, worauf er, nach einem kurzen Aufenthalt in Rom, dort den Märtyrertod gefunden. Der erste Brief ist von Babylon aus an die in Kleinasien zerstreut lebenden Jüdenchristen gerichtet. Den Anlaß zu diesem Schreiben boten die Trübsale und Anfeindungen von seiten der Heiden, denen diese Jüdenchristen ausgesetzt waren. Der Brief ist ein tröstendes Mahnschreiben, das auf das unverweckliche Erbe im Himmel hinweist und zu Geduld und geheiligtem Wandel ermuntert. Der zweite Brief ist an dieselben Leser gerichtet und warnt vor Verführern und Spöttern, die in fleischlicher Zügellosigkeit einhergingen und die Wiederkunft Christi und das Weltende leugnen.

Dies 1. Petr. Kap. 1.

Die drei Briefe des Johannes. Der Apostel Johannes, der seit Gründung der jerusalemischen Gemeinde dem Apostel Petrus treu zur Seite stand, war, wie dieser, eine Säule der Gemeinde. Wie lange er zu Jerusalem wirkte, und wo er danach sein Arbeitsfeld hatte, ist unbekannt. Nach dem Tode des Apostels Paulus aber trat er in dessen Arbeitsgebiet, indem er sich zu Ephesus niederließ und von hier aus die kleinasiatischen Gemeinden leitete. Im Jahre 95 wurde er durch den Kaiser Domitian auf die Insel Patmos verbannt, durfte jedoch schon im nächsten Jahre wieder nach Ephesus zurückkehren, woselbst er um das Jahr 100 starb. „Kindelein, liebet euch untereinander!“ soll die Mahnung gewesen sein, die er unermüdet bis zu seinem Ende seiner Gemeinde zugerufen hat. Der erste Brief richtet sich an die kleinasiatischen Gemeinden, obwohl diese im Brief nicht ausdrücklich genannt werden. Hier waren Irrlehrer aufgetreten, die behaupteten, Jesus sei nur der Sohn Josephs und der Maria gewesen, mit dem sich erst bei der Taufe der göttliche Messias verbunden hätte, um bei dem Kreuzestode ihn wieder zu verlassen. Demnach wäre nicht der

Sohn Gottes für uns geboren und gestorben, sondern nur der Mensch Jesus. Gegen diesen Irrtum richtete Johannes sein Schreiben, wie er mit Berücksichtigung dieses Irrtums auch sein Evangelium verfaßt hatte (s. S. 253), und daher hat der Brief dasselbe Thema zum Gegenstande, wie das Evangelium, nämlich, daß Jesus der Christ, der Sohn Gottes ist. Im Evangelium führt der Apostel dieses Thema in geschichtlicher Darstellung des Lebens Jesu aus, hier in seinem Schreiben in herzlichen Worten väterlicher Belehrung und Mahnung. Der zweite Brief ist an die „auserwählte Frau und ihre Kinder“ adressiert, ohne daß eine Andeutung gegeben wird, wer die Frau war, und wo sie lebte. In diesem kurzen Schreiben (1 Kapitel) wird vor demselben Irrtum gewarnt, wie im ersten Brief, und der Besuch des Apostels angekündigt. Der dritte Brief trägt die Adresse: an „Kajus, den Lieben“. Jede nähere Auskunft über diesen Mann fehlt. Der Anlaß zu diesem ein Kapitel langen Brief war die Kunde, die der Apostel durch reisende Brüder über den Wandel dieses Kajus in der Wahrheit und über seine Gastfreundlichkeit, sowie andererseits über die Unfreundlichkeit und Härte eines andern Mannes (Diotrephes) erhalten hatte, der in der Gemeinde hochgehalten sein wollte und einen schlimmen Einfluß auf sie ausübte. Der Apostel drückt nun seine Freude über Kajus aus und kündigt seinen baldigen Besuch an.

Vies 1. Joh. Kap. 4.

Der Brief des Jakobus ist von Jakobus, dem Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem und dem Bruder des Herrn (§ 183), verfaßt und an die „zwölf Geschlechter, die da hin und her sind“, d. h. an die Gläubigen aus den zwölf Stämmen Israels in der Zerstreuung (Diaspora) gerichtet. Es ist ein Trosts Schreiben, das die Brüder zur Geduld ermahnt, aber auch manche Übelstände rügt, die unter den Gläubigen Platz gegriffen hatten; so die Bevorzugung der Reichen, das Rühmen seines Glaubens, wenn dieser sich nicht in Werken lebendig erweist, den Mißbrauch der Zunge. Den Brief hat Jakobus wohl kurz vor seinem Ende geschrieben. Er soll im Jahre 63 zu Jerusalem von der Rinne des Tempels hinabgestürzt und mit einer Keule erschlagen worden sein.

Vies Kap. 1.

Der Brief des Judas ist an die „Berufenen, die geheiligt sind in Gott, dem Vater, und behalten in Jesu Christo“, adressiert, d. h. ebenfalls an die Judenchristen in Kleinasien. In diesem kurzen, nur ein Kapitel haltenden Schreiben straft der Verfasser in ernstesten Worten die Spötter und Verächter des Evangeliums, die in den Gemeinden Verwirrung anrichteten, und ermahnt die Brüder

zu treuem Halten am Glauben. Auch Judas war ein Bruder des Herrn (s. Seite 184, Anm. 1).

Dies Vers 3—4, 17—25.

Was die Abfassungszeit der katholischen Briefe betrifft, so sind diese, mit Ausnahme der Johannes-Briefe, etwa in der Zeit von 62—68 geschrieben, während Johannes seine Briefe nach Abfassung seines Evangeliums, also nach dem Jahre 80, verfaßt hat.

**Der Brief an die Hebräer.** Dieser schöne und erbauliche Brief, der sich dadurch, daß er ein Rundschreiben ist, an die katholischen Briefe anschließt, ist von Italien aus an die in Palästina befindlichen jugendchristlichen Gemeinden gerichtet. Er trägt zwar diese Adresse nicht an seiner Spitze, aber aus dem Inhalt muß auf jugendchristliche Leser in Palästina geschlossen werden. Der Verfasser zeigt sich in dem Schreiben als ein vom evangelischen Glauben völlig durchdrungener Mann von hervorragender Bedeutung, so daß man geneigt gewesen ist, den Apostel Paulus für den Verfasser zu halten. Jedoch läßt sich darüber nichts Sicheres ermitteln. Der Anlaß zu diesem Schreiben war die Gefahr, in welcher die palästinischen Gemeinden sich befanden, vom Glauben an Christum sich loszusagen und wieder in das Judentum zurückzusinken. Darum weist der Verfasser die Erhabenheit Christi über die Propheten und die Engel als Mittler des Alten Bundes nach, zeigt, wie der alttestamentliche Gottesdienst nur vorbildliche Bedeutung hatte, die ihre Erfüllung im Neuen Bunde gefunden hat, und mahnt mit herzlichen Worten zur Treue, zum Glauben, zur Geduld, zu einem christlichen Wandel und zum Ausharren in der reinen Lehre. Mit der Bitte, dieses Wort der Ermahnung in Freundlichkeit hinzunehmen, mit Grüßen und Segenswunsch schließt der köstliche Brief. Seine Abfassungszeit fällt wohl in die Jahre 64—67.

Dies Kap. 3.

Ebenfalls Einblick in die Zustände der apostolischen Gemeinden, namentlich aus dem Ende des ersten Jahrhunderts, bietet uns das letzte Buch der Heiligen Schrift: die Offenbarung des Johannes oder die Apokalypse. In sieben Sendschreiben, die den ersten Teil des Buches bilden, berührt der Apostel kurz die Zustände der kleinasiatischen Gemeinden, lobt das Gute, rügt das Mangelhafte in ihnen. Danach aber tröstet er sie mit einem in wunderbare Visionen gehüllten Ausblick in die ferneren Geschiehe des Reiches Gottes auf Erden. Er schildert in erhabenen Bildern (7 Siegel, 7 Posaunen, 7 Jornesschalen) das allmählich hereinkommende Gericht über alles Widergöttliche und verkündet die schließliche herrliche Vollendung des Reiches Gottes durch die Wiederkunft Christi. In einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde

— im neuen Jerusalem — wird Gott dann alle Thränen abwischen von den Augen derer, die überwunden haben; Gott, der Herr, wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Um dieses wunderbaren Ausblicks willen bis in das Ende der Zeit wird die Offenbarung des Johannes mit Recht ein prophetisches Buch genannt. Der Apostel führt sein prophetisches Schauen auf Gottes Offenbarung zurück, die ihm während seiner Verbannung auf Patmos zuteil geworden ist. Das Buch ist demnach im Jahre 95 geschrieben worden.

Sies Kap. 21.

## Der Kanon des Neuen Testaments.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die ersten Empfänger der Evangelien, der Briefe und der Offenbarung sie wiederholt lasen, besprachen und als wertvolle Kleinodien aufbewahrten. Zugleich wurden sie in Abschriften auch andern mitgeteilt, die in gleicher Weise mit ihnen verfahren. So entstanden allmählich Sammlungen von apostolischen Schriften, die neben dem Kanon des Alten Testaments in hohen Ehren gehalten wurden. Als aber alle Apostel dahingegangen waren und man sich in religiösen Fragen nicht mehr um Auskunft an sie wenden konnte, trat das Bestreben ein, alles, was in Bezug auf die Erlösung durch Jesus Christum von der Hand der Apostel geschrieben war, zu vereinigen, um in dieser vollständigen Sammlung neutestamentlicher Schriften einen ausreichenden Maßstab für den christlichen Glauben und das christliche Leben zu haben. So begann im zweiten Jahrhundert die Bildung des neutestamentlichen Kanons, die mit großem Eifer und peinlicher Gewissenhaftigkeit von den berufenen Leitern des kirchlichen Lebens vollzogen wurde. Aber erst im vierten Jahrhundert fand diese Arbeit ihren Abschluß. Seitdem umfaßt der Kanon des Neuen Testaments die Schriften, die wir noch heute in ihm finden. Alle diese Schriften waren in der zur Zeit der Apostel herrschenden Weltsprache, in der griechischen, geschrieben.

## Die Bibel.

Der alttestamentliche und der neutestamentliche Kanon wurden zu einem Buch vereinigt, das seit dem 4. Jahrhundert die Bibel (d. h. das Buch) genannt wurde. Um diese Zeit lag der alttestamentliche Kanon in seiner hebräischen Ursprache und in einer griechischen Übersetzung, der Septuaginta, vor (s. S. 131), die Schriften des Neuen Testaments dagegen nur in der griechischen Sprache. Als aber in der abendländischen Kirche immer mehr das

Lateinische die Kirchensprache wurde, stellte sich das Bedürfnis heraus, die Bibel in dieser Sprache zu besitzen, und der Kirchenvater Hieronymus († 420) übersezte infolgedessen die Bibel in das Lateinische. Diese Übersezung wird seit dem Konzil von Trient (1546—63) in der römischen Kirche als die zum öffentlichen Gebrauch allein berechtigte angesehen. Sie heißt daher die Vulgata, d. h. die Gemeinübliche. Mit der Reformation machte sich das Bedürfnis nach einer deutschen Bibel geltend, und Luther entsprach demselben. Er übersezte die ganze Bibel aus ihren Ursprachen in das Deutsche. Diese Übersezung ist ein Meisterwerk gläubiger und zuverlässiger Übertragung und zeigt, wie Luther in allen Stücken das brauchbare Rüstzeug Gottes war, erfüllt und erleuchtet von seinem Geist. Wie viele es auch nach ihm versucht haben, keiner hat ihn zu erreichen, oder gar zu übertreffen vermocht, und darum ist es noch keiner Übersezung gelungen, die nun mehr als 370 Jahre alte Luthersche Übersezung aus dem Gebrauch zu verdrängen.

---

